

# Niedersächsischer Landtag

## **Stenografischer Bericht**

## 12. Sitzung

# Hannover, den 23. März 2023

#### Inhalt:

Tagesordnungspunkt 17:
Mitteilungen der Präsidentin
Zur Geschäftsordnung:657Stephan Bothe (AfD)657Volker Bajus (GRÜNE)657Wiard Siebels (SPD)658
Tagesordnungspunkt 18:
Aktuelle Stunde659
a) Gesundheitsvorsorge für alle Menschen in Niedersachsen sichern - drohenden Kahlschlag bei unseren Krankenhäusern stoppen - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/948
Dr. Thela Wernstedt (SPD)663
Dr. Andreas Philippi, Minister für Soziales, Ar-
beit, Gesundheit und Gleichstellung664
b) <b>Kommunen am Abgrund</b> - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/949666
Stefan Marzischewski-Drewes (AfD)666, 667
Philipp Raulfs (SPD)667
Jan-Philipp Beck (SPD)669
André Bock (CDU)670
Nadja Weippert (GRÜNE)671
Daniela Behrens, Ministerin für Inneres und
Sport673

Tagesordnungspunkt 19:
Dringliche Anfragen674
a) Ist die Ganztagsbetreuung für Kinder in Niedersachsen in Gefahr - Anfrage der Fraktion der CDU -
Drs. 19/951
<b>Sophie Ramdor</b> (CDU)
Julia Willie Hamburg, Kultusministerin
Dr. Karl-Ludwig von Danwitz (CDU)677
Anna Bauseneick (CDU)678
Christian Fühner (CDU)679
Harm Rykena (AfD)679, 680, 681
Kirsikka Lansmann (SPD)680
Thore Güldner (SPD)681
Pascal Mennen (GRÜNE)681
Lena Nzume (GRÜNE)682
b) Häufung von Übergriffen durch Wölfe und be- drohlicher Annäherungen von Wölfen an Men- schen - wie begegnet die Landesregierung der Be-
drohung durch die Wölfe? - Anfrage der Fraktion der
AfD - Drs. 19/953
Alfred Dannenberg (AfD)683, 685, 685
Christian Meyer, Minister für Umwelt, Energie
und Klimaschutz 683 bis 688
Marcel Queckemeyer (AfD)685
Katharina Jensen (CDU)686
Uwe Dorendorf (CDU)687
Saskia Buschmann (CDU)687
Thomas Uhlen (CDU)687
Dr. Frank Schmädeke (CDU)688

I

Tagesordnungspunkt 20:	Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen
Fragestunde688	und Digitalisierung717, 718  Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE)720
	Beschluss720
a) Umweltbelastungen des UNESCO-Welterbe Wattenmeer durch das LNG-Terminal Wilhelms-	Erste Beratung: 10. Sitzung am 23.02.2023
haven? - Anfrage der Fraktion der AfD - Drs. 19/869	Tagesordnungspunkt 22:
Marcel Queckemeyer (AfD)	Erste Beratung:
Christian Meyer, Minister für Umwelt, Energie	Logistik geht auch mit Guter Arbeit: Werkverträge
und Klimaschutz	und Nachunternehmerketten in der Paketbranche
Katharina Jensen (CDU)691, 694	verbieten - Antrag der Fraktion der SPD und der Frak-
	tion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/874721
Thorsten Moriße (AfD)	Nico Bloem (SPD)721
Julia Retzlaff (SPD)	Eike Holsten (CDU)723
Marie Kollenrott (GRÜNE)695	MUDr. PhDr. / Univ. Prag Jozef Rakicky (AfD)
b) Wie unterstützt die Landesregierung den nie-	724
dersächsischen Sport während der Energiekrise?	Lena Nzume (GRÜNE)725
- Anfrage der Fraktion der SPD - Drs. 19/870 697	Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen
Philipp Meyn (SPD) 697, 699, 702	und Digitalisierung726
Daniela Behrens, Ministerin für Inneres und	Ausschussüberweisung729
Sport 697 bis 701	
Stefan Marzischewski-Drewes (AfD)	Tagesordnungspunkt 23:
698, 700, 705	
Christian Meyer, Minister für Umwelt, Energie	Erste Beratung:
und Klimaschutz699	Handlungskonzept für den artgerechten Umgang
Lara Evers (CDU)699, 703	mit Bibern an Niedersachsens Gewässern sicher-
Nadja Weippert (GRÜNE)700, 704	stellen und eine fachkompetente Beratung ermög-
Julius Schneider (SPD)701	lichen - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion
André Bock (CDU)701	Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/882 729
7 maio 2001 (050)	Julia Retzlaff (SPD)729
Tagesordnungspunkt 21:	Anne Kura (GRÜNE)730, 733
ragesorunungspunkt z r.	Axel Miesner (CDU)
Erste Beratung:	Marcel Queckemeyer (AfD)734
Digitalisierung als Chance - die Rahmenbedingun-	Ausschussüberweisung735
gen für die digitale Schule jetzt verbessern! - An-	/ lacconaccasor wordang
<del>-</del>	Tagesordnungspunkt 24:
trag der Fraktion der CDU - Drs. 19/877706	ragesorunungspunkt 24.
Lukas Reinken (CDU)	Erste Beratung:
Marcel Scharrelmann (CDU)706	Effektive Bekämpfung der Clankriminalität in Nie-
Brian Baatzsch (SPD)	
Harm Rykena (AfD)	dersachsen installieren! - Antrag der Fraktion der
Pascal Mennen (GRÜNE)710	AfD - Drs. 19/871
Ausschussüberweisung711	Stephan Bothe (AfD)
	Evrim Camuz (GRÜNE)
Tagesordnungspunkt 28:	Alexander Saade (SPD)
Abschließende Beratung:	Christian Calderone (CDU)740
Reaktivierung stillgelegter Bahnstrecken wieder-	Ausschussüberweisung743
aufnehmen - ein neues Reaktivierungsprogramm	
starten - Antrag der Fraktion der SPD und der Frak-	Tagesordnungspunkt 25:
tion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/535 - Beschlus-	
sempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Ver-	Erste Beratung:
kehr, Bauen und Digitalisierung - Drs. 19/899 - Ände-	Vernehmungen im Strafverfahren kindgerechter
rungsantrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der	gestalten - Antrag der Fraktion der SPD und der Frak-
CDU und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs.	tion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/873 743
19/1009711	Claudia Schüßler (SPD)743, 749
Dr. Dörte Liebetruth (SPD)711	Martina Machulla (CDU)745
Marcel Scharrelmann (CDU)713, 718	Evrim Camuz (GRÜNE)746, 748
Stephan Christ (GRÜNE)714	Thorsten Moriße (AfD)747
Christoph Bratmann (SPD)715	Ausschussüberweisung749
- ,	Î.

**Omid Najafi** (AfD) ......716

## Tagesordnungspunkt 26:

· ·	•			
orität - m schaffen! -	n Frauen i iehr Siche · Antrag de	<b>erheit im</b> r Fraktior	chen hat ob i öffentlich i der AfD - D	<b>en Raum</b> ers. 19/875
Jessica Dr. The Julius S Birgit B Nadja V	Schülke ( la Wernste Schneider utter (CDU Veippert (C	AfD) edt (SPD) (SPD) J) GRÜNE)	749, 750	, 751, 755 751 751 752 754, 755
Tagesordn	ungspunkt	27:		
sellschaftl sungskon:	t und soz iche Auf zepte sow .ntrag der l	<b>gabe ar ie Präve</b> Fraktion d	ation als g nerkennen ntionskonzo der CDU - D	und Lö- epte erar- rs. 19/878
Marten MUDr. I	Ramdor (0 Gäde (SPI PhDr. / Ur	CDU) D) niv. Prag	Jozef Raki	756 758 i <b>cky</b> (AfD)
Swantje	Schende	I (GRÜNE	≣)	760

Nächste Sitzung:.....761

#### Vom Präsidium:

Präsidentin

Vizepräsident Marcus Bosse (SPD) Vizepräsidentin Sabine Tippelt (SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte Kinast (CDU)

Vizepräsident Jens Nacke (CDU)

Schriftführer Markus Brinkmann (SPD) Schriftführerin Annette S c h ü t z e (SPD)

Schriftführer Guido Pott (SPD) Schriftführer Dennis True (SPD)

Schriftführerin Anna Bauseneick (CDU)

Schriftführer Dr. Karl-Ludwig von Danwitz (CDU)

Schriftführer Axel Miesner (CDU) Schriftführerin Eva Viehoff (GRÜNE) Schriftführerin Rashmi Grashorn (GRÜNE)

Schriftführerin Delia Klages (AfD)

Schriftführer Jürgen Pastewsky (AfD)

#### Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Staatssekretär Dr. Jörg Mielke,

Stephan Weil (SPD) Staatskanzlei

Ministerin für Inneres und Sport Staatssekretär Stephan Manke, Daniela Behrens (SPD) Ministerium für Inneres und Sport

Finanzminister

Staatssekretärin Sabine Tegtmeyer-Dette, Gerald Heere (GRÜNE)

Finanzministerium

Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung

Dr. Andreas Philippi (SPD)

Staatssekretärin Dr. Christina Arbogast,

Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung

Kultusministerin

Staatssekretär Marco Hartrich, Julia Willie Hamburg (GRÜNE)

Staatssekretärin Andrea Hoops,

Kultusministerium

Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung

Olaf Lies (SPD)

Staatssekretär Frank Doods,

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung

Justizministerin

Dr. Kathrin Wahlmann (SPD)

Staatssekretär Dr. Thomas Smollich,

Justizministerium

Minister für Wissenschaft und Kultur

Falko Mohrs (SPD) Staatssekretär Prof. Dr. Joachim Schachtner,

Ministerium für Wissenschaft und Kultur

Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz

Christian Meyer (GRÜNE)

Staatssekretärin Anka Dobslaw, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz

Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und

Regionale Entwicklung

Wiebke Osigus (SPD) Staatssekretär Matthias Wunderling-Weil-

Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und

Regionale Entwicklung

Beginn der Sitzung: 9.03 Uhr.

### Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Guten Morgen! Ich begrüße auch unsere Besucherinnen und Besucher sowie die Vertreterinnen und Vertreter der Medien. Ich eröffne die 12. Sitzung im 6. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 19. Wahlperiode.

# Tagesordnungspunkt 17: Mitteilungen der Präsidentin

Ich stelle die Beschlussfähigkeit des Hauses fest.

Wir beginnen - da gibt es schon die erste Wortmeldung; ich bringe das aber noch kurz zu Ende - die heutige Sitzung mit dem Tagesordnungspunkt 18, das ist die Fortsetzung der Aktuellen Stunde. Anschließend setzen wir die Beratungen in der Reihenfolge der Tagesordnung fort. Die heutige Sitzung soll gegen 19.50 Uhr enden.

Außerdem möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass die Parlamentarische Vereinigung zu einem Runden Tisch einlädt. Zur "Berichterstattung und Diskussion" ist der Hauptgeschäftsführer der Unternehmerverbände Niedersachsen, Herr Dr. Volker Müller, zur Wirtschafts- und Industriepolitik eingeladen. Die Veranstaltung findet im Forum des Landtages statt und beginnt um 13.00 Uhr. Die Parlamentarische Vereinigung freut sich über Ihre Teilnahme.

Heute ab 11.00 Uhr wird der Landesverband Theaterpädagogik Niedersachsen e. V. anlässlich seines 15-jährigen Bestehens in der Portikushalle eine theaterpädagogische Aktion zum Thema "Lebendige Demokratie" durchführen. Die Kinder und Jugendlichen laden Sie alle zum Mitmachen ein und würden sich über Ihre Beteiligung sehr freuen.

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr die Schriftführerin Frau Viehoff mit. Danach gibt es eine Wortmeldung des Abgeordneten Herrn Bothe.

### Schriftführerin Eva Viehoff:

Für heute sind entschuldigt: von der Landesregierung Landwirtschaftsministerin Miriam Staudte, Sozialminister Dr. Andreas Philippi von 10.00 Uhr bis 14.30 Uhr, von der Fraktion der SPD Corinna Lange und Hanna Naber, von der Fraktion der CDU Christoph Eilers, Laura Hopmann, Hartmut Moorkamp

und Jörn Schepelmann, von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Meta Janssen-Kucz und von der Fraktion der AfD Jens-Christoph Brockmann ab 17 Uhr und Dennis Jahn.

#### Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank.

Es gibt einen Antrag **zur Geschäftsordnung** von dem Abgeordneten Herrn Bothe. Bitte schön!

## Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Verehrte Kollegen! Hiermit beantragen wir eine Unterrichtung durch die Kultusministerin oder sogar durch den Ministerpräsidenten am heutigen Tag zum Thema Mobbing und Gewalt an niedersächsischen Schulen.

Frau Präsidentin, ich erlaube mir, den Antrag zu begründen.

Der Mord im nordrhein-westfälischen Freudenberg an der zwölfjährigen Luisa, der Mord an dem 14-Jährigen in Wunstorf und der neueste Fall im schleswig-holsteinischen Heide, bei dem eine Gruppe Mädchen ein anderes Mädchen stundenlang misshandelte und schlug, zeichnen ein düsteres Bild von der aktuellen sozialen Situation von Kindern in unserer Gesellschaft.

Wir fordern daher die Landesregierung dazu auf, heute dazu Stellung zu beziehen, wie sie die Schulen in dieser schwierigen Situation unterstützen will und welche kurzfristigen Programme sie auf den Weg bringen möchte, um die Schulen, aber auch die Eltern in dieser akuten Situation zu unterstützen.

Jetzt ist die Politik gefordert, auf diese furchtbaren Geschehnisse zu reagieren, und Sie sind als Landesregierung auch gefordert. Das sage ich Ihnen auch als Vater.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Es gibt eine Wortmeldung von Herrn Bajus. Bitte schön!

#### Volker Bajus (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Guten Morgen möchte ich an dieser Stelle auch noch einmal sagen. Wenn wir an die Gewalttaten denken, die gerade unter jungen Leuten - aber natürlich auch insgesamt; es sind alle betroffen - stattfinden, macht das sehr betroffen. Das, was wir jetzt aus dem Städtchen Heide hören, ist erschreckend und macht betroffen. Das ist ein guter Grund nachzudenken.

Wir sind hier im Niedersächsischen Landtag in großer Runde. Natürlich ist das eine emotional aufwühlende Sache. Die Frage ist aber, ob es angemessen ist, dass wir uns allein von Emotionen leiten lassen.

(Zuruf von der AfD: Schwachsinn!)

Die Frage einer Unterrichtung ist die Frage danach, welche Maßnahmen jetzt ergriffen werden müssen. Ganz ehrlich: Wir sind hier nicht in Heide. Wir sind auch nicht in Freudenberg. Wir sind in Niedersachsen, und wir haben Verantwortung für unsere Schulen.

(Zuruf von der AfD: Wunstorf!)

- Ich komme aus der Region Osnabrück. Ich könnte auch Bramsche nennen. Es ist nicht so, dass nicht auch wir Orte kennen, an denen es Gewalttaten gibt.

Die Frage ist aber, ob der Alarmismus, ob das, was Sie hier zu inszenieren versuchen, in irgendeiner Weise den Opfern gerecht wird, ob es irgendwie hilft, die Täter zu verfolgen und zu stellen, und ob es irgendwie der gesellschaftlichen Debatte hilft.

Meine Damen und Herren, worum es geht, ist doch, den Ermittlungsbehörden den Rücken zu stärken, die Schulen zu stärken, pädagogische Konzepte weiter auszubauen und darum zu ringen.

Es geht auch darum, über Kinder und Jugendliche und ihre Lebenssituation zu reden. All das tun wir. Das ist Alltag in unserem Parlament. Es gibt überhaupt gar keinen aktuellen Anlass,

(Zuruf von der AfD: Doch!)

außer dass Sie versuchen, Klamauk zu machen.

Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, Herr Bothe: Es treibt mir die Schamesröte ins Gesicht, wenn ich daran denke, dass Eltern hier zuhören, deren Kinder betroffen sind. Es treibt mir die Schamesröte ins Gesicht! Es ist beschämend, dass Sie versuchen, daraus in irgendeiner Weise ein parteiliches Politikum zu Ihren Gunsten zu inszenieren, nur weil Sie glauben, Sie tauchen hier nicht Ihrer - wie Sie glauben - politischen Stärke angemessen auf. Das Gegenteil ist der Fall. Sie inszenieren sich hier regelmäßig als Opfer, und Sie machen diejenigen, die in

der Gesellschaft Opfer sind, zu Ihren Geiseln. Das ist unerträglich und beschämend.

Deswegen werden wir Ihren Unterrichtungswunsch natürlich zurückweisen. Meine Damen und Herren, es ist Zeit, dass wir wieder zum Arbeiten kommen und uns nicht weiter von solchen Showdebatten ablenken lassen.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Es gibt eine weitere Wortmeldung: von dem Abgeordneten Wiard Siebels. Bitte schön!

### Wiard Siebels (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Guten Morgen auch von mir! Ich habe mich heute hierzu gemeldet, weil es auch am zweiten Plenartag eine GO-Debatte vonseiten der AfD-Fraktion gibt. Ich meine, dass vielleicht der Zeitpunkt gekommen ist, das Prozedere kurz zu erklären.

Was die Thematik angeht, habe ich dem, was Sie gesagt haben, nichts hinzuzufügen. Das sind Morde und Vorgänge, die uns alle betroffen machen. Das hat auch Herr Bajus ausdrücklich noch einmal betont. Wir verurteilen jede Gewalt, jedes Mobbing, alles das, was dort passiert.

Aber die Tagesordnung der Sitzung des Niedersächsischen Landtags - ich habe sie extra noch einmal mitgebracht; die müsste Ihnen ja auch vorliegen - wird vom Ältestenrat beschlossen. Das wird nicht freihändig gemacht, sondern das orientiert sich an dem, was an Anträgen eingeht, was an Gesetzgebungsvorhaben da ist, was an Fragestunden, Dringlichen Anfragen, Aktuellen Stunden usw. geplant ist.

Diese Tagesordnung kann man verlassen, wenn es einen aktuellen Anlass gibt.

(Zuruf von der AfD: Den gibt es doch!)

Gestern Morgen war der aktuelle Anlass bei Ihnen die NORD/LB. Sie haben aber nicht erklärt, was der aktuelle Anlass ist. Genauso ist es hier. Sie zählen eine Reihe von Gewalttaten, von Morden usw. auf.

(Zuruf von der AfD)

- Lassen Sie mich bitte ausreden!

Sie machen aber an keiner Stelle klar, was seit gestern ca. 18 Uhr - da haben wir hier noch zusammengesessen - bis heute Morgen 9 Uhr passiert ist und rechtfertigen würde, das jetzt zusätzlich neu auf die Tagesordnung dieser Sitzung zu setzen. Das haben Sie nicht erklärt. Ich glaube auch nicht, dass Sie das erklären können.

Ich würde Ihnen dringend empfehlen, sich das Prozedere vor Augen zu führen. Wenn Sie in der Sache weiterkommen wollen, wenn das, was Sie vorgetragen haben, ernstgemeint ist, nämlich dass Sie über mögliche Maßnahmen diskutieren wollen, dann müssen Sie ganz normale parlamentarische Mittel anwenden. Dazu gehören beispielsweise Unterrichtungswünsche im zuständigen Kultusausschuss usw.

Da es jetzt schon der zweite Tag ist, an dem Sie offenkundig zwei völlig frei gewählte Themen auf die Tagesordnung setzen wollen, melde ich mich dazu und muss mich wirklich den Worten von Herrn Bajus anschließen: Das ist erkennbar Klamauk. Das machen wir nicht mit.

Deswegen lehnen wir es ab, an dieser Stelle einen zusätzlichen Tagesordnungspunkt einzufügen.

(Starker Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

## Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank.

Es liegt der Wunsch nach einer Unterrichtung vor. Über diesen Wunsch lasse ich abstimmen. Wer für eine Unterrichtung ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Das ist eindeutig.

Dann rufe ich auf den

Tagesordnungspunkt 18:

#### **Aktuelle Stunde**

Wie bereits gestern angekündigt, setzen wir die Aktuelle Stunde mit den Anträgen der Fraktion der CDU und der Fraktion der AfD fort.

Ich eröffne die Besprechung zu

a) Gesundheitsvorsorge für alle Menschen in Niedersachsen sichern - drohenden Kahlschlag bei unseren Krankenhäusern stoppen - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/948 Der Redner für die CDU, Sebastian Lechner, kommt schon ans Rednerpult. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

## Sebastian Lechner (CDU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wilhelmshaven, Papenburg, Duderstadt - was haben alle diese Orte gemeinsam? - Ja, es sind Orte, die in Niedersachsen liegen. Was haben die Orte noch gemeinsam? - Sie alle haben ein Krankenhaus, das sich in finanzieller Schieflage befindet.

Der Reformbedarf ist hoch. Aber wenn die Pläne des Bundesgesundheitsministers Lauterbach umgesetzt werden, kommt es zu einem Kahlschlag in der niedersächsischen Krankenhauslandschaft.

(Beifall bei der CDU)

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, viele Niedersachsen fürchten um die Existenz ihrer Krankenhäuser. Schließt das Krankenhaus vor Ort, haben sie Angst, dass sie in Zukunft bei einem Unfall, Schlaganfall oder Herzinfarkt nicht rechtzeitig behandelt werden können. - Diese Angst ist berechtigt.

Ich war auch in Osterholz. Dort geht die Angst um, dass die Geburtshilfestation des Kreiskrankenhauses schließt, obwohl die Auslastung stimmt. Die Schließung wäre die fatale Folge der Planwirtschaft Ihres Bundesgesundheitsministers. Zentralistisch will Lauterbach das Krankenhaus auf ein niedrigeres Level herabstufen. Die Geburtshilfe würde dann nicht mehr finanziert. - Wir wollen das nicht.

(Beifall bei der CDU)

Es ist die Lauterbach'sche starre Koppelung von Leveleinteilungen mit Leistungsgruppen, die dazu führt, dass wir in Niedersachsen ein Krankenhaussterben befürchten müssen; denn je nach Level können dann nur noch bestimmte Leistungsgruppen abgerechnet werden.

Herr Ministerpräsident, wissen Sie, was das für Niedersachsen in Zahlen bedeutet? - Von unseren 168 Krankenhäusern blieben am Ende noch 69 Krankenhäuser in Niedersachsen übrig. 99 Häuser wären nach diesen Maßstäben kein Krankenhaus mehr. Das ist für uns unvorstellbar! Herr Ministerpräsident, stoppen Sie die Pläne Ihres Bundesgesundheitsministers!

(Starker Beifall bei der CDU)

Und was tun Sie, Herr Landesgesundheitsminister Philippi? - Sie erklären in der *Ärztezeitung*, dass die Empfehlungen der Lauterbach'schen Regierungskommission eine gute Grundlage für die Diskussion von Bund und Ländern seien. - Das sind sie mitnichten! Sie sind keine gute Grundlage, sondern sie stehen im Widerspruch zu den Interessen unseres Landes.

#### (Beifall bei der CDU)

Die niedersächsische Enquetekommission hat gezeigt, dass wir keine Lauterbach'sche Kahlschlagpolitik benötigen. Verehrte Kolleginnen und Kollegen von der SPD, wir haben gemeinsam ein Niedersächsisches Krankenhausgesetz erarbeitet, das aus unserer Sicht einen sehr guten Weg weist. Wir sollten es jetzt gemeinsam umsetzen.

## (Beifall bei der CDU)

Deswegen auch der Appell an Sie, Herr Ministerpräsident: Fordern Sie Karl Lauterbach auf, die Vorschläge der niedersächsischen Enquetekommission aufzugreifen, und positionieren Sie sich gegenüber dem Bund ganz klar, genauso wie dies Schleswig-Holstein, Bayern und NRW getan haben! Die Krankenhausplanung ist Ländersache, und das muss sie auch bleiben.

#### (Beifall bei der CDU)

Was müssen wir jetzt tun, damit die Menschen eine gute ortsnahe Gesundheitsversorgung behalten?

Wir müssen erstens - hier wiederhole ich eine Forderung, die wir schon zum dritten Mal vortragen - jetzt finanzielle Nothilfen vom Land bekommen, und zwar in Form von rückverbürgten Liquiditätskrediten der NBank. Die Krankenhäuser stehen jetzt mit dem Rücken zur Wand, und wir müssen sie durch die Krise bringen. Dazu reicht nach wie vor ein einfacher Kabinettsbeschluss. Sie müssen das endlich machen. Bisher ist da nichts passiert.

#### (Beifall bei der CDU)

Zweitens. Die Leveleinstufung und die Leistungsgruppen müssen entkoppelt werden. Die Finanzierung der Vorhaltekosten ist richtig, aber sie muss sich nach der Notfallversorgung richten und darf die Selbstverwaltung nicht beschneiden.

Kurzum: Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass die Lauterbach'sche Krankenhauspolitik keine Realität wird!

Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass die Menschen in Wilhelmshaven, Papenburg und

Duderstadt eine wohnortnahe Krankenhausversorgung haben! Das gelingt, wenn wir die Vorschläge der Enquetekommission Niedersachsens umsetzen und gemeinsam für ein gesundes Niedersachsen arbeiten.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

### Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Die nächste Rednerin ist Frau Dr. Meyer. Bitte schön!

### Dr.in Tanja Meyer (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleg\*innen! Die Krankenhauslandschaft muss sich wandeln, wenn sie den bestehenden und kommenden Herausforderungen gerecht werden will. Dabei steht eine Versorgung im Flächenland, insbesondere in unseren ländlichen Räumen, im Fokus.

(Axel Miesner [CDU]: Das heißt? - Gegenruf von Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Sie erklärt es ja!)

Ziel müssen eine gut erreichbare Grundversorgung für alle und eine hochwertige Spezialversorgung sein, die Qualität, Versorgung, aber auch Zugänglichkeit für alle im Land sicherstellt.

Es reicht jedoch nicht, wenn wir den Fokus allein auf die Krankenhäuser legen. Das habe ich hier schon wiederholt gesagt. Es muss eine gute Verzahnung von ambulanter und stationärer Versorgung sein. Hier gilt es dann, die Versorgung im Land sicherzustellen. Das ist komplex und nicht einfach nur auf Krankenhäuser zu reduzieren.

Das sind zweifelsfrei wichtige Säulen unserer Krankenversorgung. Aber wenn ein Mensch nicht in die Klinik muss, weil vorher die Behandlung und Versorgung, sogar die Prävention gegriffen haben, dann entlastet das an dieser Stelle die Kliniken. Vor allem ist dieser Mensch - darum geht es doch - am Ende gesünder.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Hören wir also doch bitte auf, das System immer nur auf einzelne Bausteine zu reduzieren, sondern betrachten wir unsere Gesundheitsversorgung als ein ineinandergreifendes, sektorenübergreifendes System, das als solches funktionieren muss, damit genau das gelingt, was Sie zu Recht fordern: die Gesundheitsversorgung für alle Menschen in Niedersachsen sicherzustellen.

Deswegen braucht es eine umfassende Gesundheitsstrategie, für die - das haben Sie zu Recht gesagt - die Enquetekommission eine gute Grundlage geliefert hat, an der wir nun gemeinsam weiterarbeiten, um angemessen auf neue Herausforderungen zu reagieren, wie sie sich z. B. aus der Corona-Pandemie ergeben, oder auch um die Besonderheiten bestimmter Fachbereiche in den Blick zu nehmen, wie z. B. der Pädiatrie.

Die Situation der Kliniken gehört zu dieser Strategie als ein wichtiger Baustein dazu. Deswegen ist hier viel initiiert: in der letzten Legislatur das von Ihnen gerade erwähnte Krankenhausgesetz, die gerade in Abstimmung befindliche Krankenhausverordnung, und erste Regionen - wie die Region Hannover - durchlaufen schon gezielt einen Versorgungsstrategieprozess.

Damit eine gute Versorgung gelingt, sind die Einbindung der Kommunen, das Denken in diesen Versorgungsregionen, Strategie und Planung Schlüsselworte. Es gibt definierte Bedarfe. Diese müssen in den Regionen erfüllt werden. Diese strategisch anzugehen, entspricht in keinster Weise einem "Kahlschlag", von dem Sie hier sprechen,

(Ulf Thiele [CDU]: Selbstverständlich!)

sondern aus meiner Sicht einem verantwortungsvollen Umgang mit den sehr begrenzten medizinischen Fachressourcen, die wir haben,

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD - Sebastian Lechner [CDU]: Interessante Äußerungen! - Ulf Thiele [CDU]: Dann ist die Richtung ja klar!)

und zwar immer unter der Prämisse, die Versorgung wirklich überall sicherzustellen und allen Menschen im Land einen bestmöglichen Zugang zur Grund-, zur Schwerpunkt- und zur Maximalversorgung zu bieten.

Es werden Kliniken im Zuge dessen schließen. Es werden sich aber auch Regionale Gesundheitszentren daraus ergeben.

(Ulf Thiele [CDU]: Aha!)

Manche werden auf ambulante fachmedizinische Versorgung umstellen. Es werden neue Versorgungsangebote entstehen, die den Bedarfen der Gesundheitsregionen entsprechen. Und es werden neue Möglichkeiten besser genutzt werden müssen, die sich z. B. aus den Chancen der Digitalisierung ergeben. Hier gibt es bereits innovative Projekte in anderen Ländern, wie z. B. das Ambulant-

Stationäre Zentrum in Templin in Brandenburg oder die PORT-Zentren der Robert Bosch Stiftung.

Wir sind in einem Transformationsprozess. Alle Beteiligten sollten ihn aktiv mitgestalten. Denn am Ende ist entscheidend: Es darf keinen Unterschied machen, ob ich auf dem Land oder in der Stadt wohne, ob es um einen akuten Fall oder um einen chronisch kranken Menschen, um ein Kind oder eine werdende Mutter geht. Ich stimme Ihnen absolut zu: Geburtshilfe, gut zugänglich, aber auch Kinderkliniken sind ein Bedarf, der absolut abgedeckt sein muss.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Die Menschen in Niedersachsen sind die, um die es uns gehen muss. Hierfür müssen wir gemeinsam eine gute Gesundheitsversorgung sicherstellen und diese stetig verbessern - Hand in Hand. Also lassen Sie uns das - das haben Sie schön gesagt - gemeinsam tun! In diesem Sinne bin ich zuversichtlich, dass wir einen guten Prozess gestalten werden, und vertraue da sehr auf das Hand-in-Hand.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

## Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Von der Abgeordneten Birgit Butter liegt die Wortmeldung zu einer Kurzintervention vor. Bitte schön!

(Wiard Siebels [SPD]: Nein, nicht zulässig! In der Aktuellen Stunde gibt es keine Kurzinterventionen!)

- Ach so.

(Zuruf von Birgit Butter [CDU])

- Nein, eine Kurzintervention ist bei der Aktuellen Stunde nicht üblich.

(Wiard Siebels [SPD]: Nicht möglich!)

- Nicht möglich, genau.

(Wiard Siebels [SPD]: Beides!)

Aber sie war so aufgeregt. Ich wollte es ihr zumindest deutlich machen.

(Heiterkeit bei der SPD)

Dann ist der nächste Redner an der Reihe: aus der Fraktion der AfD Herr - jetzt geht es wieder los - Rakicky. Bitte!

(Dr. Jozef Rakicky [AfD]: Frau Präsidentin, "R-a-k-i-z-k-y"!)

Herr Rakicky, bitte!

(Beifall bei der AfD - Ulrich Watermann [SPD]: Es kann ja nicht jeder "Watermann" heißen!)

#### MUDr. PhDr. / Univ. Prag Jozef Rakicky (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn Sie noch glauben, dass das deutsche Gesundheitssystem das beste der Welt ist, dann muss ich Sie enttäuschen.

Jedes zweite der knapp 1 400 Krankenhäuser in Deutschland ist wirtschaftlich nicht überlebensfähig. Über 80 % der Krankenhäuser in Niedersachsen schreiben nicht nur jetzt rote Zahlen. Hinzu kommen die bekannte Investitionslücke von 2,5 Milliarden Euro, Kostensteigerungen von ca. 10 %, zu erwartende höhere Personalkosten, gedeckelte Einnahmen. Die 800 Millionen Euro aus dem Wirtschaftsstabilisierungsfonds und die Anhebung des Landesbasisfallwertes um 4,5 % sind ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Die Folgen spüren die Patienten und Mitarbeiter in ihrem Alltag. Das Sparen bei der Verpflegung der Patienten - wie neulich das Streichen der Butter zum Frühstück im Krankenhaus Wilhelmshaven -, der Einbau von Kippsperren an den Fenstern, um die Lüftung und somit Energiekosten zu verringern - wohlgemerkt ohne Rücksicht auf mögliche Folgen für die Hygiene -, die ständige Suche nach immer billigeren - Pardon: preiswerteren - Ersatzmedikamenten in der täglichen Behandlungsroutine, ein indirekter Druck auf die Ärzteschaft sind einige der Folgen und somit das politische Erbe auch von Frau Ministerin Behrens.

Wenn die Empfehlungen der Regierungskommission zur Krankenhausreform unverändert umgesetzt werden, wird sich die Gesundheitsversorgung in Niedersachsen weiter verschlechtern. Die Folge sind eine Zentralisierung und Ausdünnung der Krankenhauslandschaft ungekannten Ausmaßes.

Nach der geplanten Neuausrichtung sollen in Niedersachsen weitere 30 bis 40 Krankenhäuser schließen. Dabei wird seit Jahren unter der SPD-Regierungsverantwortung ein Abbau der Krankenhauslandschaft in Niedersachsen betrieben. So weist die Krankenhausstatistik für 2010 noch 198

Krankenhäuser in Niedersachsen aus. 2019 waren es 177. Heute sind es nach neuesten Quellen 169; manche sagen 168. Ein Rückgang von über 10 %! Niedersachsen plant damit einen signifikant höheren Abbau der Klinikstandorte, als es bundesweit vorgesehen ist.

Warum gibt es diese Entwicklung? - Unser Gesundheitssystem ist krank, und diese Krankheit heißt Geldgier. Das Kippen des Gewinnverbots für Krankenhäuser 1985 und die Einführung der DRGs unter der SPD-Ministerin Frau Ulla Schmidt 2004 brachten eine exzessive Privatisierung der Krankenhäuser und einen richtigen Boom der Gesundheitskonzerne. Die privatisierten Krankenhäuser verwandelten sich langsam in Gelddruckmaschinen für die Aktionäre.

Und wie verdient man am schnellsten Geld? - Personal sparen, Arbeit vernichten und Prozesse optimieren! Dadurch sind kleine, durch schlechtes Management und unqualifizierte Aufsicht der kommunalen Gremien vorher chronisch defizitäre Krankenhäuser plötzlich zu Gelddruckmaschinen geworden und haben Millionengewinne abgeworfen.

Das exzessive Abschöpfen der verfügbaren Geldquellen trägt jedoch dazu bei, dass sich die finanzielle Lage des Gesundheitssystems weiter verschlechtert.

Wie kommt man aber daraus heraus? - Die Krankenhäuser zu schließen, ist der falsche Weg. Ein Systemwandel ist hier notwendig. Der Staat muss wieder die Verantwortung für die medizinische Versorgung der Bevölkerung übernehmen, und das nicht nur auf dem Papier.

Vor allem die Notfallversorgung muss gesichert werden. Die geplanten 30 Minuten, innerhalb derer man die nächste Notaufnahme erreichen kann, sind nicht nur in der Geburtshilfe eine verdammt lange Zeit. Für Patienten mit einem akuten Schlaganfall oder Herzinfarkt ist sie kritisch. Und Patienten mit einer akuten Blutung z. B. im Gehirn oder aus einem Aortenaneurysma sind dabei fast chancenlos. Dabei ist eine mögliche Umleitung oder schlechtes Wetter nicht einkalkuliert. Und wehe, es meldet sich die Notaufnahme ab!

Wir sollten jetzt versuchen, die hinterlassenen Probleme zu lösen - genau im Sinne der Aussage von Herrn Zinke von gestern -, um die geplante Krankenhausreform, die wir nicht verhindern können, entsprechend zu gestalten. Dafür ist es aber erforderlich - genauso, wie meine Vorredner das schon gesagt haben -, die Kräfte zu bündeln und die ideologischen Gegensätze im Interesse der Menschen in Niedersachsen beiseitezulegen. Tun wir uns bitte zusammen! Machen wir die Patientenversorgung gut und zuverlässig!

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

## Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Die nächste Rednerin ist Frau Dr. Wernstedt aus der Fraktion der SPD. Bitte schön!

## Dr. Thela Wernstedt (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Meine Damen und Herren! Vielleicht wäre es ganz gut, Herr Rakicky, wenn Sie sich endlich mal mit dem Bericht der Enquetekommission beschäftigen würden. Dann hätten Sie einige fundierte Analysen an der Hand, wo es im Gesundheitssystem in Deutschland, aber auch in Niedersachsen krankt und wo nicht, und Sie bräuchten keine solchen zusammengewürfelten Horrorszenarien vor dem gesamten Publikum auszubreiten, die dem Gesundheitssystem in Deutschland und auch in Niedersachsen in keiner Weise gerecht werden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN sowie Zustimmung von Volker Meyer [CDU])

Die CDU hat mit dem Thema für die Aktuelle Stunde eine sehr aktuelle Diskussion aufgegriffen, die uns in Niedersachsen und in ganz Deutschland beschäftigt, nämlich einerseits unsere niedersächsischen Vorhaben zur Reform der Krankenhauslandschaft und andererseits die Planungen des Bundes. Hier gibt es - notwendigerweise, kann man fast sagen, weil die Ebenen und die Sichtweisen unterschiedlich sind - auch Reibungspunkte und unterschiedliche Vorstellungen.

Es ist vollkommen richtig, darauf hinzuweisen, dass wir alles daransetzen müssen, um die Vorstellungen und Pläne einander anzugleichen, damit wir in Niedersachsen unsere geplante Krankenhausreform so gut, wie es irgendwie geht, umsetzen können, damit wir - daran erinnere ich noch einmal - die Qualität der Versorgung auf das Niveau bringen können, das dem Geld angemessen ist, das wir in Deutschland in unser Gesundheitssystem investieren, das aber auch der hohen Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entspricht. Das alles

kann nur erbracht werden, wenn sich die Krankenhausstrukturen und auch die Strukturen der ambulanten Versorgung verändern.

Niedersachsen ist ein Flächenland. Insofern haben wir andere Probleme zu lösen, als es Stadtstaaten wie Bremen oder Hamburg tun müssen. Wir müssen in der Tat aufpassen - dafür brauchen wir Länderöffnungsklauseln, für die sich auch unser Minister von Anfang an eingesetzt hat -, dass wir entsprechend unserer Krankenhauslandschaft tatsächlich verhindern, dass quasi überall Krankenhäuser durch zu rigide Vorgaben wegbrechen. Durch geschickt gelegte Länderöffnungsklauseln können wir das erreichen. Ich weiß, dass die Debatten dazu in den Bund/Länder-Kommissionen inzwischen geführt werden, und ich bin zuversichtlich, dass sie auch zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden.

Das ist dringend notwendig; denn wir brauchen Krankenhäuser auch in der Fläche. Wenn es dort z. B. bei einem Grundversorger gut etablierte und nachgefragte Fachabteilungen gibt, wohin auch Menschen von weiter weg kommen, weil sie wissen, dass sie dort eine gute Versorgung erhalten, dann muss es möglich sein, bei einem solchen Grundversorger eine solche Fachabteilung zu erhalten, und es muss möglich sein, dass die geplanten Vorhaltekosten, die dann vom Bund bzw. von den Kassen ersetzt werden sollen, entsprechend angepasst werden.

Ich bin mir sehr sicher, dass unser Gesundheitsminister dies in sämtlichen Diskussionen, die im Moment im Hintergrund laufen, einbringt. Auch wir als SPD-Fraktion dringen darauf, dass Niedersachsen die Dinge in der Hand behält, weil wir hier vor Ort in der Tat am besten wissen, wie unsere ländlichen und städtischen Strukturen gestaltet sind. Das kann man in Berlin am Reißbrett nicht immer alles voraussehen und im Detail wissen. Insofern bestehen wir natürlich darauf, dass die Länder am Ende die Hoheit darüber behalten.

Trotzdem ist es richtig, dass Kriterien festgelegt werden, was eine Fachabteilung an Manpower, an Ausbildung und auch an sächlicher Ausstattung vorhalten muss, damit die Qualität der Versorgung endlich das Niveau erreicht, das die Bevölkerung von einem Gesundheitssystem wie in Deutschland erwarten darf.

Ich erwähne auch noch einmal das Problem des Fachkräftemangels. Es hat keinen Sinn, wenn sich die Häuser auch in Zukunft untereinander die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter streitig machen. Da kann eine maßvolle Zusammenlegung von Krankenhäusern, wie das auch schon in Niedersachsen an zwei oder drei Stellen erfolgt, sinnvoll sein - auch im Sinne einer Zentralisierung, damit mehr Fälle in diesen Krankenhäusern behandelt werden und es dort zu geringeren Komplikationsraten kommt.

Wir haben gravierende Fehlsteuerungen im Lande, die durch die Corona-Pandemie offenkundig geworden sind. Die Menschen gehen nicht mehr wegen jeder Sache ins Krankenhaus, um sich dort behandeln zu lassen. Das ist keine schlechte Entwicklung. Die Krankenhäuser geraten dadurch aber unter Druck. Auch dafür müssen finanzielle Zwischenregelungen mithilfe des Bundes gefunden werden, damit die Krankenhäuser diese Zwischenphase, bis über eine neue Finanzierungsstruktur auf Bundesebene entschieden worden ist, gut überstehen können.

Auch dazu gibt es sehr viele Gespräche. Auch da sind wir intensiv dran, damit unsere Krankenhäuser das möglichst unbeschadet überstehen können.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

### Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank.

Bevor Minister Philippi gleich das Wort ergreift, möchte ich kurz etwas erklären - denn das hatten wir auch gestern schon einmal -: Bitte die gelben Meldezettel für eine Kurzintervention nur für eine Kurzintervention hochhalten! Bei der Aktuellen Stunde sind Zwischenfragen zulässig, Kurzinterventionen aber nicht. Deshalb zum Melden bitte den Finger und für eine Kurzintervention den gelben Zettel heben. Aber Kurzinterventionen sind in der Aktuellen Stunde nicht zulässig. - Das nur ganz kurz zwischendurch zur Klarstellung.

Herr Minister, Sie haben das Wort. Bitte schön!

**Dr. Andreas Philippi**, Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Was die Planung und Vergütung von Krankenhäusern angeht, stehen wir aktuell vor den größten Veränderungen der letzten 20 Jahre.

Mit der zukünftigen Niedersächsischen Krankenhausverordnung werden die bisherigen Planbezirke von vier auf acht Versorgungsregionen erhöht und die verschiedenen Versorgungsstufen beschrieben. Parallel dazu plant die Landesregierung, die Mittel für Krankenhausinvestitionen ab 2024 im Landeshaushalt deutlich zu erhöhen.

Damit schaffen wir sehr gute Grundlagen, um die Krankenhauslandschaft in Niedersachsen zukunftsfest aufzustellen. Zudem setzen wir aktuell das Modell der Regionalen Gesundheitszentren um.

(Zuruf von der CDU: Wo genau?)

Mir ist wichtig, dass die Menschen in Niedersachsen auch dann, wenn sie mal krank werden oder sind, gut versorgt sind.

Mit der neuen Krankenhausplanung und der Etablierung von Regionalen Gesundheitszentren wird das Land die Versorgung der Patientinnen und Patienten verbessern.

Da die CDU - stellvertretend für sie möchte ich an dieser Stelle den Abgeordneten Volker Meyer erwähnen - in der letzten Wahlperiode nicht nur maßgeblich in die Neufassung des Niedersächsischen Krankenhausgesetzes eingebunden war, sondern das Gesetz auch mit beschlossen hat, gehe ich davon aus, dass sich diese Aktuelle Stunde heute auf die Reformpläne des Bundesministeriums für Gesundheit bezieht.

(Zurufe von der CDU: Das hat er doch gesagt!)

Mein Ministerium arbeitet intensiv in der Bund-Länder-Facharbeitsgruppe zur Krankenhausreform mit. Dabei bespreche ich strittige Themen regelmäßig selber mit meinen Kolleginnen und Kollegen auf der Bundes- und Landesebene.

Erst gestern Abend haben wir gemeinsam mit Minister Lauterbach, mit Herrn Laumann von der CDU aus Nordrhein-Westfalen und mit den Kolleginnen und Kollegen aus Hamburg, aus Bayern und aus Baden-Württemberg intensiv diskutiert. Für die Krankenhausplanung sind die Länder zuständig. Das wird auch nach der Reform auf Bundesebene so bleiben.

Ich begrüße die Pläne des Bundes, nun auch bundesweit Versorgungsstufen einzuführen und Krankenhäuser zukünftig für die Vorhaltung von Leistungen zu refinanzieren. Durch die Einführung von Vorhaltepauschalen wird der ökonomische Druck im Krankenhauswesen maßgeblich gesenkt.

(Ulf Thiele [CDU]: Nur, wenn die Substanz erhöht wird!)

Lassen Sie mich an dieser Stelle ausdrücklich betonen, dass wir vom Bund ein Sofortprogramm zur Rettung der Krankenhäuser fordern. Dieses muss der Bund auch sehr zeitnah auf den Weg bringen. Hierzu habe ich bereits positive Signale aus Berlin erhalten.

> (Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

#### Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Minister, es gibt den Wunsch nach einer Frage aus den Reihen der CDU-Fraktion. Frau Butter hat sich gemeldet.

**Dr. Andreas Philippi**, Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung:

Ich würde gerne meinen Vortrag zu Ende bringen.

(Zurufe von der CDU: Oh! Kein guter Minister! - Gegenrufe von der SPD)

- Wir können nachher sprechen.

#### Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Ich bitte um etwas Ruhe!

**Dr. Andreas Philippi**, Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung:

Meine Damen und Herren Abgeordnete, das bisherige Fallpauschalen-System ist in seiner Ausgestaltung nicht mehr geeignet, das Gleichgewicht zwischen Ökonomie und Medizin zu erhalten. So werden derzeit Fixkosten - wie für das Vorhalten von Personal, einer Notaufnahme oder notwendiger Medizintechnik - nicht hinreichend berücksichtigt. Diese Kosten mussten bislang überwiegend ebenfalls über die Fallpauschalen erwirtschaftet werden.

Aktuell sind wir in einem intensiven Abstimmungsprozess, was die Einführung von Leistungsgruppen angeht. Ich meine, wenn diese klug ausgestaltet werden, werden sich auch die Wirtschaftlichkeit der Krankenhäuser und die Qualität der Versorgung deutlich erhöhen. Die Vergütung für die Vorhaltung von Leistungen sowie die Planung von spezialisierten Leistungsgruppen werden die Versorgung deutlich verbessern.

Konkret: Die Grundversorgung wird zukünftig unabhängig von der Inanspruchnahme refinanziert. Ähnlich ist es mit der Feuerwehr: Sie ist auch immer da und wird nicht für jeden Einsatz bezahlt. Durch die Leistungsgruppen werden zudem Anreize gesetzt, aufwendige und qualitätssensible Leistungen weiter zu konzentrieren. Und das ist dringend notwendig:

Immer noch werden zu viele schwer erkrankte Patientinnen und Patienten außerhalb zertifizierter und spezialisierter Strukturen behandelt.

Zudem wird das ambulante Potenzial nicht ausgeschöpft. Dass dies passiert, ist mir aber ausgesprochen wichtig. Ich stehe für eine leistungsfähige Krankenhauslandschaft. Die Zuordnung zu den Versorgungsstufen und die Planung von Leistungsgruppen werden Aufgaben der Länder sein.

(Ulf Thiele [CDU]: Oh, wir dürfen auch noch was machen!)

Zudem sind auch Länderöffnungsklauseln bereits mit dem Bundesministerium für Gesundheit vereinbart. Die Entkopplung von Versorgungsstufen und Leistungsgruppen verhandeln wir aktuell auf der Ebene der Ministerkonferenz.

Daher bin ich der Überzeugung, dass mit der geplanten Reform die Versorgung für die Menschen in unserem Land verbessert und zukunftssicher aufgestellt wird - und das ist für mich persönlich das größte Ziel.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

## Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister.

Dem Präsidium ist vorbehalten, zusätzliche Redezeit zu erteilen, wenn der Minister seine fünf Minuten Redezeit überschreiten sollte. Er war fast just in time. Deshalb sind wir großzügig und lassen noch einen Wortbeitrag zu - maximal anderthalb Minuten. Herr Lechner, bitte schön!

## Sebastian Lechner (CDU):

Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Gesundheitsminister Philippi, in der heutigen Aktuellen Stunde hätte ich mir zwei Aussagen gewünscht. Der Verweis auf ein möglicherweise kommendes Sofortprogramm des Bundes, das Sie unterstützen, ist natürlich lobenswert. Unsere Erfahrungen mit Sofortprogrammen des Bundes sind aber, dass sie weder sofort kommen noch in Niedersachsen bisher angekommen sind.

Deswegen fordere ich Sie erstens auf, noch einmal klarzumachen, ob das Land Niedersachsen den von uns vorgeschlagenen Weg unterstützt, jetzt endlich rückverbürgte Liquiditätskredite durch die NBank zu vergeben, damit unsere Krankenhäuser in Niedersachsen finanziell entlastet werden.

(Beifall bei der CDU - Carina Hermann [CDU]: Da hätten wir jetzt gerne eine Antwort!)

Zweitens hätte ich mir gewünscht, dass Sie hier deutlich machen, was die Position des Landes Niedersachsen gegenüber dem Bund bei der Krankenhausreform ist. Sie haben ausgeführt, dass Sie in der Bund-Länder-Gruppe mit dem Bund verhandeln.

Ich habe sehr aufmerksam zugehört, aber mir ist nicht klar, was die Position des Landes Niedersachsen ist.

(Christian Fühner [CDU]: Das hat er auch nicht gesagt!)

Sind Sie dafür, dass wir die Level und die Leistungsgruppen entkoppeln und die Vorhaltekosten auf die Notfallversorgung abstellen, wie die deutsche Krankenhausgesellschaft es fordert? - Das ist unsere Position. Die Frage ist aber: Ist das auch die Position des Landes Niedersachsen?

(Beifall bei der CDU)

Insofern fordere ich Sie auf, hier jetzt klarzustellen - das ist eigentlich Aufgabe des Ministerpräsidenten -, ob Sie sich der klaren Haltung der Länder Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und Bayern anschließen, dass die Krankenhausplanung Ländersache bleibt, dass die Leistungsgruppen von den Leveln entkoppelt werden, dass es die Öffnungsklauseln gibt und dass die Vorhaltekosten entsprechend der Notfallversorgung ausgestattet werden. Ich wünsche mir hierzu eine klare Aussage des Ministerpräsidenten.

(Beifall bei der CDU - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Sie sollten gelegentlich mal zuhören, was hier erzählt wird! -Gegenrufe von der CDU)

## Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Die Landesregierung entscheidet, wann Sie antworten möchte.

(Carina Hermann [CDU]: Jetzt muss der Minister aber antworten! - Gegenruf von Grant Hendrik Tonne [SPD]: Das ist eine Aktuelle Stunde und keine Fragestunde!)

Damit ist die Besprechung der Aktuellen Stunde unter Tagesordnungspunkt 18 a beendet.

(Unruhe)

- Ich bitte um ein wenig Ruhe im Plenarsaal.

Ich rufe auf:

b) **Kommunen am Abgrund** - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/949

Der Redner tritt ans Pult. Herr Marzischewski-Drewes, bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

#### Stefan Marzischewski-Drewes (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Liebe Kollegen! Wir haben es ja gerade gehört: Es ist alles in Ordnung mit der Krankenhausfinanzierung! Enquetekommission: 2,5 Milliarden Euro ist das Defizit. 40 % dieser Investitionsrückstausumme müssen die Kommunen tragen.

Ja, Herr Lechner, ich beantworte Ihnen das: Sie waren 16 Jahre lang mit in der Bundesregierung. Sie haben die Kommunen und die Krankenhäuser im Stich gelassen.

(Beifall bei der AfD)

Und zu Herrn Lauterbach - Herr Philippi hat es richtig gesagt -: Die Krankenhausreform ist ein Aufschlag ins Aus. Herr Lauterbach gehört entlassen.

(Zuruf von der CDU: Das stimmt!)

Die Gesundheitspolitik ist schwierig - ein zentraler Punkt der Kommunen.

Aber kommen wir zurück zu den kommunalen Haushalten!

Was konnten wir in den letzten Tagen lesen? - Braunschweig, erwartetes Defizit für die nächsten beiden Jahre: 250 Millionen Euro. "Pech gehabt!", werden die sagen. SPD-Oberbürgermeister! Nächstes Mal aufpassen bei der Wahl!

32 von 37 Landkreisen sind 2023 defizitär mit über 500 Millionen Euro. Da muss ein Totalversagen der Kämmerer vor Ort vorliegen.

Herr Raulfs, in Ihrer Samtgemeinde Meinersen: 2 Millionen Euro Haushaltsdefizit. Peanuts!

(Zurufe von der SPD)

Natürlich haben Sie recht. Mein CDU-DITIB-Bürgermeister in der Stadt Gifhorn: 7 Millionen Euro Defizit.

Die Verschuldung der Kommunen ist im vollen Gange. Die Erhöhung der Zinsen ist im Galopp.

Die Stadt Wolfsburg? Ja, was hat die Stadt Wolfsburg? - Sie hat immerhin zum Sparen aufgerufen und einen Vorschlag mit Dutzenden Punkten zum Sparen gemacht.

#### Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Darf ich kurz unterbrechen? - Von dem Abgeordneten Raulfs gibt es den Wunsch nach einer Zwischenfrage.

## Stefan Marzischewski-Drewes (AfD):

Bitte, Herr Kollege!

## Philipp Raulfs (SPD):

Vielen Dank für das Zulassen der Zwischenfrage.

Sie sprechen an, wie viele Schulden wir haben. Ist Ihnen bekannt, wie hoch die Rücklagen in der angesprochenen Samtgemeinde und in den einzelnen Städten und Kommunen, die Sie genannt haben, sind?

## Stefan Marzischewski-Drewes (AfD):

Ja, das kann ich Ihnen sagen. In der Samtgemeinde Meinersen: 10 Millionen Euro. Und die Gemeinde Hillerse hat durch den Verkauf eines Grundstücks 400 000 Euro erlöst. Damit haben sie ein Plus von 70 000 Euro gemacht. Sie verkaufen also das Silberbesteck.

(Beifall bei der AfD)

Ja, ich kenne mich im Haushalt aus - im Gegensatz zu Ihnen.

## Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Es gibt von Herrn Raulfs den Wunsch nach einer weiteren Zwischenfrage.

#### Stefan Marzischewski-Drewes (AfD):

Aber selbstverständlich! Wir sind doch im Dialog. Dafür ist der Landtag doch da.

(Beifall bei der AfD)

## Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Wir sind aber nicht in bilateralen Gesprächen.

### Philipp Raulfs (SPD):

Vor dem Hintergrund, dass wir uns hier im Landtag und nicht in der Schule befinden, möchte ich gleichwohl fragen, wie Sie bei 2 Millionen Euro Schulden und 10 Millionen Euro auf der Habenseite - also, wenn ich dies überschlägig richtig berechne, einem

Plus von 8 Millionen Euro im Haushalt - die Situation der Samtgemeinde Meinersen einschätzen. Wie schätzen Sie das ein?

(Beifall bei der SPD - Zuruf von der AfD: Das ist doch Unsinn!)

#### Stefan Marzischewski-Drewes (AfD):

Viele Gemeinden in Niedersachsen haben noch Rücklagen, von denen sie zehren.

(Wiard Siebels [SPD]: Also befinden sie sich nicht im Abgrund, sondern höchstens davor!)

Durch die Politik der Ampel-Regierung - - -

(Weitere Zurufe von Wiard Siebels [SPD])

 Sie können gern eine Zwischenfrage stellen, aber lassen Sie doch bitte höflicherweise zu, dass ich die Frage von Herrn Raulfs beantworte.

Der Landkreis Gifhorn, wo Sie Kreistagsabgeordneter sind, ist hinsichtlich der Finanzrücklagen so gut aufgestellt, dass die Finanzplanung nicht mehr zu halten ist und die Finanzrücklage des Landkreises Gifhorn 2025 aufgebraucht sein wird. So gut bzw. so schlecht ist der Haushalt aufgestellt, weil die Politik so schlecht ist.

(Zuruf von Ulrich Watermann [SPD])

Das ist die Realität! Das können Sie nachlesen.

(Philipp Raulfs [SPD]: Alles falsche Annahmen!)

Das bedeutet, dass die Kreisumlage steigen wird, dass die Samtgemeinde Meinersen mehr Kreisumlage zahlen wird. Das ist das Ergebnis Ihrer Politik.

Ich kann Ihnen noch etwas vorhersagen: Alle Gemeinden in Niedersachsen werden 2024 die Grundsteuer erhöhen, damit die mit der neuen Berechnung verbundene Vorgabe eingehalten wird, dass die Grundsteuer 2025 nicht erhöht wird. Wir alle wissen, dass das so kommen wird.

(Beifall bei der AfD)

Ich würde jetzt gern fortfahren.

(Wiard Siebels [SPD]: Ich dachte, das hätten Sie schon gemacht! Ich dachte, Sie wären schon fertig! - Weitere Zurufe von der SPD)

Sehr geehrter Herr Thiele von der CDU, Sie haben gestern bezeichnenderweise Verständnis für Rot-

Grün geweckt, indem Sie gesagt haben: mehr Personal. Ich persönlich sehe das als Lohn für die 30 Silberlinge, die Sie in Form eines fünften Vizepräsidenten bekommen haben.

(Beifall bei der AfD - Zurufe von der SPD)

Das zeigt deutlich, dass Sie nicht zum Sparen bereit sind. Das Auftreten der CDU kann hier niemanden überzeugen. Sie haben sich gestern als Rächer der Enterbten dargestellt.

Sie, liebe CDU, Sie, Herr Hilbers, haben noch im September das Kommunalverfassungsgesetz geändert - aus einem einzigen Grund: damit sich die Kommunen maßlos in der Ukraine-Krise verschulden können und Sie damit einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen können.

(Ulrich Watermann [SPD]: Das macht die Regierung!)

Hat die rot-grüne Landesregierung dieses Gesetz zurückgenommen? - Nein! Zu verlockend ist es für Herrn Heere, damit den Kommunen die Schulden aufzudrücken, damit der Landeshaushalt formal ausgeglichen ist. Dass von den Kommunen jetzt - zunächst von der Landkreisversammlung - dagegen Verfassungsbeschwerde eingelegt wird, ist richtig. Auch sieben Landkreise wollen dagegen klagen.

(Wiard Siebels [SPD]: Junge, du haust ja alles durcheinander! - Ulrich Watermann [SPD]: Ein ahnungsloser Schwan ist ja nichts dagegen! Mein lieber Schwan! Keine Ahnung, aber davon eine ganze Menge! - Gegenrufe von der AfD)

Von Rot-Grün, von den Kenia-Parteien sind viele warme Worte zu hören, aber nichts davon, sie zu halten. Sie machen Versprechen und halten nicht zusammen. Konnexität ist seit Jahren für Sie ein Fremdwort.

(Wiard Siebels [SPD]: Sie knobeln ja alles durcheinander! - Unruhe)

## Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Bitte etwas mehr Ruhe!

## Stefan Marzischewski-Drewes (AfD):

Wahnsinn - so sagte es Albert Einstein - ist, immer wieder das Gleiche zu tun und auf ein anderes Ergebnis zu hoffen.

Rot-Grün legt noch komplexere Förderprogramme auf, die keine normale Verwaltung mehr versteht. Was wird gemacht? - Es werden Fördermanager eingestellt. Bürokratie schafft Bürokratie, ist nutzlos und teuer. Im Landkreis Gifhorn ein Stellenzuwachs um 40 % in sieben Jahren - dort, wo Sie sind, Herr Raulfs -, von 622 auf 928 Stellen.

(Ulrich Watermann [SPD]: Sind wir hier im Kreistag oder im Landtag?)

Die Folge: Der Breitbandausbau stockt, Bauanträge werden nicht bearbeitet, Führerscheinstellen kommen ihrer Arbeit nicht nach.

Porsche- und Flunker-Boy Lindner ließ es verlauten: Vom Bund ist keine weitere Hilfe mehr für die Kommunen zu erwarten. 10 000 neue hoch bezahlte Bürokratenstellen gibt es in Berlin. Der Bundesrechnungshof warnte kürzlich vor einem Kontrollverlust der Finanzen. Die kommunalen Haushalte ächzen seit Jahren unter einem strukturellen Defizit bei der Kinderbetreuung - in der Stadt Gifhorn 10 Millionen Euro im Jahr.

Das liegt daran, dass Sie, liebe SPD, seit zehn Jahren in der Landesregierung nicht Ihrer Verpflichtung nachkommen, 66 % der Kinderbetreuungskosten zu zahlen. So fordern dies die Spitzenverbände der Kommunen.

Die grotesken Windkraftpläne treiben die Kommunen bereits jetzt in den Wahnsinn.

Armutseinwanderung gibt es als Bonbon dazu.

Die 93. Landkreisversammlung hat die AfD-Forderung aufgegriffen, Asylbewerber ohne jede Bleibeperspektive nicht auf die Kommunen zu verteilen, sondern zentral unterzubringen, so wie es die AfD will, und abzuschieben.

Was tut weiter not? - Radikaler Bürokratieabbau auf allen Ebenen! Ein Europaministerium braucht keiner. Das gibt es nur wegen der CDU. Ein fünfter Vizepräsident ist unnötig. Statt immer neuer Förderprogramme einfach die Schlüsselzuweisungen an die Kommunen drastisch erhöhen!

Die AfD gibt den Kommunen die finanzielle Freiheit. Wir sind die Partei für die Bürger vor Ort. Wir lassen die Kommunen nicht im Stich.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD - Zurufe von der SPD)

#### Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Beck von der Fraktion der SPD. Bitte!

(Beifall bei der SPD)

### Jan-Philipp Beck (SPD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! "Kommunen am Abgrund", so lautet der nach meinem Empfinden etwas reißerische und zugleich doch etwas unkonkrete Titel der von der AfD-Fraktion beantragten Aktuellen Stunde in diesem Tagungsabschnitt.

Ich will gleich zu Beginn dieser Debatte sagen, dass mich der Titel etwas stört und ich das Bild ausdrücklich nicht teile, das damit gezeichnet wird. Denn wir haben hier im Land Niedersachsen starke, leistungsfähige und engagierte Kommunen.

> (Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Gleichwohl ist es völlig unstrittig, dass die Folgen und Auswirkungen der Corona-Pandemie, der Energiekrise aufgrund des Ukraine-Krieges oder auch der weltweiten Fluchtbewegungen vor Ort in unseren Kommunen spürbar sind. Diese großen Themen haben die Debatten vor Ort in den letzten Jahren ganz maßgeblich mitgeprägt und die Kommunen gefordert. Unsere Kommunen mussten diese Aufgaben neben ihren klassischen Aufgaben, wie Bildung, Betreuung und städtebauliche Planung, sowie vielen weiteren Aufgaben wahrnehmen.

Als langjähriger Kommunalpolitiker weiß ich, dass dies zu sehr hohen Belastungen vor Ort geführt hat, beispielsweise in den Kommunalverwaltungen und im ehrenamtlichen Bereich.

Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir müssen bei dieser Debatte sehr sorgsam aufpassen, dass wir uns als Staat und Gesellschaft nicht auseinanderdividieren lassen, sondern diese großen Themen als gesamtstaatliche Aufgaben ansehen, bei denen jeder seinen Beitrag leistet - Bund, Länder und Kommunen gemeinsam. Nur so können wir die aktuellen Themen, die vor Ort brennen, anpacken und diese Krisen meistern.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Was die Landesseite angeht, zeigt der Koalitionsvertrag ganz eindeutig auf, dass wir an einem partnerschaftlichen Verhältnis mit unseren Kommunen

interessiert sind und mit ihnen auch partnerschaftlich umgehen wollen. Als einen ganz konkreten Beleg kann man den gestern eingebrachten Nachtragshaushalt der Landesregierung anführen. Schon gestern wurde erwähnt - ich möchte das an dieser Stelle noch einmal betonen -: Der zweite Nachtragshaushalt 2023 umfasst ein Volumen von 776 Millionen Euro. Davon gehen allein 362 Millionen Euro an die Kommunen zur Bewältigung des Fluchtgeschehens.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das zeigt, dass das Land die aktuelle Situation in den Kommunen sieht, die kommunalen Belange ernst nimmt und dass die Landesregierung auch entsprechend handelt.

(Zustimmung bei der SPD)

#### Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Beck, es gibt den Wunsch des Abgeordneten Moriße nach einer Zwischenfrage. Lassen Sie das zu?

## Jan-Philipp Beck (SPD):

Ich würde gern weiter ausführen.

Die Erstaufnahmekapazitäten in den Landesaufnahmeeinrichtungen wurden gestärkt; sie wurden verdreifacht, auf 20 000 Plätze erhöht. Auch damit helfen wir den Kommunen ganz konkret. Das ist ein ganz konkreter Beitrag für unsere Kommunen.

Auch bei den Vorhaltekosten und bei den Pauschalen wird es Verbesserungen geben. Diese Interessen vertreten wir gemeinsam mit unseren Kommunen gegenüber dem Bund in der Ministerpräsidentenkonferenz.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, auch in anderen Themenfeldern setzen wir auf Kooperation. Gerade in diesem Tagungsabschnitt sind die Themen der Projektmanufaktur und auch der Sprach-Kitas angesprochen. Wir haben als rotgrüne Koalition die Vielfältigkeit unserer kommunalen Ebene im Blick. Es ist uns ein wichtiges Ziel, gleiche Lebenschancen in allen Teilen unseres Landes herzustellen - sowohl in den Großstädten als auch im ländlichen Raum.

Wir unterstützen dabei unsere Kommunen nachhaltig. Natürlich spielt dabei das Thema der Finanzen eine wichtige Rolle. Das Thema des kommunalen Finanzausgleichs ist im Koalitionsvertrag adressiert. Wir wollen hier in den Dialog mit den kommunalen Spitzenverbänden treten und darüber reden,

wie Gelder und Finanzströme besser und gerechter verteilt bzw. gestaltet werden können.

Wir wollen darüber hinaus den Aufwand in den Kommunen reduzieren. Wir wollen Dinge einfacher machen. Wir wollen Verfahren und Förderprogramme vereinfachen und Antragsverfahren digitalisieren

Auch hier ist der erste Nachtragshaushalt ein gutes Beispiel dafür, dass diese Landesregierung handelt. Ohne große Nachweispflichten haben wir den Kommunen Geld und Zuschüsse zur Verfügung gestellt, um schnell und effektiv handeln zu können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, diesen Weg wollen wir fortsetzen, in Kooperation und einem guten Miteinander mit unseren Kommunen. Und so stehen unsere Kommunen nicht, wie es der Titel des Antrages zur Aktuellen Stunde vermuten lässt, am Abgrund, sondern wir, Land und Kommunen, entwickeln sie gemeinsam zu attraktiven Lebensräumen.

Vielen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

### Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Jetzt hat der Abgeordnete Bock von der Fraktion der CDU das Wort. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

## André Bock (CDU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Als der Vorsitzende der AfD-Fraktion aufstand, um in der Aktuellen Stunde zu sprechen - wie zuvor unser Fraktionsvorsitzender zu dem wichtigen Thema Krankenhausversorgung -, dachte ich: Mal gucken, was da kommt! Der Titel kann ja alles bedeuten. Er ist sehr reißerisch formuliert; das ist schon gesagt worden. Aber was kommt konkret?

Bei einem Antrag der AfD war eigentlich zu erwarten, dass wieder das allseits beliebte Thema - in allen Plenarabschnitten - "Flüchtlinge und Migration" kommt, in Verbindung mit Morden in Schleswig-Holstein; das haben wir heute in anderem Zusammenhang schon gehört.

Aber es kam - das hat mich doch überrascht - etwas Sachliches, wenngleich inhaltlich sehr Schwaches:

(Lachen bei der AfD)

ein Rundumschlag durch die ganze Finanzwelt.

Eine solche Rede hätte ich eher gestern erwartet, als wir den Nachtragshaushalt besprachen. Da wäre das Thema "Aufgabenübertragung und -verlagerung vom Land auf die Kommunen" - eine Herausforderung für die Kommunen, auch in finanzieller Hinsicht - zu platzieren gewesen.

In Ihren Rundumschlag haben Sie Herrn Hilbers einbezogen, die Führerscheinstellen, das Europaministerium und, und, und. Aber richtig konkret wurde es nicht; von Ihnen kamen null Komma null eigene Vorstellungen, Ideen und Vorschläge.

Das erleben wir bei der AfD leider immer. Wie unsere Landesregierung - das haben wir gestern bei der Nachtragshaushaltsdebatte gehört - an vielen Stellen ein Totalausfall im Regierungshandeln ist, so sind Sie ein Totalausfall in sachlicher Oppositionsarbeit.

(Beifall bei der CDU sowie Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜ-NEN - Klaus Wichmann [AfD]: Deswegen haben wir auch doppelt so viele Anträge wie Sie im Plenum!)

Meine Damen und Herren, die Kommunen stehen in der Tat vor großen Herausforderungen, aber nicht - so der reißerische Titel des Antrages - am Abgrund. Wir haben in der Finanzkrise - das ist schon ein paar Jahre her - erlebt, dass die Kommunen auch solche Krisen bewältigen können. Kommunen werden immer mit den Aufgaben fertig, die ihnen vom Land oder vom Bund übertragen werden, auch mit der aktuellen Herausforderung, die Migrations- und Flüchtlingskrise zu bewältigen. Trotz fehlender Kostenerstattung bewältigen die Kommunen auch diese große Herausforderung. Sie bringen die Menschen unter

(Peer Lilienthal [AfD]: Ja, in Turnhallen!)

und machen Finanzmittel locker, um zu verhindern, dass ihre Haushalte kollabieren.

## Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Bock, es gibt eine Wortmeldung des Abgeordneten Moriße zu einer Zwischenfrage. Lassen Sie die zu?

#### André Bock (CDU):

Frau Präsidentin, ich finde, die AfD hat heute Morgen schon genug geredet. Ich glaube, es wird auch an dieser Stelle nicht besser. Also: Nein.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Kommunen stehen, wie gesagt, vor großen Herausforderungen.

Der Kollege von der SPD hat gerade die Vorhaltekosten angesprochen. 50 Millionen Euro Bundesmittel werden auf die Kommunen verteilt. Das ist ein wichtiger, richtiger Schritt, ja. Aber auch Sie werden wissen, dass diese Mittel bei Weitem nicht ausreichen werden. Insofern - auch das haben wir gestern deutlich gemacht - ist bei den Vorhaltekosten noch nachzusteuern. Denn alleine die Landeshauptstadt Hannover wird wahrscheinlich 50 % dieser 50 Millionen Euro brauchen können, um die Kosten einigermaßen aufzufangen.

Auch in vielen anderen Kommunen fallen hohe Vorhaltekosten an. In vielen Landkreisen stehen jetzt Einrichtungen leer, die viel Geld gekostet haben. 5 Millionen Euro sind es im Ammerland, bei mir im Landkreis Harburg ist es ähnlich viel. Die Erstattungen vom Land und vom Bund kommen vor Ort nicht an. Das ist eine Herausforderung für die kommunalen Haushalte.

Es gibt weitere wichtige Themen, die Sie heute ausgelassen haben, die aber gestern beim Nachtragshaushalt zur Sprache kamen: die Unterrichtsversorgung, der Lehrermangel, die Ganztagsbetreuung, die Kindergärten, die Gewinnung und Einstellung von Erzieherinnen und Erziehern, aber auch die Sicherheit vor Ort. All das sind Themen, die am Ende auch kommunale Haushalte betreffen. Auch dazu kamen von Ihnen null Aussagen, keine Vorschläge. Ähnlich wie die Landesregierung befindet sich offensichtlich auch die AfD auf dem Standstreifen.

#### (Zustimmung bei der CDU)

Meine Damen und Herren, die größte finanzielle Herausforderung für die Kommunen ist im Moment wirklich die Unterbringung von Geflüchteten. Niedersachsen hat zwar durch falsche Berechnungen des Innenministeriums eine Überquote erreicht, was ukrainische Geflüchtete angeht. Aber die sogenannten Weltflüchtlinge kommen nach wie vor zu uns und sind unterzubringen. Hierdurch entstehen den Kommunen Kosten, die nicht gedeckt sind. Hier muss die Landesregierung handeln und nachsteuern.

Aber genauso wenig, wie hier in Hannover passiert, passiert an dieser Stelle in Berlin. Wir erleben in diesen Tagen, wie Frau Baerbock, unsere Außenministerin, durch die Welt fährt und fliegt. Gefühlt kommt sie an vielen Stellen mit neuen Schutzprogrammen zurück nach Deutschland. Dadurch kommen wieder neue Aufgaben auf die Kommunen als letztes Glied der Kette zu.

Das Land Sachsen-Anhalt hat brandaktuell eine Bundesratsinitiative auf den Weg gebracht mit dem Ziel, § 23 des Aufenthaltsgesetzes zu ändern und den Ländern - also auch Niedersachsen - mehr Mitsprache bei neuen Schutzprogrammen zu geben. Denn diese Schutzprogramme wirken sich auf die Haushalte der Länder und der Kommunen aus. Ich bin gespannt, wie sich Niedersachsen im Bundesrat dazu verhalten wird. Wir als Union in Niedersachen werden diesen Antrag positiv begleiten, so wie wir insgesamt für die Kommunen streiten und kämpfen.

An die Landesregierung gerichtet, wiederhole ich, was gestern gesagt wurde: Herr Ministerpräsident, kommen Sie runter vom Standstreifen! Kommen Sie bei den vielen wichtigen Themen, die auch die Kommunen in Niedersachsen betreffen, auf die Beschleunigungsspur und möglichst auf die Überholspur!

Die Kommunen stehen nicht am Abgrund. Aber lassen Sie sie auch nicht im Regen stehen! Wir als Union werden darauf achten, und wir werden für die Kommunen kämpfen.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU)

## Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Die nächste Rednerin ist die Abgeordnete Frau Weippert von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Bitte schön!

## Nadja Weippert (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleg\*innen und Kollegen! Ob Kindergärten, Schulen, öffentlicher Personennahverkehr, vielfältige Sport- und Freizeitmöglichkeiten, Schwimmbäder oder Bibliotheken - unsere Kommunen finanzieren nicht nur enorm viel, sie leisten auch enorm viel für die Menschen in Niedersachsen, um dieses Land lebenswert zu machen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

In Sport- und Gewerbevereinen, den Freiwilligen Feuerwehren, den Geflüchtetenhilfen sowie auch in der Kommunalpolitik engagieren sie sich ehrenamtlich, um das Leben vor Ort in ihrer Heimat Niedersachsen aktiv mitzugestalten.

Corona-Pandemie, Klima- und Energiekrise sowie der völkerrechtswidrige Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine - gerade die letzten drei Jahre waren geprägt von multiplen Krisen, die jede und jeden von uns auch persönlich extrem gefordert haben. Trotzdem fallen mir, wenn ich an diese schwierige Zeit zurückdenke, zuerst die zwei folgenden Schlagworte ein: Solidarität und Zusammenhalt. Nichts hat die letzten Jahre unsere Gesellschaft mehr geprägt und getragen, liebe Kolleg\*innen und Kollegen. Allen Menschen, die ehrenamtlich tagtäglich ihren Beitrag dazu leisten, gebührt für ihren unbezahlten, aber unbezahlbaren Einsatz unser allergrößter Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Denn die Übernahme von Ehrenamt und Verantwortung ist heutzutage längst keine Selbstverständlichkeit mehr. Auch wenn die Krisenzeit leider noch nicht vorbei ist, teile ich als Bürgermeisterin einer 15 000-Einwohner\*innen-Gemeinde - in der es übrigens keine AfD im Rat gibt -

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zurufe von der AfD: Noch nicht! - Gegenruf von Ulrich Watermann [SPD]: Niemals! Ausgeschlossen!)

das schon in der Überschrift des Antrags zur Aktuellen Stunde beschriebene Untergangsszenario ausdrücklich nicht! Im Gegenteil, die Aussagen der antragstellenden Fraktion heute hier im Plenum sind ein Schlag ins Gesicht nicht nur der Mitarbeiter\*innen der Verwaltungen in Niedersachsen, sondern auch aller Menschen, die sich mit breitem zivilgesellschaftlichem Engagement für unser Land einsetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Viele von uns Abgeordneten sind kommunalpolitisch aktiv und haben bewusst zusätzlich für den Niedersächsischen Landtag kandidiert, damit sie den Menschen eine Stimme geben und die Zukunft unseres Landes von der kleinsten kommunalen Ebene bis hin zum Land aktiv mitgestalten können. Sie sind angetreten, um Lösungen zu finden, bessere Voraussetzungen für eine gerechtere und lebenswerte Zukunft vor Ort zu schaffen.

Nur die wenigsten Mitglieder dieses Hohen Hauses beschränken sich in populistischer Art und Weise darauf, Probleme zu beschreiben oder gar herbeizureden und schlimmstenfalls mithilfe von Hass und Hetze teils unbegründete Ängste in unserer Bevölkerung zu schüren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Der Großteil der hier anwesenden Landtagsabgeordneten hingegen möchte den Menschen in Niedersachsen aber Mut geben, statt Angst zu machen.

Und ja, Veränderung kann ängstigen. Aber ohne Veränderung würden wir heute noch aus ganz Niedersachsen auf Pferden nach Hannover reiten oder telegrafieren, statt E-Mails zu schreiben.

(Zurufe von der AfD)

Und ja, Veränderung kostet auch oftmals Geld. Fossile Inflation und Zinserhöhungen stehen nach wie vor nicht nur auf den Tagesordnungen der Kommunalparlamente. Hinzu kommen die längst überfälligen Investitionen in Transformation, u. a. im Gebäude- und Energiesektor, sowie für die Verkehrswende. Mein Kollege Jan-Philipp Beck hat den Weg der rot-grünen Regierungskoalition in seiner Rede eben sehr ausführlich beschrieben.

Klar ist: All diese Vorhaben können nur gelingen, wenn wir die Herausforderungen unserer Zeit weiterhin Hand in Hand mit den Kommunen angehen und sie mit allen Kräften bei bestehenden und zukünftigen Aufgaben unterstützen. Liebe Kolleg\*innen und Kollegen, lassen wir Demokrat\*innen und Demokraten uns nicht auseinanderdividieren! Zeigen wir jeglichen Spaltungsversuchen in unserer Gesellschaft die rote Karte! Denn eine lebenswerte Zukunft erhalten wir weiterhin nur gemeinsam - mit Solidarität und Zusammenhalt.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

## Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Es gibt den Wunsch von Herrn Moriße zu einer Zwischenfrage. Das habe ich eben erst gesehen.

(Nadja Weippert [GRÜNE]: Nein!)

- Nein.

Dann kommen wir zur Landesregierung. Es spricht die Innenministerin, Frau Behrens. Bitte schön!

Daniela Behrens, Ministerin für Inneres und Sport: Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die AfD sieht die Kommunen am Abgrund. Belege für diese These haben wir vorhin nicht hören können.

Ich glaube, bei der AfD ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Wir erinnern uns wohl alle an eine Mikrofonpanne im Herbst 2022, als sich ein AfD-Abgeordneter einen sehr, sehr strengen und dramatischen Winter wünschte, weil dies der AfD nützen würde. Ich glaube, dass man diese Aktuelle Stunde genau in diese Kategorie packen muss, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Der Treibstoff der AfD sind Angst und das Leid anderer. Dabei ist es Ihnen egal, ob es um Geflüchtete geht, ob es um Asylsuchende geht, ob es um gestiegene Heiz- und Energiekosten geht, ob es um das Gespenst versagender Kommunen geht. Sie wollen spalten, Sie wollen Angst verbreiten.

Wir als Landesregierung wollen zusammenführen, wir wollen einen. Das ist der große Unterschied, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN - Zurufe von der AfD)

#### Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Frau Ministerin, es gibt den Wunsch nach einer Zwischenfrage des Abgeordneten Moriße. Lassen Sie die zu?

**Daniela Behrens**, Ministerin für Inneres und Sport: Nein. Ich glaube, die AfD hat heute genug gesagt.

> (Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Meine Damen und Herren, die Niedersächsische Landesregierung arbeitet eng und sehr vertrauensvoll mit den Kommunen zusammen. Gerade in diesen stürmischen Zeiten brauchen wir einen engen Schulterschluss aller staatlichen Ebenen. Die Bürgerinnen und Bürger erwarten von uns, dass alle staatlichen Ebenen, der Bund, die Länder und die Kommunen, alles tun, um sie gut durch die Krisen zu bringen. Wir sind - das haben einige heute schon gesagt - aktuell in der Situation, dass wir vier Krisen gleichzeitig haben. Deswegen brauchen wir starke Kommunen

Wir als Landesregierung haben ein großes Interesse daran, dass niedersächsische Kommunen

stark sind. Wir arbeiten eng zusammen. Es gibt seit vielen Jahren in allen Ressorts und in den nachgeordneten Behörden fraktionsübergreifend enge Abstimmungen zu allen Themen. Nur so kommen wir durch die Krisen dieser Zeit.

Ich finde, die vergangenen Jahre haben gezeigt, wie gut wir die Krisen in Niedersachsen bewältigt haben. Das hat natürlich ganz viel damit zu tun, dass die Kommunen leistungsfähig sind. Ich kann mich an dieser Stelle nur bei allen in der kommunalen Familie für diese starke Arbeit bedanken. Wir haben keine versagenden Kommunen, ganz im Gegenteil, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Wir sind mit den Vertreterinnen und Vertretern der kommunalen Spitzenverbände in einem ständigen engen Austausch. Wer auf der letzten Landkreisversammlung war, konnte sich ein Bild davon verschaffen, dass man der Landesregierung dort sehr viel Rückhalt gegeben und sogar Lob gespendet hat. Daher glaube ich, sehr geehrter Herr Bock, dass bei der CDU eine selektive Wahrnehmung der Zusammenarbeit der Landesregierung mit den Kommunen besteht. Aber das ist aus der Opposition heraus nachvollziehbar. Das kann man Ihnen nicht übelnehmen.

Ich bedanke mich bei allen, die in diesen Zeiten das Thema Geflüchtete immer wieder positiv nach vorn bringen. Dieses Thema hat auch die AfD angesprochen. Wir haben eine Herkulesaufgabe zu bewältigen. Sie kennen die Zahlen. Im letzten Jahr haben wir 110 000 ukrainische Vertriebene aufgenommen, über 20 000 Geflüchtete haben wir darüber hinaus aufgenommen, so viele wie noch nie in Niedersachsen. Das hat sehr gut geklappt, finde ich, und darauf kann man stolz sein. Dass das so gut geklappt hat, liegt daran, dass es die Landesregierung gut gemacht hat, vor allen Dingen mein Team im Innenministerium, dass es aber auch die Kommunen hervorragend gemacht haben. Ich glaube, dass wir das mit großem Lob versehen und mit großem Stolz sagen können.

Natürlich fordern wir ein stärkeres Engagement des Bundes bei der Bewältigung der Kosten für Geflüchtete. Der Ministerpräsident macht das an jeder Stelle deutlich. Auch da werden wir nicht nachlassen, meine Damen und Herren. Auch das ist bei uns in guten Händen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Sie können sicher sein, dass das Innenministerium als Kommunalministerium darauf achten wird, dass die Kommunen auch in Zukunft finanzstark aufgestellt werden. Wir sind in engen Gesprächen dazu. Wir sind im Begriff, den Prozess zur Überprüfung des kommunalen Finanzausgleichs aufzusetzen. Dies geschieht selbstverständlich gemeinsam mit den Kommunen. Das ist keine Closed-shop-Veranstaltung. Ich bin mir sicher, dass das ein Prozess ist, der sehr gut ausgehen wird und der wiederum dazu führen wird, dass wir starke Kommunen in Niedersachsen haben. Keine Kommune steht am Abgrund!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

#### Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Die Ministerin ist unter ihrer Redezeit geblieben. Deswegen schließen wir die Aktuelle Stunde an diesem Punkt.

(Stephan Bothe [AfD]: Minister Philippi auch, Frau Präsidentin!)

- Es liegt im Ermessen des Präsidiums.

Verehrte Damen und Herren, ich schließe die Beratungen zur Aktuellen Stunde. Bevor die Dringlichen Anfragen aufgerufen werden, nehmen wir hier oben einen Wechsel vor.

(Vizepräsident Marcus Bosse übernimmt den Vorsitz)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich rufe auf

Tagesordnungspunkt 19: **Dringliche Anfragen** 

Es liegen zwei Dringliche Anfragen vor.

Die für die Behandlung Dringlicher Anfragen geltenden Geschäftsordnungsbestimmungen setze ich als allgemein bekannt voraus. Ich weise wie üblich besonders darauf hin, dass einleitende Bemerkungen zu den Zusatzfragen nicht zulässig sind.

Um dem Präsidium den Überblick zu erleichtern, bitte ich darum, dass Sie sich schriftlich zu Wort melden, wenn Sie eine Zusatzfrage stellen möchten.

Wir kommen zu

a) Ist die Ganztagsbetreuung für Kinder in Niedersachsen in Gefahr - Anfrage der Fraktion der CDU - Drs. 19/951

Hierzu liegt mir die Wortmeldung der Kollegin Sophie Ramdor vor. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

## Sophie Ramdor (CDU):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

"Ist die Ganztagsbetreuung für Kinder in Niedersachsen in Gefahr?"

Mit dem Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter vom 2. Oktober 2021 wird ein Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für alle Kinder im Grundschulalter ab dem 1. August 2026 stufenweise eingeführt und der hierfür erforderliche Infrastrukturausbau unterstützt. Das Ganztagsfinanzhilfegesetz als Bestandteil des Ganztagsförderungsgesetzes ist am 12. Oktober 2021 in Kraft getreten. Ende 2020 haben die Länder und der Bund mit der Unterzeichnung einer entsprechenden Verwaltungsvereinbarung das erste Investitionsprogramm zum beschleunigten Infrastrukturausbau der Ganztagsbetreuung für Grundschulkinder gestartet, mit dem der Bund den Ländern 750 Millionen Euro zur Verfügung gestellt hat.

Am 15. Dezember 2020 ist außerdem das Gesetz zur Errichtung des Sondervermögens "Ausbau ganztägiger Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder im Grundschulalter" in Kraft getreten. Zusammen mit den Mitteln aus dem ersten Investitionsprogramm werden den Ländern und Kommunen über dieses Sondervermögen Finanzhilfen des Bundes in Höhe von 3,5 Milliarden Euro zur Verfügung gestellt. Aktuell befindet sich die Verwaltungsvereinbarung zur Durchführung des Gesetzes über Finanzhilfen des Bundes zum Ausbau ganztägiger Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder im Grundschulalter im Ratifizierungsprozess.

Dies vorausgeschickt, fragen wir die Landesregierung:

 Wie stellt die Landesregierung konkret sicher, dass hinsichtlich der Umsetzung der Verwaltungsvereinbarung zur Durchführung des Gesetzes über Finanzhilfen des Bundes zum Ausbau ganztägiger Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder im Grundschulalter die seitens des Bundes für Niedersachsen zur Verfügung stehenden Mittel für alle Kommunen möglichst unkompliziert in vollem Umfang zugänglich sind?

- 2. Welche konkrete Gesamtlösung wird hinsichtlich der Übernahme der für die Umsetzung des Rechtsanspruchs notwendigen Investitions- und Betriebskosten, der Verwendung der dafür vom Bund bereitgestellten Mittel und der Frage nach der Beteiligung von Bund, Ländern und Kommunen seitens der Landesregierung angestrebt?
- 3. Welches konkrete pädagogische Konzept für die Ausgestaltung des Ganztagsbetriebs verfolgt die Landesregierung?

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Frau Kollegin Ramdor. - Frau Ministerin Hamburg möchte antworten.

### Julia Willie Hamburg, Kultusministerin:

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleg\*innen! Ich bedanke mich ganz herzlich, dass ich heute zu dem Thema Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung ausführen und Ihnen dieses Vorhaben näherbringen kann.

Ich kann Ihnen vorweg sagen, dass die Ganztagsbetreuung in Niedersachsen mitnichten in Gefahr ist. Ganz im Gegenteil! Wenn Sie sich die qualitativen Standards auch und gerade im Vergleich zu anderen Bundesländern anschauen, dann kann sich die Ganztagsbetreuung in Niedersachsen sehr wohl sehen lassen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Einführung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter wichtig, aber in der praktischen Umsetzung natürlich durchaus anspruchsvoll ist. Sie alle sind kommunale Vertreterinnen und Vertreter und wissen um die Herausforderungen, die damit einhergehen.

Nichtsdestotrotz bleibt dieser Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung wichtig und richtig. Und es ist deswegen auch ganz entscheidend, dass Bund, Land und Kommunen hierbei gemeinsam agieren und in eine Richtung arbeiten und sich auch konzeptionell eng abstimmen; denn die damalige Um-

setzung durch die Große Koalition im Bund war zeitlich überaus ambitioniert und stellt uns deswegen gemeinsam vor große Herausforderungen.

Mir ist es dabei wichtig zu betonen, dass die Ganztagsbetreuung mitnichten lediglich Betreuung am Nachmittag ist. Das Bundesgesetz spricht von einer Zuständigkeit der Jugendhilfe, und das ist, wenn man das so sieht, insofern auch konsequent. Aber hier in Niedersachsen haben wir schon immer gesagt, dass Ganztagsbetreuung immer auch eine Frage von Bildungsgerechtigkeit und guter Schulqualität ist und es auch um die bestmögliche Unterstützung der Kinder geht. Das war in Niedersachsen bislang immer handlungsleitend.

In diesem Sinne hat auch die rot-grüne Koalition in ihrem Koalitionsvertrag es sich zum Ziel gesetzt, den Ausbau des Ganztags, die Steigerung der Qualität und auch die Rhythmisierung des Schulalltags konsequent mitzudenken. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir das im Lichte des Fachkräftemangels werden tun müssen.

Über die wesentlichen Ziele, die mit der Ganztagsbetreuung einhergehen, dürften in diesem Hohen Hause Einigkeit bestehen. Es geht um Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit für unsere niedersächsischen Schülerinnen und Schüler, und gleichzeitig wollen wir die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleisten.

Mit Blick auf den Ausbau der Multiprofessionalität im Ganztag sind neben dem Einsatz von Lehrkräften die Angebote von sozialpädagogischen Fachkräften, aber auch außerschulischen Kooperationspartner\*innen von besonderer Bedeutung. Sie machen den Ganztag attraktiv und bereichern ihn.

Angesichts des erheblichen Personalbedarfs in der Umsetzung des Rechtsanspruchs wird deutlich, dass nur ein gemeinsames Vorgehen erfolgversprechend sein wird. Der Mangel an kurzfristig auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Fachkräften besteht bekanntlich nicht nur bei den Lehrkräften, sondern auf allen Ebenen. Umso wichtiger ist es, dass wir uns hier intensiv miteinander abstimmen.

Die Landesregierung ist sich der heterogenen Rahmenbedingungen im Land bewusst. Auch diese gilt es mitzudenken. Viele Kommunen haben den Ganztag bereits in ihren Regionen etabliert, und es gibt nun einmal ganz unterschiedliche Regelungen. Es ist uns wichtig, diese mitzudenken, Übergangszeiträume zu definieren, aber auch die Unterschiedlichkeit zu ermöglichen.

Schulleitungen können zum jetzigen Zeitpunkt flexibel auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler reagieren. Es gibt unterschiedliche regionale Rahmenbedingungen. Sie wissen, es gibt auch unterschiedliche Konzepte: von der offenen über die gebundene bis zur teilgebundenen Ganztagsschule.

Ich hatte ausgeführt, dass der Bund davon ausgeht, dass eine Verankerung im SGB VIII und damit eine Verantwortlichkeit der Träger der Kinder- und Jugendhilfen gesehen wird. Es ist mir an dieser Stelle wichtig, dass wir als Land Niedersachsen trotzdem nicht sagen, dass wir hier aus der Pflicht sind oder damit nichts zu tun haben. Es ist uns wichtig, uns einzubringen. Wir stellen bereits heute in erheblichem Umfang - das muss man mitdenken - personelle und finanzielle Ressourcen zur Verfügung, wenn sich eine Schule für den Ganztag entscheidet.

Die letzte rot-grüne Landesregierung von 2013 bis 2017 unter der Kultusministerin Heiligenstadt hat einen großen Schwerpunkt auf das Thema Ganztag gesetzt. Seitdem ist ein deutlicher Aufwuchs an Ganztagsschulen in Niedersachsen zu verzeichnen. Wir erreichen mittlerweile eine Quote von 73 % der Schulen im Land, die ein Ganztagsangebot vorhalten. Das kann sich durchaus schon sehen lassen.

Aktuell erreichen das Kultusministerium zahlreiche Anfragen und Schreiben zur Umsetzung des Rechtsanspruchs. Insbesondere seitens der Kommunen wird die Finanzierung als große Herausforderung benannt. Im Rahmen der Umsetzungsplanung wird derzeit gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände Niedersachsens und weiteren Partnerinnen und Partnern an den jeweiligen Themenschwerpunkten wie den allgemeinen Kosten, dem Personalbedarf und der Fachkräftegewinnung und -qualifizierung sowie den organisatorischen und qualitativen Rahmenbedingungen gearbeitet. Ziel ist es, in Zusammenarbeit mit allen Verantwortlichen eine gelingende Umsetzung des Rechtsanspruchs durch einen regelmäßigen Austausch und eine enge Abstimmung zu gewährleisten.

Die Landesregierung hat in der Vergangenheit bei Bundesförderungen die kommunalen Belange stets sehr stark berücksichtigt. Das gilt für den DigitalPakt Schule ebenso wie für die Förderprogramme aus dem Bereich der Kindertagesbetreuung. Deren Mittel sind komplett in die kommunale Zuständigkeit geflossen.

An dieser Linie werden wir beim Rechtsanspruch für den Ganztag festhalten. So wird die Landesregierung dafür sorgen, dass die für den Infrastrukturausbau der Ganztagsbetreuung zur Verfügung stehenden Fördermittel des Bundes wie auch beim sogenannten Beschleunigungsprogramm für alle Kommunen bzw. Schulträger - das ist ja nicht immer das Gleiche - möglichst unkompliziert in vollem Umfang zugänglich gemacht werden.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich Ihre Fragen im Namen der Landesregierung wie folgt:

Zu Frage 1: Aktuell befindet sich das Kultusministerium mit dem Bund in Gesprächen zum geplanten Umsetzungsverfahren der Verwaltungsvereinbarung II. Ziel ist es, statt einer klassischen Förderrichtlinie ein vereinfachtes Zuwendungsverfahren zu wählen, das einerseits sicherstellt, dass die Vorgaben der Verwaltungsvereinbarung II eingehalten werden, andererseits für die antragstellenden Kommunen aber auch schlank und unkompliziert umsetzbar ist. Damit entsprechen wir auch dem Wunsch der kommunalen Spitzenverbände. Hierzu führen wir derzeit Gespräche sowohl mit dem Bund als auch mit den kommunalen Spitzenverbänden.

Zu Frage 2: Der Bund hat Ende Januar einen Entwurf der Verwaltungsvereinbarung II zum Ausbau der Ganztagsbetreuung vorgelegt und das Abstimmungs- und Unterzeichnungsverfahren mit den Ländern entsprechend eingeleitet. Dieses Verfahren ist gegenwärtig noch nicht abgeschlossen. Niedersachsen aber hat die Vereinbarung bereits unterzeichnet.

Das Investitionsprogramm sieht einen Kofinanzierungsanteil der Länder in Höhe von 30 % vor. Der Ausbau der Infrastruktur der Ganztagsschulen obliegt den Schulträgern. Das Kultusministerium befindet sich derzeit in Gesprächen mit den kommunalen Spitzenverbänden, bei denen neben den Investitionskosten auch die entstehenden Betriebskosten und weitere Regelungen thematisiert werden.

Im Hinblick auf die durch den Rechtsanspruch entstehenden Betriebskosten - nach der Definition des Bundes zählen dabei Personalkosten hinzu - gilt, dass das Land bereits jetzt die Personalkosten für den Ganztagsgrundschulbereich trägt. Das beinhaltet den Einsatz von Lehrkräften und pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch den Abschluss von Verträgen mit Kooperationspartner\*innen, die über budgetierte Lehrkräftestunden finanziert werden.

Dies entspricht allein im Grundschulbereich aktuell ca. 60 Millionen Euro jährlich. Zusammen mit den prognostizierten Mehrbedarfen für die Umsetzung des Rechtsanspruchs in Höhe von ca. 120 Millionen Euro ergibt sich daraus ab 2029 für das Land ein Gesamtbedarf in Höhe von jährlich 180 Millionen Euro.

Der Bund beteiligt sich ab 2029 bei der Umsetzung des Rechtsanspruchs mit 1,3 Milliarden Euro an diesen Betriebskosten - bundesweit. Nach dem Königsteiner Schlüssel stünden für Niedersachsen Bundesmittel in Höhe von rund 122 Millionen Euro jährlich zur Verfügung. Auch die Verwendung dieser Mittel ist Gegenstand der Gespräche mit den kommunalen Spitzenverbänden.

Zu Frage 3: Nach der bundesgesetzlichen Verankerung des Rechtsanspruchs auf ganztägige Betreuung für Kinder im Grundschulalter liegt es in der Zuständigkeit der Länder, den qualitativen Rahmen für die Ganztagsangebote in den Ländern selbst zu bestimmen. Der aktuelle Runderlass zur Arbeit der Ganztagsschule des Kultusministeriums führt für die Qualitätsentwicklung der Ganztagsschule zehn Qualitätsmerkmale auf. Die aufgeführten Bereiche werden auch bei der Umsetzung des Rechtsanspruchs weiter berücksichtigt werden, da diese bereits seit Jahren erprobte Richtlinie bei der Qualitätsentwicklung der Ganztagsschulen in Niedersachsen eine gute Grundlage bildet.

Im Rahmen der KMK wird darüber hinaus derzeit eine gemeinsame Empfehlung zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität im Ganztag für Kinder im Grundschulalter erarbeitet. Sie wissen, dass die derzeitige KMK-Präsidentin das zum Schwerpunkt ihrer Präsidentschaft gemacht. Niedersachsen ist in der entsprechenden Arbeitsgruppe aktiv vertreten. Hieraus werden wir weitere Impulse für den qualitativen Rahmen des Rechtsanspruches gewinnen.

Aufbauend auf dem vorhandenen Runderlass und den dort aufgeführten Qualitätsmerkmalen werden auch diese Empfehlungen aufgenommen und angepasst an die niedersächsischen Bedingungen umgesetzt werden. Die niedersächsischen Schulleitungen werden dabei auf die gewachsenen Unterstützungsstrukturen durch die Regionalen Landesämter für Schule und Bildung zurückgreifen können.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die erste Zusatzfrage aus der CDU-Fraktion stellt der Kollege Lukas Reinken. Bitte schön!

#### Lukas Reinken (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass viele Kommunen derzeit auf das neue Investitionsförderprogramm warten und dass eine Grundvoraussetzung des Bundes für die Inanspruchnahme der Mittel ein 30-prozentiger Eigenanteil ist, frage ich die Landesregierung, wer denn diesen Eigenanteil tragen wird: das Land oder die Kommunen?

(Beifall bei der CDU)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin wird antworten.

### Julia Willie Hamburg, Kultusministerin:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie ich gerade ausgeführt habe, ist das Gegenstand der Gespräche mit den kommunalen Spitzenverbänden zum gegenwärtigen Zeitpunkt, wo wir diverse Themen miteinander besprechen - die Investitionskosten, die Betriebskosten und weiteres. Je schneller wir uns an der Stelle auf ein Verfahren einigen, desto schneller können wir dann auch die Richtlinie auf den Weg bringen. Wir sind gewillt, das sehr schnell zu tun, damit die Kommunen auch schnellstmöglich Handlungssicherheit haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Lukas Reinken [CDU]: Und wer gibt das Geld?)

### Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste Zusatzfrage kommt vom Kollegen Dr. Karl-Ludwig von Danwitz. Bitte!

## Dr. Karl-Ludwig von Danwitz (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass im Haushalt 2023 und auch im Nachtragshaushalt 2023 keine Mittel für den Ganztagsausbau eingesetzt sind, frage ich die Landesregierung, wie sie sicherstellen will, dass auch vor 2024 schon Mittel zur Verfügung stehen, um die Programme des Bundes kofinanzieren zu können.

(Beifall bei der CDU - Veronika Bode [CDU]: Sehr gute Frage!)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin Willie Hamburg wird antworten.

#### Julia Willie Hamburg, Kultusministerin:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie ich eben gerade ausführte, sind wir mit den Kommunen zu der Frage, wie wir schnellstmöglich Bundesmittel verfügbar machen können,

(Sebastian Lechner [CDU]: In Gesprächen!)

im Gespräch. Und die Frage, wie wir dann die Richtlinie ausgestalten oder aber auch die Zuwendung - ich habe ja gerade deutlich gemacht, dass wir uns auch darum bemühen, ein möglichst schlankes Verfahren zu wählen -, hängt von dem Ergebnis dieser Gespräche ab, die wir gerade in sehr enger Taktung miteinander führen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Dr. Karl-Ludwig von Danwitz [CDU]: Wie war das mit der Kofinanzierung?)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste Zusatzfrage für die CDU kommt von der Kollegin Anna Bauseneick.

## Anna Bauseneick (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass es kein Bekenntnis seitens des Landes zum Ausbau der Ganztagsgrundschulen und auch nicht zum Hortausbau gibt, frage ich die Landesregierung, wie sie die Umsetzung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter konkret ausgestalten will.

(Beifall bei der CDU)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin Hamburg wird antworten.

(Jens Nacke [CDU]: "Wir sind mit den Kommunen im Austausch, das Ergebnis der Gespräche wird kommen!" -Heiterkeit bei der CDU)

## Julia Willie Hamburg, Kultusministerin:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Nacke hat mir die Antwort vorweggenommen, Frau Bauseneick. (Lachen bei der CDU - Zuruf von der CDU: Das ist immer die gleiche Antwort!)

Es ist so, dass wir ja bereits einen Rahmen für die Umsetzung von Ganztagsschulen im Land haben. Wir geben erhebliche Personalkosten zu der Umsetzung hinzu. Das heißt, wenn Kommunen sich für den Weg entscheiden, Ganztagsschulen zur Umsetzung des Rechtsanspruchs zu gründen, dann werden wir uns in diesem Zusammenhang mit erheblichen Personalmitteln beteiligen. Wir haben den qualitativen Rahmen dafür festgesetzt.

Mit den Kommunen laufen deshalb derzeit Gespräche, weil sie auch - das hatte ich bereits ausgeführt - wissen, dass es sehr unterschiedlich ist, wie Kommunen bislang Ganztagsbetreuung leben. Einige machen das über Horte, andere machen das nicht. Da ist mir wichtig, dass wir sehr eng im Gespräch sind, damit wir die Praxis und die Unterschiedlichkeit an der Stelle auch berücksichtigen und nicht zerstören.

Deswegen werde ich die Gespräche weiterführen und Sie dann umgehend informieren, sobald wir da ein gutes gemeinsames Verfahren gefunden haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Die vierte Zusatzfrage aus der CDU-Fraktion kommt von der Kollegin Sophie Ramdor. Bitte schön!

#### Sophie Ramdor (CDU):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Wird die Landesregierung den Ganztagszuschlag für die Lehrerstunden von derzeit 75 % auf 100 % erhöhen?

(Beifall bei der CDU)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin Willie Hamburg wird antworten.

(Uwe Schünemann [CDU]: Das ist Teil der Gespräche!)

#### Julia Willie Hamburg, Kultusministerin:

Frau Ramdor, nur als Rückfrage: Sie meinen, dass wir 75 % Personalkosten derzeit bezahlen für die Schulen, richtig?

(Sophie Ramdor [CDU]: Ja!)

- Okay. Dazu möchte ich gerne Folgendes ausführen.

Herr Präsident! Liebe Kolleg\*innen! Die Situation ist ja so, dass wir 75 % Lehrkräfte-Vollzeiteinheiten an die Schulen geben. Sie benutzen diese aber nicht komplett für Lehrkräfte, sondern sie stellen davon pädagogische Fachkräfte ein, sie machen damit Kooperationsverträge mit den Sportvereinen, mit Kulturvereinen, mit anderen Einrichtungen, und sie finanzieren davon auch weiteres zusätzliches Personal, welches im Umfang in der Summe nicht so teuer ist, wie es eine Lehrkraft in der Einstellung ist, weil es ein anderer Kostenfaktor ist.

Die Kommunen können das budgetieren, und dadurch können sie deutlich mehr Personal einstellen als mit diesen 75 %. Das ist insofern irreführend, weil wir eigentlich bis zu 100 % der Kosten, die an einer Schule für Personal im Ganztag anfallen, damit decken, dass wir die Budgetierungsmöglichkeit geben. Gerade vor dem Hintergrund des Themas Fachkräftemangel wird sich natürlich auch die Frage stellen, wie sehr wir das dann flexibel halten in Zeiten, in denen man Lehrkräfte auch gar nicht für die Ganztagsschule gewinnen kann.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die fünfte und somit letzte Zusatzfrage der CDU-Fraktion wird vom Kollegen Christian Fühner vorgetragen. Bitte schön!

#### Christian Fühner (CDU):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Vor dem Hintergrund, dass die Kultusministerin gerade ausgeführt hat, dass man sich ja in den Gesprächen mit den kommunalen Spitzenverbänden befindet, fragen wir die Landesregierung, warum die kommunalen Spitzenverbände ihre Mitglieder anschreiben, dass sie auf eine Positionierung des Landes warten, und die Mitglieder nicht darüber informieren, dass man bereits in Verhandlungen steht, und warum deshalb alle Kommunen in Niedersachsen die Fragen, die wir heute gestellt haben, nicht beantwortet bekommen.

(Beifall bei der CDU)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin antwortet.

### Julia Willie Hamburg, Kultusministerin:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich würde sagen, dass Sie vornehmlich die kommunalen Spitzenverbände fragen sollten, warum sie das tun,

(Veronika Bode [CDU]: Warum wir keine Antworten kriegen?)

weil sie diese Briefe schreiben. Ich persönlich kann Ihnen sagen, dass ich sehr frühzeitig einen Antrittsbesuch bei den kommunalen Spitzenverbänden hatte, bei dem wir das Thema Ganztag als sehr weit oben definiert haben. Seitdem haben bereits diverse Gespräche stattgefunden. Schon in dieser Woche wird ein weiteres Gespräch stattfinden. Wir wollen dann in kurzer Taktung wirklich auch das Miteinander besprechen, damit wir diese Schritte miteinander einen können.

Aber ich denke, Sie stimmen mir zu, dass es auch wenig bringt, wenn ich Dinge entscheide, die mit den Kommunen überhaupt nicht sinnvoll umsetzbar oder vereinbar sind, und dass es wichtig ist - Sie wissen, ich bin vier Monate im Amt -, dass wir intensiv miteinander darüber sprechen, wie die beste Lösung auch und gerade für die Kommunen an dieser Stelle ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Die erste Zusatzfrage aus der AfD-Fraktion kommt vom Kollegen Rykena.

### Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung vor dem Hintergrund, dass die kommunalen Spitzenverbände und auch andere Experten bereits vorausgesagt haben, dass das Paket von 3,5 Milliarden Euro für den Rechtsanspruch auf den Ganztag nicht ausreichen wird, ob sich die Landesregierung beim Bund für eine perspektivische Erhöhung dieser Summe einsetzen wird.

(Beifall bei der AfD)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin antwortet.

#### Julia Willie Hamburg, Kultusministerin:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Rykena, das ist natürlich eine sehr berechtigte Frage. Es gibt ja verschiedene Studien, die die Kosten für die Frage des Ganztagsanspruchs beziffern. Der Bund hat gesagt, er würde mit den genannten 1,3 Milliarden Euro seinem Teil der Konnexität nachkommen. Wir werden sehen, ob das trägt.

Wir sind in engen Gesprächen mit dem Bund, und ja, wenn das nicht ausreicht, werden wir das sicherlich Richtung Bund ansprechen. Trotzdem ist der Rechtsanspruch da, und wir müssen ihn mit Kommunen und Land entsprechend umsetzen. Aber seien Sie gewiss: Wir sind da in engen Gesprächen mit dem Bund und werden gegebenenfalls entsprechende Anpassungen einfordern.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

### Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die erste Zusatzfrage aus der SPD-Fraktion kommt von der Kollegin Kirsikka Lansmann. Bitte schön!

## Kirsikka Lansmann (SPD):

Herr Präsident! Frau Ministerin! Mich würde interessieren, wie das Angebot bereits genutzt wird. Konkret: Wie viele Schülerinnen und Schüler nutzen den Ganztag?

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin Hamburg antwortet.

## Julia Willie Hamburg, Kultusministerin:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe natürlich versucht, zu antizipieren, was Sie fragen würden. Ich habe 30 potenzielle Zahlen mitgebracht. Es ist ja mein Job als Ministerin, dass ich Ihnen an dieser Stelle bestmöglich Zahlen nennen kann.

(Christian Fühner [CDU]: So etwas fragen wir nicht! - Gegenruf von Volker Bajus [GRÜNE]: Aber Sie wollen es eigentlich wissen!)

- Das ist mein Job. Sie wollten es doch wissen. Sie haben es doch gerade durch Zwischenrufe deutlich gemacht. Ich finde, das ist eine Frage von guter Vorbereitung.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Derzeit haben wir bereits in über 1 860 Ganztagsschulen 418 000 Schülerinnen und Schüler im Ganztag. Das sind 67 % aller Schülerinnen und Schüler. Die Länder prognostizieren, dass etwa 70 bis 85 % der Schülerinnen und Schüler den Ganztag tatsächlich nutzen werden.

Insofern kann man sehen, wie weit Niedersachsen an der Stelle schon ist. Vor zehn Jahren - bevor es diese rot-grüne Gesetzesänderung und diese Regelungsänderung gab, wodurch der Ganztag qualitativ ausgebaut worden ist - waren es lediglich 31 %. Insofern kann man sehen, wie positiv sich die Ganztagsquote an dieser Stelle entwickelt hat.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank. - Die zweite Zusatzfrage der AfD-Fraktion kommt wiederum vom Kollegen Rykena.

(Beifall bei der AfD)

## Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass bereits in der derzeitigen Situation der Fachkräftemangel einen so großen Umfang angenommen hat, dass für den Vormittagsunterricht nicht mehr ausreichend Lehrkräfte und Erzieher zur Verfügung stehen, frage ich die Ministerin, wie sie in Zukunft gedenkt, den dann durch die Ganztagsschulen erhöhten Bedarf zu decken. Woher sollen diese Fachkräfte kommen?

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin, bitte schön!

#### Julia Willie Hamburg, Kultusministerin:

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Rykena, ich habe ja bereits deutlich gemacht, dass wir wahrscheinlich für eine Übergangszeit, in der wir zum Teil sehr wenig Fachkräfte verfügbar haben, schauen müssen, dass wir den Schulen bei den Fragen "Welches Personal nutze ich? Welche Kooperationspartner\*innen hole ich an die Schule?" Flexibilität geben. Wir müssen ihnen Freiräume gewähren, damit es an der Stelle ein qualitativ gutes Angebot gibt.

Ich habe zur Frage des Fachkräftemangels insgesamt gesagt, dass es mir wichtig ist, den Schulen, wenn sie keine Lehrkräfte finden, auch anderes Personal verfügbar zu machen, um sie zu entlasten.

Gleiches gilt an der Stelle natürlich auch für das Ganztagsangebot.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste Zusatzfrage aus der SPD-Fraktion kommt vom Kollegen Thore Güldner. Bitte schön!

### Thore Güldner (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor dem Hintergrund der gerade eben vorgestellten Zahlen würde uns interessieren, wie sich der Ausbau der Ganztagsschulen in Niedersachsen in den letzten Jahren generell entwickelt hat.

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin Hamburg antwortet.

## Julia Willie Hamburg, Kultusministerin:

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich hatte bereits deutlich gemacht, dass die Anzahl der Schülerinnen und Schüler um ein Erhebliches angestiegen ist. Das können wir erfreulicherweise auch für die Ganztagsschulen in Niedersachsen insgesamt feststellen.

Im Schuljahr 2011/2012 gab es einen Ganztagsschulanteil von 46 %. Mittlerweile sind wir bei über 73 % angekommen. Ich möchte das einmal verdeutlichen: Wir haben zusätzlich jedes Jahr 30 bis 35 Anträge von Schulen, die Ganztagsschulen werden wollen, weil es einfach für Schulen attraktiv ist und es die Nachfrage der Eltern ist. Bei den weiterführenden Schulen sind wir bereits bei einem Anteil von 80 % angekommen und bei den Grundschulen bei 68 %. Diesen werden wir in den nächsten Jahren noch einmal deutlich steigern müssen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste Zusatzfrage aus der AfD-Fraktion kommt wiederum vom Kollegen Harm Rykena. Bitte schön!

## Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben eben gehört, dass es die Ganztagsschulen in gebundener - sprich: verpflichtender - Form, teilgebundener und offener Form gibt. Es stellt sich die Frage: Kann man den Ganztagsanspruch auch in Form eines Hortes erfüllen? Ist das zukünftig möglich in Niedersachsen?

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin Hamburg antwortet.

#### Julia Willie Hamburg, Kultusministerin:

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Bundesgesetz bietet flexible Möglichkeiten, wie der Ganztag umgesetzt werden kann. Es kann in Form von Horten sein. Es kann aber auch in Form einer Grundschule sein, die Ganztagsschule ist. Es kann übrigens auch eine Grundschule sein, die das für mehrere Grundschulen in einer Region macht. Gerade da wir an einem Punkt sind, an dem wir sagen müssen, dass das Bauen nicht überall gleichermaßen schnell funktioniert, kann man ein oder zwei Grundschulen ertüchtigen und dann auch die Schülerinnen und Schüler anderer Schulen in diesen Ganztagsgrundschulen betreuen.

Insofern gibt es eine sehr große Flexibilität. Was wir gerade mit den Kommunen besprechen wollen, ist die Frage, welchen Weg wir gehen, damit wir möglichst ein einheitliches und sinnvolles gemeinsames Vorgehen haben und eben keine flächendeckende Unterschiedlichkeit, bei der die Eltern nicht verstehen, warum es an einem Ort so ist und, wenn man umzieht, ganz anders ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank. - Die erste Zusatzfrage von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen kommt vom Kollegen Pascal Mennen. Bitte schön!

#### Pascal Mennen (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleg\*innen! Uns würde interessieren, welche konkreten Unterstützungen Schulen und Schulträger bei pädagogischen und auch organisatorischen Fragen zu Schulneubauten und Schulumbauten im Rahmen des Ganztags bekommen.

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin Hamburg wird antworten.

### Julia Willie Hamburg, Kultusministerin:

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Mennen, es ist so, dass die Regionalen Landesämter die Schulträger und auch die Schulen gerade bei der Frage, wie man den Ganztagsausbau vor Ort sinnvoll flächendeckend vorantreiben kann, sehr intensiv beraten. Insofern sind sie sehr enge Ansprechpartner.

Aber es gibt auch die Regionalen Beratungsteams, die jetzt eingeführt wurden. Es gibt Fachberaterinnen und Fachberater speziell für das Thema Unterrichtsqualität, aber auch Fachdezernentinnen und Fachdezernenten explizit mit der Aufgabe Ganztagsbetreuung. Insofern gibt es tatsächlich ein sehr flächendeckendes Netz für die Unterstützung.

Ich möchte erwähnen, dass es auch darüber hinaus ein sehr breites Beratungs- und Unterstützungsangebot in Niedersachsen gibt. Wir haben das hohe Ansinnen, dieses in Zukunft noch deutlich niedrigschwelliger zu organisieren, damit sich die Wirksamkeit bestmöglich entfaltet und vor allem viele Schulen von den vielfältigen Angeboten wissen und diese dann auch nutzen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank. - Die nächste Zusatzfrage aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen kommt von der Kollegin Lena Nzume. Bitte schön!

### Lena Nzume (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Alle!

(Unruhe bei der CDU und bei der AfD)

Ergänzend zu Pascal möchte auch ich eine Zusatzfrage stellen, und zwar nach den konkreten Unterstützungsmöglichkeiten für die Schulleitungen. Welche Unterstützungsmöglichkeiten bietet die Landesregierung den Schulleitungen bei der organisatorischen Umsetzung des Rechtsanspruchs?

(Anhaltende Unruhe bei der CDU und bei der AfD - Glocke des Präsidenten - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Können Sie mal wieder runterkommen? Was soll denn das? - Gegenruf von Volker Meyer [CDU]: Nein, ich finde, es ist eine Frechheit, uns so anzusprechen! - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Das ist keine Frechheit! Was Sie machen, ist eine Frechheit!)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin Hamburg wird antworten!

## Julia Willie Hamburg, Kultusministerin:

Vielen Dank. - Herr Präsident!

(Anhaltende Unruhe bei der CDU und bei der AfD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Zurufe von der CDU: Ah! - Sehr schön!)

Gerade die Schulleitungen sind bei der Umsetzung des Ganztagsanspruchs besonders gefordert, weil sie mit ihrem Kollegium natürlich die Konzepte für eine Ganztagsschule entwickeln müssen, sofern sie das noch nicht vor Ort getan haben. Deswegen sind sie gerade auch im engen Gespräch mit den schulfachlichen Dezernentinnen und Dezernenten bei der Frage der Gestaltung und auch bei der Frage der rechtlichen Möglichkeiten.

Sie sind es natürlich auch, die primär davon profitieren, dass wir ein so breites Netz an Fachdezernentinnen und Fachdezernenten haben. Das ist auch deshalb wichtig, weil sie als Führungskräfte noch einmal ganz anders in der Verantwortung sind, ihre Kollegien für diesen Weg zu gewinnen und sie auf ihm mitzunehmen. Denn es gibt ja tatsächlich einen relevanten Anteil, der den Weg zur Ganztagsgrundschule noch nicht gegangen ist.

Vor diesen Schulen liegt in den nächsten zwei Jahren ein großer Berg Arbeit. Deswegen ist es uns ein großes Ansinnen, gerade auch sie sehr intensiv auf diesem Weg zu begleiten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Frau Ministerin Willie Hamburg.

Weitere Zusatzfragen liegen dem Präsidium nicht vor. Damit ist der Tagesordnungspunkt 19 a abgeschlossen.

Wir kommen zu

b) Häufung von Übergriffen durch Wölfe und bedrohlicher Annäherungen von Wölfen an Menschen - wie begegnet die Landesregierung der Bedrohung durch die Wölfe? - Anfrage der Fraktion der AfD - Drs. 19/953

Die Frage wird von dem Kollegen Dannenberg vorgetragen. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

#### Alfred Dannenberg (AfD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hiermit trage ich die Dringliche Anfrage der AfD-Fraktion vor:

"Häufung von Übergriffen durch Wölfe und bedrohlicher Annäherungen von Wölfen an Menschen - wie begegnet die Landesregierung der Bedrohung durch die Wölfe?"

Während die Landesregierung ein Dialogforum "Weidetierhaltung und Wolf" eingerichtet und einen gefangenen Wolf besendert hat, werden in der jüngsten Vergangenheit die Übergriffe von Wölfen auf Weidetiere in bestimmten Regionen Niedersachsens immer bedrohlicher.

In zahlreichen Fällen überwinden Wölfe vermeintlich wolfssichere Zäune und reißen Weidetiere auch in direkter Nähe von Wohnhäusern, zum Teil sogar trotz heller Beleuchtung.

Für das gesamte Niedersachsen verzeichnet die Tabelle der Nutztierschäden in Niedersachsen des Wolfsbüros/NLWKN - die sogenannte Riss-Liste - seit Beginn dieses Jahres bis heute bereits insgesamt 266 tote, 93 verletzte und 14 verschollene Weidetiere durch den Wolf.

Auch Großtiere werden vom Wolf attackiert: Am 29. Dezember griff ein Wolf einen im Offenstall befindlichen Wallach in Hötzingen bei Soltau an und verletzte das Großpferd schwer.

Außerdem häufen sich bedrohliche Annäherungen von Wölfen an Menschen:

Am Sonntag, den 12. Februar, erschien mitten am helllichten Nachmittag ein Wolf auf dem Gelände eines Ponyhofes in Ahlden - trotz der Anwesenheit von sechs Kindern, fünf Erwachsenen und drei Hunden.

Am 16. Februar ist eine junge Frau aus Ebbingen beim Radfahren von drei Wölfen verfolgt worden. Sie konnte dank des Turbo-Ganges ihres E-Fahrrades entkommen.

Anfang März näherten sich drei Wölfe in Holtum-Geest zwei zehnjährigen Jungen beim Schlittenfahren. Die Wölfe zeigten keine Scheu und wichen nicht zurück.

Vor diesem Hintergrund fragen wir die Landesregierung:

- 1. Welche Lösungen können dem Gesprächskreis Dialogforum "Weidetierhaltung und Wolf" entspringen, um die konkrete Bedrohung von Fahrradfahrern und Kindern durch den Wolf zu verhindern?
- 2. Welche Lösungen zum konkreten Schutz von Fahrradfahrern und Kindern vor dem Wolf können aus der Besenderung des einen von geschätzt ca. 450 Wölfen in Niedersachsen entspringen?
- 3. Erachtet die Landesregierung die Bejagung des Wolfes als ein geeignetes Mittel zur Vorbeugung gegen die angeführten Bedrohungen durch den Wolf?

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Kollege Dannenberg. - Für die Landesregierung antwortet Herr Minister Meyer. Bitte schön!

**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Für die Landesregierung antworte ich wie folgt:

Zu Frage 1: Die Landesregierung hat mit dem bereits bestehenden niedersächsischen Wolfsmanagementplan den Grundstein für ein nachhaltiges Wolfsmanagement gelegt. Wie aus den von der AfD in der Drucksache 19/953 beschriebenen Nahbegegnungen und Nutztierschäden ersichtlich wird, funktionieren die erarbeiteten Handlungsketten. So ist es möglich, den Sachverhalten zügig und mit adäquaten Mitteln zu begegnen.

Die Betroffenen haben die Möglichkeit, in kürzester Zeit qualifizierte Anlaufstellen zu erreichen, seien es die Wolfsberatenden, die Mitarbeitenden des NLWKN-Wolfsbüros, die Försterinnen und Förster der Landwirtschaftskammer oder die originär Zuständigen in den unteren Naturschutzbehörden.

Sie alle machen zusammen mit den Jägerinnen und Jägern sowie den Tierhalterinnen und Tierhaltern übrigens eine sehr gute Arbeit, tun ihr Bestes und sollten nicht öffentlich angegriffen und diffamiert werden. Hass und Hetze, wie sie bei diesen Fällen leider oft vorkommen, sind scharf zu verurteilen. Unsere Weidetierhalterinnen und Weidetierhalter

sind die Opfer von Übergriffen von Wölfen auf Nutztiere. Daher stehen wir an ihrer Seite und unterstützen sie mit umfangreicher Förderung.

Den unteren Naturschutzbehörden stehen bereits jetzt differenzierte Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung, die von dem NLWKN-Wolfsbüro und dem Umweltministerium anlassbezogen eng begleitet werden. Bisher gibt es keinen Grund zur Annahme, dass vom Wolf ein höheres Gefahrenpotenzial für Menschen ausgeht als von anderen wildlebenden Tieren, z. B. Wildschweinen.

In den Arbeitsgruppen des Dialogforums "Weidetierhaltung und Wolf" werden die bestehenden Abläufe erneut auf den Prüfstand gestellt, um mit den Betroffenen sowie den Ausführenden zu evaluieren, ob und, wenn ja, in welcher Form die Handlungsketten weiter zu verbessern sind.

Die Landesregierung wird sich in diesem Prozess insbesondere für die Öffentlichkeitsarbeit zum Wolf engagieren, damit mehr Sachlichkeit in die Debatte einzieht. Ich betone: Ja, Wölfe sind keine Kuscheltiere und machen Probleme, aber sie gehören auch zur Natur in Niedersachsen wie auch in anderen Bundesländern.

(Volker Bajus [GRÜNE]: So ist es!)

Weiterhin soll im Dialogforum das Wolfsmanagement auf konsensuale Grundsteine gestellt werden mit dem Ziel, im Rahmen der rechtlich zugelassenen Möglichkeiten sowohl Vergrämungen als auch die Entnahmen von Problemwölfen zukünftig praxistauglicher, effizienter und fachlich sinnvoll umsetzen zu können. Dazu wird Niedersachsen auch an einem regional differenzierten, europarechtskonformen Bestandsmanagement auf Bundesebene mitarbeiten.

Zu Frage 2: Die Möglichkeiten der Forschungsfragen aus Daten von besenderten Wölfen sind vielfältig je nachdem, welchen sozialen Status das Tier aufweist oder in welcher Lebensphase es sich befindet. So können z. B. Wanderungsmuster, die Nutzung menschlicher Infrastruktur oder die Raumnutzung beobachtet werden. Auch Entnahmen von Problemwölfen lassen sich so leichter begründen und durchführen.

Durch die Analysen der gewonnenen Daten können zusätzliche Aussagen zu den Parametern getroffen werden, die beispielsweise maßgeblich für die Einschätzung des günstigen Erhaltungszustandes sind, also die Kriterien Verbreitung, Population, Habitat und Zukunftsaussichten.

Eine Besenderung ist eine Form des intensivierten, verbesserten Monitorings und bildet eine sinnvolle Ergänzung für ein funktionierendes Wolfsmanagement einschließlich effektiver Herdenschutzmaßnahmen, situationsbezogener Öffentlichkeitsarbeit sowie der regionalen Beurteilung, Zuordnung und Lösung von auftretenden Konflikten.

Die durch eine Besenderung gewonnenen Erkenntnisse können also der Optimierung des Herdenschutzes und dem adäquaten Umgang mit dem Wolf dienen. Die Besenderung von Wölfen ist ein weiteres Mittel, um durch wissenschaftliche Fakten die aktuelle Diskussion zu versachlichen. Sie kann und soll nicht der Beurteilung konkreter Nahbegegnungen dienen.

Um den Nahbegegnungen zwischen Wölfen und Menschen künftig noch besser begegnen zu können, beteiligt sich das Land Niedersachsen an einem EU-Life-Projekt. Dabei ist für Niedersachsen die Etablierung eines Einsatzteams geplant. Durch dieses Team soll kurzfristige und effiziente Hilfe bei der Aufnahme von relevanten Meldungen vor Ort und bei der Etablierung von Maßnahmen, wie z. B. intensiviertem Monitoring, Entfernung/Minimierung von Attraktoren oder Verscheuchen bzw. Vergrämung gewährleistet werden. Dies schließt auch die Betreuung der betroffenen Personen mit ein.

Durch die Erkenntnisse aus dem Life-Projekt kann die Landesregierung den bereits bestehenden und angewandten niedersächsischen Wolfsmanagementplan evaluieren und verbessern, auch um aus Erfahrungen anderer Länder zu lernen.

Zu Frage 3: Eine Bejagung von Wölfen ist nach EUund Bundesrecht rechtlich unzulässig und daher für die Landesregierung keine Option. Die Voraussetzungen zur Entnahme von besonders und streng geschützten Arten richtet sich nach dem Bundesrecht, dem Bundesnaturschutzgesetz. Die Länder dürfen von diesen Regelungen nicht abweichen.

Für eine Bestandsregulierung durch Bejagung bedarf es einer Änderung des Bundesrechts, welches sich wiederum nach dem Europäischen Recht - hier nach der Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 12. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (FFH-Richtlinie) - richtet. Diese Richtlinie lässt Ausnahmen vom Tötungsverbot nur in Einzelfällen, also bei Problemwölfen - und daher gerade keine Bejagung -, zu.

Die Landesregierung arbeitet am Konzept der Bundesregierung für ein europarechtskonformes Bestandsmanagement mit.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Die erste Zusatzfrage aus der AfD-Fraktion kommt vom Kollegen Dannenberg. Bitte schön!

## Alfred Dannenberg (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Vor dem Hintergrund, dass es immer eher die dümmsten Tiere sind, die in eine Falle tappen, und Sie offenbar einen der dümmsten Wölfe gefangen haben: Welchen Erkenntnisgewinn erhoffen Sie sich daraus für das Jagdverhalten der vielen anderen schlauen Wölfe?

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Minister Meyer wird antworten.

**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich dementiere die nicht wissenschaftlich begründeten Erkenntnisse der AfD-Fraktion, wer in Fallen tappt und wer nicht in Fallen tappt und was das mit Jagdverhalten zu tun hat.

Die Besenderung, die erfolgt ist, dient wissenschaftlichen Zwecken, wie ich gerade begründet habe. Sie dient gerade dazu, das Verhalten von Wölfen zu beobachten und gegebenenfalls Entnahmen von Problemwölfen fachlich und sachlich gut zu begründen. Deshalb ist das eine gute wissenschaftliche Maßnahme, diese Arbeit durchzuführen. Ich bin dem NLWKN sehr dankbar, dass er diese Besenderung erfolgreich vorgenommen hat.

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Die zweite Zusatzfrage für die AfD-Fraktion stellt der Kollege Queckemeyer. Bitte schön!

## Marcel Queckemeyer (AfD):

Sehr geehrtes Präsidium! Meine Damen und Herren! Warum müssen Menschen in einem Tierpark durch 4 m hohe Zäune vor Wölfen geschützt werden, wo doch 90 cm bei Weidetieren ausreichen?

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Minister Meyer wird antworten.

**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Standards in Zoos und Tierparks dienen natürlich anderen Zwecken als die zum Schutz von Weidetieren, die man im Herdenmanagementsystem vorgenommen hat. Daher kann man beides nicht einfach miteinander vergleichen.

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank. - Die dritte Zusatzfrage von der AfD-Fraktion wird wiederum vom Kollegen Dannenberg gestellt. Bitte schön!

## Alfred Dannenberg (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Meine Damen und Herren! Man kann spielende Kinder und Fahrradfahrer nicht einzäunen. Was tut die Landesregierung zu deren konkretem Schutz?

(Beifall bei der AfD)

### Vizepräsident Marcus Bosse:

Der Umweltminister wird antworten.

**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sie finden auf den Webseiten umfangreiche Hinweise zum Verhalten von Menschen in Wolfsgebieten

(Lachen bei der AfD)

und zu den Beratungen. Und wir haben die Wolfsberatenden in den Landkreisen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Die vierte Zusatzfrage kommt wiederum aus der AfD-Fraktion und wiederum vom Kollegen Queckemeyer. Bitte schön!

## Marcel Queckemeyer (AfD):

Sehr geehrtes Präsidium! Meine Damen und Herren! Würde die Landesregierung die allgemeine Bejagung des Wolfes anordnen, falls ein Mensch durch den Wolf zu Schaden kommt?

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Minister Meyer antwortet.

**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zum einen gibt es bislang in Deutschland keinen einzigen Fall, in dem ein Mensch durch Wölfe zu Schaden gekommen ist. Durch Hunde und auch Wildschweine hingegen gab es in den vergangenen Jahren eine ganze Reihe von zu beklagenden schweren Verletzungen von Menschen und auch Todesfälle. Das möchte ich zur Versachlichung der durchaus notwendigen Debatte beitragen.

Zur Bejagung habe ich etwas gesagt. Das ist momentan nach dem Bundes- und dem Europarecht nicht zulässig.

Aber eines ist auch klar: Wenn Wölfe für Menschen bedrohlich sind, dann müssen sie entnommen werden. Das werden sie auch, und das war auch die Grundlage für die erfolgreiche Entnahme des ersten Wolfes unter einem grünen Umweltminister. Der Grund dafür waren damals nämlich nicht Risse von Nutztieren, sondern die Annäherung an den Menschen. In diesen Fällen wird auch diese Landesregierung immer handeln.

(Beifall bei den GRÜNEN)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Die fünfte und somit letzte Zusatzfrage aus der AfD-Fraktion kommt wiederum vom Kollegen Dannenberg.

## Alfred Dannenberg (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Meine Damen und Herren! Ich frage explizit nach: Muss erst ein Mensch zu Schaden kommen, bevor die Landesregierung anordnet, den Wolf zu bejagen?

(Beifall bei der AfD)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Minister Meyer wird antworten.

**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe das eben schon einmal beantwortet: Eine Bejagung ist nicht zulässig. Wenn Wölfe Menschen gefährden, dann muss man handeln, und das wird diese Landesregierung auch tun.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Die erste Zusatzfrage aus der CDU-Fraktion stellt die Kollegin Katharina Jensen. Bitte schön!

### Katharina Jensen (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass die EU-Kommission den Mitgliedstaaten im Wolfsmanagement weitestgehend freie Hand lässt, frage ich die Landesregierung: Was haben Sie konkret vor? Wie wollen Sie den Handlungsspielraum nutzen?

(Beifall bei der CDU)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Minister Meyer antwortet.

**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es gibt eine ganze Reihe von Verfahren der EU-Kommission gegen EU-Mitgliedstaaten wie Frankreich, Schweden etc. wegen der Bejagung von Wölfen. Denn die FFH-Richtlinie gilt natürlich in der gesamten Europäischen Union, und es gibt einen entsprechenden Schutzstatus.

Ich glaube nicht, dass die Auffassung, dass die EU-Kommission diesen Ländern freie Hand lässt, in diesen Ländern geteilt wird. Auch gegen Deutschland ist ein Pilotverfahren eröffnet worden, u. a. wegen der Abschüsse in Niedersachsen. Auch dieses Verfahren zeigt, dass es dort eine besondere Aufmerksamkeit gibt.

Ich möchte betonen: Niedersachsen ist ein Bundesland. Ich kenne keine Provinz in Schweden, in Frankreich etc., die das machen kann. Der Ball liegt bei der Bundesregierung und der EU-Kommission. Das sind die einzigen, die da etwas machen können. Aber ein Bundesland muss sich an europäisches und an Bundesrecht halten.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Die zweite Zusatzfrage aus der CDU-Fraktion kommt vom Kollegen Uwe Dorendorf.

## **Uwe Dorendorf** (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Vor dem Hintergrund, dass der Wolf die Nutztiere zurück in die Ställe treibt und trotz Herdenschutzmaßnahmen viele Nutztiere dem Wolf zum Opfer fallen und zum Teil qualvoll verenden, frage ich die Landesregierung, warum sie dieses Tierleid und den Verlust an Tierwohl nicht bei ihren Entscheidungen zum Wolf berücksichtigt.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der AfD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Minister wird antworten.

**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Landesregierung setzt sich sehr stark für die Weidetierhaltung und für Perspektiven für Schäferinnen und Schäfer ein. Ich bin sehr froh, dass ich den Daten der Tierseuchenkasse entnehmen kann, dass im letzten Jahr die Zahl der gehaltenen Schafe und der schafhaltenden Betriebe in Niedersachsen nicht gesunken ist, wie von Ihnen behauptet, sondern gestiegen ist. Das ist eine große Sache.

Deshalb werden wir weiter diesen Weg gehen, die Weidehaltung nicht nur von Schafen und Ziegen, sondern auch von Kühen zu unterstützen. Wir werden weiter an der Seite der Weidetierhalterinnen und Weidetierhalter, der Schäferinnen und Schäfer stehen, entsprechende Förderungen auf den Weg bringen und für vernünftige Einkommen kämpfen. Das ist ein ganz wichtiger Beitrag, damit die Weidetierhaltung in Niedersachsen eine Zukunft bekommt.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

#### **Vizepräsident Marcus Bosse:**

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Die dritte Zusatzfrage aus der CDU-Fraktion wird von der Kollegin Saskia Buschmann gestellt.

#### Saskia Buschmann (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Vor dem Hintergrund der stark steigenden Zahlen von Nahbegegnungen zwischen Menschen und Wölfen, der steigenden Angst bezüglich des Wolfes im ländlichen Raum und der Furcht mit Blick auf unsere Kinder - inzwischen geht es sogar um die Schließung von Waldkindergärten - frage ich die Landesregierung, warum sie dies nicht bei ihren Entscheidungen zum Thema Wolf berücksichtigt.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der AfD)

#### **Vizepräsident Marcus Bosse:**

Vielen Dank. - Der Minister wird antworten.

**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir nehmen natürlich alle Hinweise dazu zur Kenntnis. Deshalb sind wir ja im Dialogforum "Weidetierhaltung und Wolf" dabei, zu schauen, wie wir Maßnahmen verbessern können. Deshalb arbeiten wir mit allen Gruppen, die an einem sachorientierten Dialog interessiert sind, sehr eng zusammen.

Natürlich schauen wir, wie wir gerade auch die Öffentlichkeitsarbeit und Informationen z.B. zum Thema Waldkindergärten verbessern und intensivieren können. Aber es gibt aus Sicht der Landesregierung keinen Grund, einen Waldkindergarten zu schließen. Das hat die Vorgängerregierung nicht empfohlen, und das empfiehlt auch diese Landesregierung nicht.

(Dr. Marco Mohrmann [CDU]: Aber das passiert!)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Die vierte Zusatzfrage aus der CDU-Fraktion kommt vom Kollegen Uhlen. Bitte schön!

#### Thomas Uhlen (CDU):

Danke, Herr Präsident. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor dem Hintergrund, dass sich der vorherige Umweltminister, Olaf Lies von der SPD, im Interesse eines aktiven Wolfsmanagements für Änderungen des Bundesnaturschutzgesetzes eingesetzt hat und sich demzufolge eine unterschiedliche Haltung zwischen den Ministern der aktuellen Landesregierung hierzu offenbart, frage ich die Landesregierung auch als Sohn einer alteingesessenen Schäfereifamilie, die seit über 100 Jahren von der

Schafhaltung lebt, ob sich ein Umdenken dahin gehend einstellt, die Kakofonie jetzt endlich zu beenden und sich beim Bund geschlossen für das aktive Wolfsmanagement einzusetzen.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der AfD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Minister Meyer wird antworten.

**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es wird Sie jetzt vielleicht überraschen, aber den Koalitionsvertrag haben an dieser Stelle Olaf Lies und ich verhandelt. Wir sind uns komplett einig, dass wir ein regional differenziertes, europarechtskonformes Wolfsmanagement brauchen und dass der Ball beim Bund liegt. Insofern haben wir die gleiche Position zu dieser Frage.

(Jörg Hillmer [CDU]: Was machen Sie?)

Ja, wir brauchen mehr Möglichkeiten für die Länder, um ein regional differenziertes Wolfsmanagement zu erreichen - aber noch mal: Der Ball liegt bei EU und Bund -, und dafür setzen wir uns ein.

Sie könnten sich von Kollegen schildern lassen, dass ich auf der letzten Umweltministerkonferenz derjenige war, der zusammen mit dem Kollegen aus Mecklenburg-Vorpommern dafür gesorgt hat, dass der Bund schneller dabei ist, die Frage des günstigen Erhaltungszustandes zu klären, also da zu einer Beschleunigung zu kommen.

Wir liefern die Zahlen. Das darf nicht immer alles erst nach sechs Jahren passieren, sondern wir wollen, dass der Bund schneller agiert. Das war die Position auf der letzten Umweltministerkonferenz, und das ist die gemeinsame Position dieser Landesregierung.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Die fünfte und somit letzte Zusatzfrage für die CDU-Fraktion stellt der Kollege Dr. Frank Schmädeke. Bitte schön!

## Dr. Frank Schmädeke (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass es gerade im Bereich der für den Hochwasserschutz so wichtigen Deichschäfereien zu Wolfsübergriffen kommt und hier aus verständlichen Gründen sowohl Zäunung als auch Herdenschutzhunde als Maßnahmen ausscheiden, frage ich die Landesregierung, welche Schutzmaßnahmen sie gedenkt, dort umzusetzen, damit sich unsere Bürger hinter den Deichen auch morgen noch wohlfühlen und vor Hochwasser geschützt sind.

(Beifall bei der CDU)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Minister Meyer möchte antworten.

**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Problem an den Deichen ist uns bewusst. Deshalb haben wir dazu eine eigene Arbeitsgruppe eingerichtet. Aber auch hier kann ich darauf verweisen, dass mein Vorgänger Olaf Lies zusammen mit dem grünen Umweltminister in Schleswig-Holstein einen Brief an die EU-Kommission geschrieben und gefragt hat, ob man an den Deichen nicht wolfsfreie Zonen schaffen kann. Die Antwort der EU-Kommission war leider - ich betone: leider -, dass das nicht möglich ist. Es gibt keine wolfsfreien Zonen nach Einschätzung der EU-Kommission; das ist nicht erlaubt. Mit dieser Rechtslage müssen wir leben.

Falls Sie Einfluss auf die EU-Kommission haben - mir ist nicht bekannt, dass es dort aus irgendeinem Mitgliedstaat einen grünen Kommissar gibt -, dann können Sie sich gerne in Richtung der EU - so wie es mein Vorgänger getan hat, so wie es mein grüner Kollege in Schleswig-Holstein getan hat - für eine differenzierte Lösung an den Deichen einsetzen, die wir wollen und auch brauchen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Herr Minister.

Weitere Wortmeldungen liegen uns nicht vor. Die Behandlung der Dringlichen Anfragen ist somit beendet.

Wir kommen zu

Tagesordnungspunkt 20:

Fragestunde

Die für die Fragestunde geltenden Regelungen unserer Geschäftsordnung setze ich als bekannt voraus. Ich weise wie üblich besonders darauf hin, dass einleitende Bemerkungen zu den Zusatzfragen nicht zulässig sind.

Um dem Präsidium den Überblick zu erleichtern, bitte ich, dass Sie sich schriftlich zu Wort melden, wenn Sie eine Zusatzfrage stellen möchten.

Wir beginnen mit:

a) Umweltbelastungen des UNESCO-Welterbe Wattenmeer durch das LNG-Terminal Wilhelmshaven? - Anfrage der Fraktion der AfD - <u>Drs. 19/869</u>

Die Anfrage wird von dem Abgeordneten Queckemeyer vorgetragen. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

# Marcel Queckemeyer (AfD):

Sehr geehrtes Präsidium! Meine Damen und Herren!

"Umweltbelastungen des UNESCO-Welterbe Wattenmeer durch das LNG-Terminal Wilhelmshaven?"

Am 17. Dezember 2022 ist in Wilhelmshaven das erste deutsche Flüssiggasterminal in Betrieb genommen worden. Am 3. Januar 2023 legte der erste Tanker dort an. Das in Rekordzeit errichtete Terminal soll rund 6 % des jährlichen Bedarfs ins deutsche Gasnetz einspeisen.

Seit der Inbetriebnahme mehren sich Presseberichten zufolge kritische Stimmen sowohl hinsichtlich der Betriebserlaubnis des Flüssiggasterminals als auch zu möglichen Umweltschäden durch die Biozideinleitung in die Jade durch den Betreiber. Ein von der Deutschen Umwelthilfe (DUH) in Auftrag gegebenes Gutachten stellt die von den niedersächsischen Behörden genehmigte dauerhafte Biozideinleitung am LNG-Terminal in Wilhelmshaven infrage.

Der derzeitige Betreiber Uniper ist Pressemitteilungen zufolge seit Dezember 2022 weitestgehend verstaatlicht. In der Folge hält der Bund nun rund 99 % des Unternehmens.

Daher stellen sich mir folgende drei Fragen:

1. Warum wurde im UNESCO-Welterbe Wattenmeer, in dem ein Flüssiggasterminal in Wilhelmshaven geplant und derzeit betrieben wird, von einem Umweltverträglichkeitsgutachten Abstand genommen?

- 2. Warum wird das Flüssiggasterminal mit veralteter Technik betrieben unter der Berücksichtigung, dass der Bund Hauptaktionär von Uniper ist und hohe Auflagen hinsichtlich des Umweltschutzes in Deutschland gesetzlich verankert sind?
- 3. Wie bewertet die Landesregierung die ablehnende Haltung der Regierung des australischen Bundesstaates Victoria zum Betrieb eines Flüssiggasterminals, weil diese befürchtete, dass ein Importterminal international anerkannte Feuchtgebiete des Bundesstaates schädigen würde, unter der Berücksichtigung, dass das Wattenmeer UNESCO-Welterbe ist?

(Beifall bei der AfD)

# Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Minister Meyer antwortet für die Landesregierung. Bitte schön!

**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich beantworte die Anfrage wie folgt:

Als Reaktion auf den von Putin ausgelösten verbrecherischen Angriff auf die Ukraine haben Bundeskanzler Olaf Scholz und Energieminister Robert Habeck angesichts jahrzehntelanger Abhängigkeit Deutschlands von russischen Erdgaslieferungen den Bau von Anlagen zur Anlandung, Regasifizierung und Einspeisung von Flüssigerdgas (LNG) einschließlich der damit in Zusammenhang stehenden Leitungs- und Hafeninfrastruktur angekündigt.

Das Terminal in Wilhelmshaven wurde dazu in Rekordzeit gebaut und genehmigt, und damit wurden die Energieversorgung Deutschlands auch in diesem Winter gesichert und der Import russischen Gases und Öls und russischer Kohle vermieden. Das war eine große Leistung aller beteiligten Unternehmen und von Bund, Land und Kommune. Dafür danke ich sehr.

Gleichzeitig ist die neue LNG-Infrastruktur Green-Gas-ready und ermöglicht das Einhalten der Klimaziele durch den Import von auf erneuerbaren Energien basierenden Gasen wie Ammoniak und Methan sowie ihre Umwandlung in grünen Wasserstoff durch die geplanten Anlagen an Land.

Wilhelmshaven wird damit zur Importdrehscheibe grüner Energien ausgebaut, was mich als Energieund Klimaschutzminister sehr freut. Wir können damit nicht nur vorübergehend auf russische fossile Energien verzichten, sondern auch schnellstmöglich in eine klimaneutrale Zukunft investieren. Und die Landesregierung begrüßt, dass viele Unternehmen gerade aus Niedersachsen und darüber hinaus in die klimaneutrale Transformation und die Energiewende investieren. Denn die Klimakrise macht durch Putins Angriffskrieg keine Pause, sondern zeigt vielmehr die fatalen Abhängigkeiten von umweltschädlichen fossilen Energien.

Hierzu wird durch die Firma Uniper Global Commodities eine sogenannte Floating Storage and Regasification Unit (FSRU) an dem neuen Anlegerkopf, der seeseitig vor dem bestehenden Anleger 1 der Umschlaganlage Voslapper Groden vor Wilhelmshaven errichtet wurde, betrieben.

Statt mit fossilem Gas wird die Erwärmung des heruntergekühlten Flüssiggases mit Meerwasser betrieben. Das ist die klimafreundlichste Methode. Um die Rohre von Bewuchs freizuhalten, gibt es mehrere Methoden wie z. B. die Chlorierung oder das Ultraschallverfahren.

Durch Einhaltung der mit der wasserrechtlichen Erlaubnis zur betriebsbedingten Abwassereinleitung festgesetzten Grenzwerte wird gewährleistet, dass das Verbesserungsgebot eingehalten wird und nicht gegen das Verschlechterungsverbot der Wasserrahmenrichtlinie und der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie verstoßen wird.

Die Landesregierung setzt sich trotzdem für eine Minimierung bzw. schnellstmögliche Beendigung der Chlorbelastungen ein. Dazu wurden ein scharfes Minimierungskonzept und ein gewässerökologisches Monitoring für den Betrieb der FSRU in der Genehmigung verankert.

Die Landesregierung begrüßt, dass beim für Ende dieses Jahres geplanten zweiten FSRU der Firma TES das von den Umweltverbänden geforderte Ultraschallverfahren beantragt und geprüft wird.

Zu Frage 1: Um den Bau der Anlagen für die FSRU zu beschleunigen, war gemäß § 4 Abs. 1 des LNG-Beschleunigungsgesetzes (LNGG) des Bundes eine Umweltverträglichkeitsprüfung - als gesondertes verfahrensrechtliches Instrument - nicht durchzuführen. Gleichwohl wurden die Umweltauswirkungen des Vorhabens gemäß § 4 Abs. 3 LNGG vollumfänglich entsprechend der fachgesetzlichen Vorgaben betrachtet.

Es gab und gibt keinen Umweltrabatt. Alle Grenzwerte und Umweltvorschriften des niedersächsischen, deutschen und europäischen Umweltrechts müssen eingehalten werden. Dazu hat das Land

auch die Genehmigungsbehörden entsprechend personell verstärkt, auch um die vorgelegten umweltfachlichen Bewertungen und eingegangenen Stellungnahmen insbesondere von Umweltverbänden intensiv zu prüfen und zu berücksichtigen. Daher konnten die Auswirkungen der beantragten Einleitungen belastbar abgeschätzt werden. In diesem Rahmen wurden auch mögliche Auswirkungen auf das UNESCO-Welterbe Wattenmeer betrachtet. Zusätzlich wurde und wird durch ein intensives gewässerökologisches Monitoring die Umweltsituation ständig überwacht.

Zu Frage 2: Für den sicheren Betrieb einer FSRU im Bereich der deutschen Nordseeküste ist das Seewassersystem von unerwünschtem Bewuchs freizuhalten. Die derzeit genehmigten Abwassereinleitungen sind mit den Anforderungen an die Gewässereigenschaften und den sonstigen in Deutschland geltenden fachrechtlichen Anforderungen vereinbar.

Ziel der Landesregierung ist es aber, im laufenden Betrieb so schnell wie möglich den Einsatz von Bioziden zu reduzieren. Ein entsprechendes Minimierungskonzept wurde der Firma Uniper, der Erlaubnisinhaberin, mit einer Nebenbestimmung auferlegt:

"Der Biozideinsatz ist im Betrieb der FSRU mit dem Ziel einer Minimierung zu optimieren. Die Erlaubnisinhaberin wird verpflichtet, die hierfür erforderlichen Untersuchungen durchzuführen und der zuständigen Überwachungsbehörde bis zum 31.08.2023 ein Konzept zur Reduzierung des Biozideinsatzes vorzulegen. Hierbei sind als mögliche Betriebsweisen auch eine Impuls- oder Stoßchlorierung und eine Nachbehandlung durch Natriumthiosulfat zu prüfen, wenn zu erwarten ist, dass sie zu einer deutlichen Reduzierung der durchschnittlichen mittleren Tageskonzentration führen.

Der Erlaubnisinhaberin wird aufgegeben, der zuständigen Überwachungsbehörde im Abstand von jeweils drei Jahren, erstmals zum 15.12.2025, schriftlich und begründet darzulegen, welche technischen Möglichkeiten zur Minimierung des Biozideinsatzes erprobt worden sind."

Das Beweissicherungsmonitoring, welches die Auswirkungen der Einleitung im Gewässer untersucht, wurde der Vorhabenträgerin im Erlaubnisbescheid von der Erlaubnisbehörde auferlegt. Erforderlich ist dabei die monatliche Beprobung von vier Messsta-

tionen im Nahbereich der FSRU sowie zwei weiteren Messstationen im Jadebusen. Details dazu finden Sie in der Wasserrechtlichen Erlaubnis auf der Internetseite des NLWKN.

Somit werden jeden Monat insgesamt 72 Proben genommen und analysiert. Diese decken den gesamten Nahbereich der FSRU sowie den weiter entfernten Bereich der Innenjade ab und berücksichtigen sowohl unterschiedliche tidebedingte Strömungsbedingungen als auch mögliche Unterschiede in den verschiedenen Wassertiefen. Nach wie vor werden alle erforderlichen Grenzwerte eingehalten bzw. unterschritten - so wie schon im Vorfeld der Genehmigungserteilung.

Für die zweite vom Bund von der Firma TES gecharterte FSRU, die im Herbst 2023 den Betrieb aufnehmen soll, hat der Bund signalisiert, dass er die nötigen Mehrkosten für die Umrüstung des gecharterten Spezialschiffs auf das sogenannte Ultraschallverfahren übernehmen wird. Dabei geht es um Kosten in Höhe von 1 Million bis 3 Millionen Euro. Dieses umweltfreundliche Verfahren begrüßt die Landesregierung ausdrücklich.

Mit Blick auf die erste FSRU gilt: Wir haben dem Betreiber den Auftrag erteilt, Alternativen ständig im Hinblick auf den aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik zu prüfen. Das ist verpflichtend in der Genehmigung so festgehalten. Uniper muss also ständig überprüfen, ob auch die Höegh Esperanza nachgerüstet werden kann.

Zu Frage 3: Die Landesregierung bewertet Entscheidungen der Regierung des australischen Bundesstaates Victoria nicht.

# Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Zur ersten Zusatzfrage der CDU-Fraktion hat sich die Kollegin Katharina Jensen gemeldet. Bitte schön!

# Katharina Jensen (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Bis Mitte März befand sich die Höegh Esperanza im sogenannten Closed-Loop-Verfahren. Sie ist erst seit sehr kurzer Zeit im Open-Loop-Verfahren. Ich frage von daher die Landesregierung: Wann können wir erstmals mit validen Messergebnissen rechnen?

(Beifall bei der CDU)

# Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Minister Meyer wird antworten.

**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Probenahmen und Messungen finden monatlich statt und sind an jeder Probenahmestelle in jeweils drei Tiefenstufen vorzunehmen: oberflächennah, in einer mittleren Tiefenstufe zwischen Wasseroberfläche und Sediment und bodennah. Des Weiteren sind all die Parameter zu nennen, die zu analysieren sind: Chlordioxid, Bromoform usw.

Die Messungen finden monatlich statt, dann wird die Bewertung vorgenommen. Wir achten darauf, dass Grenzwerte nicht überschritten werden. Bislang gibt es keinerlei Kenntnisse darüber, dass das passiert.

(Katharina Jensen [CDU]: Das war nicht die Frage!)

- Monatlich!

(Zuruf von der CDU: Wann gibt es Ergebnisse? - Katharina Jensen [CDU]: Das sind zwei unterschiedliche Prozesse!)

# Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Frau Kollegin Jensen, Sie haben jetzt noch einmal die Möglichkeit, eine Frage zu stellen. Sie sind nämlich gleich dran. Bitte schön!

(Veronika Bode [CDU]: Es würde reichen, wenn er die Frage beantwortet, die wir stellen!)

#### Katharina Jensen (CDU):

Sehr geehrter Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Meine zweite Frage - ich habe ja leider nur zwei - geht aber in eine andere Richtung.

In Anbetracht der geplanten Anlandung von grünem Wasserstoff und der Planung der Gemeinde Sande in Friesland, ein grünes Industriegebiet auf Basis grüner Wasserstoffelektrolyse zu entwickeln, frage ich die Landesregierung: Wie unterstützen Sie Kommunen und Kreise - wie beispielsweise die gerade genannte Gemeinde Sande im Landkreis Friesland - bei der industriellen Transformation aufgrund der Energiewende und damit verbundenen Veränderungen in ihrem Kommunalgebiet?

(Beifall bei der CDU)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank. - Herr Minister Meyer wird antworten.

**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Da es sich bei der Gemeinde Sande um die Wohnortgemeinde des Wirtschaftsministers handelt, sind wir in engem Kontakt - wie natürlich auch bei anderen Projekten.

Natürlich unterstützen wir die Transformation zum Einsatz des grünen Wasserstoffs - das haben wir Ihnen berichtet - über die verschiedenen IPCEI-Projekte. Es geht um die Anlandung von grünem Wasserstoff, was ja auch in Wilhelmshaven erfolgen soll. Wir wollen das TES-Terminal an Land so schnell wie möglich realisieren, um dort eine grüne Produktion zu ermöglichen. Dort würde die Regasifizierung mit einem anderen Verfahren erfolgen, bei dem man ohne Chlor auskommt. Man könnte die anfallende Wärme nutzen. Daher begrüßen wir als Landesregierung es sehr, dass sich dort ein grüner Industriepark etabliert, weil Wilhelmshaven zur Hochburg der erneuerbaren Energien und eines grünen Wasserstoff-Methan-Ammoniak-Zentrums werden soll.

Ich habe viele, viele Begriffe kennengelernt. BP plant im Raum Wilhelmshaven einen großen Ammoniak-Cracker und möchte dafür die Unterstützung durch die Landesregierung haben. Aus dem Ammoniak, das per Schiff dort angelandet wird, soll grüner Wasserstoff hergestellt werden. In Niedersachsen gibt es Industriebetriebe, die sich darüber freuen. Niedersachsen steht in der Hinsicht beim Klimaschutz weit vorn

Wir unterstützen das mit verschiedenen Fördermitteln aus verschiedenen Fördertöpfen. Wir unterstützen das z. B. auch über die Taskforce Energiewende, wo ein eigener Bereich "Transformation der Industrie" vorgesehen ist. Deshalb unterstützen wir auch bei Genehmigungsverfahren solche Projekte, um die Industrie in Niedersachsen zu halten und um sie zukunftssicher und klimagerecht zu machen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

# Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Die erste Zusatzfrage aus der AfD-Fraktion kommt vom Kollegen Moriße. Bitte schön!

#### Thorsten Moriße (AfD):

Herr Präsident! Herr Minister Meyer, wie bewertet die Landesregierung die folgende Äußerung von Ministerpräsidentin Schwesig hinsichtlich des Baus zweier FSRUs vor Sellin: "Das Vorhaben passt nicht zum Land, zum Tourismus, zur Natur und zu den Menschen."?

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Minister Meyer wird antworten.

**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es gibt natürlich keine Ratschläge von der Landesregierung an andere Landesregierungen. Aber ich habe erfreut zur Kenntnis genommen, dass in der Debatte um den Standort des FSRU die Regierung in Mecklenburg-Vorpommern gesagt hat, dass der Standort dort nicht geeignet ist. Ich glaube, wenn ich es richtig verfolgt habe, hat die Bundesregierung gestern auch signalisiert, dass man dort auch gerne andere Hafenstandorte untersucht. Ich glaube, die werden in Mecklenburg-Vorpommern zusammen mit der Bundesregierung schon eine Lösung finden, die so umweltschonend wie möglich zu realisieren ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

# Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Die erste Zusatzfrage aus der SPD-Fraktion stellt der Kollege Philipp Meyn. Bitte schön!

(Zuruf von Philipp Meyn [SPD])

- Herr Kollege Meyn will nicht, okay.

Als nächstes spricht der Kollege Thorsten Moriße von der AfD-Fraktion. Bitte schön!

# Thorsten Moriße (AfD):

Danke, Herr Präsident. - Frau Kollegin Jensen, Ihre Frage wurde ja nicht beantwortet. Dann übernehme ich diese Frage an Herrn Minister Meyer mal.

Liegen dem MU mittlerweile validierte Ergebnisse der bisherigen Messungen der Wasserqualität in der Innenjade und im Jadebusen seit Inbetriebnahme der FSRU vor, und wann werden diese Ergebnisse veröffentlicht?

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Minister Meyer wird antworten.

**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe ja geschildert, dass diese Messungen monatlich stattfinden und wo sie stattfinden. Dazu haben wir auch eine Anfrage von Ihnen ausführlich beantwortet.

# (Vizepräsident Jens Nacke übernimmt den Vorsitz)

Nach meiner Kenntnis liegen validierte Ergebnisse der bisherigen Messungen noch nicht vor. Das liegt auch an dem von Frau Kollegin Jensen geschilderten Verfahren, dass wir noch nicht in den Vollbetrieb gegangen sind. Erst jetzt, wo das Wasser ein bisschen wärmer geworden ist, findet diese Maßnahme der Chlorierung statt.

Wenn die Ergebnisse vorliegen, werden wir sie natürlich bewerten, und wir werden sie natürlich auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Aber noch liegen sie nach meiner Kenntnis nicht in einer bewertbaren Form vor.

# Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Minister.

Weitere Wünsche, Fragen zu stellen, liegen nicht vor. Deswegen kommen wir zu den Schluss-Statements. Für die Fraktion der SPD hat sich Frau Kollegin Retzlaff gemeldet. Bitte schön!

#### Julia Retzlaff (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Seit das erste LNG-Tankschiff Anfang dieses Jahres seine Ladung an das neue Flüssiggasterminal in Wilhelmshaven übergeben hat, sind wir in Niedersachsen einen großen Schritt in der Sicherung unserer Energieversorgung vorangekommen. Das an der Höegh Esperanza anlandende Gas trägt inzwischen kontinuierlich dazu bei, unsere Speicher zu füllen und die Gefahr von möglichen Energieengpässen abzusenken.

Sobald alle sechs in den nördlichen Bundesländern geplanten Flüssiggasterminals angeschlossen sind - ab Winter auch Wilhelmshaven 2 und Stade -, werden wir noch sicherer in die Zukunft blicken können. In Wilhelmshaven ist es uns in Rekordplanungs- und -bauzeit gelungen, den ersten Meilenstein neuer Versorgungsinfrastruktur an der niedersächsischen Nordseeküste in Betrieb zu nehmen.

Sehr geehrte Damen und Herren, das Rekordtempo für Planung, Genehmigung und Bau ist immer wieder eine wichtige Botschaft an die Menschen in unserem Land, an die Wirtschaft und für die Aufrechterhaltung unserer Infrastruktur. Das Wilhelmshavener Terminal zeigt als Teil einer umfassenden Strategie, dass wir es schaffen, uns von russischem Gas unabhängig zu machen und unsere Versorgung auf grüne Energieträger umzustellen. Denn die herausragend wichtige Transformation von fossilen Energieträgern hin zu grünen Gasen wird in Niedersachsen mit den LNG-Terminals mitgedacht. Minister Meyer hat das eben ja ausführlich erläutert.

Die zweite wichtige Botschaft ist: Diese komplexe Infrastruktur wurde angesichts entschiedener Krisenbewältigung nicht nur schnell umgesetzt, sondern auch unter Einhaltung der Umweltstandards aufgebaut.

Sehr geehrte Damen und Herren, wir tragen nicht nur Verantwortung für die Energieversorgung der Menschen, die in unserem Land leben, und die Wirtschaft. Wir tragen zugleich Verantwortung für den Schutz unseres Wattenmeeres, das nicht umsonst UNESCO-Weltnaturerbe ist. Diese Auszeichnung wird nur den weltweit schönsten Landschaften und Naturdenkmälern zuteil. Diesen einzigartigen Naturraum in seiner biologischen Vielfalt und den Raum, der vielen Menschen Erholung bietet, gilt es zu schützen.

Die Sorgen, dass ins Meer zurückgeleitetes biozidhaltiges Wasser Schäden im Wattenmeer verursachen könnte, sind ernst zu nehmen. Deshalb beinhalten die wasserrechtlichen Genehmigungen auch Auflagen. Dazu gehört ein Beweissicherungs-Monitoring über Messstationen im Nahbereich der Höegh Esperanza, in dessen Rahmen die Einhaltung der Grenzwerte konsequent beobachtet wird. Nach wie vor werden alle erforderlichen Grenzwerte eingehalten bzw. unterschritten. Auch das hat Minister Meyer gerade ausführlich erläutert. Auch politisch wollen wir das über Berichte im Ausschuss im Blick behalten.

Der Betreiber wurde mit der Genehmigung zudem verpflichtet, daran zu arbeiten, die Biozidwerte weiterhin zu minimieren und Alternativen zum Biozideinsatz ständig im Hinblick auf den aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik zu prüfen. Uniper muss also belegbar überprüfen, ob auch die Höegh Esperanza mit dem Ultraschallverfahren, das für kommende Ports von vornherein angewendet werden soll, nachgerüstet werden kann.

Sehr geehrte Damen und Herren, unsere Energieversorgung war viel zu lange auf schmutziger fossiler und atomarer Energie aufgebaut und brachte uns in Abhängigkeit. Wir sind jetzt auf dem guten Weg, in Niedersachsen vorbildhaft für den Rest der Republik Alternativen zu etablieren. Mit einer Deutschland-Geschwindigkeit zu mehr Energiesicherheit und auch zu mehr erneuerbarer Energie! In der Windenergie und Photovoltaik sowie mit LNG und Perspektiven für grünen Wasserstoff - in einer Geschwindigkeit, die wir zum Standard machen wollen, ohne Abstriche im Umweltschutz zu machen.

Sehr geehrte Damen und Herren, es muss beides zusammengehen: unsere Umwelt zu schützen und zugleich neue Wege in der Energieversorgung sicher und schnell umzusetzen. Und bei uns in Niedersachsen setzen wir alles daran, dass dies auch zusammengeht.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Retzlaff. - Als nächstes hat sich für die CDU-Fraktion Frau Kollegin Jensen zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

#### Katharina Jensen (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Flüssiggasprojekte an der deutschen Nordseeküste sind umstritten. Vor allem Umweltverbände positionieren sich immer klarer gegen den weiteren Ausbau der LNG-Infrastruktur. Auch in der Bevölkerung ist Skepsis gegenüber LNG vorhanden. Die Terminals - auch das in Wilhelmshaven - werden nicht von der breiten Masse getragen. Ebenso herrscht Uneinigkeit in der Wissenschaft über Nutzen, Umweltverträglichkeit und Notwendigkeit von LNG-Terminals in der Nordsee.

Dennoch steht die CDU nach wie vor zum Ausbau der LNG-Infrastruktur - allerdings unter der Prämisse, dass ein zügiger Einstieg in die Nutzung von grünem Wasserstoff erfolgt. Wir nehmen zur Kenntnis, dass Uniper als Betriebsführerin der FSRU nach einer eigenen Prüfung anderer Biozide zu dem Schluss kommt, dass es sich bei der jetzt angewandten Elektrochlorierung am LNG-Terminal Wilhelmshaven um den für die Anwendung derzeit maßgeblichen Stand der Technik handelt. Das ist

sicherlich auch der Dringlichkeit geschuldet; denn die Energiesicherheit in Deutschland musste nach dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine zwingend erhalten werden.

Für die CDU steht völlig außer Frage, dass Deutschland von russischen Energielieferungen vollständig entkoppelt werden muss. Hier gibt es keinen Weg zurück. Das Streben nach einer größtmöglichen Unabhängigkeit im Energiesektor muss weiter vorangetrieben werden.

(Beifall bei der CDU)

Dennoch sollte es aus meiner Sicht bei einem Schiff dieser Bauart bleiben. In Wilhelmshaven werden inzwischen Projekte geplant, die mit Ultraschalltechnologie dafür sorgen wollen, dass Rohre frei bleiben. Eine Biozideinleitung in die Nordsee wäre damit nicht nötig. Noch ist aber unklar, ob diese Verfahren tatsächlich zuverlässig sind.

Nach meinen Informationen sind bereits erste Wasserproben zum Biozidgehalt in der Nordsee rund um das derzeit betriebene LNG-Terminal gezogen worden. Die Ergebnisse der Nullmessung sowie der Januar- und Februar-Messung liegen vor. Ich gehe davon aus - und appelliere hiermit auch an die Betreiberin Uniper -, dass diese Messergebnisse veröffentlicht werden, sobald sie aussagekräftig sind. Das gewässerökologische Monitoring war ein Versprechen des früheren Umweltministers Olaf Lies, und auch der neue Umweltminister Christian Meyer verweist immer wieder darauf. Das werden wir nicht vergessen.

Erlauben Sie mir nun, noch einmal kurz auf das Gutachten einzugehen, das von der Betriebsführerin Uniper in Auftrag gegeben wurde und von Aqua-Ecology erstellt worden ist. Das Gutachten sollte die gewässerökologische Verträglichkeit des Biozideinsatzes am Terminal mit Fokus auf die belebte Meeresumwelt überprüfen.

Laut Gutachten gibt es nach einem Einschwingen des Systems zunächst starke Konzentrationsanstiege, die sich dann aber unterhalb der Schwellenwerte einpendeln. Allerdings umfasst der Beobachtungszeitraum nur zwölf Wochen. Daher kann nicht völlig ausgeschlossen werden, dass es nach diesem Zeitraum doch zu einem Anstieg der Konzentrationen kommen könnte. Deswegen ist es umso wichtiger, dass kontinuierliche Messungen stattfinden. Denn das Wattenmeer ist nicht umsonst eines der am strengsten geschützten Gebiete. Mehr als 10 000 Tier- und Pflanzenarten leben dort.

Das UNESCO-Welterbe Wattenmeer ist von besonderer Bedeutung für die weltweite Biodiversität. Und da sehe ich doch eine gewisse Doppelmoral bei der rot-grünen Landesregierung. Einerseits wird der Schutz des Wattenmeeres und der Küstenregion vielfach auch als Biosphärenreservate über die wirtschaftlichen Interessen der Küsten- und Landwirtschaft gestellt. Auf der anderen Seite verzichtet der NLWKN bei der FSRU aber auf eine UVP. Auch wenn Umweltprüfungen - dies hat der Minister erläutert - durchgeführt wurden, wird dennoch mit ungleichem Maß gemessen.

Die Rückendeckung, die der Betrieb der Höegh Esperanza derzeit von Bundes- und Landesregierung bekommt, könnten auch unsere Küstenfischer gegenüber den Plänen der EU-Kommission, die darauf abzielen, die grundberührende Fischerei im Wattenmeer 2024 zu verbieten, derzeit ganz dringend brauchen.

(Beifall bei der CDU)

Denn es gibt bereits Studien, die belegen, dass die Form der grundberührenden Fischerei, wie sie hier praktiziert wird, zu keinen nachweisbaren Schäden auf Sandböden führt.

Danke.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von der AfD: AfD wirkt!)

# Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Jensen. - Als nächstes hat sich für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Kollegin Kollenrott gemeldet. Bitte schön!

# Marie Kollenrott (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen! Sehr geehrte Damen und Herren! Grundsätzlich freuen wir uns als Grüne immer über den Einsatz für unsere Umwelt. Kritische Fragen über die Chloreinleitungen der Höegh Esperanza finden wir auch im Grundsatz verständlich. Wir setzen uns selbstverständlich umfassend mit dieser Frage auseinander und haben dazu auf unserem Parteitag vergangenes Wochenende einen Beschluss gefasst.

Wir als Bündnis 90/Die Grünen setzen uns für ein schnellstmögliches Beenden der Chloreinleitungen ein. Wir begrüßen, dass dem Betreiber ein scharfes Minimierungskonzept, wie der Minister ausgeführt hat, und ein gewässerökologisches Monitoring in der Genehmigung auferlegt wurden.

(Ulf Thiele [CDU]: Weiß der Minister das auch?)

Wir erwarten, dass hieraus zeitnah eine schnellstmögliche Reduzierung der Einleitungen auf null und
eine entsprechende Umrüstung des Schiffes und
weiterer Schiffe folgen. Der Schutz des Lebensraums und Welterbes Wattenmeer vor schädlichen
Einleitungen hat für uns höchste Priorität. Wir begrüßen daher den beharrlichen Einsatz und die Forderung unseres niedersächsischen Umweltministers und der Umweltverbände, bei dem schwimmenden LNG-Terminal in Wilhelmshaven künftig
das umweltfreundlichere Ultraschallverfahren einzusetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Natürlich, liebe Kolleginnen, sind wir in einem engen Austausch mit den Kolleginnen der demokratischen Fraktionen in Mecklenburg-Vorpommern. Ich glaube, ehrlich gesagt, nicht, dass diese Unterstützung durch die niedersächsische AfD-Fraktion brauchen oder wünschen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Dass sich die AfD-Fraktion hier plötzlich als Freundin der Umwelt aufspielt, passt in eine Reihe unglaubwürdiger politischer Manöver.

(Lachen bei der AfD)

Jeder und jedem in diesem Haus ist bewusst, dass die Genehmigung und der Bau des LNG-Terminal unter Hochdruck in einer Notlage erfolgten.

(Volker Bajus [GRÜNE]: So ist es!)

In der Situation einer drohenden Energiekrise musste schnellstmöglich ein LNG-Terminal installiert werden. Wir hatten in dieser Situation ausdrücklich nicht den Luxus, uns das Schiff aussuchen zu können, sondern wir mussten jenes nehmen, das am schnellsten verfügbar war, und wir mussten die damit verbundenen Chloreinleitungen für eine begrenzte Zeit in Kauf nehmen.

Verursacher der Notlage - auch das wissen wir alle - waren der Überfall Russlands auf die Ukraine und die Entscheidung Putins, Energie als Druckmittel gegen die Europäische Union und auch konkret gegen uns einzusetzen.

Wir werden unser Land und unsere Demokratie gemeinsam mit allen demokratischen Parteien weiterhin konsequent gegen solche Angriffe verteidigen. Und das schließt in der Verantwortung für unser Land auch unbequeme Entscheidungen ein, die wir in einer anderen Lage sonst nicht getroffen hätten.

Verantwortung zu übernehmen, heißt dabei eben auch, diese Entscheidungen im Nachhinein kritisch zu hinterfragen und, wenn es die Situation wieder zulässt, sie gegebenenfalls zu korrigieren.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Im Gegensatz zur AfD stehen wir als Grüne zu unserer staatspolitischen Verantwortung.

(Lachen bei der AfD)

Ihre Parteiposition zum Ukraine-Krieg und zu Putins Allmachtsfantasien sind dagegen mehr als fragwürdig. Von Ihrer Einstellung zu unserer Demokratie will ich gar nicht erst reden.

(Beifall bei den GRÜNEN - Klaus Wichmann [AfD]: Verurteilen Sie den Krieg etwa nicht?)

Sie versuchen, Ihre Positionen zu untermauern, indem Sie sich plötzlich als Umweltfreunde aufspielen. Wie ich schon sagte: Dieses durchsichtige Manöver lehnen wir ab, und auf solche Umweltfreundinnen können wir, ehrlich gesagt, gut verzichten.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf von der AfD: Umweltschutz ist Heimatschutz!)

# Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Kollenrott. - Als nächstes hat sich für die AfD-Fraktion der Kollege Queckemeyer gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

#### Marcel Queckemeyer (AfD):

Sehr geehrtes Präsidium! Meine Damen und Herren! Gaskrise in Deutschland? Für Rot-Grün ist LNG die Lösung! Um die selbstverschuldete Abhängigkeit von russischem Erdgas durch den Angriffskrieg zu kompensieren, wurden und werden seit letztem Jahr LNG-Terminals an Deutschlands Küsten errichtet. Neben der ersten Anlage in Wilhelmshaven soll im vierten Quartal 2023 eine weitere dazukommen. Brunsbüttel, Stade, Lubmin folgen.

Dass Anschaffung und Unterhalt schwimmender Flüssiggasterminals teurer als gedacht werden? Nicht weiter tragisch! Wie eine Sprecherin des Wirtschaftsministeriums im Dezember letzten Jahres

mitteilte, belaufen sich die Kostenschätzungen bis zum Jahr 2038 mittlerweile auf insgesamt 9,7 Milliarden Euro. Zuletzt war von 6,56 Milliarden Euro die Rede. Es ist einfach, Geld, das man selbst nicht erwirtschaftet hat, auszugeben. Das läuft dann unter dem Stichwort rot-grüne Verschuldungskultur.

Importiertes Flüssiggas ist in der Regel mit hohen Emissionen in der Förder- und Transportkette verbunden. Und das unter dem rot-grünen Postulat einer bis 2040 angestrebten angeblichen Klimaneutralität in Niedersachsen! Die Flüssiggasnutzung sollte zeitlich wie mengenmäßig begrenzt werden und lediglich eine Übergangslösung sein. Vorgesehen ist bislang eine Genehmigung zum Betrieb des Flüssiggasterminals bis zum Jahr 2043.

Wenn dann die Deutsche Umwelthilfe eine Begrenzung der Betriebserlaubnis auf zehn Jahre fordert, weiterhin im Genehmigungsantrag erhebliche Mängel beim Störfallrecht, Immissionsschutz- und Wasserrecht zu erkennen vermag, sollten bei uns allen die Alarmglocken angehen, und das gerade bei Ihnen, den Grünen, als selbst ernannte Naturschutzpartei. Aber weit gefehlt; denn das sind mittlerweile wir.

(Beifall bei der AfD - Lachen bei den GRÜNEN)

Nun ein weiterer interessanter Aspekt. Die Deutsche Umwelthilfe erhält Zuwendungen der Bundesregierung und nachgeordneter Behörden, die 10 % der Gesamteinnahmen überschreiten. Da schießt Ihnen ja die eigene NGO ins Knie. Frei nach Goethes Zauberlehrling: Die ich rief, die Geister, werde ich nun nicht los.

Bei der störfallrechtlichen Bewertung sollen nur unzureichende Szenarien betrachtet worden sein. Die Betrachtung einer Havarie eines Flüssiggastankers mit einem anderen Schiff im vielbefahrenen Jadefahrwasser fehlt. Ich erinnere an den Zusammenstoß eines Massengutfrachters mit einem Gastanker vor Gibraltar im August letzten Jahres.

Sie müssen schon durch eine harte ideologische Schule gegangen sein, wenn Sie die inländische Erschließung von Gasvorkommen ablehnen, um dann Importe von Flüssiggas nach Deutschland zuzulassen. Stichwort: Umweltschutz. Aber ihr böses CO<sub>2</sub> macht ja bekanntlich halt vor deutschen Staatsgrenzen. Das kann man dann als einen der vielen grünen Etikettenschwindel bei ach doch so wichtigem Klimaschutz bezeichnen.

Grün ist eine Wohlstandserscheinung, ein Zeichen von Dekadenz und hochnäsiger Arroganz,

(Beifall bei der AfD)

die sich durch ihr eigenes gesellschaftliches und wirtschaftliches Handeln auf politischer Ebene abschafft. Und das ist auch gut so; denn Ihre Partei braucht nun wirklich niemand.

(Beifall bei der AfD)

Sofern sich in der Gesamtbetrachtung herausstellen sollte, dass es durch die Biozideinleitung zu Auswirkungen auf die im Wasser und an Land lebenden Organismen und den Menschen kommt, sollten Sie schleunigst eine Alternative zur Alternative suchen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Queckemeyer.

Weitere Wortmeldungen zum Punkt a liegen nicht vor.

Wir kommen daher zu

b) Wie unterstützt die Landesregierung den niedersächsischen Sport während der Energiekrise? - Anfrage der Fraktion der SPD - <u>Drs. 19/870</u>

Die Anfrage wird für die SPD-Fraktion vorgetragen vom Abgeordneten Meyn.

# Philipp Meyn (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Ministerin für Sport und Inneres! Auch der LSB ist an dieser Stelle vertreten; lieber Herr Rawe, auch Sie möchte ich grüßen.

"Wie unterstützt die Landesregierung den niedersächsischen Sport während der Energiekrise?"

Sport führt zusammen, erreicht Menschen jeden Alters, jeder Herkunft und jedes sozialen Milieus. Der organisierte Sport in Niedersachsen wirkt tief in unsere Gesellschaft hinein und hat für diese eine ganz besondere Bedeutung. Dies gilt sowohl für den Leistungssport als auch den Breitensport. Sowohl im ländlichen als auch im städtischen Raum trägt Sport zur Stiftung von Gemeinschaft bei und ist oft der Kitt, der die Gesellschaft altersübergreifend zusammenhält.

Die letzten drei Jahre waren hart für den Sport. Die Energiekrise aufgrund des russischen Überfalls auf die Ukraine ist nach den rund zweieinhalb Jahren Corona zu einer weiteren Herausforderung für den organisierten Sport und unsere Vereine in Niedersachsen geworden. Es ist daher von besonderer Bedeutung, den Sport in Niedersachsen weiterhin zu unterstützen.

Deswegen haben wir drei ganz konkrete Fragen:

- 1. Wie viele Anträge wurden zur Förderrichtlinie "Zuschüsse zur finanziellen Entlastung aufgrund gestiegener Energiekosten" des Landessportbundes gestellt?
- 2. Wie hoch ist der derzeitige Bewilligungsstand?
- 3. Welche Maßnahmen können durch die oben genannte Richtlinie gefördert werden?

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Meyn. - Zur Beantwortung hat sich Frau Ministerin Behrens für die Landesregierung zu Wort gemeldet. Bitte schön!

Daniela Behrens, Ministerin für Inneres und Sport:

Vielen Dank, Herr Präsident. - Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Sport hat für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft und die Menschen in unserem Land eine enorme Bedeutung. Das wird auch an den mehr als 2,5 Millionen Menschen deutlich, die Mitglieder von Vereinen in Niedersachsen sind, dort Sport treiben und sich ehrenamtlich engagieren. Uns als Landesregierung ist es daher ein besonderes Anliegen, die Sportvereine und Sportorganisationen bestmöglich zu fördern und ihnen in Notlagen zu helfen.

Gerade die Corona-Krise hat den Vereinen in Niedersachsen und bundesweit enorm zugesetzt. Mit der Auflage von zwei Corona-Sonderprogrammen konnte die Landesregierung den organisierten niedersächsischen Sport jedoch entscheidend dabei unterstützen, existenzielle Bedrohungen abzuwenden und negativen Entwicklungen der Mitgliederzahlen entgegenzuwirken.

Der furchtbare russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat neben den massiven Auswirkungen auf unsere Sicherheitspolitik auch erhebliche Konsequenzen für die Sicherheit unserer Energieversorgung mit sich gebracht. Der Bereich des Sports ist

von diesen Folgewirkungen stark betroffen. Denn der Sport braucht Energie. Ohne Licht, Strom und warmes Wasser lässt es sich nur schwer turnen, laufen und schwimmen.

Deshalb stehen wir als Land Niedersachsen in der gegenwärtigen Energiekrise eng an der Seite des Sports und haben mit dem ersten Nachtragshaushalt eine wichtige Unterstützungsmaßnahme umgesetzt. Neben der ohnehin jährlich gewährten Finanzhilfe in Höhe von mindestens 35,2 Millionen Euro hat der Landessportbund Niedersachsen im Januar 2023 anlässlich der stark gestiegenen Energiekosten eine zusätzliche Finanzhilfe in Höhe von 30 Millionen Euro erhalten. Das Land stellt dem LSB diese Mittel auf Grundlage des Niedersächsischen Sportfördergesetzes zur Verfügung.

Der LSB hat die zusätzliche Finanzhilfe insbesondere zum Ausgleich der finanziellen Mehrbelastungen der anerkannten niedersächsischen Sportorganisationen durch die stark gestiegenen Energiekosten sowie für Zuschüsse zu jenen Ausgaben zu verwenden, die diesen Sportorganisationen durch die Inanspruchnahme von Energieberatung und die Anschaffung von Materialien zur Energieeinsparung entstehen. Über entsprechende Richtlinien verteilt der LSB diese Mittel weiter an Sportvereine und Landesfachverbände, die ordentliches Mitglied des LSB sind, sowie an Sportbünde, die Gliederungen des LSB sind. Darüber hinaus kann der LSB eigene Maßnahmen aus den Fördermitteln finanzieren.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich Ihre Fragen gern wie folgt:

Zu 1: Zuschüsse zur finanziellen Entlastung aufgrund gestiegener Energiekosten können auf Grundlage der Richtlinie des Landessportbundes zur Bewältigung der Auswirkungen der Energiekrise beantragt werden. Mit Stand vom 22. März 2023, also gestern, liegen dem LSB insgesamt 815 Anträge mit einem Antragsvolumen von über 2,5 Millionen Euro vor.

Zu 2: Mit Stand vom 22. März 2023 hat der LSB insgesamt 788 Anträge mit einem Volumen von knapp 2,4 Millionen Euro bezuschusst. Das zeigt, dass nahezu alle Anträge bewilligt wurden.

Zu 3: Die Gewährung von Energiekostenzuschüssen stellt den Schwerpunkt der Förderung aus den zusätzlich gewährten Finanzhilfemitteln in Höhe von 30 Millionen Euro dar. Auf Grundlage der Richtlinie zur Bewältigung der Auswirkungen der Energiekrise können Zuschüsse zur finanziellen Entlastung der

Antragstellenden aufgrund gestiegener Energiekosten gewährt werden. Aus den zusätzlichen Finanzmitteln können darüber hinaus Maßnahmen zur Stärkung des Klimaschutzes gefördert werden, die uns als Landesregierung ein besonderes Anliegen sind. Dazu zählen z. B. Energieberatungen, Kleinmaterialien zur Energieeinsparung oder auch zur Energieeinsparung beitragende Baumaßnahmen bei Sportstätten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

# Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Zu einer ersten Zusatzfrage hat sich für die AfD-Fraktion der Kollege Marzischewski-Drewes gemeldet. Bitte schön!

#### Stefan Marzischewski-Drewes (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Frau Ministerin, danke für Ihre Ausführungen. Ich habe eine Frage: In welchem Volumen soll die Förderrichtlinie 2024 fortgeführt werden? Können Sie dazu schon etwas sagen?

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Frau Ministerin!

Daniela Behrens, Ministerin für Inneres und Sport:

Vielen Dank, Herr Präsident. - Sie wissen, uns liegt das Thema Sport sehr am Herzen. Ich glaube, das Thema Sportförderung ist fast allen im Landtag ein großes Anliegen. Mit den 30 Millionen Euro finanzieren wir derzeit ein Programm zur Minderung der Energiekosten. Wir werden uns im Laufe des Jahres natürlich ständig über die weitere Entwicklung der Energiekrise und der Ukrainekrise informieren. Wir werden schauen, ob die 30 Millionen Euro ausreichen oder ob es weiterer Mittel bedarf.

Ich bin sicher, dass wir als Landesregierung mit Unterstützung des Landtages Möglichkeiten finden werden, dem Sport zu helfen. Aber erst einmal haben wir mit den 30 Millionen Euro ein gutes Programm finanziert. Sie haben gerade gehört, wie viel Mittel schon geflossen sind. Zu gegebener Zeit schauen wir, ob wir weitere Mittel brauchen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Zu einer ersten Zusatzfrage für die SPD-Fraktion hat sich der Kollege Meyn gemeldet. Bitte schön!

#### Philipp Meyn (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Vielen Dank, Frau Ministerin. Es gilt, an dieses Programm anzuknüpfen und die Energiekosten auch künftig zu senken. Die energetische Modernisierung der Sportanlagen ist ein Megathema für die Vereine. Daher die Frage: Was tut die Landesregierung, was plant die Landesregierung in den kommenden Jahren für die Vereine?

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Frau Ministerin!

**Daniela Behrens**, Ministerin für Inneres und Sport: Sehr geehrter Herr Präsident! Vielen Dank für die Frage.

Die energetische Modernisierung von Sportanlagen ist in der Tat ein großes Thema. Sie ist uns wichtig, und sie war schon der Vorgängerregierung wichtig.

2019 wurde ein Sportstättensanierungsprogramm aufgelegt, mit 80 Millionen Euro für kommunale Sportstätten und 20 Millionen Euro für Vereinssportstätten. Das ist ein wirklich dickes Paket zur Unterstützung des Sportes. Das Land Niedersachsen hat im Rahmen dieses Sanierungsprogramms finanzielle Beiträge zum Erhalt von 233 kommunalen sowie 315 vereinseigenen Sportstätten in Niedersachsen geleistet. Schwerpunkt des Programms war die energetische Sanierung von Sportstätten.

Ich glaube, wir können gemeinsam sagen, dass dieses Programm ein echtes Erfolgsprojekt ist. Wir werden natürlich prüfen, dieses Erfolgsprogramm in den kommenden Jahren weiterzuführen. Das Geld wir gebraucht, die Investitionsbedarfe sind auch im Sport enorm. Deswegen hoffe ich, dass wir dieses Sportstättenprogramm weiterführen können.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

# Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Zur Beantwortung hat sich zusätzlich Herr Minister Meyer gemeldet. Bitte schön!

**Christian Meyer**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte das noch ergänzen.

Das Umweltministerium kooperiert seit 2006 sehr intensiv mit dem Landessportbund zum Thema Klimaschutz/energetische Sanierung. Wir bieten z. B. einen Solarcheck für Sportvereine an. Hierfür haben wir auch Mittel zur Verfügung gestellt. Man sieht, wie das Thema die Menschen umtreibt: Seit Mai 2022 haben ca. 250 Sportvereine in Niedersachsen einen Antrag auf einen solchen Solarcheck beim Landessportbund eingereicht. Wir fördern die Klimachecks und damit die Beratung zur energetischen Sanierung. Ich bin sehr froh, den Landessportbund an meiner Seite zu haben.

Aus den Mitteln, die uns aus dem ersten Nachtrag zur Verfügung stehen, wollen wir auch ein Projekt fördern, das sich "Vereint klimaneutral werden" nennt. Der Landessportbund möchte mit uns zusammen eine Infokampagne durchführen. Dabei geht es um die Zertifizierung von klimaneutralen Sportanlagen, um die Entwicklung einer guten Energieberatung, um den Austausch von Gas- und Ölheizungen gegen Wärmepumpen in Verbindung mit PV-Anlagen auf den Gebäuden, um energetisches Sanieren, um dort auch zu unterstützen und mögliche Fördermittel in Anspruch zu nehmen analog zum Sportcheck.

Wir befinden uns in guter Abstimmung, um die Sportvereine auch weiterhin hinsichtlich einer klimaneutralen Zukunft beraten und unterstützen zu können

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Für eine erste Zusatzfrage von der CDU-Fraktion hat sich die Kollegin Evers gemeldet. Bitte schön!

### Lara Evers (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Viele Sporthallen sind gar nicht oder schlecht gedämmt. Die Folge sind sehr hohe Heizkosten. Daher stelle ich konkret die Frage: Welche Finanzmittel stellt die Landesregierung den Sportvereinen zur Verfügung, damit Sporthallen energetisch saniert werden können?

(Beifall bei der CDU)

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Frau Ministerin!

Daniela Behrens, Ministerin für Inneres und Sport:

Vielen Dank, Herr Präsident. - Frau Evers, die energetische Sanierung ist ein ganz wichtiges Thema. Die Vorgängerregierung hat mit dem Sonderprogramm in Höhe von 80 Millionen Euro genau das in den Fokus gestellt. Die Zahlen dazu habe ich Ihnen vorgetragen. Die Programme laufen jetzt. Die Anträge, die gestellt sind, werden abgearbeitet. Wir werden jetzt prüfen - denn die Bedarfe sind immer noch vorhanden -, wie man das Sonderprogramm fortsetzen kann. Ich hoffe, dass wir in den Haushaltsberatungen der nächsten Jahre den wichtigen Schritt gehen können, eine Fortsetzung hinzubekommen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

# Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Zur ersten Zusatzfrage für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich Frau Kollegin Weippert gemeldet. Bitte schön!

# Nadja Weippert (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Ministerin, warum wird in der Energiekrise neben vielen weiteren Bereichen gerade der Sport erheblich unterstützt?

(Zustimmung bei der SPD - Zuruf von der CDU: Donnerwetter!)

# Vizepräsident Jens Nacke:

Frau Ministerin!

Daniela Behrens, Ministerin für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Abgeordnete, der Sport - das haben wir schon in vielen Debatten miteinander festgestellt - ist der Kitt, der die Gesellschaft zusammenhält. Es geht um Bewegung, es geht um Gesundheit, es geht um Integration. Über 2,5 Millionen Menschen betätigen oder engagieren sich ehrenamtlich im Sport. Wir alle wollen uns nicht vorstellen, dass wir das nicht mehr hätten. Daher gibt es viel Unterstützung für den Sport.

Ich glaube, dass man sagen kann, dass Niedersachsen auch im Vergleich der Bundesländer führend ist, was die Unterstützung des Sports angeht. Das hat etwas mit unserem Niedersächsischen Sportfördergesetz zu tun. Jetzt wird das Thema der Sanierung deutlich. Wir haben das Programm für die Krise. Wir haben das Programm "Startklar in die Zukunft" aufgelegt, mit dem wir die Sportvereine vor allem finanziert haben, damit sie Programme für Kinder und Jugendliche durchführen. Dies nützt den Kindern und Jugendlichen. Das nützt auch den Vereinen, um sich aus den schwierigen zweieinhalb Jahren herauszuarbeiten.

Das alles funktioniert gut. Ich glaube, jeder Euro, den wir in den Sport stecken, ist auch ein Euro, den wir in die Gesellschaft stecken. Daher sollten wir weiter so verfahren.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

## Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die zweite Zusatzfrage der Fraktion der AfD stellt der Kollege Marzischewski-Drewes. Bitte schön!

# Stefan Marzischewski-Drewes (AfD):

Danke, Herr Landtagspräsident. - Frau Ministerin, viele Förderanträge werden auch auf kommunaler Ebene gestellt. Jetzt gibt es einen Parallelweg über den LSB. Deswegen meine Frage: Wie möchten Sie verhindern, dass es zu einer Doppelförderung - in Klammern: zum Missbrauch - kommt?

(Beifall bei der AfD)

## Vizepräsident Jens Nacke:

Frau Ministerin!

Daniela Behrens, Ministerin für Inneres und Sport:

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Abgeordneter, wir haben halt zwei unterschiedliche Wege. Das 30-Millionen-Euro-Programm richtet sich vor allen Dingen an Vereine, um die Energiekostensteigerungen abzufangen. Das Programm wird über eine Richtlinie des Landessportbundes abgewickelt. Die 30 Millionen Euro gehen direkt vom Land an den LSB. Es gibt keine einzige Erkenntnis in meinem Haus, dass diese Mittel nicht ordentlich verwendet und nicht ordentlich abgerechnet werden. - Das ist das eine.

Das Zweite ist: Das Sportfördergesetz, das die Sportvereine finanziell unterstützt, hat ganz klare Leitlinien. Wir haben auch hier keine einzige Erkenntnis, dass missbräuchlich vorgegangen wird.

Deswegen kann ich die Frage, die Sie gestellt haben, mit voller Überzeugung wie folgt beantworten: Es gibt keine Erkenntnisse über Missbrauch. Es gibt keine Erkenntnisse, dass der Landessportbund mit den Mitteln, die man ihm zur Verfügung stellt, nicht ordentlich umgeht.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU und bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die nächste Zusatzfrage für die Fraktion der SPD stellt der Kollege Schneider. Bitte schön!

# Julius Schneider (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir alle wünschen uns unbürokratische und möglichst einfache Verfahren, gerade wenn ehrenamtliche Antragstellende die Betroffenen sind. Daher die Frage: Wie sieht denn das Antragsverfahren genau aus, um Energiekostenzuschüsse zu bekommen?

# Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank. - Frau Ministerin!

**Daniela Behrens**, Ministerin für Inneres und Sport: Vielen Dank, Herr Präsident. - In der Tat ist dies eine wichtige Frage.

Wenn man Geld ausgeben möchte und es auch in die richtigen Hände kommen soll, dann muss man das klug und bürokratiearm machen. Deswegen nutzen wir die hervorragende Struktur, die der Landessportbund hat, um dieses Förderprogramm umzusetzen. Das heißt, die Mittel, die 30 Millionen Euro, gehen an den Landessportbund. Der Landessportbund hat eine Förderrichtlinie. Man kann - das werden Sie auch auf der Webseite des Landessportbundes sehen - relativ einfach einen Antrag stellen, der nicht umfangreich ist, der sehr schnell bewilligt wird und, wenn man die Kosten nachweist, auch sehr schnell ausgezahlt wird.

Ich hatte das große Vergnügen, in der vergangenen Woche den ersten bewilligten Förderscheck an einen Sportverein zu übergeben. Auch dort ist mir noch einmal deutlich rückgespiegelt worden, wie einfach und bürokratiearm das läuft und dass dies vor allem dem Landessportbund zu verdanken ist. - Herzlichen Dank, Herr Rawe, an Ihr Team!

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die zweite Zusatzfrage für die CDU-Fraktion stellt der Kollege Bock. Bitte schön!

# André Bock (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrtes Präsidium! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Ministerin, vor dem Hintergrund, dass Sie gerade das Sportstättensanierungsprogramm in Höhe von 100 Millionen Euro, das noch die Große Koalition aufgelegt hat und das sehr erfolgreich lief, angesprochen haben, und vor dem Hintergrund, dass dieses Programm gerade im Hinblick auf die Energiekosten bei den Vereinen in Niedersachsen, aber auch bei den kommunalen Sportstätten sehr nachhaltig wirkt, und dass Sie gesagt haben - zweimal haben Sie dies betont -, Sie hoffen, dass das Programm fortgeführt wird, frage ich Sie: Wird dieses Programm fortgeführt, und wann können sich die Vereine und auch die kommunalen Sportstätten darauf verlassen?

(Beifall bei der CDU)

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank. - Frau Ministerin!

Daniela Behrens, Ministerin für Inneres und Sport:

Vielen Dank. - Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! In der Tat ist es ein sehr erfolgreiches Programm. Es ist gut angenommen, es löst viel mehr Investitionen aus, als wir als Land an Geld ausgeben. Es stärkt die Vereine, und es stärkt den Sport. Deswegen sollte man gute Sachen wiederholen und weiterführen.

Wie Sie auch aus alter Zeit wissen, ist das eine Frage der Zurverfügungstellung von Finanzmitteln durch den Haushalt. Wir sind in den Haushaltsberatungen. Natürlich wird es 2024 dazu einen Haushalt geben. An der Stelle kann man darüber diskutieren.

Ich bin sicher, dass wir im Rahmen dieser Legislatur dort zu Verbesserungen kommen. Sie können das auch daran sehen, dass das im Koalitionsvertrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen ausdrücklich erwähnt ist. Daher können Sie davon ausgehen, dass im Rahmen dieser Legislatur dort wirklich Weichenstellungen vorgenommen werden.

(Carina Hermann [CDU]: "Im Rahmen dieser Legislatur"! Aber wir haben es priorisiert! - André Bock [CDU]: Wie

haben Sie es denn angemeldet? - Gegenruf von Ulrich Watermann [SPD]: André, du weißt doch, wie gut wir Innenpolitiker sind! - André Bock [CDU]: Ja, dann fangt mal endlich an!)

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Ministerin.

Weitere Wünsche nach Zusatzfragen liegen mir nicht vor. Ich schließe den Fragenteil.

Wir kommen zu den Schluss-Statements. Hierfür erteile ich zunächst für die SPD-Fraktion Herrn Kollegen Meyn das Wort. Bitte schön!

## Philipp Meyn (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Vor zwei Tagen saß ich im Vereinsheim "Zum Treffer". Dort hatten sich die fünf größten Vereine des Landkreises versammelt. Die nennen sich "Big Five" und vertreten jeweils 1 400 bis 4 000 Mitglieder.

Sie sind häufig kritisch. Kommunalpolitisch fühlen sie sich auch nicht immer wirklich gesehen und hinreichend unterstützt. Aber diesmal haben sie mir Folgendes mit auf den Weg gegeben: Großes Lob für die Hilfe in der Corona-Zeit! Da sind wirklich passende Unterstützungen angekommen. Und ein ganz, ganz großes Lob für die Energiekostenzuschüsse, die im November hier im Landtag beschlossen worden sind!

Dieses Lob möchte ich gerne an die Landesregierung und an die Parlamentarier weitergeben, die dem zugestimmt haben. Das Lob gilt aber auch dem Landessportbund. Reinhard Rawe und sein ganzes Team haben da wirklich eine Glanzleistung vollbracht. Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Der organisierte Sport schiebt unsere Gesellschaft an. Daher ist für die SPD ganz klar: Niedersachsen ist ein Sportland, und Niedersachsen bleibt auch ein bewegtes Sportland. Denn mehr Miteinander gelingt in den Sportvereinen. Hier wird der gesellschaftliche Zusammenhalt ermöglicht.

Der organisierte Sport wirkt damit wirklich tief in unsere Gesellschaft hinein und hat für diese eine ganz besondere Bedeutung. Ich habe es im Eingangsstatement gesagt: Dies gilt sowohl für den Leistungs- als auch den Breitensport. Hier werden Werte vermittelt: Werte unseres freiheitlichen Gemeinwesens, nämlich die Akzeptanz von Regeln.

Wenn wir über die Silvesterkrawalle sprechen, dann fehlte es genau an dieser Akzeptanz von Regeln. Kinder und Jugendliche, die einen Sportverein besuchen, lernen so etwas da ganz unterschwellig. Auch das ist ein wichtiger Punkt, um unsere Vereine weiterhin zu unterstützen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Zudem steht der Sport für eine gesundheitsbewusste Lebensgestaltung. Für viele gehört es zum Alltag, sich zu bewegen. Viele brauchen aber diese angeleiteten Bewegungsmöglichkeiten in den Vereinen. Wenn wir uns die Situation anschauen - Corona war insoweit ein Brandbeschleuniger -, dann stellen wir fest, dass die Bewegungszeit unserer Kinder und Jugendlichen extrem zurückgegangen ist. Das ist wirklich besorgniserregend.

Eine ganz zentrale Möglichkeit ist, weiterhin die Vereine zu unterstützen, Sportstätten zu schaffen, die Lust auf gemeinsame Bewegung machen, um Kinder und Jugendliche in diese Bewegung zu bringen. Dazu brauchen wir die Vereine. Dazu müssen wir sie aber auch seitens der Politik stärken.

Wenn man sich die Mitgliederstatistik anguckt, ist wichtig: Der Rückgang ist aufgehalten. Jedes Vereinsmitglied ist ein Gewinn. Es beruhigt viele, die in diesem Bereich aktiv sind, dass der Abwärtstrend gestoppt ist und in den Vereinen vor Ort wieder eine Aufbruchstimmung herrscht.

Ich danke Frau Ministerin Behrens. Das war heute ein wichtiges Signal. Ich habe das Signal deutlich vernommen. Das Programm zur Sportstättensanierung soll fortgeführt werden. In den Haushaltsberatungen sind wir dann gefordert, dem Sport die Bedeutung beizumessen, die er verdient. Denn wir alle wissen es: Viele Sportstätten stammen aus den 70er- und 80er-Jahren. Da ist noch unheimlich viel Sanierungsbedarf. Die Sporthallen sind von 8 Uhr bis 16 Uhr ausgelastet - in dieser Zeit werden sie von den Schulen genutzt -, danach werden sie von den Vereinen bis 22 Uhr genutzt. Insofern ist die Sportförderung auch ein Querschnittsthema zwischen MI, MS und auch MK.

(Glocke des Präsidenten)

Abschließend - die rote Lampe leuchtet -: Passend zu heute hat sich die Sportgemeinschaft Landtag konstituiert. Auch das ist ein gutes Signal, weil der Sport verbindet und uns dort auch als Demokraten

verbinden wird. Insofern werden wir in dieser Gemeinschaft gemeinsam Sport treiben und gemeinsam den Sport weiter voranbringen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

# Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Meyn. - Als nächstes hat sich für die CDU-Fraktion die Kollegin Evers gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

# Lara Evers (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hinter uns liegt eine offenbar von der Landesregierung bestellte Anfrage der SPD-Fraktion dazu, wie die Landesregierung den niedersächsischen Sport während der Energiekrise unterstützt. Ich bin erst seit ein paar Monaten Mitglied des Landtags und hatte bis dato die vielleicht naive Vorstellung, dass die Fragestunde dazu dienen soll, abseits der festgelegten Ausschussthemen in der Sache zu arbeiten. Hier und heute handelt es sich jedoch ganz offensichtlich nicht um ein Thema, das unser Land weiterbringen oder den Menschen in Niedersachsen helfen soll. Es geht offenkundig um eine reine PR-Maßnahme.

(Beifall bei der CDU)

Es sollen die 30 Millionen Euro - übrigens Steuergelder - aufs Neue als große Wohltat verkauft werden, wie wir doch schon seit Wochen lesen können. Denn die Landesregierung wird nicht müde, das Thema zu kommunizieren. Noch in der vergangenen Woche hat Ministerin Behrens pressewirksam einen Scheck in Höhe von 3 970 Euro an den TuS Davenstedt überreicht und die Förderung erläutert.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Ich schließe gar nicht aus, dass die SPD-Fraktion die Fragestunde initiiert hat, weil sie derartige Aktivitäten nicht mitbekommt und wieder nicht weiß, was die Landesregierung tut. Wenn die Sozialdemokraten aber tatsächlich wissen möchten, wie der Stand in dieser Frage ist, dann empfehle ich eine entsprechende Zeitungslektüre.

Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, Sport ist elementar wichtig für unsere Gesellschaft. Natürlich muss die öffentliche Hand unterstützen und verhindern, dass die Vereine finanziell kollabieren. Das ist Konsens in ganz Deutschland. Andere Bundesländer haben ebenfalls individuelle Förderkulissen. Das niedersächsische Förderprogramm funktioniert im Übrigen so reibungslos, weil es sehr gut durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landessportbundes umgesetzt wird, denen ich an dieser Stelle ausdrücklich danken möchte.

(Beifall bei der CDU)

Der Sport steht aber letztlich vor ganz anderen Problemen. Ich darf aus dem Koalitionsvertrag zitieren:

"Wir werden bestehende Sportanlagen - insbesondere Schwimmbäder und Sporthallen - über ein mehrjähriges Investitionsprogramm barrierearm, inklusiv und möglichst klimaneutral sanieren. Im Rahmen unserer Investitionsplanung wollen wir ein weiteres Sportstätteninvestitionsprogramm auflegen."

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Ein tolles, vollmundiges Bekenntnis - aber eben nicht mehr!

(Beifall bei der CDU)

Sportförderung ist eine Daueraufgabe. Der einmalige Zuschuss zu den Heiz- und Stromkosten von 1 000 oder 3 000 Euro hilft den Vereinen und den vielen Menschen, die ehrenamtlich im Sport engagiert sind, überhaupt nicht,

(Wiard Siebels [SPD]: Doch!)

wenn die Laufbahn vor Ort Löcher hat oder die Hallen marode sind.

(Wiard Siebels [SPD]: Das war hier aber nicht die Frage!)

Die Vereine und die vielen Menschen, die ehrenamtlich im Sport engagiert sind, haben eine Unterstützung durch das Land verdient.

Wir als Opposition erwarten, dass in der Sportstättenförderung endlich konkrete Perspektiven aufgezeigt und Versprechen eingehalten werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Evers. - Als nächstes hat sich für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Kollegin Weippert gemeldet. Bitte schön!

#### Nadja Weippert (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ehrlich gesagt, Frau Evers, freue ich mich sehr, dass wir hier heute über den Sport reden; denn das ist so, so wichtig.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Er ist ein elementarer Bestandteil. Wir als demokratische Parteien in diesem Haus sind uns einig, wie wichtig der Sport ist. Heute benennen wir hier noch einmal, worum es geht.

"Der Sport ist eine Tätigkeitsform des Glücks", hat der deutsche Schriftsteller Martin Kessel einst formuliert. Mit dieser Meinung steht er nicht allein. Dieses Glück empfinden knapp zweieinhalb Millionen Mitglieder unserer Sportvereine in ganz Niedersachsen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die Vereinsgrößen in unserem Land reichen dabei vom kleinsten Dorf mit einem Bundesligisten, der 1. Herren-Baseballmannschaft der Dohren Wild Farmers im Landkreis Harburg, bis hin zum größten Verein Niedersachsens: Hannover 96.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

So groß und vielfältig, wie die Bandbreite des Sports in unserem Land ist, sind auch die damit verbundenen Herausforderungen. Deswegen lohnt es sich auch, hier heute darüber zu sprechen.

Ich freue mich sehr, dass wir in Niedersachsen 30 Millionen Euro als zusätzliche Finanzhilfe für den Sport zur Bewältigung der Energiekrise zur Verfügung stellen konnten und mithilfe des Landessportbundes bereits eine einfache Beantragung über ein Förderportal ermöglicht wird. Vielen Dank dafür!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das soll in dieser Legislaturperiode aber erst der Anfang gewesen sein. Ich freue mich, dass ein paar Zitate aus unserem Regierungsvertrag quasi schon genannt wurden. Als rot-grüne Regierungskoalition wollen wir unsere niedersächsische Sportförderung durch einen Inflationsausgleich langfristig absichern und die Handlungsempfehlungen aus der Evaluierung des Niedersächsischen Sportfördergesetzes bezüglich Entbürokratisierung und Digitalisierung in den Blick nehmen.

Durch ein mehrjähriges Investitionsprogramm planen wir, Sportanlagen, auch Schwimmbäder, barrierearm, inklusiv und möglichst klimaneutral zu sanieren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Sebastian Lechner [CDU]: Sie sollen hier nicht Ihr Wahlprogramm vorlesen, sondern Sie sollen das in den Haushalt einstellen!)

Im Rahmen unserer Investitionsplanung wollen wir zudem zeitnah ein weiteres Sportstätteninvestitionsprogramm auflegen.

Liebe Frau Ministerin, auch ich bin überzeugt: Jeder Euro für den Sport in Niedersachsen ist auch eine Investition in unsere Gesellschaft. Denn Sport ist viel mehr als nur der Wettstreit um Siege und Titel. Sport macht Spaß, begeistert und reißt mit, Sport bringt die Menschen zusammen, und nicht zuletzt ist Sport eine tragende Säule der Gesellschaft.

Die positiven Auswirkungen auf unsere Gesundheit kann man zudem nicht hoch genug schätzen. Mediziner\*innen und Psycholog\*innen belegen wissenschaftlich, was jede und jeder von uns weiß: Sport und die damit verbundenen Erfolgserlebnisse setzen in unserem Körper Glückshormone frei. Wer Sport treibt, ist nicht nur fitter, sondern auch fröhlicher und optimistischer.

Leider hat die Corona-Pandemie auch hier ihre Spuren hinterlassen. In den Lockdowns haben viele Menschen ihre Mitgliedschaften in den Vereinen ruhend gestellt oder gar ganz gekündigt.

Gerade Kinder und Jugendliche sind durch die vergangenen Einschränkungen aber noch nachhaltig betroffen. Neben dringend notwendigen sozialen Kontakten ist auch die Bewegung in den letzten Jahren auf der Strecke geblieben. Man sollte denken, jeder Mensch könne von Natur aus zumindest laufen, springen oder einen Ball werfen. Das ist aber leider nicht so. Schon länger machen Mediziner\*innen und Sportler\*innen darauf aufmerksam, dass vielen Kindern und Jugendlichen ganz elementare motorische Fähigkeiten fehlen.

Umso wichtiger ist ein sportlicher Neustart nach Corona, der nur gemeinsam im Schulterschluss mit dem Landessportbund und den einzelnen Sportvereinen in Niedersachsen gelingen kann.

Aber Sport fördert auch andere Werte, die mein Kollege Herr Meyn schon angesprochen hat: Verlässlichkeit, Team- und Fair Play, Leistungsbereitschaft, Solidarität und Gemeinschaft, gegenseitiges Verständnis und vor allem Respekt und Miteinander, nicht nur hier in diesem Haus.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Weippert. - Als nächstes hat sich für die Fraktion der AfD der Kollege Marzischewski-Drewes gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

## Stefan Marzischewski-Drewes (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine lieben Kollegen! Ich darf jetzt kurz vor der Mittagspause das Schlusswort halten.

Frau Evers, ich beglückwünsche Sie zum Erkenntnisgewinn, den es doch auch in der CDU gibt. Ja, bei der SPD weiß man wirklich nie genau, was sie macht. Aber das ist auch völlig normal; denn die machen sich die Welt halt, wie es ihnen gefällt.

Nicht das Coronavirus, sondern die unsägliche Corona-Politik war ursächlich dafür, dass es vielen Sportvereinen schlecht geht.

(Ulrich Watermann [SPD]: Na, endlich ist er mal wieder beim Thema!)

- Ja, man muss Ihnen so deutlich sagen, dass es so war.

Sportvereine sind eine zentrale Stütze unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens. Tausende Sportvereine bereichern unsere Kommunen. Jung und Alt sind vereint. Hier wird noch in Generationen gedacht und Tradition gelebt und die Heimat hochgehalten. Viele Vereine sind noch immun gegen das rot-grüne Gender-Zerstörungswerk. Ob die Vereine dem grünen Albtraum, der Habeck'schen Heizungsverordnung, widerstehen werden, bleibt abzuwarten. Mit einer starken AfD in jedem Kommunalparlament, Herr Watermann,

(Ulrich Watermann [SPD]: Ausgeschlossen für Deutschland!)

- ein Versprechen für die nächste Kommunalwahl - wird es gelingen.

(Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Das werden wir zu verhindern wissen!)

Die Sportvereine werden von zwei Seiten in die Enge getrieben.

Die durch die Ampel und die CDU herbeigesteuerte Energiekrise treibt die Sportvereine in die Enge. Statt Förderprogramme aufzulegen, ist es geboten, endlich eine sinnvolle grundlastfähige Energieversorgung für Deutschland zur Verfügung zu stellen. Rot-grüne Deindustrialisierung spart zwar Strom, führt aber auch zur Verarmung des Mittelstandes, der sich dann den Beitrag zum Sportverein nicht mehr leisten kann.

Punkt 2: Alle Vereine klagen über massive Nachwuchsprobleme. Warum? - Zwei wichtige Gründe dafür: zum einen die demografische Katastrophe, Reproduktionszahl von 1,4. Ein Land, das keine Kinder gebärt, hat keine Zukunft. Das ist das Ergebnis auch gerade von 16 Jahren CDU, die auf links gedreht wurde und die Familien komplett vernachlässigt hat.

(Beifall bei der AfD)

Der andere Grund: Das Vereinsrecht ist immer komplexer geworden. Die Folgen? - Ich sage es Ihnen. In meinem Landkreis beim SV Jembke - 100-jähriges Vereinsjubiläum, 900 Mitglieder -: Keiner will den Vorsitz übernehmen, Notvorstand wird vom Amtsgericht eingesetzt. - So sieht es bei vielen Vereinen aus. Kassenwart will erst recht keiner machen. Persönliche Haftung für ein Ehrenamt bei immer komplexeren Steuergesetzen führt ins Aus. Datenschutz-Grundverordnung - ein weiterer Irrsinn für jeden Vorsitzenden, der seine Mitglieder betreut. Es ließen sich noch viele weitere Dinge aufzählen.

Wenn die Landesregierung den Vereinen dauerhaft helfen will, so sind folgende Dinge als Sofortmaßnahme zu empfehlen:

Erstens: Vereinfachung des Steuerrechts für Sportvereine.

Zweitens: Aussetzung der Datenschutz-Grundverordnung für Vereine.

Drittens: Auskömmliche Erhöhung der Freibeträge für Übungsleiter.

Viertens: Mehr Geld direkt an die Kommunen und keine Umgehungsschleife über den Landessportbund. Die Bürgermeister vor Ort wissen am besten, wo der Schuh drückt. Keine Doppelförderung, einfache Antragstellung, direkte Kontrolle der eingesetzten Geldmittel über die Kommunalpolitiker vor Ort. - Aber ich weiß ja, in den Kommunen ist angeblich alles so schön in Ordnung.

Wir, die AfD, haben ganz klare Konzepte, einfache Möglichkeiten, die sofort umsetzbar sind. Man muss sie nur machen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

# Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Marzischewski-Drewes.

Herr Kollege, aufgrund der Freiheit des Mandats kann ich Sie nicht davon abhalten, in die Mittagspause zu gehen. Aber für alle anderen ist jetzt noch der Tagesordnungspunkt 21 auf der Tagesordnung.

(Heiterkeit)

Da keine anderen Wortmeldungen vorliegen, kommen wir jetzt zu

Tagesordnungspunkt 21:

Erste Beratung:

Digitalisierung als Chance - die Rahmenbedingungen für die digitale Schule jetzt verbessern! - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/877

Zur Einbringung hat sich der Kollege Reinken von der CDU-Fraktion gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

#### Lukas Reinken (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich freue mich, dass wir das noch vor der Mittagspause schaffen.

Die Schule in der digitalen Welt bietet große Chancen, die Schülerinnen und Schüler individueller, zielgenauer und attraktiver zu fördern. Ein spannender Unterricht unter Einsatz digitaler Medien, die Vermittlung von Medienkompetenz in einer zunehmend medienbestimmten Welt, ausdifferenzierte Aufgabenstellungen für das punktgenaue Fordern und Fördern der Schüler und eine effiziente Schulverwaltung - all das könnte durch eine funktionierende Schuldigitalisierung möglich werden.

In den letzten Jahren hat Niedersachsen hier viel Zeit verloren. Noch immer sind viele Schulen in Niedersachsen digital abgehängt. Große Teile der Mittel des DigitalPakts Schule sind noch gar nicht abgerufen worden, um die Schulen zu digitalisieren. Ein landesweites Konzept zur Mediennutzung und zu den Inhalten des digitalen Unterrichts gibt es nicht. Dafür möchte die rot-grüne Landesregierung im Koalitionsvertrag ein Leitbild für das Lernen mit digitalen Medien schaffen. Ich muss schon sagen: Nach zehn Jahren mit SPD-Kultusministern ist das ein wahrer Offenbarungseid.

(Beifall bei der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Niedersachsen kann mehr, und deswegen machen wir heute im Sinne einer hilfsbereiten Koalition unser Angebot zur Digitalisierung in der Schule. Unser Antrag enthält die wichtigsten Maßnahmen, die wir heute angehen können, damit wir in Niedersachsen endlich eine digitale, eine vernetzte, eine moderne Schule gestalten können.

# Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Kollege Reinken, ich darf Sie kurz unterbrechen: Der Kollege Scharrelmann hat sich zu einer Zwischenfrage gemeldet. Wollen Sie sie zulassen?

# Lukas Reinken (CDU):

Der Kollege Scharrelmann? - Sehr gerne.

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Bitte schön!

# Marcel Scharrelmann (CDU):

Vielen Dank für das Zulassen der Zwischenfrage, Herr Kollege.

Ich habe mich gefragt, wie Sie es finden, dass die Frau Kultusministerin zwar gerade in den Plenarsaal gekommen ist, aber anscheinend nicht Ihrer Rede lauscht, obwohl es um ein so wichtiges Thema geht.

(Beifall bei der CDU - Sebastian Zinke [SPD]: Frauen können mehrere Sachen gleichzeitig!)

#### Lukas Reinken (CDU):

Herr Kollege Scharrelmann, ich stimme Ihnen zu, dass es um ein wichtiges Thema geht. Es ist sehr schade, dass die Kultusministerin den Anfang meiner Rede nicht mitbekommen hat, aber ich bin froh, dass sie das Ende mitbekommen wird. Wir werden

sicherlich noch Gelegenheit haben, über das Thema in Gänze zu sprechen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, wir wollen den Digital-Pakt Schule nachhaltig zum Erfolg führen. Daher müssen die Mittel schneller in den Schulen zur Verfügung gestellt werden, und insbesondere muss endlich dafür Sorge getragen werden, dass gerade die Schulen, die bisher kaum oder keine Mittel aus dem DigitalPakt Schule abgerufen haben, dazu angehalten werden, diese zu nutzen. Denn eine Schule, die weit hinterherhängt, sorgt am Ende auch für eine Benachteiligung der dortigen Schülerinnen und Schüler. Ich finde, das darf das Land nicht so stehen lassen.

Deshalb fordern wir, dass das Land gemeinsam mit dem Bund Maßnahmen ergreift, gerade um die bestehenden Nachholbedarfe zu adressieren. Zurückgefallene Schulen müssen jetzt digital fit gemacht werden; denn eine Schule, die nicht an die digitale Welt angeschlossen ist, darf es in Niedersachsen im Jahr 2023 eigentlich nicht mehr geben. Wir brauchen dazu einen landesweiten Medienentwicklungsplan, der einen Standard vorgibt: Welche Systeme sollen beschafft werden? Wie werden die Systeme gepflegt, und wie werden sie verwaltet?

Wir wollen auch, dass die Beratungsmöglichkeiten für die Lehrkräfte der Schulen deutlich ausgebaut werden, sodass Lehrkräfte kurzfristig auf Coachings, auf Unterrichtsinhalte und Beratungsangebote zurückgreifen können, wenn ihnen neue Herausforderungen in der digitalen Welt begegnen. Das heißt auch, dass wir die Lehrkräfte so aus- und auch fortbilden müssen, dass sie selbst eine optimale Medienkompetenz vorweisen und ihren Schülerinnen und Schülern vermitteln können.

# (Beifall bei der CDU)

Viele Lehrerinnen und Lehrer sind bereits sehr gut geschult, und das ist ein tolles Zeichen. Aber gleichzeitig haben wir an der einen oder anderen Stelle auch Nachholbedarf, gerade was die kontinuierliche Fortbildung in diesem Themengebiet angeht. Denn die Digitalisierung ist ja nicht dadurch geschafft, dass wir die Lehrkräfte einmal auf den aktuellen Stand bringen, sondern erst dann, wenn die Lehrkräfte immer wieder auf den neusten Stand gebracht werden können.

Und wenn wir die Lehrkräfte fortgebildet haben, dann stoßen wir direkt auf das nächste Problem, bei dem sich seit Jahren eigentlich nichts getan hat und bei dem wir endlich weiterkommen müssen: Wir brauchen endlich eine vernünftige Whitelist für Hardware und Software an den Schulen. Es kann nicht sein, dass uns die ungelösten Datenschutzfragen selbst drei Jahre nach Pandemiebeginn noch davon abhalten, flächendeckende Empfehlungen für Programme, für Apps und Systeme und deren Freigaben zu geben.

(Beifall bei der CDU)

Wir verschlafen an dieser Stelle die Digitalisierung, und vor allem fallen wir weit hinter andere Bundesländer und andere Staaten zurück.

Frau Ministerin, Sie haben vor Kurzem auf der Veranstaltung "Bildung für eine nachhaltige Zukunft" in Osnabrück erklärt, dass die Vorzeigeschulen oft deshalb gute Lösungen entwickeln, weil sie an den Regeln der Kultusbürokratie vorbeiarbeiten würden. Das zeigt: Die Regeln, die im Kultusministerium gelten, gehören dringend auf den Prüfstand.

(Beifall bei der CDU - Volker Bajus [GRÜNE]: Nichts anderes hat sie gesagt!)

Wir fordern zudem dringend eine Lernmittelausleihe, die auch digitale Endgeräte umfasst. Tablets und Laptops müssen genau wie Schulbücher auch als Lernmittel anerkannt werden.

Die Whitelist muss dringend kommen. Sie muss Teil einer landesweiten Digitalisierungsstrategie werden, mit der das Land festlegt, welche konkreten Maßnahmen umgesetzt werden sollen. Hier müssen Experten die Fragen beantworten, welche Form von digitalem Unterricht für welche Schulformen und für welche Klassenstufe angemessen ist. Welche Unterrichtsinhalte sind digital didaktisch wertvoll einzubringen und welche nicht?

(Beifall bei der CDU)

Bei diesen Fragen können wir die Schulen und die Lehrkräfte nicht allein nach Antworten suchen lassen

Schließlich - auch das enthält unser umfangreicher Antrag - müssen wir auch die Schuladministration effizienter aufstellen. Denn wir wissen um den Fachkräftemangel. Der Lehrermangel ist ein häufiges Thema hier im Landtag. Umso wichtiger ist dann doch jetzt der Schritt, durch kluge Schulverwaltungsdigitalisierung für eine Effizienzsteigerung in den Schulen zu sorgen. Denn ein großer Teil der schulischen Selbstverwaltung wird durch die Lehrer selbst geleistet. Die Systemadministration, das Erstellen der Stunden- und Prüfungspläne, das Klassenbuchmanagement oder auch der Schulhaushalt

- all diese Prozesse könnten durch sinnvolle digitale Hilfsmittel verschlankt, intuitiv gestaltet und vereinfacht werden, wenn man die Digitalisierung als Chance begreift.

(Beifall bei der CDU)

Dazu zählt im Übrigen auch die datenschutzrechtliche Absicherung von Hybrid- und Onlineunterricht, damit künftig keine kostbaren Schultage mehr ausfallen, wenn wir z.B. pandemische Lagen oder auch das klassische Schneechaos haben, sondern dann flexibel in den Onlineunterricht gewechselt werden kann.

Ich habe gerade gesagt, dass man Digitalisierung als Chance für die Schule begreifen soll. Genau das wollen wir als CDU auch weiterhin tun. Unser Antrag bietet dafür vielfältige Möglichkeiten, die unsere Schulen digital wirklich nach vorn bringen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Ministerin hat in Osnabrück auch gesagt, dass sie die Kreativität und den Dialog aller Beteiligten möchte, um die Schullandschaft zu verbessern. Dazu sind wir als CDU-Fraktion im Niedersächsischen Landtag gern bereit und machen mit dem vorliegenden Antrag heute ein Angebot.

Ich freue mich sehr auf die Beratungen, die wir dazu im Ausschuss führen werden. Ich bin gespannt darauf, ob die Kollegen von Rot-Grün bei diesen Punkten mitgehen können und insbesondere, ob sie offen sind gegenüber Vorschlägen aus der Opposition sind und die viel zitierte ausgestreckte Hand an dieser Stelle auch ergreifen möchten. Darauf freue ich mich. Wir sind jedenfalls bereit für die Diskussion.

Herzlichen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU)

### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Reinken. - Als nächstes hat sich der Kollege Baatzsch für die Fraktion der SPD gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD)

# Brian Baatzsch (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die CDU hat soeben einen Entschließungsantrag mit dem Titel "Digitalisierung als Chance - die Rahmenbedingungen für die digitale Schule jetzt verbessern!" eingebracht. Herr Reinken - so ehrlich möchte ich sein -, es freut mich tatsächlich, dass die CDU erkannt hat, dass Digita-

lisierung eine Chance ist. Das ist nicht selbstverständlich, bedenkt man, dass vor zehn Jahren eine bekannte CDU-Politikerin bei Internet und Digitalisierung noch den Begriff "Neuland" verwendet hat.

(Christian Fühner [CDU]: Die Recherche hat aber sicherlich lange gedauert!)

Umso mehr hätte ich mich gefreut - und auch das gehört zur Ehrlichkeit, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU -, wenn Sie sich auch einmal die Mühe gemacht hätten, in den rot-grünen Koalitionsvertrag zu schauen.

(Lukas Reinken [CDU]: Das habe ich!)

Denn viele Punkte, die Sie in Ihrem Entschließungsantrag aufgelistet haben, können Sie dem Papier grundsätzlich entnehmen. Ich gehe noch einen Schritt weiter: Vielleicht haben Sie ja sogar in den Koalitionsvertrag geschaut und dann abgeschrieben.

> (Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Das von Ihnen vorgelegte Papier wirft deshalb zumindest bei mir einige Fragen auf. Zunächst möchte ich jedoch inhaltlich zum Antrag sprechen.

Digitalisierung in der Schule ist offensichtlich und unstrittig ein Schwerpunktthema, das die Koalitionsparteien hier in Niedersachsen verhandelt haben. Gemeinsam mit den Grünen werden wir das Lernen mit den digitalen Medien zur Normalität machen. Medienkompetenz und ein sicherer Umgang mit Daten und Medien wird dabei ein selbstverständlicher Teil des Unterrichts sein. Darüber hinaus soll die Niedersächsische Bildungscloud für weitere Synergieeffekte sorgen.

Meiner Partei ist es dabei, wie Sie wissen, ein besonderes Herzensanliegen, allen Schülerinnen und Schülern unabhängig von ihrem finanziellen Hintergrund ein digitales Endgerät zur Verfügung zu stellen. Dieses umfangreiche Vorhaben werden wir angehen, wenn die entsprechenden Vorbereitungen getroffen sind.

Wir benötigen gut qualifizierte Lehrkräfte. Daher wurde die Lehrkräftefortbildung zum digitalen Lernen stark ausgeweitet. Darüber hinaus werden wir die Lehrkräfte in der Systemadministration entlasten und sichere Systeme zur Verfügung stellen.

Der größte Knackpunkt ist derzeit jedoch weiterhin die digitale Infrastruktur in unseren Schulen. Daher haben Bund und Land 2019 gemeinsam den DigitalPakt Schule aufgelegt. Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen dem Ministerium und den kommunalen Spitzenverbänden statt, und die Schulträger erhalten die Möglichkeit, durch das Niedersächsische Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung unterstützt zu werden.

Das Antragsaufkommen bei dem DigitalPakt bleibt dennoch hinter den Erwartungen zurück. Der Pakt wurde vor der Pandemie aufgelegt. Durch die Pandemie kam es zu verschiedenen Belastungen aufseiten der Verwaltung, aber auch zu Lieferengpässen.

Da das vor allem die Schulträger betrifft, möchte ich Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, einmal darauf hinweisen, dass Sie selbst mitverantwortlich sind: Nutzen Sie Ihre zahlreichen Ämter in den kommunalen Gremien vor Ort, und halten Sie die Städte, Gemeinden und Kreise dazu an, die Mittel abzurufen! Es stehen 520 Millionen Euro zur Verfügung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Ein DigitalPakt darf jedoch nicht das Ende sein. Daher setzt sich das Land Niedersachsen federführend für den DigitalPakt 2.0 ein. Über diesen sollen künftig neben der IT-Infrastruktur und dem entsprechenden Support auch Endgeräte inklusive bereitgestellter digitaler Lernanwendungssoftware für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonal nachhaltig finanziert werden.

Jetzt komme ich noch einmal zu Ihnen und zu Ihrem Antrag zurück, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU. Ich habe förmlich das Gefühl, dass Sie alles in den Antrag geschrieben haben, was Ihnen gerade so eingefallen ist - oder eben das, was Sie in den Papieren der Regierungskoalition gefunden haben.

(Christian Calderone [CDU]: Ha, ha, ha!)

Klar ist aber, dass es Ihnen an einem Fahrplan oder einer Vision fehlt, wie die Digitalisierung an niedersächsischen Schulen vorangebracht werden kann. Herr Reinken, Sie haben eben von einem Angebot an die Regierungskoalition gesprochen. Meiner Ansicht nach fehlt es Ihnen an einer Vision. Es fehlt an einem Fahrplan. Ein solcher ist für mich nicht ersichtlich.

Ich freue mich daher auf die weitere Beratung im Ausschuss und bedanke mich herzlich fürs Zuhören

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

# Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Baatzsch. - Ich erteile als nächstes dem Kollegen Rykena für die AfD-Fraktion das Wort. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

# Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Sehr geehrte Damen und Herren! Die CDU legt hier, wie ich finde, einen richtig guten Antrag vor. Es stellt sich nur die Frage, warum sie all die Punkte nicht schon in der vergangenen Legislaturperiode angegangen ist.

Die Umsetzung der Digitalisierung an den Schulen ist eine wahre Herkulesaufgabe und eine Querschnittsaufgabe noch dazu. Daher begnügt man sich im Antrag auch nicht mit einigen wenigen Vorschlägen, sondern man bildet in sage und schreibe 25 Einzelforderungen den gesamten Aufgabenbereich ab.

(Lukas Reinken [CDU]: Ja, wir sind fleißig!)

- Wie gesagt, ich finde, das ist ein guter Antrag.

# (Vizepräsidentin Sabine Tippelt übernimmt den Vorsitz)

Ich will mich auf ein paar Aspekte beschränken, die mir am bedeutsamsten erscheinen:

Die aktuelle Situation zeichnet sich dadurch aus, dass es den Schulen überlassen bleibt, ob und in welchem Umfang digitales Lernen Einzug erhält. Wie der Antrag richtigerweise ausführt, führt dieser Umstand zu großen Unterschieden zwischen den Schulen.

Das hängt einerseits an der knappen Ressource Geld. Gibt es einen kompetenten Förderverein, oder betrifft es eine klamme Kommune oder Ähnliches?

Andererseits - und das ist wahrscheinlich noch bedeutsamer - hängt das von der höchst knappen Ressource des IT-affinen beziehungsweise IT-kompetenten Personals ab, von dem es an den Schulen in der Regel immer noch viel zu wenig gibt. Vor allem Letzteres gerät in der aktuellen Diskussion viel

zu häufig aus dem Fokus. Immer wird über finanzielle Mittel diskutiert, über Beschaffung und Ausbau. Das Entscheidende für eine gelingende Digitalisierung sind jedoch die beteiligten Menschen.

Nun gut, unsere Schüler wachsen heute wie selbstverständlich mit digitalen Geräten auf - mit zahlreichen negativen Begleiterscheinungen übrigens, über die wir an anderer Stelle noch einmal diskutieren sollten. Anders sieht es aber beim großen Teil der Lehrerschaft und auch bei dem unterstützenden Personal aus. Bei aller Investition in Hardware und Software dürfen wir nämlich nicht vergessen, dass die Schule ein komplexes System ist, bei dem alle Einzelrädchen wie Zahnräder ineinandergreifen.

Die Digitalisierung an den Schulen wird nur dann gelingen, wenn neben der technischen Ausstattung erstens ausreichend Systemadministratoren, die das Ganze am Laufen halten, vor Ort sind - das ist derzeit ein immer noch völlig ungelöstes Problem -, zweitens endlich ausreichend Lehrkräfte für einen echten und guten Informatikunterricht ausgebildet werden - auch hier sehe ich noch nicht mal einen Silberstreif am Horizont; da gibt es fast gar nichts - und drittens die Ausbildung der Studenten aller Lehrfächer an den Hochschulen sich intensiv und nicht nur nebenbei den neuen Möglichkeiten digitaler Lehr- und Lernmittel widmet. Mal eben ein Kurs im Laufe des Studiums reicht da bei Weitem nicht aus. Viertens. Die Lehrer in der Praxis, die jetzt schon an der Schule sind, müssen massiv an den neuen Unterrichtsmöglichkeiten fortgebildet - eigentlich müsste man sogar sagen: ausgebildet - werden. All diese Punkte erwähnt der Antrag, der ansonsten gut ist, zwar, aber sie gehören meiner Ansicht nach stärker betont.

Nun bin ich gespannt, wie Sie - die regierungstragenden Fraktionen - damit im Ausschuss umgehen werden. Ich will kurz mal darstellen, wie das in der vergangenen Legislatur immer lief: Der Oppositionsantrag wird abgelehnt. Ein Drittel der Einzelvorschläge wird gestrichen, und das Ganze wird ein wenig umformuliert. Dann wird das Ergebnis dieser Kosmetik als Antrag der Regierungsfraktionen vorgelegt. Der ist dann natürlich zustimmungsfähig, weil er viel besser ist.

Ich bin gespannt, ob es dieses Mal auch wieder so laufen wird. Ich freue mich auf die Ausschussberatung.

(Beifall bei der AfD)

# Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Rykena.

Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, gebe ich bekannt, dass die Fraktionen sich darauf verständigt haben, vor der Mittagspause noch den Tagesordnungspunkt 28 zu behandeln.

Ich rufe jetzt den nächsten Redner auf: Das ist Herr Mennen von Bündnis 90/Die Grünen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

# Pascal Mennen (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleg\*innen! Als leidenschaftlicher Lehrer kann ich Ihnen für diesen Antrag heute im Großen und Ganzen ein Lob aussprechen. Warum? - Weil die Richtung stimmt. In meiner letzten Rede habe ich ja gesagt, dass Sie als CDU zu häufig in den Rückspiegel schauen. Ich würde sagen, Sie haben die Frontscheibe gefunden. Der beschriebene Weg ist richtig. Sie definieren ein vernünftiges Ziel.

(Beifall bei den GRÜNEN

- Da können auch Sie ruhig klatschen.

(Zustimmung bei der CDU - Christian Fühner [CDU]: Aber der erste Satz war nicht richtig!)

Wie meine ich das jetzt aber? - Böse Zunge sagen ja, Wahlprogramme oder Koalitionsverträge werden nur von denen gelesen, die sie verfassen. Aber es mutet schon so an, liebe Kolleg\*innen der CDU, als hätten Sie zumindest einen kurzen Blick auf unseren Koalitionsvertrag geworfen - quasi ein kleiner Spickzettel für das Verfassen Ihres Antrags. Mindestens aber haben Sie uns sehr gut zugehört. Ich führe das auch noch aus. Ich finde das durchaus legitim. Ich finde das auch klug; denn wir haben einen guten Koalitionsvertrag, in dem auch zum Thema Digitalisierung in Schulen einiges Gutes steht.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Natürlich, liebe Kolleg\*innen, sehen auch wir Digitalisierung als Chance und wollen die Rahmenbedingungen dafür verbessern und voranbringen. Dass diejenigen Schulen besonders zu berücksichtigen sind, die durch ihre Rahmenbedingungen benachteiligt sind, haben wir im Wahlkampf immer wieder betont: Aus-, Fort- und Weiterbildung ausbauen, digitale Bildung vernetzt denken, hierbei auch in die konzeptionelle Arbeit gehen, IT-Administration an den Schulen als Thema angehen.

Ohne auf jeden einzelnen Punkt Ihres Antrags eingehen zu wollen: All das wollen wir auch, und das ist bekannt. Deshalb haben wir uns genau das auch für diese Legislatur vorgenommen. Das hat auch unsere Kultusministerin Julia Willie Hamburg weitestgehend schon im Kultusausschuss vorgestellt. Es wird Sie deshalb nicht wundern, dass auch wir an diesem Thema arbeiten, dass wir Umsetzbarkeiten genau prüfen und auch an der Erstellung eines Entschließungsantrags arbeiten.

Mit Blick auf Ihren Antrag und auf mein Lob vom Anfang gehört zur Wahrheit aber auch, dass Sie in einigen Punkten schlicht nicht gut informiert sind. Wie sind sonst Punkte wie Punkt 4 in Ihren Antrag gekommen? Dort steht, dass sich die Landesregierung "gegenüber dem Bund bereits jetzt für eine perspektivische und nachhaltige Anschlussfinanzierung des Digitalpaktes" einsetzen soll. Ich verrate Ihnen: Genau das passiert doch gerade! Es ist im Ausschuss zu vernehmen gewesen; es steht in den Tageszeitungen. Niedersachsen verhandelt ganz vorn am DigitalPakt 2.0 mit. Der Punkt ist hinfällig.

Gerade eben haben Sie in Ihrer Rede suggeriert, dass man einfach digitale Endgeräte zu Lernmitteln erklären sollte. Sie blenden dabei total aus, dass es ein Gerichtsurteil gibt, das die Kosten für Lernmittel auf 150 Euro deckelt. Das sind Sachen, die man zunächst im Hintergrund regeln muss, bevor man mal eben ganz einfach etwas ändern kann.

Ein anderer Punkt fehlt mir, liebe Kolleg\*innen: Digitale Lehr- und Lernmittel sind eben kein Selbstzweck, sie sind Hilfsmittel, die nur klug verwendet wirklich nützen. Die dazugehörende Didaktik muss sich entwickeln, und dafür braucht es fachdidaktische universitäre Forschung.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Der aktuelle mediale Fokus auf Bildungsthemen allgemein, aber auch auf Digitalisierung als Chance im Speziellen freut mich als Vorsitzender des Kultusausschusses natürlich ganz besonders; denn in diesem Ausschuss werden wir uns konzentriert - und ich hoffe, auch konstruktiv - mit den Problemlösungen zur Digitalisierung in Schulen und eben auch mit diesem - ich sage es gerne noch einmal - im Großen und Ganzen durchaus lobenswerten Antrag beschäftigen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD sowie Zustimmung bei der CDU)

#### Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Mennen.

Wir kommen jetzt zur Ausschussüberweisung. Federführend soll hier der Kultusausschuss sein und mitberatend der Ausschuss für Haushalt und Finanzen. Wer dem so zustimmen möchte, den bitte ich jetzt ums Handzeichen. - Ich sehe, das ist einstimmig.

Ich rufe jetzt auf den

Tagesordnungspunkt 28:

Abschließende Beratung:

Reaktivierung stillgelegter Bahnstrecken wiederaufnehmen - ein neues Reaktivierungsprogramm starten - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/535 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung - Drs. 19/899 - Änderungsantrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/1009

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag unverändert anzunehmen. Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Der gemeinsame Änderungsantrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zielt auf eine Annahme des Antrags in einer geänderten Fassung.

Wir kommen jetzt zur Beratung. Ich rufe die SPD-Abgeordnete Frau Dr. Liebetruth auf.

#### Dr. Dörte Liebetruth (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Endlich mit Schwung in ein neues Programm zur Reaktivierung stillgelegter Bahnstrecken starten dieses Anliegen unseres rot-grünen Entschließungsantrags ist in den vergangenen Wochen landauf, landab auf viel Interesse und positives Echo gestoßen.

Wie viele fertige Machbarkeitsstudien für reaktivierbare Bahnstecken landauf, landab in den Schubladen schlummern, war nicht nur mir vorher nicht bewusst. Dass schon zahlreiche fertige Machbarkeitsstudien existieren, ist eine sehr gute Voraussetzung, um endlich Tempo in den Prozess zur Reaktivierung stillgelegter Bahnstrecken zu bekommen. Eine weitere gute Voraussetzung ist, dass unser Verkehrsminister Olaf Lies gar nicht erst abwartet, bis wir hier im Landtag formell über einen Entschließungsantrag abstimmen. Nein, das Wirtschaftsministerium hat schon sofort mit der Umsetzung dessen begonnen, was als Wunsch der Landtagsmehrheit erkennbar wurde.

(Zuruf von der CDU: Das hat Herr Althusmann sehr gut vorbereitet!)

Verkehrsminister Olaf Lies hat den Lenkungskreis zur Reaktivierung stillgelegter Bahnstrecken bereits zur Auftaktsitzung im April eingeladen. Herzlichen Dank, lieber Olaf Lies, für dieses engagierte Anpacken unseres gemeinsamen Anliegens!

> (Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN - Zuruf von der CDU: Das glaubt er ja selber nicht!)

Ja, meine Damen und Herren, dieser Schwung ist etwas ganz anderes als das, was wir aus dem Verkehrsministerium in der letzten Wahlperiode gewohnt waren.

> (Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN - Zuruf von der CDU: Oh, alles geht jetzt anders! Es sind auch neue Leute da!)

Im Juni des letzten Jahres hatten wir im Landtag nämlich eine Neueinberufung des Lenkungskreises beschlossen.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Wollen Sie den Minister jetzt noch dazu auffordern?)

Es gab einen Umsetzungsbericht zu dieser Landtagsentschließung. Er kam, nachdem der vorherige Minister dieses Amt nicht mehr innehatte. Am 10. November hat die Landesregierung als Sachstand zu dieser Entschließung geantwortet: "Die konkrete Ausgestaltung des Prozesses befindet sich derzeit noch in der internen Abstimmung." Gut, dass das Verkehrsministerium unter Führung von Olaf Lies die Reaktivierung mit mehr Schwung vorantreibt.

Mich freut, dass es gelungen ist, den Reaktivierungsantrag zwischen SPD, Grünen und CDU zu einen. Lassen Sie mich an der Stelle kurz darauf eingehen, was wir verändert haben.

Wir begrüßen, dass dieser Lenkungskreis bereits eingeladen wurde.

Neben einer Aktualisierung präzisieren wir, dass das Land die standardisierte Bewertung für die Strecken bezahlt, die nach Machbarkeitsstudie und Nutzenanalyse am besten bewertet werden. Diese am besten bewerteten Strecken können dann davon profitieren, dass die Bundesregierung im vergangenen Jahr die Bewertungsmaßstäbe verbessert und verstärkt Faktoren wie Umwelt- und Klimaschutz, Verkehrsverlagerung und Daseinsvorsorge in der standardisierten Bewertung berücksichtigt.

Um keine Zeit zu verlieren und weil bereits so viele Machbarkeitsstudien existieren, werden wir keine Runde vorschalten, in der das Land die Anfertigung neuer Machbarkeitsstudien durch Kommunen und Vorhabenträger fördert.

In unserem gemeinsamen Änderungsantrag machen wir außerdem deutlich, dass bei der Nutzenbewertung möglicher Strecken, die reaktiviert werden könnten, der Güterverkehr mitgedacht werden sollte. Wir wollen, dass Netzeffekte mitgedacht werden, dass also das gesamte Land betrachtet wird, statt nur isolierte Strecken.

Für ein Flächenland wie Niedersachsen ist und bleibt ein gut ausgebautes aktives Schienennetz von großer Bedeutung. Auch in Zeiten des 49-Eurobzw. des Deutschland-Tickets können wir nur mit einem guten Verkehrsangebot immer mehr Menschen für den Umstieg auf Bahn und Bus gewinnen. Um diesen Beitrag zur Verkehrswende zu stemmen, brauchen wir aber auch mehr Regionalisierungsmittel vom Bund. Auch dafür setzen wir mit unserem Antrag ein gemeinsames Zeichen.

Sehr geehrte Damen und Herren, die Chancen für die Reaktivierung niedersächsischer Bahnstrecken standen noch nie so gut wie jetzt. Lassen Sie uns diese Voraussetzungen nutzen und weitere Strecken zurück ans Bahnnetz bringen! Wir wissen, dass die Reaktivierung stillgelegter Bahnstrecken nicht von heute auf morgen beginnt. Das ist das Bohren dicker Bretter. Lassen Sie uns da gemeinsam dranbleiben und heute ein starkes gemeinsames Zeichen für die Reaktivierung stillgelegter Bahnstrecken in unserem Flächenland Niedersachsen setzen!

Danke schön.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

# Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Frau Dr. Liebetruth. - Als nächsten Redner rufe ich Herrn Scharrelmann von der CDU-Fraktion auf.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

#### Marcel Scharrelmann (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Das war ja gerade spannend, wer denn hier was in den letzten Jahren auf den Weg gebracht hat. Ich möchte an dieser Stelle den jetzigen Wirtschaftsminister zitieren, der auf meine Frage hin, wie viele Bahnstrecken denn in der vorletzten Wahlperiode auf den Weg gebracht wurden, sinngemäß antwortete: Der eine macht die Arbeit, und der andere kann die Früchte ernten.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von der CDU: Genau!)

Ich habe das große Gefühl, dass an dieser Stelle genau das passiert, weil in der letzten Wahlperiode unter Wirtschaftsminister Bernd Althusmann sehr vieles auf den Weg gebracht worden ist. Die ersten beiden Bahnstrecken sind reaktiviert worden, und nun versucht die rot-grüne Regierung, diese Früchte zu ernten und daraus Nektar zu saugen.

(Wiard Siebels [SPD]: Sie werfen sich hinter den fahrenden Zug, Herr Kollege!)

Eigentlich wollte ich meine Rede anders starten. Eigentlich wollte ich sagen: Ist es nicht schön, dass wir uns mal einig sind, dass wir weitere Bahnstrecken in Niedersachsen für den Personenverkehr reaktivieren werden? - Das ist die gute Nachricht für viele Pendlerinnen und Pendler. Auch dass wir hier einen gemeinsamen Änderungsantrag auf den Weg bringen, zeigt, dass wir hier inhaltlich sehr gut zusammenarbeiten.

(Zustimmung bei der CDU)

Aber zu einer guten Oppositionsarbeit gehört auch, von den regierungstragenden Fraktionen gestellte Anträge kritisch zu prüfen und mit eigenen Ideen und Anregungen zu verbessern.

Wenn ein Teil dieser Vorschläge wohlwollend aufgenommen wird und in einen gemeinsamen Änderungsantrag mündet, dann lohnt es sich, auch mal danke zu sagen. Das möchte ich an dieser Stelle nicht versäumen. Daher noch einmal großen Dank an die Vertreterinnen von SPD und Grünen, die unseren Änderungen in Teilen zugestimmt und dafür

gesorgt haben, dass wir zum Wohle der Bahnstreckenreaktivierung eine gemeinsame Lösung gefunden haben.

(Beifall bei der CDU sowie Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Reaktivierung der Strecken in der Grafschaft Bentheim und in der Stadt Einbeck war ein guter Auftakt. Es müssen aber weitere folgen. Die Bundesrepublik Deutschland hat ein üppiges Förderprogramm aufgelegt. Unser Ziel muss es sein, möglichst viele Gelder daraus zu uns nach Niedersachsen zu holen.

Wir haben in Niedersachsen viele Bahnlinien, die aus dem Dornröschenschlaf erweckt werden können, ja, müssen. Die Bahnstrecke in der Grafschaft Bentheim von Bad Bentheim nach Neuenhaus ist eine davon. Der Schienenpersonennahverkehr wurde bereits reaktiviert - der Erfolg dort spricht für sich. Aber richtig sinnvoll wird diese Strecke erst durch eine weitere Reaktivierung über Neuenhaus nach Coevorden. So entsteht dort eine transnationale Verbindung zu den Kollegen in den Niederlanden.

Ich bin überzeugt, dass wir in Niedersachsen weitere Bahnstrecken haben, die über Potenziale verfügen, die wir heute noch gar nicht kennen. Ich selbst habe in meinem Wahlkreis ein sehr aktives Bahnbündnis, das sich für die Reaktivierung des Bahndreiecks in Sulingen und der Bahnlinie Bassum–Bünde einsetzt.

Was alle Initiativen und Kommunen endlich brauchen, ist Gewissheit - Gewissheit, ob ihr ehrenamtlicher Einsatz keine Zeitverschwendung ist, Gewissheit, ob ihre Strecke reaktiviert werden kann, und somit Gewissheit, ob ihre teils jahrelangen Bemühungen von Erfolg gekrönt werden.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung von Stephan Christ [GRÜNE])

Die Gewissheit, ob eine Reaktivierung volkswirtschaftlich sinnvoll ist, erreicht man nur über Machbarkeitsstudien nach dem neuen standardisierten Verfahren. Für Machbarkeitsstudien nach diesem Verfahren braucht es aber viel Know-how. Dabei muss das Land den Kommunen helfen. Die Landesnahverkehrsgesellschaft muss solche regionalen und kommunalen Projekte aktiver begleiten.

(Zustimmung von Sebastian Lechner [CDU])

Deswegen muss ich nach dem Lob zu Beginn meiner Rede jetzt etwas Wasser in den Wein gießen.

Leider findet sich im vorliegenden Antragstext trotz unserer expliziten Bemühungen keine Aussage zur finanziellen Unterstützung der Kommunen bei der Erstellung dieser Machbarkeitsstudien - und dies, obwohl genau diese Formulierung eine der wenigen konkreten Aussagen im Koalitionsvertrag von Rot und Grün war.

Diese finanzielle Unterstützung der Kommunen ist uns aber sehr wichtig.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Seit wann das denn?)

Ich kann deshalb nur an die die Landesregierung tragenden Fraktionen appellieren, dieser Ankündigung in einem weiteren, zeitnahen Antrag Taten folgen zu lassen, und bitte deswegen Herrn Minister Heere - auch wenn er dieser Debatte heute nicht lauschen mag -, sich offen zu zeigen, seinen Geldsack aufzumachen

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Fünf Jahre lang hat Bernd Althusmann genau das abgelehnt!)

und die vielen ehrenamtlichen Bündnisse und die beteiligten Kommunen dabei zu unterstützen, dass es schnellstmöglich Klarheit gibt, welche Bahnstrecken reaktiviert werden können.

(Beifall bei der CDU)

Neben der Reaktivierung des Personenverkehrs ist uns aber auch der Fokus auf den Güterverkehr sehr wichtig; ich sprach es in meiner letzten Rede bereits an. Sicherlich ist er noch kein Schwerpunkt im aktuellen Förderprogramm des Bundes. Wenn wir es aber mit der Verkehrswende ernst meinen, darf Güterverkehr auf der Schiene kein Nebenprodukt bleiben. Denn die Kapazitäten auf der Schiene sind endlich. Und die vielen Lkw-Kolonnen auf den Autobahnen und Bundesstraßen zeigen, wie dringend hier Handlungsbedarf besteht.

Deutschland aber bremst häufig diese Verbesserung des Bahnverkehrs aus. Dänen und Schweizer setzen mit dem Fehmarnbelt- bzw. dem Gotthard-Basistunnel riesige Bahnprojekte um, aber immer wieder fehlt die sogenannte Hinterlandanbindung in Deutschland. Verspätung von Personenzügen werden in Minuten oder, wenn es schlecht läuft, in Stunden angegeben. Bei Güterzügen reden wir teilweise von Tagen.

Wollen wir mehr Personenverkehr auf der Schiene, so brauchen wir auch mehr Kapazitäten für den Güterverkehr. Nebenstrecken zu bestehenden Hauptlinien werden somit immer wichtiger. Niedersachsen muss deshalb beim Bund dafür einstehen, dass bei der Reaktivierung von Bahnlinien zukünftig auch der Güterverkehr auf der Schiene stärker Berücksichtigung findet.

(Beifall bei der CDU)

Neben der Reaktivierung von Bahnstrecken wünschen wir uns aber auch, dass am bestehenden Netz weitergearbeitet wird. Ziel weiterer Initiativen zum SPNV muss es sein, vorhandene Lücken zu schließen. Wo S-Bahn neben Regionalexpress fährt, merken wir, dass die Akzeptanz deutlich höher ist. Lebt man hingegen wie ich im ländlichen Raum und damit zwischen den Endpunkten zweier S-Bahn-Verbindungen, merkt man ganz schnell, wie mau das Angebot wird. In diesen Regionen brauchen wir keine Strecken zu reaktivieren, wir müssen einfach nur vorhandene Angebote ausbauen und Linien miteinander verknüpfen.

Ich biete der Regierungskoalition an, dass wir auch zu diesem Thema einen gemeinsamen Antrag auf den Weg bringen, um auch im bestehenden Netz Verbesserungen zu erreichen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

#### Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Kollege Scharrelmann. - Als nächsten Redner rufe ich Herrn Christ von Bündnis 90/Die Grünen auf.

(Beifall bei den GRÜNEN)

#### Stephan Christ (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es war einmal vor langer Zeit ein Schienennetz, das weit ausgedehnt war. Viele Regionen in Ostfriesland, der Lüneburger Heide oder dem Harz waren noch angebunden. Und heute? - Überholgleise, Weichen und Signale sind zurückgebaut. Hunderte Kilometer Gleise sind nicht mehr befahren oder sind gar abgebaut.

Aber das Blatt hat sich gewendet. Gut, dass der Rückbau gestoppt wurde! Im Gegenteil: Dutzende Vereine mit vielen Ehrenamtlichen sorgen sich im ganzen Land um den Erhalt des Bahnnetzes. Ihnen gilt ein großer Dank. Sie haben schon eine gute Vorarbeit geleistet, halten die Gleise befahrbar, investieren Zeit und Geld in die Infrastruktur, fahren dort teilweise touristische Verkehre oder Museumsbahnverkehr. Meine Damen und Herren, darauf bauen wir mit der Entschließung auf, auf die wir uns vor wenigen Tagen mit der CDU einigen konnten. Vielen Dank dafür!

Die Resonanz auf den Entschließungsantrag, den wir im Februar eingebracht hatten, ist überwältigend. Sie kam aus allen Teilen des Landes und zeigt: Niedersachsen will die Bahn wieder auf die Schiene setzen. Und das wollen wir nun gemeinsam angehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Die Resonanz kam, wie gesagt, auch aus der CDU-Fraktion hier im Hause. Das freut uns sehr. Mit Ihrem Änderungsantrag haben Sie gezeigt, dass das breite gesellschaftliche Interesse auch hier unter den demokratischen Fraktionen geteilt wird. Wenn wir gleich den gemeinsamen Antrag von CDU, SPD und Grünen hoffentlich beschließen, wollen wir wieder Schwung in den Prozess der Bahnreaktivierung bringen.

In der vergangenen Wahlperiode - Frau Dr. Liebetruth hat es schon ausgeführt - kam die Initiative dazu leider etwas spät. Das machen wir diesmal gemeinsam besser und ein bisschen schneller.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Das wurde auch vom Wirtschaftsministerium erkannt. Deshalb danke auch in diese Richtung, dass die Initiative schon aufgegriffen und der erste Termin schon gesucht wurde. Auch hier ist der Bedarf erkannt, und es besteht der Wille, schnell ins Handeln zu kommen.

Es gibt schließlich diverse Strecken, zu denen schon Untersuchungen vorliegen, die gut in Schuss sind, die quasi auf dem Silbertablett liegen. Gleichzeitig gibt es Dutzende Strecken, für die ein berechtigtes Interesse an einer Reaktivierung vorliegt. Hier ist die Aufgabe des Lenkungskreises, die Kriterien dafür zu erarbeiten - welche Strecken haben das meiste Potenzial, welche Strecken haben große Netzwirkungen? -, gemeinsam mit Expert\*innen, Vertreter\*innen der kommunalen Spitzenverbände und breit getragen durch die Fraktionen dieses Hauses.

Wir werden auch den Güterverkehr mitdenken, wo es sinnvoll ist; denn auch er gehört zu einer gelungenen Verkehrswende. Diesen Aspekt haben Sie mit Ihrem Änderungsantrag eingebracht.

Außerdem werden wir dann natürlich auch das sich anschließende Busnetz mitdenken, um auch hier den Übergang zu ermöglichen. Die Landesbuslinien sind ein gutes und gut gefördertes Instrument, das bislang leider noch viel zu wenig Anwendung findet. Auch das wollen wir angehen.

Die Erwartungen sind groß, an den Lenkungskreis, an das Reaktivierungsprogramm. Weitere Punkte sollen einfließen: Das bestehende Netz und die Bahnhaltepunkte würden das Ganze noch mehr erweitern. Von daher ist es, glaube ich, gut, dass wir uns auf diese Punkte beschränken, sie zügig angehen und gerne weitere Kooperationen eingehen.

Liebe Kolleg\*innen, die Reaktivierung von Bahnstrecken ist ein weiterer Schritt auf dem Weg, Mobilität auch ohne das eigene Auto zu ermöglichen. Gerade im ländlichen Raum mit geringerer Bevölkerungsdichte wurde die Bahn zurückgebaut. Aber der Rückbau ist gestoppt - zum Glück. Jetzt ist es unsere Aufgabe, den Wiederaufbau und die Stärkung des Bahnnetzes zu gestalten. Das gehen wir in dem Lenkungskreis an. Ich freue mich auf diese Zusammenarbeit.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

# Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Christ. - Als nächsten Redner rufe ich Herrn Bratmann von der SPD-Fraktion auf. Frau Dr. Liebetruth hat Ihnen noch 1:54 Minuten Restredezeit gelassen.

#### Christoph Bratmann (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich mache es notgedrungen kurz.

Es gab in den 50er-, 60er-, 70er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine Entwicklung, die der Kollege Christ schon skizziert hat, die da lautete: Von der Schiene auf die Straße! Absolute Priorität für den immer stärker werdenden Individualverkehr! - Das funktioniert jetzt nicht mehr, insbesondere dann, wenn wir Klimaziele erreichen wollen.

Ich komme aus einer VW-Region, was ich hier schon mehrfach erwähnt habe. Selbst der Autobauer VW setzt mittlerweile auf den Ausbau des Schienenverkehrs, damit an Standorten wie Wolfsburg oder Braunschweig die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht stundenlang im Stau stehen und die Parkplatznot immer größer wird. Das zeigt die Not.

Ich will ein Beispiel aus meinem Wahlkreis für eine möglicherweise zu reaktivierende Bahnstrecke nennen: den sogenannten Spargelexpress, das ist die Strecke Braunschweig-Harvesse. Es geht darum, eine immer größer werdende Gemeinde mit dem Oberzentrum Braunschweig und darüber hinaus auch mit Oberzentren wie Wolfsburg oder Salzgitter zu verbinden. Ich glaube, das macht auf jeden Fall Sinn. Auf dieser Strecke ist früher mein Vater zur Schule nach Braunschweig gefahren. Der Verkehr ist dort 1964 eingestellt worden. Mittlerweile fährt auf dieser Strecke wieder ein Güterzug, sie muss also auch nicht lange ertüchtigt werden.

Ich bin sehr froh, dass sich die CDU-Fraktion jetzt an diesem Antrag beteiligt, weil es in dieser Frage gut ist, dass solche Initiativen breit getragen werden. Denn wir müssen ehrlicherweise sagen: Es wird auch um Belastungen gehen, die wir den Menschen - insbesondere den Anwohnerinnen und Anwohner an Bahnstrecken - vermitteln müssen. Aber es gibt auch Ängste, dass beispielsweise der Busverkehr zugunsten des Schienenverkehrs eingestellt wird. Wir brauchen ein gutes Miteinander zwischen Busverkehr und schienengebundenem ÖPNV. Wir brauchen Akzeptanz in der Bevölkerung. Deswegen ist es gut, dass die Initiative breit getragen wird. Liebe Kolleginnen und Kollegen, deswegen ist es gut, dass wir einen von SPD, Grünen und CDU getragenen Antrag verabschieden.

Auch ich will mich nicht an dem Spiel beteiligen, zu hinterfragen, wer was in der Vergangenheit auf den Weg gebracht hat. Ich bin für alle Bemühungen dankbar, die uns dem Ziel der Reaktivierung von Bahnstrecken näherbringen. Jetzt ist es aber an der Zeit, nicht mehr nur Bemühungen zu unternehmen, sondern wir müssen jetzt einfach machen und zu konkreten Ergebnissen kommen!

Ich freue mich auf die Beratungen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

# Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Bratmann. - Als nächster Redner: Herr Najafi von der AfD-Fraktion!

(Beifall bei der AfD)

### Omid Najafi (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Werte Kollegen! Ich war tatsächlich überrascht ob des konstruktiven Diskurses und der vernünftigen Beratungen, die wir im Ausschuss bezüglich der potenziellen Reaktivierung stillgelegter Bahnstrecken hatten. Ich meine, wir wissen ja alle, dass, sobald Wörter wie "Züge" oder "Fahrräder" fallen, bei der einen oder anderen Fraktion die Hormone etwas verrücktspielen.

(Christoph Bratmann [SPD]: Was bewegt sich da denn bei Ihnen?)

Aber hier wurde das Kosten-Nutzen-Verhältnis stets in den Vordergrund gestellt. Die Finanzierung wird zu 90 % durch das Bundes-Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz - schreckliches Wort! - gewährleistet sowie zu jeweils 5 % durch das Land und die Vorhabenträger. Es wäre hier noch wünschenswert, wenn sich die Züge nicht unbedingt arg verspäten oder gar ausfallen. Aber das ist ein anderes Thema.

Wir sind jedenfalls unter allen vier Fraktionen - also einer demokratischen und den drei anderen;

(Beifall bei der AfD)

wie Sie in den Wald hineinrufen, so schallt es heraus -

(Zuruf von der CDU: Peinlich!)

einvernehmlich der Meinung, dass dies einen Mehrwert und einen Nutzen für die Bürger erzielen wird.

Wir, die AfD, haben uns in der Ausschusssitzung noch enthalten müssen, da eine schriftliche Vorunterrichtung des Wirtschaftsministeriums, welche zwei Tage vorher versendet wurde, bei uns nicht eingegangen war und erst während der laufenden Ausschusssitzung nachgereicht wurde. Dies war aber keine böse Absicht, sondern lediglich einer technischen Panne geschuldet.

Die Verfahrensunstimmigkeit, dass von Herrn Minister Lies bereits am 10. März zu einer Lenkungskreistagung für den 11. April eingeladen wurde, obwohl die Gründung dieses Lenkungskreises erst jetzt zur Abstimmung gestellt wird und die Einladung erst hiernach ihre formale Gültigkeit erhält, lassen wir unkommentiert, da es letzten Endes am Ergebnis nichts ändern wird.

Ich möchte jedoch eines hier noch anmerken:

Die CDU hat ja bekanntlich in der konstituierenden Sitzung am 8. November vergangenen Jahres mitgeteilt, dass sie per Fraktionsbeschluss nicht mit der AfD kommunizieren oder gar zusammenarbeiten wird. Die SPD und die Grünen fahren da die gleiche undemokratische Linie, dass sie knapp 400 000 Bürger, welche uns gewählt haben, delegitimieren

(Zuruf von den GRÜNEN: Es geht um Bahnstrecken!)

und praktisch mundtot machen, obwohl eine Regierung alle Bürger repräsentieren sollte. Im Gegensatz zu Ihnen ist es uns gleich, von wem ein Antrag stammt. Einzig und allein das Wohl der Bürger steht bei uns an oberster Stelle.

Wir haben in dieser Zusammensetzung noch viereinhalb Jahre miteinander hier in diesem Hause. Vielleicht finden Sie ja noch zurück zur ursprünglichen Definition von "Demokratie". Dies ist, wenn ich mich recht entsinne, so ziemlich der erste Antrag in dieser Legislatur, der einstimmig abgesegnet wird. Ich hoffe, es wird nicht der letzte sein.

Vielen lieben Dank.

(Beifall bei der AfD - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Es wäre aber auch ohne Ihre Stimme gegangen!)

#### Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Najafi. - Ich rufe jetzt unseren Wirtschaftsminister Olaf Lies auf.

**Olaf Lies**, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich sehr, dass wir gerade beim Thema Mobilität der Zukunft in einem so breiten Konsens unterwegs sind. Ich will das noch einmal aufgreifen, weil wir in die nächste Stufe der Reaktivierung gehen. Ich glaube, dass der Unterschied der Situation in 2023 zu der in 2013 weniger das Motto "Wir starten wieder mit der Reaktivierung!" betrifft, sondern dass sich der Blick auf öffentliche Mobilität verändert hat.

Auch im Jahr 2013 haben wir die Reaktivierung gewollt. Seinerzeit haben wir einzelne Strecken in den Blick genommen, die gut und sinnvoll wiedergenutzt werden müssen. Aber 2023 reden wir darüber, wie die Mobilität der Zukunft aussieht. Wir wissen, dass der öffentliche Personennahverkehr auf der Schiene und auf der Straße dabei eine ganz zentrale

Rolle einnehmen und dass wir dafür die notwendige Infrastruktur schaffen müssen. Es geht also nicht darum, die einzelne Strecke in den Blick zu nehmen, sondern wir müssen insgesamt betrachten: Wie sieht die Mobilität der Zukunft aus? Wie sieht die Mobilität in Niedersachsen im Jahr 2040 aus? Darauf müssen wir hinarbeiten, und jeder Baustein, den wir hier miteinander diskutieren und miteinander beschließen, muss dazu beitragen, dieses Bild eines Mobilitätskonzeptes 2040 für Niedersachsen zu entwickeln und zu verstetigen.

Dabei spielt natürlich die Schieneninfrastruktur eine Rolle. Dort, wo die Schiene genutzt werden kann, ist eine hohe Attraktivität, ist eine hohe Fahrgastzahl gegeben. Wir merken aber auch - wir haben es gerade von Herrn Scharrelmann gehört -: Dort, wo die Schiene zu Ende ist, sinkt die Attraktivität. Das merkt man sogar an den Immobilienpreisen.

Das heißt, auch für die regionale Entwicklung ist es ein ganz entscheidender Aspekt, dass wir die öffentliche Mobilität weiterentwickeln. Die Entwicklung der Schieneninfrastruktur - also das, was wir jetzt machen - muss in diese Aufgabe eingebunden werden. Es geht also um mehr ÖPNV, d. h. mehr SPNV und mehr Busverkehre, und zwar zu einem bezahlbaren Preis.

Ich komme direkt von der Verkehrsministerkonferenz. Wir haben gestern noch einmal sehr deutlich gesagt, auch mit dem Bund geeint, wie die Zukunft des Deutschland-Tickets aussieht. Wir sprechen davon, dass seine Zukunft gesichert ist - und ehrlicherweise kommt man aus dieser Zusage ja auch nicht mehr heraus. Es beruhigt ein bisschen, dass das niemand jemals wieder zurückdrehen kann.

Hinsichtlich der Tarife haben wir also eine wahre Revolution ausgelöst. Jetzt sind wir dabei zu prüfen, wie man das Job-Ticket integrieren kann. Die Verkehrsministerkonferenz hat sich heute damit befasst, wie das Semesterticket integriert werden kann. Es wird von 2,5 Millionen Studierenden in Deutschland genutzt, die damit sozusagen einen Solidarbeitrag zum Deutschland-Ticket leisten könnten. Damit würden sie einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, das Deutschland-Ticket weiterzuentwickeln und zu stabilisieren. Das ist, glaube ich, ein großer Aspekt.

Aber wir brauchen auch Attraktivität im Verkehrsangebot. Wir müssen dafür sorgen, dass wir nicht nur ein tolles Ticket anbieten. Das hilft auch dem ländlichen Raum - das muss man immer sagen -, weil dort oft größere Distanzen überwunden werden

müssen. Damit rechnen sich die Ticketpreise dort sogar eher als in den Zentren.

Wir brauchen also eine erhöhte Attraktivität. Wir brauchen eine Stärkung der Räume. Dazu leistet die Streckenreaktivierung einen elementaren Beitrag. Wir brauchen auch eine bessere Anbindung der Mittelzentren. Davon profitieren aber nicht nur die; denn auf dem Weg dorthin werden ja auch Zugangs- und Einstiegspunkte geschaffen.

Ein wichtiger Hinweis war auch, dass wir dem Güterverkehr eine Chance geben müssen. In der Vergangenheit hatten wir gute Strecken, die wir eigentlich hätten reaktivieren können. Diese waren im Wesentlichen Güterstrecken, aber sie hätten auch einen Mehrwert für den Personenverkehr gebracht.

Grundlage für die Schienenreaktivierung ist der Klimaschutz. Er spielt eine ganz entscheidende Rolle. Wir machen das nicht nur, weil sich die Menschen öffentliche Mobilität wünschen, sondern wir machen es auch, weil es eine Veränderung in der Wahrnehmung und der Notwendigkeit des Klimaschutzes gibt. Deswegen sind wir sehr intensiv dabei und haben sofort mit Nachdruck angefangen.

Ich bitte zu entschuldigen, dass wir parallel zu den Diskussionen hier im Parlament schon gehandelt haben. Am 11. April haben wir die erste Sitzung anberaumt. In diesem Zusammenhang ein herzlicher Dank an die Vertreter des Parlaments!

Das ist ja die Idee, wie wir sie 2013 auch gelebt haben: sehr transparent darüber zu sprechen; wir haben es in der Diskussion gerade gehört. Sind alle Aspekte berücksichtigt? Was ist eigentlich mit der Strecke, die immer wieder genannt wird? Warum kommt sie nicht? Wie wird sie bewertet? - Wir brauchen ein transparentes Verfahren, in dem auch immer wieder Fragen gestellt werden können, ohne dass sich der Prozess dadurch verzögert. Darauf komme ich gleich noch kurz zu sprechen.

(Marcel Scharrelmann [CDU] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

- Es gibt eine Meldung zu einer Zwischenfrage.

#### Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Wenn Sie die Frage zulassen! - Bitte schön, Herr Scharrelmann! Sie haben das Wort.

#### Marcel Scharrelmann (CDU):

Vielen Dank, Herr Minister.

Sie sprachen gerade von dem Lenkungskreis. Zumindest im Ausschuss ist uns nicht sehr deutlich geworden, welche Aufgabe dieser Lenkungskreis konkret haben soll, welche Verantwortung er übernehmen soll und welche Entscheidungskompetenz er haben soll. Vielleicht können Sie dazu Stellung beziehen.

(Beifall bei der CDU)

**Olaf Lies**, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Das mache ich sehr gerne. Vielen Dank, Herr Scharrelmann.

Der Lenkungskreis bietet die Chance, in einem transparenten Verfahren erstens nachzuvollziehen, wie die weiteren Stufen ablaufen - wir arbeiten ja in Stufen -, sich zweitens aber auch in diesen Prozess einzubringen. Der Lenkungskreis muss am Ende nicht entscheiden. Wir brauchen keine Mehrheitsentscheidungen, aber ich glaube, dass wir uns darüber verständigen müssen, nach welchen Kriterien wir bewerten.

Möglicherweise könnten ja mehr Strecken reaktiviert werden, als wir im Blick auf die Finanzierung sowohl der Investitionskosten als auch der Betriebskosten zunächst einmal leisten können. Also werden wir über eine Priorisierung der einzelnen Maßnahmen reden müssen. Und da finde ich, es macht am meisten Sinn, wenn man nicht hinterher erklärt, wie man es gemacht hat, sondern dass man es vorher miteinander diskutiert.

Insofern trägt der Lenkungskreis schon ein hohes Maß an Verantwortung und gibt es dort ein hohes Maß an Transparenz. Ich glaube, das ist der richtige Weg, wenn wir gemeinsam etwas erreichen wollen. Deshalb ist die LNVG auch dabei, dies umzusetzen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Ich will nun noch etwas dazu sagen, wie wir in das bestehende System eingreifen.

Wir haben ja, beginnend mit der Maßnahme 2013, bereits vier Strecken reaktiviert. Wir haben übrigens auch Bahnstationen und Bahnhaltepunkte reaktiviert. Dies möchte ich explizit ansprechen, weil es manchmal aus dem Fokus gerät. Es gibt ja eine bestehende Bahninfrastruktur, und an dieser Bahninfrastruktur Zugangspunkte zu schaffen, also Bahnhaltepunkte zu reaktivieren, wird eine weitere große Aufgabe sein, die wir gemeinsam angehen. Dort ist eine Menge passiert, und es ist ein großer Erfolg für

uns alle, dass wir das in Niedersachsen so vorangebracht haben.

Wir haben aber auch bestehende Projekte, die wir jetzt nicht wieder auf "Halt" setzen wollen. Die, Herr Scharrelmann, würde ich vorziehen. Das sind Projekte, die über die Jahre so in Fahrt gekommen sind, dass wir sie fortsetzen müssen. Ich möchte sie kurz nennen, damit Sie wissen, was mit Nachdruck weitergeht, was an neuen Projekten hinzukommt und wie wir damit umgehen.

Die Strecke Neuenhaus-Coevorden ist zu Recht genannt worden. Sie ist ein hervorragendes Beispiel für eine europäische Schieneninfrastrukturverbindung. Die Niederländer sind dort sehr an unserer Seite. Das ist ein wirklich gutes Projekt, übrigens mit einer großen Einbindung in den Fernverkehr. Das ist nicht nur eine Nahverkehrsrelation, die Orte miteinander verbindet, sondern sie bindet an ein echtes Fernverkehrskonzept an.

Wir haben Salzgitter-Lebenstedt-Salzgitter-Lichtenberg, wir haben Harvesse-Braunschweig-Gliesmarode. Wir haben Buchholz-Harburg, wir haben Braunlage mit dem Anschluss an das HSB-Netz. Wir haben Helmstedt-Schöningen, wir haben Lüneburg-Soltau, wir haben Stade-Bremervörde. Es wäre mein Wunsch - und ich glaube, da gibt es auch Unterstützung - dort weiterzumachen und nicht zu warten, bis wir die Kriterien definiert haben. Mit den neuen Projekten gehen wir jetzt, nach der ersten Sitzung des Lenkungskreises, in die Stufe 1 und sammeln.

Herr Scharrelmann, jetzt will ich kurz auf die zweite Frage eingehen, die Sie gestellt haben: Brauchen wir nicht Geld für die Kommunen? - Nein, weil den Kommunen ja keine Kosten entstehen sollen. Wir haben gesagt, es macht doch am meisten Sinn, wenn nicht unterschiedliche Büros an unterschiedlichen Stellen mit unterschiedlichen Bewertungsmaßstäben erklären, wie machbar etwas ist, sondern wenn wir mit einem System und einem Maßstab auf alle Strecken blicken und sagen: Diese Strecke erfüllt die wesentlichen sechs bis acht Kriterien, die wir nennen. Und dann haben wir die Chance, in einer zweiten Stufe zu prüfen, ob auch die gesamten Bundeskriterien erfüllt sind.

Seien wir ehrlich: Wenn wir eine Strecke haben, und sei sie noch so gut - wir müssen in der Lage sein, mit der 90 %-Förderung auf die Bundesmittel zurückzugreifen, damit wir auch in der Lage sind, viele Projekte umzusetzen. Deshalb gibt es den Gedanken, nicht jeden einzeln bei einem Dritten eine Machbarkeitsstudie in Auftrag geben zu lassen,

sondern das konzentriert über die LNVG zu machen. Und im Lenkungskreis sehen wir uns jeweils an, wie die Kriterien ausgewählt und wie sie berücksichtigt werden. Dann haben wir ein transparentes Verfahren, und wir haben am Ende auch nicht Geld ausgegeben für Machbarkeitsstudien, die dann wiederholt werden oder neu untersucht werden müssen. Das scheint mir der effizientere und bessere Weg zu sein.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN - Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU])

- Im Koalitionsvertrag, sehr geehrter Kollege Hilbers, steht, dass den Kommunen keine Kosten entstehen. Und wie wir sehen, halten sich die Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen an das, was im Koalitionsvertrag steht. Das ist, wie ich finde, positiv und ein Erfolg.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN - Christian Fühner [CDU]: War das früher anders?)

Wie geht es in den Arbeitsgruppen weiter? - Wir haben eine Riesenaufgabe vor uns. Es geht um viele Strecken. Wir haben in der ersten Bewertung vielleicht die Chance, auf die Zahl von möglicherweise 25 Strecken herunterzukommen, mit denen wir dann in die nächste Stufe der Bewertung gehen. Wir können dann sehen, welche Strecken die Kriterien des Bundes erfüllen. Wir können dann sehen, welche Investitionsmittel erforderlich sind. Das macht mir die geringste Sorge.

Aber jetzt kommt die große Sorge - und damit schließt sich der Kreis -: Wir brauchen, wenn wir ein Mobilitätskonzept 2040 für Niedersachsen wollen, auch Infrastruktur, die dafür zur Verfügung steht. Manches Mal geht es, Gott sei Dank, um eine Streckenreaktivierung. Manches Mal kann es, wenn keine Bahnstrecke zur Verfügung steht, auch um eine Landesbuslinie gehen. In solchen Fällen müssen wir uns überlegen, ob es klug ist, dies als kommunale Projektaufgabe anzusehen, oder ob nicht, wenn Streckenreaktivierungen und SPNV Landesaufgaben sind, auch die Landesbuslinien, nämlich dort, wo es keine Schienen gibt, vom Land umgesetzt werden sollten, damit wir zu einem Gesamtkonzept kommen.

Wenn wir all das umsetzen wollen, muss die Forderung darin bestehen - hier schließt sich der Kreis zur Verkehrsministerkonferenz -, nicht nur das Ticket gemeinsam zu finanzieren - das ist ein Riesen-

schritt -, sondern, wenn wir Klimaschutz ernst meinen und zum Klimaschutz der Ausbau des ÖPNV, des SPNV und der Busverkehre gehört, gemeinsam auch dafür zu sorgen, dass wir schrittweise zu einer Erhöhung der Regionalisierungsmittel kommen.

Wir wollen Reaktivierungsprojekte nicht nur planen, sondern wir wollen sie auch technisch realisieren, und wir wollen am Ende auf der Schiene auch Verkehre. Das ist eine gemeinsame Kraftanstrengung, die Bund und Länder wuppen müssen. "Mehr Klimaschutz" heißt mehr ÖPNV, heißt aber auch mehr Mittel für den ÖPNV und SPNV. Das ist unser gemeinsames Ziel. Vielleicht wird es auch wieder einen gemeinsamen Antrag geben.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

# Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Herr Minister. - Herr Schulz-Hendel hat um zusätzliche Redezeit gebeten. Zweieinhalb Minuten, Herr Schulz-Hendel! Sie haben das Wort.

# Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Lechner, wir haben von Ihnen gestern eine Bilanz gehört, was Rot-Grün vermeintlich alles nicht zu tun vermag. Hier, anhand dieses Antrages, können Sie erkennen, was Rot-Grün zu leisten vermag: Im Februar die erste Beratung hier im Plenum, dann eine Ausschussberatung, und jetzt, im März, holen wir die stillgelegten Bahnstrecken vom Abstellgleis herunter. Wenn das nicht gute Arbeit ist, Herr Lechner, dann weiß ich nicht, was Sie meinen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich möchte mich trotzdem ausdrücklich bei der CDU dafür bedanken, dass sie nun nicht mehr fahrenden Zügen hinterherläuft, sondern jetzt endlich mit uns gemeinsam in diesen wichtigen Zug einsteigt und dass wir das wichtige Thema der Bahnstreckenreaktivierung gemeinsam nach vorne bringen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

In der letzten Wahlperiode - das wissen Sie, Herr Lechner - sind solche Anträge längst nicht so schnell durchgelaufen - ein halbes Jahr, anderthalb Jahre, drei Jahre. Ich will das nicht alles wiederholen. Wir betreiben auch keine Legendenbildung. Jetzt ist entscheidend, dass es vorangeht und dass es schnell vorangeht.

Ich möchte noch einmal deutlich machen, was sich verändert hat. Die Bundesförderung ist angesprochen worden. Wir haben in der Vergangenheit engagierte Kommunen gehabt, die nicht darauf gewartet haben, dass das Land tätig wird, sondern sich gemeinsam, überparteilich, auf den Weg gemacht und Machbarkeitsstudien in Auftrag gegeben haben - mit Nutzen-Kosten-Werten, die ihresgleichen suchen. Ich will an dieser Stelle die Strecke Lüneburg-Amelinghausen-Soltau nennen, die den besten Nutzen-Kosten-Wert im gesamten Land Niedersachsen aufweist. Es ist gut und wichtig, dass der Lenkungskreis diese Bahnstrecken für das Bundesförderprogramm 2023 anmeldet. Ich bin zuversichtlich, dass die eine oder andere Bahnstrecke tatsächlich noch in dieser Legislaturperiode an den Start gehen kann.

Rot-Grün hat jetzt - nun auch mit Ihrer Unterstützung, Herr Scharrelmann - die besten Voraussetzungen, dass wir diese Chance nutzen können und uns dies auch gelingt, um nicht nur über irgendetwas zu reden, sondern am Ende dieser Legislaturperiode handfeste Ergebnisse vorweisen zu können, damit der gesamte Landtag die eine oder andere Strecke dann live ausprobieren kann.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

# Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Danke schön, Herr Schulz-Hendel.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung.

Der auf Annahme in einer geänderten Fassung zielende Änderungsantrag entfernt sich inhaltlich vom ursprünglichen Antrag. Wir stimmen daher zunächst über diesen Änderungsantrag ab. Falls er abgelehnt wird, stimmen wir anschließend über die Beschlussempfehlung ab.

Wer dem gemeinsamen Änderungsantrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 19/1009 zustimmen will, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Der Änderungsantrag ist angenommen.

Ich stelle fest: Dem Änderungsantrag wurde gefolgt. Damit wurde der Antrag in der Fassung des Änderungsantrages angenommen. Damit ist zugleich die Beschlussempfehlung des Ausschusses nach § 39

Abs. 3 Satz 1 in Verbindung mit § 31 Abs. 3 Satz 2 und Abs. 4 unserer Geschäftsordnung abgelehnt.

Es ist jetzt 13.31 Uhr. Wir treten jetzt in die Mittagspause ein. Um 15.00 Uhr beginnen wir mit der Nachmittagssitzung. Ich wünsche Ihnen eine schöne Pause.

(Unterbrechung der Sitzung von 13.31 Uhr bis 15.00 Uhr)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist 15 Uhr. Wir wollen pünktlich beginnen.

Wir kommen nun zu

Tagesordnungspunkt 22:

Erste Beratung:

Logistik geht auch mit Guter Arbeit: Werkverträge und Nachunternehmerketten in der Paketbranche verbieten - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/874

Zur Einbringung hat sich der Kollege Nico Bloem von der SPD-Fraktion gemeldet.

(Beifall bei der SPD)

#### Nico Bloem (SPD):

Vielen Dank. - Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! "Logistik geht auch mit Guter Arbeit: Werkverträge und Nachunternehmerketten in der Paketbranche verbieten" - das bringt es auf den Punkt. Ich will klar sagen: Wir wollen und wir werden mit diesem Antrag die Arbeitsbedingungen aller Beschäftigten verbessern. Es ist längst überfällig, über die prekären und miserablen Arbeitsbedingungen in dieser Branche zu sprechen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Aber es geht hier um mehr.

Lassen Sie uns zunächst gemeinsam einen Blick auf die Paketbranche werfen. Wir reden hier über eine Branche, die wahnsinnig wächst. Wir reden hier über den stärksten Bereich der Speditions- und Logistikbranche. Wir reden über bundesweit - Stand: 2020 - 550 000 Beschäftigte, davon allein 50 000 in Niedersachsen. Wir reden über zwei Beschäftigungsarten in diesem Bereich: zum einen die Festanstellung, zum anderen die Beschäftigung

bei Nachunternehmen und mit sogenannten Werkverträgen.

Wir reden hier auch über Unternehmen, die in dieser Branche tätig sind, wie beispielsweise die Deutsche Post, die ich hier ausdrücklich loben will, da sie 100 % eigene Beschäftigte in ihrem Unternehmen hat.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Aber wir reden hier auch über andere Unternehmen wie UPS, GLS, Hermes, DHL Express und Amazon. Diesen Unternehmen gilt es die Rote Karte zu zeigen. Denn bei diesen Firmen sind 0 % eigene Beschäftigte angestellt. Ich will es hier klar sagen: Wir reden hier über Beschäftigte, die ausgenutzt werden, die dort unter schlechten Arbeitsbedingungen arbeiten müssen und die - ja, das darf man auch so klar sagen - von den Unternehmen ausgebeutet werden. Da dürfen wir als Politik nicht wegschauen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Der Titel der heutigen Debatte könnte auch anders lauten. Er könnte auch lauten: "Arbeitgeber außer Rand und Band, kriminelle Machenschaften gegenüber den eigenen Beschäftigten: Wir wollen die Arbeitsbedingungen verbessern".

Warum kann ich das so sagen? - Weil ich das mit Beispielen untermauern kann. Nach Rücksprache mit Kolleginnen und Kollegen von ver.di, aber auch mit selbst Betroffenen will ich Ihnen gerne ein paar Beispiele nennen, die das Ganze deutlich machen:

Bei Amazon müssen Zustellerinnen und Zusteller 500 Euro Strafe zahlen, wenn sie ein Paket nicht abgeben. Unfallschäden und andere Probleme während der Auslieferung müssen sie komplett selbst tragen.

Wir reden von schlechten Unterbringungsmöglichkeiten: in Sammelunterkünften, teilweise in drei Schichten auf engstem Raum. Ich sage hier überspitzt: Die Betten bleiben warm.

Wir reden zum Teil auch darüber, dass die Zustellerinnen und Zusteller in ihren Bullis übernachten müssen ohne sanitäre Anlagen oder sonstige Möglichkeiten.

Wir reden über täglichen Druck. Wir reden darüber, dass Löhne nicht ausgezahlt werden, und wir reden darüber, dass den Arbeitnehmern bei Krankheit und Arbeitsunfähigkeit tatsächlich gekündigt wird.

Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist die Realität, in der wir leben. Und das sind kriminelle Machenschaften. Solche Methoden darf es in unserem Land nicht geben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Diese Methoden spiegeln sich nicht nur in den Arbeitsbedingungen wider, sondern wir wissen, dass es bei den Löhnen genauso aussieht. Unterm Strich haben Werkvertragsbeschäftigte ungefähr 1 000 Euro pro Monat weniger gegenüber den Stammbeschäftigten.

Aus meiner vorherigen Tätigkeit als Vorsitzender des Betriebsrates einer Werft kann ich genügend Beispiele nennen. Da habe ich die Unternehmen hautnah erlebt, die die Arbeitnehmerrechte mit Füßen treten und selber mit dicken Autos vorfahren.

Wir dürfen so etwas bei uns nicht zulassen!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Das hängt natürlich auch damit zusammen, dass es gerade in diesem Bereich eher wenige tarifgebundene Arbeitsplätze gibt.

(Unruhe bei der CDU)

- Vielleicht können auch die Kolleginnen und Kollegen von der CDU einmal zuhören; denn das hat auch Auswirkungen auf ihre Reihen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN - Barbara Otte-Kinast [CDU]: Wir hören zu! - Weiterer Zuruf von der CDU: Bleib mal locker!)

Ich möchte in diesem Zusammenhang darauf eingehen, dass es auch Auswirkungen nicht nur auf die Branche, sondern auch auf das Land hat, wenn wir hier nicht aktiv werden. Wenn wir hier nicht aktiv werden, dann nehmen wir zum einen die schlechten Arbeitsbedingungen einfach hin.

# Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Kollege Bloem, es gibt eine Wortmeldung des Kollegen Queckemeyer zu einer Zwischenfrage. Lassen Sie die zu?

# Nico Bloem (SPD):

Nein, danke. Das können wir nachher beim Kaffee klären.

(Zurufe von der AfD: Oh!)

Außerdem verstehe ich gar nicht, was bei diesen Beschäftigungsarten noch für Nachfragen herrschen sollen. Sie sehen doch selber, dass das unanständige Arbeitsbedingungen sind!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Ich will nochmals darauf eingehen, dass es Auswirkungen auch auf das Land hat, wenn wir da nicht aktiv werden. Zum einen - ich habe es gerade gesagt - nehmen wir solche Arbeitsbedingungen einfach hin, wenn wir wegschauen. Zum anderen wird dann der Anteil tarifgebundener Arbeitsplätze weiter zurückgehen.

An dieser Stelle möchte ich ein klares Signal geben: Wir brauchen mehr Tarifbindung in unserem Land, wir brauchen mehr gute Arbeitsbedingungen in unserem Land für das Wohle der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber auch zum Wohle des Landes Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

In diesem Sinne gibt es viel zu tun.

Ich möchte auch den Hinweis darauf geben, dass diese Arbeitsbedingungen und die gerade genannten Beispiele nicht nur in der Paketbranche ein Thema sind. Ich habe gerade schon geäußert: Aus meiner bisherigen Tätigkeit bei einer Werft kann ich Ihnen Beispiele von Nachunternehmen und Werkvertragsfirmen nennen. Ich weiß aber auch, dass dieses Thema und diese Bedingungen auch in der Postbranche, aber auch in der Baubranche ganz oben dabei sind wie aber auch in der Automobilbranche. Ich habe erst vor ein paar Tagen mit jemandem gesprochen, der mir sagte: "Ich wollte mich gewerkschaftlich organisieren. Sie haben mir gedroht, dass sie mich rauszuschmeißen!" - Das kann doch nicht die Welt sein, in der wir hier in Niedersachsen und bundesweit leben!

> (Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

In unserem Antrag bitten wir die Landesregierung, eine Bundesratsinitiative zum Verbot von Werkverträgen und Nachunternehmerketten auf den Weg zu bringen. Wir haben auch eine Gewichtsbegrenzung in den Antrag aufgenommen, der Ihnen allen vorliegt.

Zum Abschluss will ich Ihnen klar sagen, dass für uns als SPD-Fraktion Gute Arbeit für ein gutes Leben in allen Branchen zählt. Ich bin mir sicher, dass wir dies mit unserem Wirtschaftsminister Olaf Lies und unserem Sozialminister Andreas Philippi auf den Weg bringen. Lassen Sie uns gemeinsam für gute Arbeitsbedingungen und für die Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einstehen!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Kollege Bloem. - Die nächste Wortmeldung kommt von dem Kollegen Eike Holsten für die CDU-Fraktion. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

## Eike Holsten (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Zustände in der Kurier-, Expressund Paketbranche sind bei der Einbringung gerade gut geschildert und auch im Antrag beschrieben worden. Als Kunden erleben wir das auch - und ich kann das unterschreiben -, dass der DHL-Bote dienstagsmittags an der Tür eher so aussieht, als wenn er in einem guten Beschäftigungsverhältnis sei, als der abgehetzte Amazon-Fahrer am Samstagabend.

Daher will ich mich zunächst sehr gern dem Slogan der Kolleginnen und Kollegen von ver.di anschließen: "Fair zugestellt statt ausgeliefert" sollte der Grundsatz in der Kurier-, Express- und Paketbranche lauten. Dahinter versammeln sich sicherlich alle Parlamentarierinnen und Parlamentarier hier. Diesen Slogan nehme ich aus dem ver.di-Forderungspapier, aus dem Sie Ihre Beschlussvorlage eins zu eins, wortgetreu, abgeschrieben haben - wenngleich nur in zwei von drei Punkten, worauf ich später gerne noch zu sprechen kommen werde.

Zunächst aber zur Historie. Bei bundesweiten Großrazzien in der Paketbranche mit einem Schwerpunkt in NRW im Herbst/Winter 2018/2019 wurden umfassende Umgehungen von der Beitragspflicht zur Sozialversicherung, vom Mindestlohn und vom Aufenthaltsrecht festgestellt. Der Staat war zum Handeln aufgefordert. Als Niedersachsen haben wir uns dann Anfang 2019 in einer Bundesratsinitiative an den Bund gewandt, um Arbeitnehmerrechte für Paketbotinnen und -boten zu sichern und die Nachunternehmerhaftung für die Zahlung der Sozialversicherungsbeiträge auf die Unternehmen der Zustellbranche auszuweiten. Dafür haben wir die Unterstützung vieler anderer Länder und eine Mehrheit

im Bundesrat erhalten, sodass Arbeitsminister Heil ins Handeln kam.

Kern der Debatte war und ist, faire Wettbewerbsbedingungen für Unternehmen zu schaffen und Wildwuchs von Arbeitsverhältnissen, die dem Gedanken unserer sozialen Marktwirtschaft widersprechen, einzudämmen. Im Bundesrat brachte es einmal mehr NRW-Arbeitsminister Karl-Josef Laumann auf eine gute Formel: "Fairer Wettbewerb gleich faire Arbeit". Das Paketboten-Schutz-Gesetz des Bundes, das daraufhin durch den Bundestag ging, ist seit dem November 2019 in Kraft. Auftraggebende Unternehmen der Paketbranche haften seither grundsätzlich für nicht entrichtete Sozialversicherungsbeiträge der beauftragten Subunternehmen, wovon sie sich nur unter bestimmten Umständen befreien können.

Eine vergleichbare Nachunternehmerhaftung kennt beispielsweise unser Gesetz zur Sicherung von Arbeitnehmerrechten in der Fleischindustrie, das im Jahr 2017 auf die Initiative der Unionsfraktion hin verabschiedet wurde. Das Recht für die Fleischwirtschaft wurde wegen des anhaltenden organisierten Missbrauchs 2021 nochmals verschärft; Werkverträge und Leiharbeit wurden weitgehend verboten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ver.di sieht nun eine vergleichbare Situation für die Paketbranche und will für diese ebenfalls ein Werkvertragsverbot durchsetzen. Das müssen wir diskutieren. Dafür brauchen wir aber eine Grundlage.

Bei bisherigen Fragen zu ersten Erfahrungen mit dem Gesetz verwies die Bundesregierung bislang auf die bis zum 31. Dezember 2023 zu erstellende Evaluierung. Es liegt also in der Hand der Bundesregierung, diese zügiger vorzulegen. Konkret ist dabei zu ermitteln, zu welchen Rechtsverstößen es schwerpunktmäßig kommt und ob diese im direkten Zusammenhang mit dem Einsatz von Fremdpersonal stehen.

Dass ein Verbot von Werkverträgen und Leiharbeit für uns grundsätzlich kein Tabu ist, haben wir beim Arbeitsschutzkontrollgesetz für die Fleischwirtschaft gezeigt. Das kann aber nur die Ultima Ratio und muss schon aus verfassungsrechtlichen Gründen wegen des erheblichen Eingriffs in die wirtschaftliche Betätigungsfreiheit gut begründet sein, und ein solcher Schritt würde systematische Rechtsverstöße voraussetzen.

Im Berliner Ampel-Koalitionsvertrag heißt es entsprechend:

"Werkverträge und Arbeitnehmerüberlassung sind notwendige Instrumente. Strukturelle und systematische Verstöße gegen Arbeitsrecht und Arbeitsschutz verhindern wir durch effektivere Rechtsdurchsetzung."

Auf Nachfrage des Bundestagsabgeordneten Axel Knoerig hat der Staatssekretär im BMWK, der hier gut bekannte Kollege Stefan Wenzel, noch im Januar dieses Jahres zu den Erkenntnissen der Finanzkontrolle Schwarzarbeit bezüglich systematischer Rechtsverletzung gesagt:

"Die vorliegenden Erfahrungen belegen insoweit, dass die Kurier-, Express- und Paketdienstbranche zwar relevant für die Ermittlungstätigkeit der FKS ist. Jedoch konnten "systematische Rechtsverletzungen" … nicht festgestellt werden."

(Volker Meyer [CDU]: Hört euch das an!)

Diese Aussage lässt nach den einvernehmlichen Maßstäben der Berliner Regierungskoalition unter rot-grüner Beteiligung keinen Spielraum für ein Verbot. Punktum.

(Zuruf von der CDU: Schau an!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nun kurz zu Ihrer Forderung nach einer Gewichtsbegrenzung von 20 kg für Paketsendungen im Ein-Mann-Handling und der Kennzeichnung schwerer Pakete. Das können wir uns im Ausschuss gerne genauer ansehen. Das Recht und hier insbesondere die Lastenhandhabungsverordnung sehen im Hinblick auf die Vielfalt von Tätigkeiten konkrete Gewichtsbegrenzungen nicht vor. Man kann sich aber gut vorstellen, dass das wiederholte Heben von Lasten von 30 kg über nicht unerhebliche Strecken in Verbindung mit einem ohnehin ständigen Heben von Lasten zu inakzeptablen Belastungen führt. Das sollte sehr ernst genommen werden. Sehr interessant wären die konkrete Einschätzung der zuständigen Berufsgenossenschaft hierzu und das, was diese zur Abhilfe vorschlägt.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün, zu guter Letzt - ich sagte es eingangs - vermisse ich in Ihrem Antrag die dritte ver.di-Forderung des Papiers, aus dem Sie abgeschrieben haben. Gucken Sie doch noch einmal, warum das beim Copy-and-Paste verlorengegan-

gen ist! Eine wirksame Kontrolle durch eine Stärkung des Zolls wird darin gefordert. Dem will ich mich gern anschließen.

Doch auch die Landesregierung kann ihre Möglichkeiten nutzen. Das Land sollte die Initiative ergreifen und mit seinen Kontrollbehörden Missständen intensiv nachgehen. Im Ausschuss können wir vielleicht hören, wie unsere Gewerbeaufsichtsämter Arbeitszeiten kontrollieren und wie die Berufsgenossenschaften die hier genannten Arbeitsschutzmaßnahmen bewerten.

Da die Bundesregierung systematische Rechtsverstöße negiert und damit die von Ihnen geforderten gesetzgeberischen Schritte erst einmal nicht infrage kommen, liegt der Ball im Feld der Landesregierung, die es in der Hand hat, die Kontrollen zu intensivieren. Das ist der derzeit zur Verfügung stehende Hebel.

Dass die Landesregierung ins Handeln kommt, liebe Kolleginnen und Kollegen, vermissen wir nicht nur bei diesem Antrag. Jetzt schreiben Sie schon bei ver.di Ihre Anträge ab, da Sie selbst keine Ideen haben und lieber Bundespolitik statt Landespolitik diskutieren. Wenn wir aber hier über Gute Arbeit sprechen: Ein bisschen selber zu arbeiten, wäre gut!

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU - Volker Bajus [GRÜNE]: Mann, Mann, Mann!)

# Vizepräsident Marcus Bosse:

Kollege Holsten, das war eine Punktlandung. -Nächster Redner ist der Kollege Rakicky für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

# MUDr. PhDr. / Univ. Prag Jozef Rakicky (AfD):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Über die Missstände in der Paketbranche und über die Vorschläge haben wir jetzt schon einiges gehört. Weil wir nur eine kurze Zeit zur Verfügung haben, nur so viel:

Was wir hier vor uns sehen, ist ein typischer rot-grüner Verbotsantrag. Anstatt dass die niedersächsische Koalition die Probleme an der Wurzel packt und bekämpft, möchte sie durch ein Verbot das Problem einfach aus der Welt schaffen.

Das sogenannte Paketboten-Schutz-Gesetz wurde im November 2019 von der damaligen Regierungskoalition beschlossen. Und wenn jetzt die SPD von

Niedersachsen aus die mangelhafte Wirksamkeit des Gesetzes konstatiert, dann bedeutet das nur eines: Ihr Bundesminister Hubertus Heil hat einen symbol-politischen, aber fachlich miserablen Job gemacht.

Bereits in der Bundestagsdebatte zu dem Gesetzentwurf im Oktober 2019 warnte der AfD-Sozialpolitiker René Springer vor Lücken in dem Gesetzentwurf. Zitat: "Dieses Gesetz Paketboten-Schutz-Gesetz zu nennen, grenzt an boshafte Täuschung der Öffentlichkeit."

Sie wiederholen jetzt mit Ihrem Entschließungsantrag nur das, was Ihnen die Gewerkschaft ver.di bereits im Dezember und im Februar 2023 in die Feder diktiert hat. Anstatt dass die Regierung die Arbeitgeber in die Pflicht nimmt, Recht und Gesetz einzuhalten, wird man nun Subunternehmer komplett verbieten.

Große Unternehmen wie DHL, Hermes, DPD, UPS und GLS beauftragen für die Zustellung auf der sogenannten letzten Meile häufig Subunternehmer. Hier werden viele Menschen ohne Fachausbildung und mit Migrationshintergrund beschäftigt. Bedenken Sie: Die Folge eines solchen Verbots kann dann die Arbeitslosigkeit von vielen Beschäftigten sein, die man so erneut dazu zwingt, in Hartz IV abzurutschen. Anstatt die Arbeitgeber dazu zu verpflichten, den kaum Deutsch Sprechenden Sprachkurse in der Firma anzubieten, zwingt man die Arbeitnehmer, in ihrer eigenen sozialen isolierten Blase zurückzubleiben, und nimmt ihnen so die Chance auf einen besseren Verdienst in ihrer Branche.

(Julia Retzlaff [SPD]: Lieber ausbeuten!)

Auch wurde bereits 2019, wie hier schon gesagt wurde, in dem Schutzgesetz die Evaluationspflicht für 2023 beschlossen. Das ist auch gut so. Warum sich jetzt die SPD zum Verkündungsorgan von ver.di macht und sich so profilieren will, bleibt mir rätselhaft.

Es gibt nämlich Alternativen zu dem beantragten Verbot. Ähnlich wie in der Bau- und Fleischindustrie könnte eine Pflicht zur täglichen Dokumentation der Arbeitszeit eingeführt werden, gesundheitliche Aufsicht und auch eine Umkehr der Beweislast bei Scheinselbstständigkeit. Das könnte die Bedingungen wesentlich verbessern.

Insofern bleibt der SPD-Antrag eine nicht nur misslungene, sondern auch oberflächliche PR-Aktion.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

# Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste Wortmeldung kommt aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Kollegin Nzume, bitte schön!

# Lena Nzume (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Menschen!

(Peer Lilienthal [AfD]: Was ist mit den Mäuschen, die auch zuhören?)

Mit unserem Entschließungsantrag stärken wir die Rechte aller Arbeitnehmer\*innen in der Logistikbranche. Die langanhaltende Kritik an den menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen in dieser Branche hat 2019 zum sogenannten Paketboten-Schutz-Gesetz geführt. Das war ein sehr wichtiger Schritt, um die Rechte der Arbeitnehmer\*innen zu stärken.

Aber jetzt geht es um die Weiterentwicklung dieses Gesetzes. Es geht darum, gute Bedingungen für alle zu schaffen. Denn viele Menschen arbeiten trotzdem in prekären Verhältnissen. Und für sie gilt das Gesetz leider nicht, nämlich dann nicht, wenn sie bei Dienstleistungsunternehmen nicht direkt arbeiten, sondern als Subunternehmer\*innen oder als Soloselbstständige tätig sind. Sie fallen leider durchs Raster.

Wir wollen jetzt gute Bedingungen für alle Menschen schaffen, faire Arbeitsbedingungen - das wurde schon genannt. Mein Kollege Nico Bloem hat schon gesagt, 50 000 Menschen in Niedersachsen seien betroffen. 50 000 Menschen arbeiten unter drastischen Bedingungen: keine tarifliche Absicherung, fehlende Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Verstöße gegen den Gesundheitsschutz und natürlich hoher psychischer Druck.

Dies betrifft insbesondere Migrant\*innen. Sie sind überproportional häufig in prekären Arbeitsverhältnissen tätig und haben mit schwierigen Lebensbedingungen zu kämpfen. Es gibt insbesondere zwei Bereiche, in denen schlechte Arbeitsbedingungen gelten, nämlich die Fleischindustrie und die Logistikbranche. Dass mit solchen Jobs Sprungbretter geschaffen würden, um Menschen in Beschäftigung zu bringen, ist ein Mythos. Das stimmt einfach nicht.

Sie stecken dann in prekären Bereichen fest. Erwerbstätigkeit in prekären Verhältnissen führt nicht zu Integration, sondern zu gesellschaftlichem Ausschluss und Segregation. Atypische Beschäftigungen unterschreiten befristete, geregelte und rechtlich abgesicherte Normalverhältnisse.

Das ist total schwierig, weil Migranten dann unter mehrfachem Druck stehen, Integrationsleistungen bringen zu müssen. Migrationsandere sind in besonderer Weise gefordert, Leistungs- und Anpassungsbereitschaft zu zeigen. Ihnen wird oft eine Bringschuld zugewiesen, ihre Nützlichkeit und ihre Daseinsberechtigung in einer aufnehmenden Gesellschaft unter Beweis zu stellen. Das setzt die Menschen unter Druck. Sie müssen dann in diesen schwierigen Verhältnissen arbeiten.

Jede sechste Person in Niedersachsen lebt in Armut, und jede fünfte Person arbeitet in prekären Verhältnissen. Wie gesagt, der Anteil der Menschen mit Migrationsgeschichte ist überproportional hoch.

Liebe Kolleg\*innen, es geht um Gerechtigkeitsfragen, es geht um gute Arbeit für alle. Deswegen wollen wir von Niedersachsen aus eine Initiative im Bundesrat starten. Wie in der Fleischindustrie fordern wir auch hier das Verbot von Werkverträgen und Subunternehmensketten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dienstleister in der Branche sollen und müssen ihre Arbeitnehmer\*innen direkt anstellen. Das führt zu besseren Löhnen, zu besseren Arbeitsbedingungen und natürlich auch zu besseren und gerechteren Verhältnissen in der Branche.

Mit unserem Entschließungsantrag wollen wir deshalb den begonnenen Umbruch weiterführen. Wir wollen bessere Arbeitsbedingungen für diejenigen verankern, die so oft unsichtbar und unbeachtet bleiben. Außerdem wollen wir Nachteile für Unternehmen beenden, die eigene Zusteller\*innen beschäftigen, damit wir eine gute und eine faire Grundlage für einen Wettbewerb haben.

Natürlich werden die Kosten steigen. Aber tatsächlich ist es so, dass die Kosten extrem niedrig sind. Gute Arbeitsbedingungen sollten uns wirklich ein paar Cent mehr wert sein. Denn darum wird es am Ende gehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Unser Antrag zielt auf drei Dinge ab: die Nachbesserung des Paketboten-Schutz-Gesetzes, ein Verbot von Werkverträgen und Nachunternehmerketten, besseren Gesundheitsschutz durch die Gewichtsbegrenzung. Stabile Arbeitsverhältnisse und verbesserter Gesundheitsschutz führen zu besseren Lebensumständen, zu höherer Gerechtigkeit und zur Erhöhung von gesellschaftlicher Teilhabe.

Abschließend möchte ich noch eines ergänzen: Gesetze schützen Beschäftigte nur, wenn sie wirksam kontrolliert werden. Genau deshalb, lieber Kollege, setzen wir uns dafür ein, dass die Stellenanzahl bei der Gewerbeaufsicht erhöht wird.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir wollen nämlich, dass die Arbeitsschutzvorschriften eingehalten werden, und das gerade in der Paketbranche.

Ich freue mich darauf, wenn wir alle diese Punkte ausführlich im Sozialausschuss diskutieren.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

# Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank. - Für die Landesregierung liegt die Wortmeldung von Minister Olaf Lies vor. Bitte schön!

**Olaf Lies**, Minister für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielen Dank, dass wir in dieser Runde hier im Parlament so offen über ein Thema reden, das wir eigentlich fast jeden Tag sehen müssten. Denn die Entwicklung im Bereich der Paketdienstleistungen gibt uns die Chance, jeden Tag jemanden zu sehen, der in diesem Bereich beruflich tätig ist.

Wir fragen uns schon manchmal, ob in einem Auto, auf dem "Hermes" steht, auch wirklich "Hermes" drin ist. Der Blick auf die Mitarbeiterzahl zeigt, dass Hermes überhaupt keine Mitarbeiter in der Logistik hat. Erstaunlich, dass der Pullover, den eine Person trägt, einen Eindruck erweckt, den das Beschäftigungsverhältnis der Person gar nicht widerspiegelt. Das heißt, wir alle werden täglich Zeuge dessen, was passiert.

Ja, es ist richtig, dass wir uns heute - auch im Hinblick auf gesetzliche Regelungen - intensiv mit der Frage beschäftigen, es nicht zuzulassen, dass in einer Branche die Ausbeutung einen solchen Raum eingenommen hat, dass Transport immer billiger wird. Diese Entwicklung können wir in unserer Gesellschaft nicht akzeptieren, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Ehrlicherweise können wir es nicht akzeptieren, weil die Logistik eine unserer ganz zentralen Branchen ist. Dazu gehört auch die Paketdienstleistung. Wie ist das eigentlich mit zentralen Branchen, die wir brauchen und in denen wir immer auf der Suche nach Fachkräften sind? - Wir bemühen uns eigentlich darum, dass wir die Kolleginnen und Kollegen, die dort beschäftigt sind, anständig behandeln, damit wir sie morgen noch haben. Darauf achten wir aber in diesem Falle überhaupt.

Was machen wir hier? - Wir jammern irgendwann, dass wir in der Logistik niemanden mehr finden, und sorgen selbst mit gesetzlichen Rahmenbedingungen, die wir nicht verändern, dafür, dass die Arbeitsbedingungen fatal sind. Das erleben wir in anderen Bereichen, in denen wir heute jammern, dass wir keine Fachkräfte haben, übrigens auch. Deswegen ist das, was hier vorliegt - ein Antrag, der deutlich macht, dass wir das Paketboten-Schutz-Gesetz nacharbeiten müssen -, genau der richtige Weg. Das ist nicht nur ein Signal, wie wir dafür sorgen, dass Menschen für ihre Arbeit anständig bezahlt werden, das ist eine Antwort auf das Thema Fachkräftesicherung. Das hat nämlich damit zu tun, dass man für die Kolleginnen und Kollegen, die die Arbeit machen, anständige tarifliche Bezahlung hat.

> (Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Ich will das, was Frau Kollegin Nzume gerade gesagt hat, aufgreifen. Das sollte uns erst recht zu denken geben, dass wir eine Branche haben, in der das Thema Migration sozusagen zentrales Element der Aufgabenerledigung ist. Da kann doch was nicht stimmen, oder?

Es ist wirklich so deutlich; wir sehen das jeden Tag. Noch mal: Wir reden nicht über Dinge, die wir nicht sehen. Das war bei den Schlachthöfen anders. Die Menschen in den Schlachthöfen haben wir nicht gesehen. Danach waren sie in Unterkünften. Da wussten wir, es kann nicht sein, dass da 30 Personen

reinpassen, weil da nur für 5 Personen Betten sind, aber wir haben sie trotzdem nicht gesehen.

In diesem Fall sehen wir die Menschen jeden Tag bei ihrer Arbeit und im direkten Umgang mit uns, und wir sehen auch, dass es sich dort um sehr viele männliche Beschäftigte handelt, dass wir eine starke Migrationssituation haben, dass Menschen gar keine andere Perspektive oder Möglichkeit haben. Das ist ein Grund, warum wir etwas verändern müssen.

Wir sehen auch etwas, was uns erst recht nachdenklich machen sollte: die Werbung der großen Onlineunternehmen. Die werben damit, dass der Kunde die meisten Artikel innerhalb von 30 Tagen kostenlos zurücksenden kann. Jetzt mal ehrlich: Wer glaubt denn, dass, wenn etwas kostenlos ist, die Menschen, die diese kostenlose Leistung erbringen, anständig bezahlt werden? - Damit muss Schluss sein. Das passiert auf dem Rücken der Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Deswegen geht Logistik nur mit Guter Arbeit. Ansonsten haben wir keine Logistik mehr, das muss uns wirklich bewusst sein.

Wir sehen das in anderen Branchen. Ich bin sehr dankbar, dass dieses Parlament sehr intensiv und übrigens über lange Zeit, bis wir eine Lösung gefunden haben, die Situation der Beschäftigten in den Schlachtbetrieben diskutiert und angeprangert hat. Gott sei Dank hat sich etwas verändert! Sie erinnern sich daran, wie die Debatte war: "Wie sollen wir denn unsere Lebensmittel bezahlen, wenn wir die Menschen in den Schlachthöfen anständig bezahlen?" Was herrschte für ein Wettbewerbsdruck! Aber natürlich geht das genauso, wenn wir alle anständig für diese Leistungen bezahlen und die Kolleginnen und Kollegen entsprechend vergütet werden. Natürlich ist das möglich, wir müssen es nur rechtlich vorgeben.

Wir sehen alleine in dem in Rede stehenden Markt: Von 2019 bis Ende 2021 - das ist nicht nur pandemiebedingt - gab es einen Zuwachs um 47 % allein bei beförderten Paketen. Wer sich die längere Linie seit 2017 ansieht, wird sehen, dass sich das verstetigt hat. Das geht so weiter.

Vielleicht ist auch eine einfache Antwort, die wir alle geben müssen, einfach mal wieder in den Einzelhandel, in der Stadt einkaufen zu gehen.

> (Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Das müssten wir eigentlich machen - den Einzelhandel unterstützen und nicht Dinge bestellen, die wir morgen kostenlos zurücksenden, weil es eben nichts kostet.

Wir haben hier einen zweigeteilten Arbeitsmarkt, und es gibt kaum Kolleginnen und Kollegen, die fest beschäftigt sind. Ich will ein paar Zahlen dazu nennen, die ich einer Aufstellung von ver.di entnehme. Deswegen gehe ich davon aus, dass die Zahlen stimmen und gut recherchiert sind.

Wir haben außer bei DHL, die 40 000 eigene Zustellerinnen und Zusteller haben, Bereiche wie z. B. Hermes mit 12 000 Zustellerinnen und Zustellern, von denen null direkt beim Unternehmen beschäftigt sind. Was ist denn das für ein Geschäftsmodell, wenn kein einziger der Beschäftigten im eigenen Unternehmen angestellt ist? - So kann man das durchdeklinieren: Bei Amazon sind es null eigene Angestellte, aber 10 000 über Subunternehmen.

Wir haben überall eine Subunternehmerstruktur. Das ist das Fatale. Am Ende werden Menschen nicht für die Zeit bezahlt, die sie arbeiten. Sie werden sozusagen wie eine Sache behandelt - für eine Dienstleistung gibt es Geld. Die Menschen in unserem Land müssen aber für ihre Arbeitszeit Geld bekommen. Das muss die Aufgabe sein, das ist der Anspruch, den die Kolleginnen und Kollegen zu Recht in unserem Land haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Ja, das Paketboten-Schutz-Gesetz hat den Zweck, den wir beabsichtigt haben, nicht erfüllt. Vielleicht sind wir auch ein Stück weit davon ausgegangen - ich bin ganz froh, dass Politik noch nicht ganz der Meinung ist, das bringt alles sowieso nichts -, dass sich Unternehmen, wenn wir eine klare Regelung definieren, daran halten. Vielleicht sind wir davon ausgegangen, dass es nicht zur Flucht in die Subunternehmerstruktur kommt. Dabei muss man zwar sicherstellen, dass am Ende Sozialabgaben gezahlt werden, aber es wird überhaupt nicht kontrolliert, ob Arbeitszeiten eingehalten werden und am Ende eine faire und gerechte Bezahlung, faire und gerechte Stundenlöhne stehen. Das ist überhaupt nicht gewährleistet.

Deswegen ist es absolut richtig, dass wir diesen Wettbewerb, der ausschließlich auf dem Rücken der Kolleginnen und Kollegen ausgetragen wird, beenden und ein Paketboten-Schutz-Gesetz bekommen, das wirklich sicherstellt, dass die Kolleginnen und Kollegen in diesem Bereich vernünftig bezahlt werden.

Meine Antwort dazu ist: Das geht natürlich nur, wenn eine Kollegin, ein Kollege in einem Betrieb beschäftigt ist, für den auch noch ein Tarifvertrag gilt. Das ist die Botschaft, die Antwort, die wir für diese wichtige Branche in unserer Gesellschaft brauchen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Ich habe es vorhin schon erwähnt: Wir sind beim Arbeitsschutzkontrollgesetz, das seit Anfang 2021 Werkverträge im Kernbereich der Fleischindustrie verbietet, den richtigen Weg gegangen. Ehrlicherweise haben wir schon damals darüber diskutiert, ob das denn wirklich alles ist. Damals haben wir auch schon eine Debatte darüber geführt, ob es nicht sinnvoller wäre, dieses Gesetz auf verschiedene Branchen auszuweiten. Das ist jetzt die Aufgabe, die wir haben. Vielleicht sollten wir - Nico Bloem hat es vorhin gesagt - prüfen, ob es nicht noch andere Branchen gibt, die wir in den Blick nehmen müssen, um das klare und deutliche Signal zu senden, dass wir das in dieser Form nicht zulassen und auch nicht akzeptieren werden.

Insofern will ich es noch einmal sagen: Ich begrüße die Initiative von ver.di - das ist eine starke Initiative. Ich glaube, es ist gut, wenn Politik Initiativen von Gewerkschaften aufnimmt. Daran kann ich nun wahrlich nichts Fatales erkennen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Dazu gehören auch die anderen Aspekte. Dazu gehört auch die Gewichtsbeschränkung. Es kann nicht sein, dass man 20 kg und mehr im Einzeltransport befördern muss - und das ehrlicherweise nicht nur einmal. Denn das Auto muss beladen werden, und wenn das Paket nicht zugestellt werden kann, muss es aus dem Auto wieder ins Lager getragen werden.

Das sind alles Tätigkeiten, die typischerweise bei den Subunternehmen nicht der Arbeitszeit unterfallen, was noch mal fataler ist, weil das auch Anstrengung und auch Arbeit bedeutet. Da sich aber der Erfolg nicht eingestellt hat, weil das Paket nicht zugestellt werden konnte, wird das am Ende auch nicht bezahlt.

Schließlich gehört auch dazu, dass wir die Einhaltung von Gesetzen, die wir novellieren, auch kontrollieren müssen. Das muss in allen Branchen sein, und selbstverständlich ist es unser Ansinnen, dass Gesetze auf ihre Einhaltung kontrolliert werden. Aber, wenn es verpflichtend ist, dass es keine Subunternehmerstruktur gibt, und es dazu kommt, dass die Kolleginnen und Kollegen in der Logistik im Unternehmen selber beschäftigt sind, dann haben wir eine gute Kontrollstruktur; denn dann haben wir Sozialpartnerschaft, Gewerkschaften und Betriebsräte. Ich hoffe, dass uns das gelingt, dass wir da eine Kontrolle haben, die funktioniert. Mit dem Gesetz müssen wir die Voraussetzungen dafür schaffen.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Niedersachsen ist Logistikland, und Niedersachsen will Logistikland bleiben. Und das, was wir sehen, die Arbeit der Paketboten, ist Logistik. Vielleicht sollten wir das auch so bewerten und ein Stück weit die Arbeit, die die Kolleginnen und Kollegen leisten, mehr wertschätzen. Mehr wertschätzen tun wir sie, indem wir überlegen, ob wir tatsächlich Dinge bestellen, die kostenlos zurückgeschickt werden können. Mehr wertschätzen tun wir sie, indem wir sagen, dieser Transport darf nicht kostenlos sein. Und mehr wertschätzen tun wir sie, wenn diese Menschen für ihre Arbeit und ihre Arbeitszeit bezahlt werden.

Deswegen herzlichen Dank für die Initiative! Ich bin sicher, dass wir gemeinsam auf Bundesebene ein Paketboten-Schutz-Gesetz erreichen werden, das diesem Anspruch und den Kolleginnen und Kollegen dort gerecht wird.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Herr Minister Lies.

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Wir kommen zur Ausschussüberweisung.

Federführend soll der Ausschuss für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung sein, mitberatend der Ausschuss für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung. Ich bitte um Ihr Votum, ob wir das so machen wollen. Ich bitte um Ihr Handzeichen, wenn Sie dafür sind. - Das ist einstimmig.

Wir kommen zu

Tagesordnungspunkt 23:

Erste Beratung:

Handlungskonzept für den artgerechten Umgang mit Bibern an Niedersachsens Gewässern sicherstellen und eine fachkompetente Beratung ermöglichen - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/882

Eingebracht wird der Antrag von der Kollegin Julia Retzlaff von der SPD-Fraktion. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

### Julia Retzlaff (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Als Ergebnis einer intensiven Bejagung bis ins 19. Jahrhundert galt der Biber lange Zeit in Deutschland als nahezu ausgestorben. In den 80erund 90er-Jahren gab es ihn als sympathisches Maskottchen für Zahnpasta oder für Baumärkte. Aber in freier Natur war er wenig auffindbar. Seit einigen Jahrzehnten kommt das größte Nagetier Deutschlands langsam zurück - in Süd- und Ostdeutschland mittlerweile in stabilen Populationen, in Niedersachsen schrittweise, aber stetig wachsend.

Laut NLWKN leben in Niedersachsen mittlerweile an Gewässern wie Elbe, Ems, Hase, Leine oder Oker etwa 500 Tiere in knapp 230 Revieren. Das ist eine wirklich positive Entwicklung für den Artenschutz und in Zeiten zunehmender Trockenheit und zugleich von Starkregenereignissen auch für den Klima- und Hochwasserschutz; denn der Biber schafft als Ökosystemingenieur mit Fällungen von Weichgehölzen, dem Bau von Dämmen und Burgen und dem Aufstauen von kleinen Teichen nicht nur für sich, sondern auch für viele andere Tiere und Pflanzen einen geeigneten Lebensraum.

Untersuchungen zeigen, dass die Arbeiten des Bibers auch erheblich Effekte auf das Abflussverhalten und das Grundwasser ganzer Gewässereinzugsgebiete haben können. Biberdämme können extreme Abflüsse in Bächen und unterhalb gelegener Flüsse dämpfen und Hochwasserspitzen kappen.

Die gebildeten sogenannten Biberteiche sorgen für einen Rückhalt des Wassers in der Landschaft und die Neubildung von Grundwasser. Damit können Biber uns helfen, die Resilienz der Gewässer gegenüber den Effekten des Klimawandels zu erhöhen und einen wesentlichen Beitrag im Sinne der europäischen Wasserrahmenrichtlinie und des Hochwasserschutzes zu leisten.

In unserer intensiv genutzten und durch den Menschen geformten Kulturlandschaft bringt der wachsende Bestand der Tiere aber auch Nutzungskonflikte mit sich. Durch die Aktivitäten der Biber können Uferböschungen und Deiche destabilisiert werden, ihre Dämme können den Wasserabfluss beeinträchtigen, Ackerflächen überschwemmen und mitunter auch Schäden an Fischteichen und Kläranlagen verursachen. Ihre Nageaktivitäten können zu umstürzenden Bäumen über Straßen, Stromleitungen oder Gebäude führen. Betroffen sind also Anliegende der Gewässer, die Landwirtschaft, die Wasserwirtschaft oder die Verkehrssicherungspflichtigen.

Nach der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und dem Bundesnaturschutzgesetz ist der Biber eine streng geschützte Tierart. Auch seine Baue und Dämme unterliegen damit besonderem Schutz. Das stellt Anliegende der Gewässer und Unterhaltungsverbände vor Herausforderungen, auf diese Problemstellungen zu reagieren. Entscheidend für die Eingriffsmöglichkeiten für die Unterhaltspflichtigen kann z. B. sein, ob es sich lediglich um Übungsdämme weiterziehender Tiere handelt oder ob der Biber sich dauerhaft niedergelassen hat, eine Familie gründet und Nachkommen in seiner Burg aufzieht.

Was im Einzelnen also sinnvoll und erforderlich ist, kann nur vor Ort und zur Entlastung und Unterstützung der Anliegenden der Gewässer - am besten unter Einbeziehung von Fachleuten - entschieden werden. Daher ist es wichtig, Betroffenen konkrete Ansprechpersonen und Handlungsoptionen zur Verfügung zu stellen. Einen rechtssicheren Rahmen kann ein Handlungskonzept für den Umgang mit Bibern bieten, das gleichermaßen den Ansprüchen des Natur- und Artenschutzes, des Hochwasserschutzes und der Land- und Forstwirtschaft Rechnung trägt. Auf dessen Basis sollen ein bestmöglicher Interessenausgleich erwirkt und Konflikte möglichst in frühen Stadien entschärft werden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Wir möchten deshalb die Landesregierung beauftragen, zeitnah und gemeinsam mit den Betroffenen wie z. B. den unteren Naturschutzbehörden, den Unterhaltungsverbänden und den Anliegenden der

Gewässer ein Konzept für den Umgang mit dem Biber zu erarbeiten und zur Verfügung zu stellen, damit die Flächen- und Gewässernutzung mit dem Artenschutz optimal in Einklang gebracht werden kann. Außerdem sollen den Unterhaltungsverbänden und den Anliegenden der Gewässer möglichst Beratungsangebote, fachkompetente Beratungsstellen und Ansprechpersonen zur Verfügung gestellt werden. Schließlich soll ein landesweites Biber-Monitoring aufgebaut und fortgeschrieben werden.

Sehr geehrte Damen und Herren, im Sinne des Natur-, Gewässer- und Klimaschutzes sollten wir den Biber, so gut es nur geht, arbeiten lassen. Wo es zu Konflikten kommt, soll künftig das Bibermanagement Unterstützung und Lösungen bieten. Andere Bundesländer mit höheren Biberpopulationen wie Bayern, Baden-Württemberg oder Sachsen-Anhalt haben bereits Biber-Management-Konzepte eingerichtet. Das wünschen sich auch Wasser- und Unterhaltungsverbände in Niedersachsen, die auf uns in der Politik zugekommen sind. Wir wollen dieses Anliegen sehr gerne unterstützen.

Ich freue mich auf die weiteren Beratungen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

# Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Frau Kollegin Retzlaff. - Der Antrag wurde eingebracht. Weitere Wortmeldungen liegen dem Präsidium nicht vor.

(Anne Kura [GRÜNE] gibt einen Wortmeldezettel ab)

- Das war aber ganz knapp.

Das Wort hat Frau Kollegin Kura für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Bitte schön!

# Anne Kura (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleg\*innen! Biber, das lohnt sich hier wirklich noch einmal zu sagen, sind faszinierende Tiere. Unter anderem können sie nämlich - und das ist eine Eigenschaft, um die ich sie hier gelegentlich beneide - beide Ohren verschließen.

(Heiterkeit und Beifall)

Im Internet ist in der letzten Woche ein Biber viral gegangen, der fast direkt vor dem Landtag durch die Innenstadt spazierte. Das war einer von den knapp 500 Tieren, die laut NLWKN wieder in Niedersachsen leben.

Liebe Kolleg\*innen, dass in unserem Land wieder so viele Biber leben, ist ein riesengroßer Erfolg des Naturschutzes.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der Biber war hier in Niedersachsen schon so gut wie ausgerottet - wegen seines warmen Fells, wegen seines Fleisches, aber auch - und auch das ist faszinierend -, weil dem sogenannten Bibergeil, dem Duftstoff, den er ausscheidet, eine potenzsteigernde oder zumindest aphrodisierende Wirkung zugeschrieben wurde,

(Zurufe: Oh!)

und deswegen ist er stark bejagt worden.

Der Biber ist aber nicht nur eine streng geschützte Art, sondern er ist auch ein Gewinn für unser Land. Das hat die Kollegin eben schon ausgeführt.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

- Vielleicht kommen ja noch ein paar weitere interessante Facts. Zuhören lohnt sich da!

Er ist ein Gewinn für die Artenvielfalt; denn er schafft mit seinen architektonischen Großprojekten Lebensräume für weitere geschützte oder seltene Arten. Und er ist ein Gewinn für den Hochwasserschutz. Seine Bauten erhöhen die Retentionswirkung, und er hilft uns damit, klimabedingte Starkregenereignisse abzufedern - und davon werden wir immer noch mehr bekommen.

Er ist auch ein Gewinn, um besser mit Trockenphasen und Dürreperioden umzugehen. Denn mit seinen Aktivitäten trägt er zur Speicherung von Wasser und zur Grundwasseranreicherung bei.

Liebe Kolleg\*innen, deshalb ist es eine gute Nachricht, dass die Zahl der Biber in unserem Land weiter zunimmt. Aber auch wenn wir Menschen - das ist ausgeführt worden - und der Biber langfristig gemeinsame Interessen haben: Die Lebensweise des Bibers passt nicht an jeder Stelle zu unseren Vorstellungen.

An dieser Stelle würde ich gerne drei Konfliktbereiche ansprechen.

Erstens zählt der Biber zu den wenigen Tierarten, die ihren Lebensraum nachhaltig selbst gestalten. Er braucht das Wasser vor allem als Kühlmittel - weil er ja so ein dickes Fell hat -, zum Materialtransport und auch zur schnellen Fortbewegung.

Jagen tut er im Wasser nicht - der Biber ist nämlich strikter Vegetarier.

(Beifall bei den GRÜNEN - Sebastian Lechner [CDU]: Sonst würden sich die Grünen ja auch nicht für ihn einsetzen!)

Aber mit ihren Dämmen können Biber landwirtschaftlich oder forstwirtschaftlich genutzte Flächen vernässen und überschwemmen und so Erträge gefährden oder auch die Bewirtschaftung verhindern, und das kann zu einem ernsten Problem werden.

Zweitens sind Biber nachhaltige Forstwirt\*innen. Sie nagen nur so viele Bäume, wie auch nachwachsen, und sie nutzen sie auch effizienter, als es z. B. Rotwild tut; denn der Biber verbraucht die ganze Rinde des Baums, den er umgenagt hat. Aber wenn er Bäume umlegt, kann das auch zu Konflikten führen, z. B. wenn er Rad- oder Fußwege damit blockiert oder auch Gebäude oder Leitungen gefährdet.

Drittens. Der Biber kann auch die Gewässerdurchgängigkeit beeinträchtigen, und das ist nicht gut für Wanderfische. Es gibt zum Teil also auch Probleme mit dem Naturschutz.

Diese Beispiele zeigen, dass das Leben mit dem Biber durchaus komplex sein kann. Mit den erfreulicherweise steigenden Biberzahlen werden diese Konflikte zunehmen, und deswegen wollen wir jetzt schon proaktiv handeln.

Wir wollen die Konflikte entschärfen durch ein besseres Verständnis und zielgerichtete Managementmaßnahmen, z. B. mit einem landesweiten Biber-Monitoring und mit Beratungsangeboten. Und wir wollen ein Handlungskonzept für den artgerechten Umgang mit Bibern an unseren Gewässern entwickeln, mit denen, die die betroffenen Grundstücke besitzen oder bewirtschaften, mit Naturschutzverbänden, mit Unterhaltungsverbänden und mit den unteren Naturschutzbehörden. Das Ziel ist es, dass ein Managementplan für den Biber den Ansprüchen von uns Menschen, dem Schutz der Natur, dem Schutz vor Hochwasser, dem Schutz der Land- und Wassernutzenden sowie dem Schutz des Bibers gleichermaßen Rechnung trägt.

(Sebastian Lechner [CDU]: Vielleicht fangen Sie lieber mit einem Managementplan für den Wolf an!)

Liebe Kolleg\*innen, der Biber kann vieles, aber er kann uns Menschen nicht verstehen. Deshalb müssen wir ihn besser verstehen und für ein gedeihliches Zusammenleben sorgen. Mit diesem Plan zum landesweiten Bibermanagement leisten wir dazu einen Beitrag.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Frau Kollegin Kura.

Das Präsidium hat es nicht gesehen, aber dem Präsidium ist berichtet worden, dass der Kollege Calderone eine Gestik gemacht hat, die unparlamentarisch ist. Wir haben es nun nicht gesehen, aber ich bitte darum, wenn das denn den Tatsachen entspricht, dass das in Zukunft unterbleibt.

Der nächste Redner ist der Kollege Axel Miesner von der CDU-Fraktion. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU - Sebastian Lechner [CDU]: Axel ist unser biberpolitischer Sprecher!)

# Axel Miesner (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Biber - für die einen ist er das Kuscheltier, wie wir eben gerade auch von Frau Kura gehört haben.

(Anne Kura [GRÜNE]: Das habe ich nicht gesagt!)

- Ja, aber sinngemäß haben Sie es schon so gesagt.

(Anne Kura [GRÜNE]: Nein, da hätten Sie besser zuhören müssen!)

Andere sagen aber: Der Biber braucht Kaliber und muss mal ein bisschen was auf die Mütze bekommen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Also gehen die Meinungen auseinander - je nach Betroffenheit natürlich.

Sie müssen nicht auf die streng geschützte Art Biber eingehen, Sie müssen mehr auf diejenigen eingehen, die unter dem Biber leiden! Ich habe vom Kollegen Toepffer gehört, dass sie hier an der Leine sogar Wohngebiete unter Wasser setzen, dass hier die Keller volllaufen. So gesehen müssen wir uns um diese Dinge kümmern.

Der Kollege Uwe Dorendorf sagt, allein im Landkreis Lüchow-Dannenberg tummeln sich - er hat sie heute noch mal gezählt, hat er mir gesagt - - -

(Wiard Siebels [SPD]: Er hat sie heute gezählt? - Heiterkeit)

Sie schreiben in Ihrem Antrag, der NLWKN gibt die Zahl mit 500 an. Der Kollege Dorendorf hat alleine schon 400 gezählt. Von daher gehen auch da die Meinungen auseinander.

Ohne Frage: Wir sollten uns der Sache im Umweltausschuss annehmen. In jedem Fall sollten wir auch die Flächeneigentümer und die Flächennutzer zu Wort kommen lassen, weil die es sind, die leiden, wenn durch die Baumfällungen durch die Biber Überflutungen stattfinden, die Keller volllaufen,

(Nadja Weippert [GRÜNE]: Aber darum geht es doch nicht!)

- darum geht es schon! -

(Anne Kura [GRÜNE]: Deswegen wollen wir ja was tun!)

wenn Ländereien unter Wasser stehen und deshalb nicht genutzt werden können. Auch diese Tatsachen müssen Sie hier benennen, weil Sie diesen Antrag ja gestellt haben.

(Anne Kura [GRÜNE]: Das habe ich gerade eben getan!)

Wie gesagt, es geht nicht um das Kuscheltier Biber, sondern darum, dass der Biber auch große Schäden anrichtet. Dieser Sache müssen wir schon auf den Grund gehen.

(Beifall bei der CDU - Anne Kura [GRÜNE]: Das haben wir doch gerade eben gesagt!)

Aber, Frau Kura, Ihre Zwischenrufe zeigen ja, dass es Ihnen in Wirklichkeit um ganz andere Dinge geht.

(Anne Kura [GRÜNE]: Nein, mir geht es darum, dass Sie zuhören!)

Sie sprechen hier vom Bibermanagement. Das ist fast das Gleiche wie beim Wolfsmamagent: Da passiert gar nichts, und denjenigen, die betroffen sind, wird nicht geholfen.

Wir sehen das natürlich völlig anders: Denjenigen, die betroffen sind, muss auch geholfen werden, sie müssen vor dem Biber geschützt werden. Wie gesagt: Das ist kein Kuscheltier, sondern ein Tier, das im ländlichen Raum auch Schäden anrichtet. Das sollten Sie beachten - auch dann, wenn der Biber durch die Einkaufspassage in Hannover schleicht.

(Volker Bajus [GRÜNE] meldet sich zu Wort)

- Herr Bajus, Sie müssen keine Zwischenfrage stellen. Ich werde hier meine Meinung vertreten, und alles Weitere können wir im Ausschuss ausführen.

(Heiterkeit bei der CDU)

### Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Kollege Miesner, es gibt vom Kollegen Bajus den Wunsch nach einer Zwischenfrage. Lassen Sie die zu?

# Axel Miesner (CDU):

Nein, das wird hier nicht diskutiert!

(Heiterkeit bei der CDU und bei der AfD)

Der Biber, das ist bekannt, richtet Schäden an.

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Er lässt es nicht zu, Herr Kollege Bajus.

### Axel Miesner (CDU):

Er fällt Bäume und setzt Ländereien unter Wasser. Das müssen wir so auf den Punkt bringen. Ein Bibermanagement darf nicht dazu führen, dass diejenigen, die Schäden an ihrem Eigentum festzustellen haben, nicht geschützt werden. Von daher ist es gut, dass wir darüber sprechen.

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Kollege Miesner, es gibt den nächsten Wunsch nach einer Zwischenfrage.

## Axel Miesner (CDU):

Das können wir so fortsetzen. Ich habe noch zwei Minuten. Die möchte ich gerne für mich nutzen. Oder ich schenke sie dem ganzen Plenum. In diesem Sinne, denke ich, haben wir alles soweit besprochen.

(Heiterkeit)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Kollege Miesner, ich muss Sie enttäuschen. Es liegt mindestens noch eine Wortmeldung vor, eventuell sogar noch eine der Landesregierung; das werden wir dann sehen.

#### Axel Miesner (CDU):

Das zeigt ja, dass die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen meine Rede schätzt und das unterstützen will.

Bei der Vorbereitung habe ich gelesen, dass Biberfleisch eine Delikatesse sein soll.

(Heiterkeit)

Da kann ich nur schließen mit: Schützt die Bäume, esst Biberfleisch - vielleicht mit einem schönen trockenen Rotwein!

Danke schön.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und der AfD)

### Vizepräsident Marcus Bosse:

Jetzt beruhigen wir uns erst einmal alle wieder! Der kleine Nager trägt ja zur allgemeinen Heiterkeit bei. - Frau Kollegin Kura hat um das Wort für eine Kurzintervention gebeten. Bitte schön! Anderthalb Minuten.

# Anne Kura (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte eine Rückfrage stellen. Wir haben die Konflikte, denen wir uns hier widmen wollen, ja beide durchaus sehr ausführlich angesprochen. Deswegen starten wir diesen Prozess für einen Managementplan. Ich möchte Sie fragen: Wenn Ihnen das mit dem Biber alles so ernst ist, warum ziehen Sie das hier dann so ins Lächerliche und Humoristische?

(Beifall bei den GRÜNEN)

### Vizepräsident Marcus Bosse:

Der Kollege Miesner wird antworten.

#### Axel Miesner (CDU):

Frau Kollegin Kura, ich habe es schon einmal an anderer Stelle gesagt: Ich gehe zum Lachen nicht in den Keller.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU - Volker Bajus [GRÜNE]: Ist dir das nicht peinlich? - Gegenruf von Axel Miesner [CDU]: Nein!)

### Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste Wortmeldung liegt aus der AfD-Fraktion vor: von dem Kollegen Marcel Queckemeyer. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

# Marcel Queckemeyer (AfD):

Sehr geehrtes Präsidium! Geehrte Kollegen! Liebe echte Demokraten hier an meiner rechten Seite!

(Zurufe von der CDU: Oh!)

- Sie brauchen gar nicht zu lachen, Sie haben mit dem Spielchen angefangen.

Nicht nur die Biber brauchen Kaliber, auch der Wolf braucht es.

Aber zum Thema: Ein Antrag zum Thema Biber ist aus unserer Sicht sicherlich zu unterstützen. Wir stehen natürlich für eine möglichst große Artenvielfalt in Niedersachsen. Es ist wichtig, hier in Deutschland, aber auch besonders in Niedersachsen unsere Natur zu schützen. Naturschutz ist Heimatschutz, und uns, der AfD, liegt unsere Heimat am Herzen - was man leider sehr oft bei den Antragstellern vermisst.

In Ihrem Antrag beschreiben Sie den Istzustand mit aktuell 500 Bibern. 500 Biber war aber laut NLWKN der Bestand 2019. Und wenn man von einer Vermehrung von 20 bis 25 % jährlich ausgeht, so sind wir im Jahr 2023 bei mindestens 1 000 angekommen. Sie sprechen auch von aktuell 230 Biberrevieren. Und wenn man dann in Betracht zieht, dass zwei Elterntiere und mindestens zwei Jungtiere in diesem Revier leben, aber auch die Jungen aus dem Vorjahr sich noch in diesem Revier aufhalten, so ist die Annahme von 1 000 Bibern noch deutlich untertrieben.

Der Biber ist, wie Sie richtig erwähnen, eine Schlüsselart und wichtig für das Gestalten von Lebensräumen, gerade für andere bedrohte Arten. Aber auch nur da, wo er sich entfalten kann und nicht mit dem Menschen in den Konflikt kommt! Um wirklich den aktuellen Bestand und die Verbreitung in Niedersachsen zu erfassen, ist ein Biber-Monitoring unumgänglich, da haben Sie recht. Doch nicht, wie es aktuell gehandhabt wird, mit dem NABU als einer politisch gesteuerten Vorfeldorganisation der Grünen,

(Widerspruch bei den GRÜNEN)

die nicht nur mit dem Wolf, nein, auch mit dem Biber einen Geldesel gefunden haben, um sich die Taschen zu füllen, sondern ausschließlich mit unseren Unterhaltungsverbänden, unseren Angelvereinen und der Jägerschaft. Denn durch Angler und Jäger ist ein vollflächiges Monitoring sichergestellt.

(Beifall bei der AfD)

Aber in Ihrem Antrag vernehme ich nur den Wunsch zur Schaffung weiterer Personalstellen zwecks Beratung. Somit wollen Sie den gleichen Fehler machen wie beim Wolf. Ob Sie wirklich handeln wollen, das scheint mir fraglich. Fest steht aber, dass Sie Stuhlkreise, Gesprächskreise und Selbsthilfegruppen schaffen.

Ziel muss es sein, schnellstmöglich die Reviere mit dem Monitoring zu erfassen. Als zweiten Schritt muss man sich dann die Gewässer Niedersachsens anschauen und aufgrund der Beschaffenheit und der Interessen der Eigentümer Biberreviere festlegen und ausweisen. Da, wo ein Biberrevier in Konflikt mit der Landwirtschaft und auch besonders zu schützenden Biotopen steht, muss es in Zukunft völlig unbürokratisch die Möglichkeit geben, Biberdämme zu entfernen, um dem Biber dieses Revier unattraktiv zu machen.

Es darf auch nicht so weit kommen wie aktuell in den Niederlanden, wo gerade ein Bahndamm einzustürzen droht, da Biber dort ihre Burg hineingebaut haben. Denn, meine sehr verehrten Damen und Herren, wie Sie sicherlich *nicht* wissen, baut der Biber zu 90 % Biberbauten in Ufern, Dämmen und Deichen und nicht, wie es uns die Medien immer versuchen zu verniedlichen, Biberburgen aus Ästen und Stämmen.

Oder geht es Ihnen von SPD und Grünen hier um was ganz anderes? Ein NABU-Guru sagte mal zu dem Thema Biber: Der Biber trägt zur Wiedervernässung der Kulturlandschaft bei, und zwar ganz ohne Planfeststellungsverfahren. - So versuchen Sie also, die gesetzlichen Rahmenbedingungen zu umgehen. Von uns dazu ein ganz klares Nein. Nein zum im wahrsten Sinne des Wortes Absaufen der Kulturlandschaft.

Der günstige Erhaltungszustand des Bibers ist erreicht. Und selbst in Bayern wird dieser aufgrund seiner Verbreitung bereits gejagt und, ja, liebe Kollegen der CDU, auch gegessen.

Darum Ja zum Monitoring, aber ganz klar Nein zu weiteren Personalstellen und Gesprächskreisen. Fangen Sie, liebe Landesregierung, doch gerade im Bereich Biber, aber auch beim Wolf mal an, real und rational zu handeln. Nehmen Sie Ihre dunkelgrüne Brille ab, und schauen Sie der Wirklichkeit offen ins Gesicht, auch, wenn es Ihnen sichtlich schwerfällt.

Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Wir kommen zur Ausschussüberweisung. Der Antrag soll in dem Ausschuss für Umwelt, Energie und Klimaschutz beraten werden. Ich bitte um Ihr Handzeichen, wenn Sie dafür sind. - Gegenprobe! - Vielen Dank.

Wir kommen zu

Tagesordnungspunkt 24:

Erste Beratung:

Effektive Bekämpfung der Clankriminalität in Niedersachsen installieren! - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/871

Zur Einbringung hat sich der Kollege Stephan Bothe gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

# Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Werte Kollegen! Kommen wir zu wichtigen Themen am heutigen Tag!

Die Clankriminalität ist eines der gravierendsten Probleme bei der Bekämpfung der organisierten Kriminalität in Deutschland, aber auch in Niedersachsen. Diese Form der Kriminalität stellt die Sicherheits- und Ordnungsbehörden sowie auch den Staat in seiner Gesamtheit vor große Herausforderungen. Von daher ist es sehr begrüßenswert, dass die Politik nach Jahrzehnten des Wegsehens dieses Problemfeld mittlerweile zumindest als Gefahr für den Rechtsstaat zur Kenntnis nimmt.

Aber worüber reden wir? - Clankriminalität ist eine Form der Kriminalität, bei der besonders kriminelle Ausländer und eingebürgerte Staatsbürger aus breit gefächerten Familienstrukturen heraus agieren. Diese Familienstrukturen weisen einen hohen inneren Zusammenhalt auf und sind maßgeblich durch türkische, kurdische und arabische - hier vor allem libanesische und syrische - Kulturkreise geprägt. Clankriminelle sind innerhalb der Familienstruktur gut organisiert und haben keinerlei Respekt vor dem deutschen Rechtsstaat.

Für Polizeibeamte und andere Behörden bedeutet das bei Einsätzen im Clanmilieu, dass nicht nur mit aggressivem und respektlosem Verhalten gerechnet werden muss, sondern auch mit einem gewaltbereiten Auftreten, das sich durch einen erhöhten Mobilisierungsgrad innerhalb des Clans sehr schnell zu einer sogenannten Tumultlage und damit zu offen ausgetragener Gewalt gegen Einsatzkräfte entwickeln kann.

Die bisherigen Innenminister waren bei der Bekämpfung der Clankriminalität hier in Niedersachsen erfolglos, und dies trotz massiver Bemühungen regionaler Polizeiämter und anderer Behörden wie beim Netzwerk "Räderwerk" im Heidekreis. Aber auf Landesebene konnten außer Runde Tische bisher keine weitergehenden Bemühungen in die Tat umgesetzt werden. Da helfen auch Schwerpunktstaatsanwaltschaften wenig, wenn es am Ende keine überregionale Koordinierung gibt, die dies langfristig vorantreibt.

Denn wenn wir uns mit der nachhaltigen Bekämpfung von kriminellen Clans beschäftigen wollen, wenn wir wirklich in das Thema einsteigen wollen, dann bleiben folgende Fragen offen: Wie viele aufenthaltsbeendende Maßnahmen für nicht deutsche Clankriminelle gab es beispielsweise? Wie viele hochmotorisierte Fahrzeuge wurden kontrolliert und konfisziert? Wie oft wurden ausstehende Haftbefehle gegen Clankriminelle vollstreckt? Wie viele Betriebe wurden kontrolliert und geschlossen? Und zu wie vielen Verurteilungen kam es am Ende?

Die Antwort auf all diese Fragen kann bei der Gesamtbetrachtung der aktuellen Situation hier in Niedersachsen nur sein: zu wenig. Zu wenig ist passiert.

Das Lagebild der Clankriminalität in Niedersachsen weist für das Jahr 2021 erschreckende Zustände in unserem Land aus. Über 2 800 Straftaten, und damit 900 mehr als 2020, wurden allein im Hellfeld der organisierten Clankriminalität zugeordnet, wobei hier Verkehrsdelikte wie Nötigung im Zuge von Hochzeitsautokorsos, illegale Autorennen, Fahren ohne Fahrerlaubnis sowie Betrug beim Erwerb derselben noch nicht eingerechnet wurden. Dazu kommt das Dunkelfeld, in dem erfahrungsgemäß noch ein Vielfaches an Clankriminalität unentdeckt bleibt.

Nach Nulltoleranzstrategie, werte Kollegen, sieht das auf jeden Fall nicht aus. Anscheinend hat das jahrzehntelange Wegschauen auch in diesem Hohen Hause dazu geführt, dass sich die Clankriminalität nahezu ungehindert auch in Niedersachsen ausbreiten konnte. Daher müssen wir bei allen bisherigen Bemühungen - und die gab es; die rechne ich Ihnen auch an; da waren Sie stets bemüht - und bei allen Bewertungen, die einfließen, feststellen, dass die Ergebnisse am Ende unzureichend waren.

Die gescheiterte Abschiebepolitik ist die Hauptursache für die Ausbreitung der Clanstrukturen. Aus ausreisepflichtigen Ausländern werden über Jahre Clangrößen, die ihr Unwesen treiben. Anstatt das Aufenthaltsrecht immer weiter zu liberalisieren, muss geltendes Recht endlich konsequent durchgesetzt werden!

(Beifall bei der AfD)

Auch die jüngsten Festnahmen nach Straftaten von Clanmitgliedern haben gezeigt, dass ihre Aktivitäten überregional sind und über alle Landesgrenzen hinweggehen. Daher gilt es auch, über den Tellerrand hinauszuschauen und die Vorschläge der Bosbach-Kommission aus Nordrhein-Westfalen oder auch das sogenannte Essener Modell in unsere Arbeit einfließen zu lassen.

Von daher ist die Einrichtung eines landesweiten strategischen behördenübergreifenden Informations- und Lagezentrums für die Bekämpfung der Clankriminalität in ganz Niedersachsen unabdingbar. Kommunale Schwerpunkte zu setzen, ist begrüßenswert. Aber sie werden dauerhaft erfolglos bleiben, wenn sie nicht auf Landesebene zentriert und abgearbeitet werden.

Wir müssen auch andere Schwerpunkte in den Blick nehmen. Beispiele aus Berlin zeigen, dass auch die Polizei selbst nicht davor gefeit ist, von Clans unterwandert zu werden. Bereits im Jahre 2017 war eine Audiodatei durch die *Berliner Zeitung* öffentlich geworden, in der sich ein Ausbilder über seine Schüler beschwerte. Ich zitiere aus der *Berliner Zeitung*:

"... habe so etwas noch nie erlebt, der Klassenraum sah aus wie Sau, die Hälfte Araber und Türken, frech wie Sau, dumm, konnten sich nicht artikulieren ... hab wirklich Angst vor denen ... Es wird 'ne 2-Klassen-Polizei, die korrupt sein wird, das sind keine Kollegen ..., das ist unser Feind, das ist der Feind in unseren Reihen."

Ähnliches führte auch der ehemalige Polizeibeamte und Ex-Bundestagsabgeordnete der Grünen Thomas Wüppesahl aus, als er von der Unterwanderung der Berliner Polizei sprach und dem Rundfunk Berlin-Brandenburg sagte, dass sechs Polizisten in Berlin mit Clans zusammenarbeiten. Daher gilt es, die Polizeibewerber hier in Niedersachsen auf Herz und Nieren zu prüfen und solche Zustände hier nicht zuzulassen.

Der Rechtsstaat ist gefordert, mit allen Mitteln gegen kriminelle Clans vorzugehen. Daher bitten wir um Unterstützung für unseren Antrag und freuen

uns auf konstruktive Debatten und einen konstruktiven Austausch im Ausschuss.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste Wortmeldung kommt von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Frau Kollegin Camuz, bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei den GRÜNEN)

## Evrim Camuz (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine verehrten Kolleg\*innen! Es scheint, dass für die Antragsteller die Sicherheit von Polizist\*innen oder von Frauen oder, wie hier, die Bekämpfung von organisierter Kriminalität immer dann von Bedeutung ist, wenn es in ihr Narrativ passt, das vielfach als rassistisch beschrieben wird. Mit Ihrer Notstandsrhetorik greifen Sie bewusst ein emotional besetztes Thema, das der Kriminalität, auf, um Ängste und Ressentiments gegen Migrant\*innen zu schüren. Aber das, liebe Freundinnen und Freunde und Kolleg\*innen, lehnen wir aufs Schärfste ab!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Klaus Wichmann [AfD]: Wir auch!)

Kurz vorab: Ja, es gibt organisierte Kriminalität in unserer Gesellschaft,

(Zuruf von der AfD: Ach wirklich?)

und ja, es gibt sie auch in ausländischen Familien.

(Zuruf von der AfD: Ah!)

Kein Kulturkreis ist davon ausgenommen. Dabei findet die Kriminalität nicht innerhalb der Großfamilie, sondern, wie jüngst eine Studie von Jaraba gezeigt hat, in der Kernfamilie statt.

Natürlich ist es die Aufgabe des Staates, jede Straftat, sofern kein Antragsdelikt vorliegt, zu verfolgen und zu ahnden. Eine Ethnisierung von Kriminalität insbesondere vor dem Hintergrund unserer Geschichte, der Lehren aus der nationalsozialistischen Vergangenheit, lehnen wir von Bündnis 90/Die Grünen allerdings entschieden ab.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Ulrich Watermann [SPD])

Der Antragsteller verwendet den Begriff der "Clans", als sei es das Normalste und Unumstrittenste der Welt. Dabei ist er kriminalpolitisch höchst umstritten. Dazu verweise ich auf die Arbeiten von Professor Dr. Feltes, Kriminologe und Polizeiwissenschaftler.

Die Problematik möchte ich Ihnen anhand eines einfachen Beispiels deutlich machen: Nehmen wir einen typischen deutschen Nachnamen, weil sich viele in diesem Haus eher mit einem deutschen Nachnamen identifizieren können. Der Name "Müller" oder "Mueller" mit seinen diversen Varianten ist einer der häufigsten deutschen Familiennamen. Wenn wir jetzt in einer Liste sämtliche Vergehen und Verbrechen und darüber hinaus auch niemals vor Gericht verhandelte Vorwürfe von bzw. gegen Menschen namens Müller zusammenstellen würden, so würden wir zu dem Schluss kommen, dass Menschen mit besagtem Nachnamen die Kriminellsten von allen seien.

Bestimmte Familiennamen dürfen niemals zum Synonym für organisierte Kriminalität werden. Ich möchte daher stattdessen von "mafiösen Strukturen" sprechen.

Gleichwohl gibt es delinquentes Verhalten in vereinzelten Familien, beispielsweise aus dem Libanon. Warum ist das so? - Wenn eine marginalisierte Gruppe ausgegrenzt wird, wenn sie einem Arbeitsverbot unterliegt, wenn sie perspektivlos ist, weil sie keinen sicheren Aufenthaltsstatus hat, dann verfestigen sich innerhalb einiger Familien natürlich auch kriminelle Verhaltensweisen.

Das hat weniger etwas mit dem kulturellen Hintergrund als vielmehr mit unserer misslungenen Integrationspolitik zu tun.

(Zurufe von der AfD - Glocke des Präsidenten)

Gleichwohl rechtfertigt das nicht, dass sie straffällig werden!

Sie fordern in Ihrem Antrag, dass "Polizeianwärter ... zukünftig vor der Einstellung auf etwaige Bezüge zu Clanstrukturen zu überprüfen" sind. Was genau wollen Sie damit bezwecken? Dass eine Polizeianwärterin, die sämtliche Voraussetzungen für die Einstellung in den Polizeidienst erfüllt, nicht eingestellt wird, weil irgendein entfernt verwandtes Familienmitglied eine Straftat begangen hat, die Polizeianwärterin selbst sich aber nichts hat zu Schulden kommen lassen, sondern ganz im Gegenteil sogar ihr Leben, ihre Erfahrung und ihre sprachlichen Kompetenzen dem Staat zur Verfügung stellen will?

Diese Menschen wollen Sie aufgrund der Geburt in eine Familie, die einen bestimmten Namen trägt, unter Generalverdacht stellen und kriminalisieren?

Der Grundsatz "in dubio pro reo" - im Zweifel für den Angeklagten - ist ein wichtiger, ein elementarer Grundsatz unseres Rechtsstaats.

(Klaus Wichmann [AfD]: Nur im Zweifel!)

Aber genau genommen ist dieser Grundsatz hier nicht einmal einschlägig, weil die besagte Polizeianwärterin nicht vor Gericht steht, nicht angeklagt ist, sondern einfach einen Nachnamen trägt, der ihr in die Wiege gelegt wurde. Und dafür soll sie nach Ansicht der AfD büßen. Dabei bedeutet eine Verwandtschaft nicht einmal, dass sich die Familienmitglieder untereinander tatsächlich kennen, so die Studie von Jaraba.

Ihr Antrag ist so durchschaubar: Sie wollen ethnische Gruppen in Sippenhaft nehmen. Und das lassen wir nicht zu!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

In Ihrer Begründung schreiben Sie, dass "Widerstandshandlungen gegen Polizeibeamte schon aus nichtigem Anlass" zunähmen. Sehr verehrte Kolleg\*innen, Widerstandshandlungen gegen unsere Vollstreckungsbeamten sind nach § 113 StGB stets strafbar. Eine Notwehr käme nur in Betracht, wenn das Handeln der Polizei offensichtlich rechtswidrig ist. Aber bereits ein Tatverdacht bzw. die räumliche und zeitliche Nähe zu einem Tatgeschehen ermöglicht es Polizist\*innen, Menschen festzuhalten und zumindest die Identität zu klären. Sie suggerieren in Ihrem Antrag allerdings, dass Widerstandshandlungen gegen Polizist\*innen okay wären. So viel zu Ihrer vermeintlichen Loyalität zu unseren Sicherheitskräften!

Als regierungstragende Fraktion haben wir Grünen uns gemeinsam mit der SPD verpflichtet, in enger Zusammenarbeit mit den Hausspitzen alle Schwerpunktstaatsanwaltschaften auf ihre Effizienz zur Bekämpfung organisierter Kriminalität zu überprüfen. Heute ist ein guter Anlass, damit zu beginnen.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

### Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Kollegin Camuz, zu Ihrem Beitrag liegt eine Meldung des Kollegen Bothe zu einer Kurzintervention vor. Bitte schön, Herr Bothe!

## Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Verehrte Kollegen! Ich möchte das, was Sie hier gerade gesagt haben, einfach mal geradeziehen.

Sie haben gesagt, dass über Clans zu sprechen rassistisch sei. Ihnen einen arabischen Hintergrund zu geben, sei auch rassistisch.

(Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: So sieht es aus!)

Ich habe mal in die Wikipedia geschaut.

(Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE]: Gute Quelle!)

Dort heißt es: "Kriminelle Clans werden durch das BKA definiert als ethnisch abgeschottete Subkulturen, die in der Regel" aus dem arabischen Raum kommen. Also sind die bei Wikipedia auch Rassisten?

In der Bosbach-Kommission wurden gerade arabische Großfamilien thematisiert. Es gab einen großen Bericht, der der dortigen Landesregierung vorgelegt worden ist. Auch die Leute in dieser Kommission sind scheinbar Rassisten.

Was Sie hier tun, ist wirklich gelebte Rechtsbeugung. Sie machen die Augen vor dem Problem zu und wollen die Straftäter laufen lassen. Dass sich die Clankriminalität in Deutschland und in Niedersachsen ausweitet, liegt genau in Ihrer Politik, die Sie betreiben, begründet, indem Sie die Clans fördern. Schämen Sie sich!

(Beifall bei der AfD)

# Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Camuz, sie können darauf reagieren und antworten. Dafür brauchen Sie keine Wortmeldung anzuzeigen. Sie können jetzt gerne darauf antworten. Bitte!

## Evrim Camuz (GRÜNE):

Ich möchte noch einmal klarstellen, dass unsere Sourcen, unsere Quellen nicht die Wikipedia sind, sondern Wissenschaftler, ein Politikwissenschaftler für Polizei.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das ist ein großer Unterschied. Das möchte ich noch einmal deutlich machen.

Ich habe eingangs erklärt, warum ich glaube, dass es einem rassistisches Narrativ folgt - so scheint es jedenfalls -, dass alle Anträge, die Sie einbringen, auch der Antrag für unsere Frauen, immer mit Migration zu tun hat. Sie reduzieren das Thema immer auf bestimmte Gruppen. Wenn es darum geht, Frauenrechte zu stärken, wenn es darum geht, über häusliche Gewalt zu sprechen, wenn es darum geht, unsere Kommunen zu stärken, dann hört man von Ihnen nichts. Und genau deswegen halte ich an meiner Bemerkung fest.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Widerspruch bei der AfD)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Nun beruhigen wir uns mal wieder! - Der nächste Redner kommt aus der SPD-Fraktion: der Kollege Alexander Saade. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD)

# Alexander Saade (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Antrag ist voller Dramatisierung, Überspitzung und verdrehter Fakten. Und wenn es um die Vorschläge geht, dann kann man auch eine gewisse Unwissenheit über Polizeiarbeit herauslesen.

Da kann man sich die Frage stellen, ob Sie sich mit den Themen Polizei und Kriminalitätsbekämpfung überhaupt ernsthaft beschäftigt haben. Mir scheint eher, Sie wollen hier Ängste schüren und Ihre Klientel bedienen - und mehr auch nicht.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: So ist das!)

Ich zitiere aus Ihrem Antrag: "selbst Mord gehört zum Alltagsgeschäft ... Den Hauptteil des kriminellen Wirkens macht dabei der Handel mit ... Drogen aus." Ganz ehrlich: Beim Lesen des Antrags muss man sich fragen: Was hat sich der Verfasser dabei gedacht? Worauf bezieht er sich? Auf Europa? Auf Rio? Auf Johannesburg? Oder vielleicht doch auf eine Fernsehserie? - Ich weiß es nicht. Das Lagebild Clankriminalität und die Kriminalstatistik scheinen jedenfalls nur am Rande Thema gewesen zu sein.

Daher ein kleiner Ausflug in die Kriminalstatistik. Beim Thema Clankriminalität machen Rohheitsdelikte - so etwas wie die "klassische" Körperverletzung - den Hauptteil des kriminellen Wirkens aus, und nicht etwa Mord oder Drogenhandel.

Lassen Sie mich das Ganze einordnen: Clankriminalität ist ein ernstzunehmendes Kriminalitätsphänomen.

(Beifall von der AfD)

Und genau deshalb nehmen wir das Ganze in Niedersachsen schon lange ernst. Deswegen existiert auch schon seit vielen Jahren eine Landesrahmenkonzeption zur Bekämpfung krimineller Clanstrukturen. Staatsanwaltschaft und Polizei arbeiten eng bei der Bekämpfung krimineller Clanstrukturen zusammen. Sie setzen schon jetzt auf einen ganzheitlichen und niedrigschwelligen Ansatz, nämlich den der Nulltoleranzstrategie. Auch die Netzwerkarbeit wird auf Landes- und Bundesebene fortlaufend ausgebaut. Das gilt auch für die behörden- und zuständigkeitsübergreifende Zusammenarbeit.

Aber das von Ihnen gesehene "ausufernde Problem" macht in der polizeilichen Kriminalstatistik einen Anteil von 0,6 % des gesamten Straftatenaufkommens aus.

(Klaus Wichmann [AfD]: Sie unterschätzen das!)

Der unbestrittene Anstieg der Fallzahlen, den wir hier sehen, ist in erster Linie das Resultat der Nulltoleranzstrategie. Die Zahlen sind nämlich durch die Erhöhung des Kontrolldrucks, durch mehr und niedrigerschwellige Kontrollen, durch bessere Möglichkeiten der polizeilichen Erfassung der Straftaten und durch diverse Schwerpunktmaßnahmen angestiegen. Die Zahlen sind gestiegen, weil Polizei und Justiz ihre Arbeit gut machen.

(Lachen bei der AfD)

Aber kommen wir mal zu Ihren Forderungen.

Unter den Punkten 1 und 2 fordern Sie die Errichtung eines landesweiten Informations- und Lagezentrums "Clan". Dem Lagezentrum sollen dann Polizei, Staatsanwaltschaft, regional betroffene Ordnungs- und Ausländerbehörden, aber auch Vertreter des Gesundheitsdienstes und der Kommunen angehören.

Genau von da sollen dann Verbundeinsätze geplant, koordiniert und durchgeführt werden. Glauben Sie ernsthaft, dass es uns weiterbringt, wenn von Hann. Münden bis Borkum kommunale Vertreter in einem solchen Lagezentrum sitzen und Einsätze planen, die einige 100 km entfernt stattfinden? Ist das Ihr Verständnis von Polizeiarbeit? - Da gebe ich Ihnen einen Tipp: Schauen Sie mal in Ihren eigenen Antrag. Im letzten Absatz wird das Projekt

"Räderwerk" im Heidekreis gelobt. Genau mit diesem erfolgreichen Projekt zeigt sich, dass die Bearbeitung der Fälle vor Ort erfolgen sollte und nicht, wie von Ihnen gefordert, weit weg von der betroffenen Region.

(Beifall bei der SPD - Klaus Wichmann [AfD]: Größer!)

Ich gehe mal weiter zu Punkt 3, zur Datenbank für Funkzellenauswertungen. Auch da habe ich mich gefragt, was genau eine solche Datenbank bringen soll. Was macht man mit dieser Funkzellenauswertung? Sie haben nach einer Erfassung zig Tausende Rufnummern, die dann aussagen, dass bestimmte Telefone bei einem bestimmten Sendemast eingeloggt waren. Und was machen wir dann? Ist das der Einstieg in die Vorratsdatenspeicherung? Was wird das? - Ich bin gespannt auf die Diskussion im Ausschuss.

Entlarvend ist für mich aber ganz besonders Punkt 4: Polizeianwärter sollen auf Bezüge zu Clanstrukturen überprüft werden. Meine Kollegin hat dazu schon ausgeführt. Was bezweckt die AfD damit? Wollen wir im nächsten Schritt zur Sippenhaft zurückkehren? - Ich kann nur sagen: Jeder ist für sein Handeln selbst verantwortlich, für das Handeln seiner Verwandten aber nicht. Liebe Kolleginnen und Kollegen der AfD, ich bin mir ganz sicher, dass auf diese Unterscheidung auch Angehörige von Ihnen besonderen Wert legen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Wir Demokraten wollen, dass unsere Polizeianwärter hinter der Verfassung stehen und bereit sind, das deutsche Recht und Gesetz zu vertreten.

(Zuruf von der AfD: Wir auch!)

Das überprüfen wir schon im Bewerberstatus. Dass sie Recht und Gesetz durchsetzen und selber auch einhalten müssen, versteht sich da von selbst. Ihre Forderung hingegen zielt auf die Herkunft der Bewerber ab. Sie ist rein populistisch, aber mit unserem Rechtsstaat und diesem Parlament nicht vereinbar.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Machen wir weiter mit den Punkten 5 und 6. Sie wollen die Ausbildungsinhalte an den niedersächsischen Polizeiakademien "optimieren" und das Studium um das Modul der organisierten Clankriminalität erweitern.

Machen wir mal einen kleinen Ausflug in die Polizeistrukturen in unserem Land. In Niedersachsen haben wir keine "Polizeiakademien". In Niedersachsen haben wir eine Akademie mit drei Standorten und einen Lehrplan. Dieser ist öffentlich einsehbar.

(Zuruf von der AfD: Genau!)

Unsere Akademie sorgt bereits in Zusammenarbeit mit dem LKA Niedersachsen für eine bedarfsorientierte Aus- und Fortbildung sowohl zum Thema Organisierte Kriminalität als auch zu allen anderen Bereichen. Auch hier noch ein kleiner Hinweis: Schauen Sie sich mal das Modulhandbuch an: Teilmodule 13.1.5 und 13.1.10. Siehe da: Organisierte Kriminalität ist bereits Teil des Studiums!

(Zuruf von der AfD: Aber nicht die Clankriminalität!)

Lassen Sie mich abschließend noch eines sagen: In diesem Haus wollen wir dafür sorgen, dass die Polizei ihr freiheitlich-demokratisches Selbstverständnis bewahrt und die Widerstandskraft gegen demokratiegefährdende Erscheinungen weiter stärkt. Wenn es jemals so weit kommen sollte, dass die AfD der Polizeiakademie Optimierungen in den Lehrplan schreibt, dann haben die Demokraten in diesem ehrwürdigen Haus versagt.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Kollege Saade. - Die nächste Wortmeldung: der Kollege Christian Calderone von der CDU-Fraktion. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

## Christian Calderone (CDU):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Die Wahrheit liegt auch hier wie so oft in der Mitte - also bei uns.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Das Thema der Bekämpfung krimineller Clanstrukturen eignet sich nicht zu einer Stigmatisierung migrantischer Communities, so wie es aus dem AfD-Antrag hervorscheint. Es eignet sich aber auch nicht dazu, diesen Phänomenbereich der Kriminalitätsbekämpfung zu marginalisieren, so wie das insbesondere die Grünen hier eben gemacht haben.

(Beifall bei der CDU)

Eine ehrliche Einschätzung, meine sehr verehrten Damen, gibt es nur mit uns.

Ich komme, wie Sie vielleicht wissen, aus dem Wahlkreis Bersenbrück. Wir hatten am Montag eine Großrazzia in Badbergen. Das ist ein kleines Dorf. 250 Polizistinnen und Polizisten haben in Badbergen, in Dinklage, in Lohne und in Vechta Objekte einer Clanfamilie durchsucht. Im ländlichen Raum - bei mir im Norden des Landkreises Osnabrück - sehen wir recht selten schwer bewaffnete Polizisten mit Mannschaftswagen, ein Sondereinsatzkommando. Wir sehen daran, dass Clanstrukturen auch zunehmend den ländlichen Raum erreichen und vielleicht auch in den ländlichen Raum ausweichen, weil der Fahndungsdruck in den Oberzentren in den letzten Jahren zugenommen hat.

# Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Kollege Calderone, darf ich Sie unterbrechen: Es gibt den Wunsch der Kollegin Camuz zu einer Zwischenfrage. Lassen Sie diese zu?

# Christian Calderone (CDU):

Ja, natürlich.

# Vizepräsident Marcus Bosse:

Bitte schön. Frau Camuz!

# Evrim Camuz (GRÜNE):

Vielen Dank für das Zulassen der Frage.

Sie haben gerade gesagt, dass wir Grüne das Aufkommen marginalisieren. Es handelt sich um 0,6 % des Gesamtaufkommens. Wie genau meinen Sie das, wenn Sie sagen, dass wir das hier kleinreden?

## Christian Calderone (CDU):

Das reden Sie deswegen klein, weil Sie meinen, dass Clanstrukturen nur ein Unterfall der organisierten Kriminalität sind. Das sind sie aber eben nicht. Clankriminalität ist viel mehr als organisierte Kriminalität: durch den Aufbau einer Paralleljustiz, durch eine sehr starke innere Manifestiertheit,

(Volker Bajus [GRÜNE]: Das sind alles Kennzeichen der organisierten Kriminalität!)

auch durch eine große Brutalität gegenüber den Sicherheitsbehörden und durch ein offensives Zurschaustellen der aus den kriminellen Machenschaften gewonnenen Früchte. Das ist mehr als nur OK. Deswegen - ich komme in meiner Rede gleich noch darauf - sind die Clan-Staatsanwaltschaften neben den Staatsanwaltschaften OK sehr wichtig.

(Glocke des Präsidenten)

- Ich glaube, ich habe noch ein bisschen Redezeit.

(Sebastian Lechner [CDU]: Jede Menge, würde ich sagen! - Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich war dabei, auf Badbergen und auf die Durchsuchung dort bei uns im ländlichen Raum hinzuweisen.

Der Phänomenbereich Clankriminalität - das habe ich erwähnt - dehnt sich in den ländlichen Raum aus, auch weil der Fahndungsdruck in den Oberzentren jetzt zunimmt. Warum erst jetzt und nicht schon vorher? - Weil Niedersachsen tatsächlich viele Jahre auf dem Auge der Bekämpfung der Clankriminalität blind gewesen ist. Das haben wir erst in der letzten Legislatur umgehend geändert. Das lag nicht an der Landesrahmenkonzeption zur Bekämpfung der Clankriminalität. Die ist vertraulich. Ich habe sie mir angeschaut, da sie das Innenministerium im Rechtsausschuss nicht öffentlich vorstellen konnte. Dort war nichts enthalten außer der Aussage, dass sich staatliche Strukturen vernetzen wollen.

Wir haben dann als CDU - aber auch in Kooperation mit unserem Koalitionspartner - gesagt: Wir müssen dem Vorbild anderer Bundesländer, insbesondere Bayern und Nordrhein-Westfalen, folgen und eigene Strukturen zur Bekämpfung der Clankriminalität aufbauen. Wir haben Schwerpunktstaatsanwaltschaften eingerichtet, die im Übrigen sehr erfolgreich sind und an vier Stellen im Land operieren und mit zusätzlichem Personal Clanstrukturen intensiv bekämpfen. Die Durchsuchung in Badbergen war eine Folge der Einrichtung dieser Schwerpunktstaatsanwaltschaften.

#### (Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben darüber hinaus Sicherheitspartnerschaften eingerichtet und auch mit zusätzlichem Personal ausgestattet - ein Modellprojekt am Standort der Schwerpunktstaatsanwaltschaft in Osnabrück -, die alle beteiligten Behörden - die Staatsanwaltschaften, die Polizeien, die Zollämter, die Finanzämter, die Gesundheitsämter, die Schulämter - zusammenführen und ein konzertiertes Vorgehen gegenüber Clankriminalität vereinbaren. Auch das ist wesentlich. Deswegen ist auch schon eine Forderung aus dem AfD-Antrag erfüllt.

Dieser Antrag ist nicht nur stigmatisierend, er schwebt auch sehr an der Oberfläche. Deswegen kann er aus meiner Sicht von uns keine Zustimmung erfahren. Er ist inhaltlich dünn, überholt und eben nicht geeignet, die nötigen nächsten Schritte im Bereich der Clankriminalitätsbekämpfung einzuleiten.

Diese nötigen nächsten Schritte sind wesentlich. Was ist der nötige nächste Schritt? - Erstens, dass insbesondere die Grünen Abstand nehmen von der Forderung, die Schwerpunktstaatsanwaltschaften Clan wieder abzuschaffen.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD - Zurufe von den GRÜNEN)

Das wäre ein vollkommen falsches Signal in dieser Sache, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich mache mir Sorgen über das, was im Koalitionsvertrag etwas verklausuliert steht, nämlich dass man die Schwerpunkstaatsanwaltschaften insgesamt evaluieren will. Wenn man das mit dem verkoppelt, was die Grünen im Wahlkampf gesagt haben, dann hoffe ich nicht, dass die Luft dünn wird für diese Schwerpunktstaatsanwaltschaften. Wir brauchen sie sehr.

Ich bin der Justizministerin sehr dankbar, dass sie sich öffentlich zu diesen Schwerpunktstaatsanwaltschaften Clankriminalität bekannt hat.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Auch wenn hier offensichtlich ein Dissens in der Koalition erkennbar ist, darf ich die Justizministerin bei dieser Haltung sehr unterstützen und sie bitten, gegenüber dem Koalitionspartner, den Grünen, klare Kante zu zeigen.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was brauchen wir weiterhin? - Wir brauchen mehr Möglichkeiten für die Polizei beim Thema Vorratsdatenspeicherung.

(Sebastian Lechner [CDU]: Oh, ja!)

Denn kriminelle Clanfamilien arbeiten hoch konspirativ. Klassische Ermittlungsmethoden aus dem Bereich der Bekämpfung der organisierten Kriminalität greifen eben nicht. Deswegen werden wir hier Fahndungserfolge ohne eine Verbesserung der Möglichkeiten im Bereich der Vorratsdatenspeicherung tatsächlich nicht erreichen.

Wir brauchen eine gezielte Aufenthaltsbeendigung für gefährliche Ausländer im Bereich der Clankriminalität, um systematisch die Abschiebung krimineller Mitglieder von Clanfamilien und von anderen gefährlichen Ausländern voranzutreiben.

Und wir brauchen insbesondere eine Verschärfung der Vermögensabschöpfung. Wir müssen an die Früchte dessen heran, was mit krimineller Energie erworben wurde.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

In diesem Zusammenhang müssen wir uns überlegen, wie es mit der Beweislastumkehr ist. Bei allen rechtspolitischen und auch verfassungsrechtlichen Herausforderungen darf das Thema Beweislastumkehr zumindest in der Diskussion kein Tabu sein. Wir müssen deutlich abwägen, ob uns dies bei der Bekämpfung der Clankriminalität nicht entscheidende Schritte voranbringt.

Zwei weitere Forderungen sehe ich im Fokus, nämlich zum einen: keine Duldung von Paralleljustiz. Wir können es uns als Staat nicht erlauben, dass Konflikte zwischen kriminellen Familienclans durch eigens ernannte Friedensrichter aus deren Umfeld gelöst werden. Das untergräbt das staatliche Gewaltmonopol und kann deshalb nicht toleriert werden.

Zum anderen brauchen wir keinen Strafrabatt bei kultureller Prägung. Kulturell bedingte Rechts- und Wertevorstellungen, die mit den Grundwerten unseres Staatswesens und insbesondere mit der freiheitlich-demokratischen Grundordnung nicht vereinbar sind, dürfen vor Gericht regelmäßig nicht zu einer Minderung des Strafmaßes führen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Clankriminalität ist nicht nur ein weiterer Phänomenbereich von Kriminalität. Clankriminalität ist geeignet, Zweifel bei den Bürgerinnen und Bürgern hinsichtlich der Handlungsfähigkeit des Staates zu säen. Diesen Zweifel dürfen wir nicht entstehen lassen. Deswegen müssen wir weiter robust gegen Clankriminalität vorgehen und die Sicherheitsbehörden mit noch besseren Mitteln dazu ausstatten.

Herzlichen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der AfD)

## **Vizepräsident Marcus Bosse:**

Zu Ihrem Beitrag, Herr Calderone, liegt die Wortmeldung des Kollegen Bothe für eine Kurzintervention vor.

## Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Calderone, ich möchte Ihnen erst einmal für Ihren sachlichen Vortrag danken, der gezeigt hat, dass wir viele Übereinstimmungen haben.

# (Vizepräsident Jens Nacke übernimmt den Vorsitz)

Ich möchte aber aufzeigen, wohin wir sollten oder wohin wir wollen und wo wir gerade sind.

Der Kollege Saade hat in seinem ziemlich schwierigen Beitrag - ich weiß nicht, was heute mit ihm los ist; vielleicht ist er auch immer so - von der Landesrahmenkonzeption gesprochen. Die werden Sie nicht kennen.

Zur der Zentralen Stelle OK, die auch Sie angesprochen haben, hat schon die letzte Landesregierung festgestellt, dass sie unzureichend ist. Die Richtlinie über die Zusammenarbeit der Staatsanwaltschaften bei der Bekämpfung der Clankriminalität mag eine gute Sache sein. Eine Arbeitstagung zwischen ZOK und LKA 2021 - wunderbar.

18 Stellen bei den Staatsanwaltschaften - eine gute Sache. Schwerpunktstaatsanwaltschaften - sollen nach dem Willen der Grünen wieder abgeschafft werden. Ansprechpartner bei den Staatsanwaltschaften - okay.

Sie sehen, ich könnte das weiterführen. Das alles sind kleine Dinge, die verändert worden sind. Sie sind aber nicht ausreichend.

Die Forderung nach Einrichtung eines landesweiten Informations- und Lagezentrums habe nicht ich mir ausgedacht. Das hat sich auch nicht die Fraktion ausgedacht. Das hat sich die Bosbach-Kommission aus NRW ausgedacht, wo es ebenfalls große Probleme gibt. Dort werden diese Zentren jetzt erfolgreich an den Start gebracht. Auch wissenschaftliche Studien haben gesagt: Wir brauchen eine Zentralisierung, um ein Ausweichen zu verhindern, etwa aus dem Heidekreis nach Lüneburg oder Gifhorn. Denn - ich glaube, darin sind wir uns alle einig - ein krimineller Clan wird sich nicht von Landkreisgrenzen abhalten lassen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

## Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Herr Kollege Bothe. - Herr Kollege Calderone möchte nicht antworten.

(Djenabou Diallo-Hartmann [GRÜNE] meldet sich zu Wort)

- Es tut mir leid, Frau Kollegin. Das war eine Kurzintervention des Kollegen Bothe. Auf eine Kurzintervention kann nicht mit einer Kurzintervention reagiert werden.

(Zuruf von der AfD: Schnell zur CDU wechseln!)

Es tut mir leid. Sie haben sich nicht während der Rede von Herrn Calderone gemeldet. Oder habe ich das übersehen? Sie haben sich, glaube ich, erst während der Kurzintervention von Herrn Bothe zu Wort gemeldet. Dann geht das leider nicht. Die Wortmeldung zu einer Kurzintervention muss während der aktuellen Rede erfolgen.

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Deswegen kommen wir zur Ausschussüberweisung.

Vorgeschlagen ist der Ausschuss für Inneres und Sport. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zu

Tagesordnungspunkt 25:

Erste Beratung:

**Vernehmungen im Strafverfahren kindgerechter gestalten** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - <u>Drs. 19/873</u>

Eingebracht wird der Antrag von Frau Schüßler. Sie hat sich für die SPD-Fraktion zu Wort gemeldet.

#### Claudia Schüßler (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jetzt haben wir einen guten Antrag zu behandeln, den ich hier heute vorstellen darf. Darüber freue ich mich auch.

Mit der vorliegenden Drucksache möchten wir erneut auf die Rechte und Belange der Kleinsten in unserer Gesellschaft aufmerksam machen. Es geht um die Rechte von Kindern, und es geht um eine besondere Situation.

Es geht um Zeugenaussagen. Wir, SPD und Grüne, möchten mit unserem gemeinsamen Antrag eine Bundesratsinitiative anstoßen, um an einer ganz bestimmten Stelle in einem Prozess, in der Hauptverhandlung, den Kindern ihre Aussage zu erleichtern. Was wir konkret ändern wollen, werde ich später erklären. Wichtig ist mir zunächst einmal, die Situation zu erklären, in der wir uns befinden.

Ich weiß nicht, wie viele von Ihnen schon einmal Zeuge oder Zeugin in einem Prozess vor Gericht waren. Ich selbst war nie Zeugin. Aus meiner beruflichen Praxis weiß ich aber, wie aufgeregt Menschen in einer solchen Situation sind. Ich war Arbeitsrechtlerin. In solchen Verfahren ist es nicht so wie in einem Strafprozess. Oft geht es um viel banalere Dinge. Trotzdem sind die Leute nervös und wissen oft nicht, wie sie mit der Situation umgehen sollen. Ich finde, das ist auch richtig so; denn in einem Gerichtssaal herrscht eine besondere Atmosphäre.

Die Zeugen werden vor ihrer Zeugenaussage darauf aufmerksam gemacht, dass ihr Verhalten eventuell strafrechtlich relevant ist. Als jemand, der dort nicht ständig zu Gast ist, geht man dort voller Anspannung hinein. Das ist für alle Menschen eine relativ schwierige Situation in einem Strafprozess. Dort sitzt der Angeklagte, und der Zeuge soll in unmittelbarer physischer Nähe zu dem vermeintlichen Täter eine Aussage machen. Vielen Erwachsenen fällt das sehr schwer. Kindern ist es nahezu unmöglich, eine solche Situation auszuhalten.

Die Stresssituation, in der die Betroffenen dort stehen, wollen wir mit diesem Antrag zumindest für Kinder erträglicher machen.

> (Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Vielleicht weiß das nicht jeder hier: Warum ist das überhaupt so? Warum wird es so gemacht, dass in einem Strafprozess der Zeuge im Hauptprozess aussagen muss? Warum kann man das nicht schriftlich machen?

Es geht dabei um Rechte der Angeklagten. Es geht darum, dass einem Menschen ein fairer Prozess gemacht wird. Auch das ist wichtig. Dem steht der Zeugenschutz gegenüber, den wir in den vergangenen Jahren immer wieder neu angeguckt haben. Es geht darum, die unterschiedlichen Interessen der Beteiligten gegeneinander abzuwägen.

Für den Fall, dass Kinder zusätzlich dazu, dass sie Zeugen sind, auch noch Opfer einer Straftat geworden sind, muss ich nicht erläutern, wie die Situation ist. Kinder brauchen an dieser Stelle unsere Unterstützung - nicht nur an dieser Stelle.

Sie brauchen unseren Schutz - und im Zusammenhang mit Straftaten erst recht, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

In der vergangenen Legislaturperiode, in der ich dem Landtag schon angehört habe, haben wir aus diesem Grund, weil Kinder, gerade als Opfer einer Straftat, besonderen Schutz brauchen, die Enquetekommission "Kinderschutz" eingesetzt, die sich ganz vielen Fragen in diesem Bereich gewidmet hat, wobei es darum ging, was man noch verändern kann, damit Kinder in unserer Gesellschaft nicht Opfer von Straftaten werden, und wie, wenn sie es denn geworden sind, ihre Situation verändert und verbessert werden kann.

Ich weiß es noch sehr genau: Die Kommission ist spät, im Oktober 2020, eingesetzt worden und hat sich auch erst im Dezember 2020 konstituiert. Es war damals schon absehbar, dass die Kommission ihre Arbeit nicht so schnell würde beenden können, dass wir daraus noch Arbeitsaufträge mitnehmen könnten, was ja eigentlich eine gute Grundlage ist. Aber ich bin wirklich sehr dankbar dafür, dass wir diese Enquetekommission hatten und dass es uns gelungen ist, unter Einbeziehung von Expertinnen und Experten und nach Befragung sehr unterschiedlicher Institutionen und Verantwortlicher einen Abschlussbericht zu formulieren, an dem wir unsere Arbeit in dieser Legislaturperiode orientieren können.

So hat die Kommission festgestellt, dass ganz grundsätzlich bei der Befragung von Kindern als Zeuge eine gute Atmosphäre unabdingbar ist. Das ist in einem ordnungsgemäß zu führenden Prozess natürlich schwierig. In der Strafprozessordnung gibt es aber schon Instrumente, nämlich - das wird jetzt ein bisschen technisch, aber es geht wirklich um die Details - die §§ 247 und 247 a.

Nach § 247 besteht die Möglichkeit, den Angeklagten während der Vernehmung eines Zeugen aus dem Raum zu entfernen. Er muss dann also gehen. Ihm wird hinterher erzählt, was der Zeuge berichtet hat. Das soll nach dem Wortlaut des Gesetzes bei Zeugen unter 18 Jahren, also minderjährigen Zeugen, möglich sein, "wenn bei der Vernehmung … in Gegenwart des Angeklagten ein erheblicher Nachteil für das Wohl des Zeugen zu befürchten ist".

Das hört sich gut an, aber in der Praxis - das werden alle wissen, die sich mit Strafprozessrecht auseinandersetzen mussten - ist das gar nicht so leicht. Der "erhebliche Nachteil" muss erst einmal gefunden werden. Der Angeklagte hat auch Rechte. Am Ende kann es dazu kommen, dass der Prozess revisionsfähig wird. Dann kommt es zu überlangen Verfahrensdauern und anderen Dingen, die für Kinder in einem Prozess nicht gut sind. § 247 ist also nicht das richtige Instrument.

In § 247 a geht es um die audiovisuelle Vernehmung von Zeugen: Der Zeuge wird in einem anderen Raum vernommen. - Das erleichtert Kindern die Situation natürlich sehr; das kann sich jeder vorstellen. Allerdings muss es für eine solche Vernehmung nicht nur einen erheblichen Grund geben - der Paragraf unterscheidet in seiner jetzigen Form nicht zwischen Erwachsenen und Kindern -, sondern es muss "die dringende Gefahr eines schwerwiegenden Nachteils für das Wohl des Zeugen" geben.

An dieser Stelle wollen wir ansetzen. Die audiovisuelle Vernehmung soll erleichtert werden. Es soll ausreichen, wenn ein "erheblicher Nachteil" zu befürchten ist. Diese Bedingung ist viel leichter zu erfüllen. Das kann im Ergebnis dazu führen, dass in Zukunft nahezu alle Kinder audiovisuell vernommen werden können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das mag sich nicht so dramatisch anhören. Das ist nur ein kleiner Baustein, aber ich finde, es ist ein ganz wichtiger Baustein. Er wird dazu führen, dass wirklich viele Kinder bei Vernehmungen nicht mehr im selben Raum wie der Täter sitzen müssen und das Gericht große Rechtssicherheit hat. Deshalb wollen wir das auf den Weg bringen. Deshalb möchten wir das auf Bundesebene anstoßen. Wir hoffen, dass wir da auf offene Ohren stoßen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich weiß, dass Ihnen allen die Rechte von Kindern wichtig sind, und ich glaube, dass wir mit diesem Vorhaben viel weiter kommen, wenn möglichst viele Fraktionen dieses Hauses unserem Antrag zustimmen, sodass wir mit breiter Brust in Berlin auftreten können, um diesem Antrag Nachdruck zu verleihen.

Vielen Dank fürs Zuhören.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schüßler. - Als nächstes hat sich für die CDU-Fraktion Frau Kollegin Machulla gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

# Martina Machulla (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Dem eben eingebrachten Antrag kann man nicht widersprechen. Hinter ihm steht grundsätzlich eine gute Idee. Ich begrüße wirklich sehr, dass wir uns auf den Weg machen, Kinder im Strafverfahren zu unterstützen.

Ich möchte jedoch schon an dieser Stelle darauf hinweisen, dass wir das Ganze noch weiter überdenken müssen. Denn Kinder werden nicht nur in Strafverfahren angehört, sondern durchaus auch in zivilrechtlichen Verfahren, und zwar in einem ganz erheblichen Umfang. In Umgangsverfahren, Sorgerechtsverfahren usw. werden ständig Kinder angehört. Von daher wäre zu überlegen, diesen Antrag dahin gehend zu erweitern oder einen zweiten zu stellen.

Auch wenn man sich nur auf das Strafverfahrensrecht bezieht, ist der Antrag leider nur ansatzweise durchdacht. Natürlich ist es zu begrüßen, audiovisuelle Vernehmungen zu erleichtern. Wenn wir aber einen solchen Antrag auf den Weg bringen, dann sollten wir uns auch um die anderen Maßnahmen kümmern, die erforderlich sind, um Kinder in Strafverfahren zu unterstützen.

Erstens ist es notwendig, Ermittler und Richter zu schulen, damit sie Kinder erfolgreich vernehmen und deren Bedürfnisse verstehen können. Ich schlage daher an dieser Stelle vor, § 168 e StPO um die Verpflichtung des Richters zu ergänzen, sich in kindgerechter Kommunikation und kinderpsychologischen Grundlagen schulen zu lassen.

Zweitens ist der Einsatz speziell ausgebildeter Vernehmungsbeauftragter, Psychologen und Sozialarbeiter in den Antrag aufzunehmen. Sie werden bislang nicht erwähnt. Gerade diese Experten können die Kommunikation während der Vernehmung unterstützen und den Stress für das Kind erheblich reduzieren. Diese Position sollte in § 247 a StPO eingearbeitet werden.

Drittens muss die Schaffung kindgerechter Räumlichkeiten für Vernehmungen im Antrag berücksichtigt werden. Kinder sollten sich während einer Vernehmung sicher und wohl fühlen können. Sie haben das ausgeführt, Frau Kollegin. Es ist Kindern kaum

zuzumuten, in einem Gerichtssaal mit all den Erwachsenen zu sitzen. Deshalb ist es wichtig, auf kindgerechte Möbel, Spielzeug und beruhigende Farben zu achten. Meine Idee ist, § 168 e StPO auch hierum zu ergänzen.

# (Beifall bei der CDU)

Viertens fehlt in dem Antrag der Aspekt, dass kindgerechte Sprache einzusetzen ist. Um sicherzustellen, dass Kinder die Fragen und Anweisungen während einer Vernehmung verstehen, ist es unerlässlich, kindgerechte Sprache zu verwenden. Das könnte in § 161 a StPO aufgenommen werden.

Fünftens ist das Vernehmungstempo an das Kind anzupassen. Der Antrag der SPD und der Grünen geht darauf leider nicht ein. Er macht nicht deutlich, wie wichtig es ist, dem Kind genügend Zeit zu geben, auf gestellte Fragen zu antworten, ohne sich überfordert zu fühlen. Immerhin geht es um Kinder ab ungefähr sechs Jahren bis zur Volljährigkeit; jüngere Kinder zu vernehmen, ist fast gar nicht möglich. Mit kleinen Kindern muss man besonders viel Geduld haben; man muss etwas warten, bis die Antwort kommt. Auch hier könnte eine Ergänzung des § 168 e StPO erfolgen.

# (Beifall bei der CDU)

Sechstens wird im Antrag die Nutzung von Videotechnik zur Aufzeichnung von Vernehmungen nicht erwähnt. Dabei kann sie dazu beitragen, wiederholte Befragungen zu vermeiden und somit den Stress für das Kind zu reduzieren. Hier empfehle ich, § 168 e StPO zu ändern.

# (Beifall bei der CDU)

Siebtens sollte der Antrag die Möglichkeit der Zulassung von vertrauenswürdigen Begleitpersonen für das Kind während der Vernehmung berücksichtigen. Die Anwesenheit einer vertrauten Person kann dazu beitragen, dass sich das Kind wohler fühlt und dass es die Vernehmung besser bewältigen kann. Auch in diesem Zusammenhang ist § 247 a StPO zu ergänzen.

# (Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Ich fasse zusammen: Die in dem Entschließungsantrag von SPD und Grünen vorgestellten Maßnahmen sind zwar ein Schritt in die richtige Richtung. Jedoch sollten die fehlenden Aspekte, die ich Ihnen gerade dargelegt habe, unbedingt in Betracht gezogen und ergänzt werden. Nur so kann sichergestellt werden, dass Kinder im Strafverfahren bestmöglich geschützt werden. Ich appelliere daher an alle hier Anwesenden, sich für die Änderung einzusetzen und die erforderlichen Schritte in die Wege zu leiten. Lassen Sie uns daran gern gemeinsam arbeiten! Das Wohlergehen der Kinder im Strafverfahren zu schützen, ist unser aller Bedürfnis.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Machulla.

Ich darf noch einmal darum bitten, Ruhe im Saal zu wahren, damit den Rednerinnen und Rednern gut gefolgt werden kann.

Nächste Rednerin ist Frau Kollegin Camuz für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Bitte schön!

#### Evrim Camuz (GRÜNE):

Vielen Dank. - Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Kinder können in Strafprozessen insbesondere als Opfer und Zeug\*innen in gleichem Maße wie Erwachsene betroffen sein. Gerade dann, wenn es um sexuelle Gewalt geht, kann die Begegnung mit dem Angeklagten sehr belastend sein und traumatisierend oder retraumatisierend wirken. Mit diesem Antrag wollen wir Kinder bestmöglich schützen und sie ihrem Alter entsprechend behandeln.

Es gibt bereits Regelungen im Strafprozessrecht zum Schutz von Zeug\*innen und Opfern vor den Angeklagten, die auch das Interesse der Angeklagten an einer vollständigen und wahrheitsgemäßen Aufklärung des Sachverhalts wahren.

Ich möchte das, was meine Kollegin Frau Schüßler gesagt hat - sie hat wirklich sehr gut begründet, was uns bewegt hat - und die Dogmatik dahinter nicht wiederholen und auch nicht im Einzelnen auf die Änderungsvorschläge eingehen. Aber zahlreiche Studien zeigen, dass der Kinder- und Jugendschutz im deutschen Justizapparat nicht den internationalen menschenrechtlichen Anforderungen oder den Leitlinien des Europarats für eine kindgerechte Justiz entspricht.

Die Enquetekommission des Landtags zur Verbesserung des Kinderschutzes und zur Verhinderung von Missbrauch und sexueller Gewalt an Kindern kam in ihrem Abschlussbericht im Jahr 2022 ebenfalls zu dem Ergebnis, dass die Senkung der Hür-

den für die Anordnung einer audiovisuellen Vernehmung in § 247 a StPO zur Förderung einer kindgerechten Justiz beiträgt.

Aus der Vielzahl der Empfehlungen der Enquetekommission greifen wir mit unserem Antrag zunächst nur eine heraus, um auf Bundesebene kurzfristig einen Wertungswiderspruch aufzuheben. Die mit unserem Antrag angestrebte Senkung der Hürde für die Anordnung einer audiovisuellen Vernehmung von Minderjährigen in § 247 a StPO trägt nach unserer Auffassung zur Förderung einer kindgerechteren Justiz bei, indem sie ein Gleichgewicht zu der Regelung in § 247 StPO schafft, sodass das Kindeswohl eine stärkere Berücksichtigung findet.

Solche Vernehmungen sollen, wie meine Kollegin gesagt hat, künftig bereits dann zulässig sein, wenn ein erheblicher Nachteil für das Wohl der Zeug\*innen zu befürchten ist. Dabei ist uns gleichwohl bewusst, dass dies lediglich ein Schritt von vielen weiteren ist, die wir hin zu einer kindgerechteren Justiz gehen müssen.

Ich möchte nun noch auf den Redebeitrag meiner Kollegin Frau Machulla eingehen. Einige der Vorschläge, die Sie, Frau Machulla, gemacht haben, sind es wirklich wert, im Ausschuss diskutiert zu werden. Ich möchte jetzt nicht auf die einzelnen Forderungen eingehen, aber ich kann mir sehr gut vorstellen, dass wir unseren Antrag erweitern und zu einem gemeinsamen Antrag kommen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der CDU)

Aber richtigstellen muss ich, dass es bei Familienangelegenheiten, also im Zivilprozessrecht, Verfahrensbeistände für die Kinder gibt. Das ist im Strafprozess nicht so und ein Unterschied, der hier erwähnenswert ist.

Und: Sie als Arbeitsgruppe haben meines Wissens in den ersten Wochen und Monaten Celle besucht. Dort gibt es kindgerechte Räumlichkeiten. Selbstverständlich kann man jetzt schauen, ob das in allen Gerichten so ist. Aber ich bin diesbezüglich zuversichtlich. Das heißt, das ist etwas, was wir nicht einbringen müssen. Ich war mit dem, was mir die OLG-Präsidentin Stefanie Otte dort gezeigt hat, sehr zufrieden. Aber man kann auf jeden Fall einige der Forderungen in den Antrag aufnehmen.

Ich freue mich auf die Debatte im Ausschuss und bedanke mich für die konstruktive Arbeit hier.

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der SPD und bei der CDU)

## Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Camuz. - Als nächster Redner erhält der Kollege Moriße für die AfD-Fraktion das Wort. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

# Thorsten Moriße (AfD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren Kollegen! Jedes Jahr kommen Tausende Kinder mit dem Justiz- und Verwaltungsapparat in Berührung. Dies gilt für das Familienrecht, Strafrecht oder Asylrecht in den entsprechenden Funktionen.

Doch Ihr Antrag, meine Damen und Herren der SPD und Grünen, ist handwerklich schlecht gemacht. Wenn Sie sich in Ihrem Antrag auf zahlreiche Studien berufen, dann sollten Sie diese auch beim Namen nennen. In diesem Antrag geht es nur darum, dass Täter und Opfer nicht aufeinandertreffen, somit keine Traumatisierung stattfindet und das Opfer den Tathergang nicht an mehreren Stellen wiederholen muss, was zu einer Traumatisierung führen kann.

# Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Kollege Moriße!

## Thorsten Moriße (AfD):

Jetzt nicht. - Danke.

Traumatisierungen entstehen besonders häufig durch Missbrauch und Gewalt.

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Moriße!

# Thorsten Moriße (AfD):

Ach so! Sorry.

## Vizepräsident Jens Nacke:

Ich bitte um Entschuldigung, dass ich Sie unterbrechen muss. Die Frau Kollegin Camuz würde eine Zwischenfrage stellen, wenn Sie die zulassen.

## Thorsten Moriße (AfD):

Leider heute nicht. Nächstes Mal.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Welch geistreiche Antwort!)

## Vizepräsident Jens Nacke:

Alles klar. Fahren Sie bitte fort!

## Thorsten Moriße (AfD):

Gerade hier wundert es schon, dass Sie, wenn Sie sich schon mit diesem Thema beschäftigen, meine Damen und Herren, neueste Studien erwähnen, die Sie anscheinend nicht richtig gelesen oder verstanden haben. Diese sagen ja bereits aus, wie Sie in Ihrem Antrag erwähnt haben, dass die bisherigen Maßnahmen in unserem Rechtssystem nach internationalem Standard nicht ausreichen.

Ich habe mit der Kriminalpolizei gesprochen. Sie sagen Folgendes: Audiovisuelle kindgerechte Vernehmungszimmer sind bei allen Polizeiinspektionen eingerichtet worden und werden auch genutzt: Nutzung bei Opfern von sexueller Gewalt sowie bei Tätern, also Kindern und Jugendlichen, nach Rechtsprechung mit Staatsanwaltschaft und Bestellung eines Ergänzungspflegers - so die Polizei in Niedersachsen auf Anfrage vor Ort in Wilhelmshaven.

Aber auch eine Möglichkeit nach skandinavischem Vorbild wären sogenannte Kinderhäuser. Dorthin können Kinder zu explorativen und forensischen Befragungen kommen. Es finden medizinische und psychologische Untersuchungen statt, und es werden alle notwendigen therapeutischen Hilfestellungen geleistet. Im Rahmen des Strafverfahrens können so in einem geschützten Raum alle Beteiligten, die Polizei, Staatsanwalt und Gutachter usw. zusammenkommen. Der Blickwinkel muss dabei immer auf das Wohlergehen der Kinder und Jugendlichen in der Wahrheitsfindung gerichtet sein.

# Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Kollege Moriße, ich muss Sie leider noch einmal unterbrechen, weil Frau Kollegin Camuz noch einmal den Wunsch geäußert hat, eine Frage stellen zu können.

## Thorsten Moriße (AfD):

Nein, heute wirklich nicht.

(Lachen bei der SPD - Carina Hermann [CDU]: Lassen Sie sie doch! - Zuruf von der CDU: Er hat gesagt: "Das nächste Mal"!)

## Vizepräsident Jens Nacke:

Heute nicht. Dann nehme ich das jetzt als Festlegung für den Rest der Rede. Bitte sehr!

# Thorsten Moriße (AfD):

Der Blickwinkel muss dabei immer auf das Wohlergehen der Kinder und Jugendlichen in der Wahrheitsfindung gerichtet sein, wie bereits erwähnt. Hier reicht eine einfache Trennung von Täter und Opfer oder Zeuge nicht aus. Hier braucht es Hilfe durch ausgebildetes Fachpersonal.

Darum ist es umso bedauerlicher, meine Damen und Herren, dass Sie sich bei diesem sensiblen Thema nur auf die räumliche Trennung beschränken. Die angesprochenen Kinderhäuser, auch Childhood-Häuser genannt, existieren bereits in Düsseldorf, Leipzig. Vielleicht ist es möglich, dass eine solche Lösung für unsere Kinder und Jugendlichen auch in unserem großen Bundesland angestrebt wird.

Aber am besten schützen wir Kinder und Jugendliche durch Prävention. Die Zahl der Straftaten unter Kindern hat einen neuen Höchststand erreicht. Und wie geht man mit 12- und 13-jährigen Mörderinnen um, die in Freudenberg die 12-Jährige Luise mit über 30 Stichen brutal ermordet haben? Den beiden droht wohl keine Strafe. Da sollte der Gesetzgeber doch noch mal nachbessern und prüfen, ob die Strafmündigkeit bei Mord und Totschlag aufgehoben werden kann. Ich nenne auch den 16-jährigen Afghanen, der in Neustrelitz eine 11-Jährige brutal vergewaltigt hat und dafür eine Bewährungsstrafe erhält - was mich persönlich fassungslos macht. Ein Schlag ins Gesicht für die Opfer und Familien!

Die AfD würde sich wünschen, dass in dieser Legislaturperiode der Landtag ein Signal nach Berlin für eine Reform des Jugendstrafrechts sendet, weil die Brutalität zunimmt und die Täter immer jünger werden.

# (Zustimmung bei der AfD)

Schluss mit der Kuscheljustiz, meine Damen und Herren! Bewährung für Vergewaltigung oder für die Vergewaltigung einer 11-Jährigen und einer 15-Jährigen durch einen Syrer und 16-jährigen Afghanen wirken nicht gerade abschreckend. Wenn hier Bewährung ausgesprochen wird, wie soll man damit jungen Tätern neue Lebensperspektiven aufzeigen?

Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

## Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Moriße. Auf Ihren Redebeitrag gibt es zwei Wünsche nach einer Kurzintervention. Zunächst von der Kollegin Camuz. - Bitte schön!

# Evrim Camuz (GRÜNE):

Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident. Sie sehen, ich lerne dazu. Ich habe mich noch während des Redebeitrags zu einer Kurzintervention gemeldet und darf deswegen noch einmal sprechen. Danke für den Hinweis.

(Beifall bei der AfD - Peer Lilienthal [AfD]: Bravo!)

- Genau.

Nun zu meiner Frage. Sie haben ganz am Anfang über das Asylrecht gesprochen. Wir reden hier gerade über die Vernehmung von Zeug\*innen z. B. sexueller Gewalt in Strafrechtsfällen. Was, bitte schön, hat das mit dem Asylrecht zu tun?

Das ist genau das, was ich vorhin gesagt habe: dass Sie hier jegliche Debatte, egal, worüber wir reden, immer wieder auf das Thema Migration reduzieren.

(Wiard Siebels [SPD]: Verdrehen!)

Das ist so entlarvend! Darauf lasse ich mich nicht mehr ein, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Und dann haben Sie gesagt, das wäre ein Schlag ins Gesicht. Ihre Redebeiträge sind tagtäglich ein Schlag ins Gesicht für alle Opfer, für die Familien und für die Hinterbliebenen, die Sie hier instrumentalisieren. Auch das lassen wir nicht weiter zu.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Omid Najafi [AfD]: Sie tun ja nichts! - Klaus Wichmann [AfD]: Ihre Politik ist ein Schlag ins Gesicht!)

Es ist auch wieder so entlarvend, dass Sie ausschließlich die Gewalttaten ansprechen, an denen migrantische Menschen beteiligt sind. Es gibt andere Fälle.

(Klaus Wichmann [AfD]: Aber das muss man doch einmal zur Kenntnis nehmen!)

Die meisten Gewaltvorfälle sexueller Art passieren in der Familie. Dazu hört man von Ihnen nichts. Auch das merken wir uns.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Stefan Marzischewski-Drewes [AfD]: Wir merken uns das auch!)

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Camuz. - Als nächstes hat sich die Kollegin Schüßler zu einer Kurzintervention gemeldet. Bitte schön!

# Claudia Schüßler (SPD):

Ich fand es bedauerlich, dass Sie nicht zum Thema gesprochen haben, sondern an dem Thema ganz haarscharf vorbeigesegelt sind.

> (Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Ich kann das nicht nachvollziehen. Es liegt hier ein ganz konkreter Antrag vor. Es ist ganz selten so, dass wir an einer ganz konkreten Stelle etwas machen können. Wir haben diesen Antrag gestellt, weil wir das hier für möglich halten und es eine konkrete Entlastung bringen würde. Ich finde es schade, dass wir über alle möglichen Dinge sprechen, aber nicht über genau diese Sache, die wir ändern können.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

# Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schüßler.

Gibt es den Wunsch nach einer Erwiderung? - Das sehe ich nicht. Somit liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir kommen zur Ausschussüberweisung. Vorgeschlagen ist der Ausschuss für Rechts-und Verfassungsfragen. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zu

Tagesordnungspunkt 26:

Erste Beratung:

Schutz von Frauen und Mädchen hat oberste

**Priorität - mehr Sicherheit im öffentlichen Raum schaffen!** - Antrag der Fraktion der AfD - <u>Drs.</u> <u>19/875</u>

Frau Kollegin Schülke, Sie haben sich zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

# Jessica Schülke (AfD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Gleichberechtigung der Frauen und die Wahrnehmung ihrer Rechte gehören zu den großen Errungenschaften des 20. Jahrhunderts.

(Dr. Thela Wernstedt [SPD]: Hört, hört!)

Das Anrecht der Frauen auf Eigentum, Arbeit, Bildung, Gesundheit und Selbstentfaltung ist dem Humanitätsdenken des Westens zu verdanken. Doch im heutigen Europa, besonders in Deutschland, werden diese Verfassungsrechte immer mehr verletzt.

Ich frage mich - und ich denke, auch Sie als verantwortliche Politiker fragen sich das -: Was ist aus dem Alltagsleben der Frauen geworden? - Der sexuelle Übergriff gegenüber einer 19-Jährigen vergangenen Sonntag in einem Waldstück in der Eilenriede, nur 3 km von hier entfernt, sowie weitere ähnliche Verbrechen in den letzten Wochen und Monaten in Niedersachsen lassen kaum einen Zweifel: Frauen und Mädchen werden zunehmend Opfer von Gewalttaten. Das belegen auch die neuesten Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) des Landes Niedersachsen.

Vergewaltigungen, sexuelle Übergriffe und Überfälle - auch an bzw. auf Seniorinnen - zeigen einen drastischen Anstieg von Aggression und Gewalt im öffentlichen Raum. Hier verzeichnet die aktuelle PKS einen 60-prozentigen Anstieg von Straftaten gegen sexuelle Selbstbestimmung im Vergleich 2022 zu 2019. Ebenfalls stiegen die Raubdelikte um 30 %.

Auffällig oft - ich muss es noch einmal sagen - werden Übergriffe, Vergewaltigungen bis hin zu Morddelikten auf bzw. an Mädchen und Frauen von Männern begangen, die sich ohne Aufenthaltsrecht oder mit unsicherem Aufenthaltsstatus in Deutschland aufhalten.

(Zustimmung bei der AfD)

Der Anteil, gemessen an dem prozentualen Ausländeranteil, ist extrem hoch.

Eine Gefährdung von Frauen hat sich in den letzten Jahren außerdem überall dort verstärkt, wo Frauen im öffentlichen Dienst Leistungen für die Gemeinschaft erbringen, etwa bei der Polizei, in der Notfallversorgung und bei Behörden.

Öffentliche Räume wie z. B. Parks und Plätze, Sportstätten, Einkaufszonen, Kinos, Clubs und Bars werden von Frauen zunehmend als Gefahrenorte wahrgenommen, in denen sie Belästigungen durch Einzelne oder sogar durch Gruppen von Männern ausgesetzt sind.

Wir fordern Sie somit auf, sich an die Istanbul-Konvention von 2017 und an das Abschlussdokument der 57. Frauenrechtskommission der UN von 2013 zu halten. Noch einmal für Sie zur Erklärung: Hier geht es explizit um die Beseitigung und Vermeidung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen.

### Vizepräsident Jens Nacke:

Entschuldigung, Frau Kollegin Schülke, ich muss Sie unterbrechen! Es gibt den Wunsch nach einer Zwischenfrage von der Kollegin Wernstedt. Wollen Sie sie zulassen?

## Jessica Schülke (AfD):

Nein, ich fahre erst mal fort.

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Bitte schön!

## Jessica Schülke (AfD):

Hier muss ein Umdenken auch bei Ihnen stattfinden. Es geht hier nicht um Versorgungsposten für Ihre rot-grünen Genossinnen, sondern um berufstätige Frauen, die sich nach Feierabend nicht mehr alleine nach Hause trauen: die Verwaltungsangestellte, die Krankenschwester, die Einzelhandelskauffrau. Der große Teil der Arbeitnehmerinnen ist gezwungen, öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Dabei dürfte Ihnen nicht entgangen sein, dass der Hauptbahnhof Hannover im bundesweiten Vergleich an zweiter Stelle bei Gewaltdelikten steht.

(Beifall bei der AfD)

Steigen Sie herab aus Ihrer bunten Wohlfühlblase, und stellen Sie sich der Realität! Denn Sie sind für diese Frauen verantwortlich.

(Beifall bei der AfD)

Wir fordern die Landesregierung hiermit auf, sich auf Bundesebene dafür einzusetzen, das Sexual-

strafrecht insoweit zu verschärfen, als bei begangenen Vergewaltigungen eine Bewährungsstrafe ausgeschlossen wird.

Wir fordern, das Ausländer- und Asylrecht so zu ändern, dass Ausländer, die wegen einer Vergewaltigung rechtskräftig verurteilt wurden, das Aufenthaltsrecht verlieren.

Wir fordern, K.o.-Tropfen endlich mit Bitterstoffen zu versetzen, sodass in jedem Fall eine geschmackliche Identifizierung ermöglicht wird.

Wir fordern, die Polizeiliche Kriminalstatistik um die Kategorie "Gewalt an Frauen im öffentlichen Raum" zu erweitern. Gerichtsurteile wie in Northeim, wo eine Vergewaltigung an einer jungen Frau mit Freispruch endete - dieser Fall wurde eben schon einmal genannt -, dürfen sich nicht wiederholen.

Jetzt komme ich zu den Punkten aus unserem Antrag, die die Landesregierung hier für Niedersachsen direkt umsetzen kann:

Wir fordern, die Bekanntmachung der Notfall-App NORA voranzutreiben.

Wir fordern, finanzielle Mittel für Schutz- und Sicherheitsräume oder Frauentaxis bei Zugverspätungen und Zugausfällen zur Verfügung zu stellen.

Wir fordern, für Kommunen und den öffentlichen Nahverkehr ein Förderprogramm für mehr Beleuchtung und Überwachungskameras an Bahnhöfen und sonstigen Anlagen wie beispielsweise öffentlichen Plätzen, Unterführungen, Straßenecken und abgelegenen Wegen sowie Parks zu schaffen.

Wir fordern finanzielle Unterstützung der Kommunen für den Ausbau von Frauenparkplätzen oder Frauenparkhäusern nach dem Prinzip "sichere und kurze Wege".

Unser Fazit: Mit Umsetzung dieser Maßnahmen könnte dem folgenschweren Negativtrend, dieser unheilvollen Entwicklung, die sich seit Beginn der anhaltenden Masseneinwanderung unaufhaltsam potenziert hat, entgegengewirkt werden.

Seit 2013 ist der Ministerpräsident - er ist gerade nicht da - in Niedersachsen Herr Weil von der SPD. In dieser Zeit hat die Gewalt gegen Frauen auch im öffentlichen Raum zugenommen. Sie ist zu einem Blindspot der Sicherheits- und Frauenpolitik geworden.

2022 waren bei Straftaten gegen das Leben 35 % aller Opfer in Niedersachsen weiblich, und das während der Regierungsverantwortung Ihrer Partei.

"Unser Land in guten Händen", liebe SPD? Wenn das ernstgemeint war, dann stimmen Sie nach konstruktivem Austausch im Ausschuss für unseren Antrag.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schülke. - Auf Ihren Wortbeitrag gibt es eine Kurzintervention der Kollegin Dr. Wernstedt. Bitte schön!

## Dr. Thela Wernstedt (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Frau Schülke, ich wollte Sie auf einen eklatanten Widerspruch hinweisen.

Sie haben gestern - man kann fast formulieren: unter Absingen schmutziger Lieder - unseren Antrag auf eine Novelle des Niedersächsischen Gleichberechtigungsgesetzes abgelehnt.

(Wiard Siebels [SPD]: Ja!)

Darin setzen wir uns explizit auch dafür ein, dass sexuelle Belästigung und Gewalt am Arbeitsplatz geahndet und stärker verfolgt werden sollen.

> (Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Heute äußern Sie sich im gleichen Sinne. Darüber freuen wir uns an der Stelle natürlich, aber ist es ist ein merkwürdiger Widerspruch, den Sie hier vortragen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN - Ansgar Georg Schledde [AfD]: Das ist ja ein bisschen was anderes!)

### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Wernstedt. - Frau Kollegin Schülke möchte antworten. Bitte schön!

## Jessica Schülke (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Frau Kollegin Wernstedt, da ging es ja um die Verwaltung im öffentlichen Dienst.

(Immacolata Glosemeyer [SPD]: Da ist es ja nicht so schlimm!)

Wovon ich spreche, ist, wenn die Polizistinnen und die Notfallärztinnen und die Feuerwehrfrauen im Einsatz sind und mit Feuerwerkskörpern oder sonstigem beschossen werden oder auch bei Untersuchungen von entsprechenden Tatverdächtigen

Übergriffe erleiden. Das kann man durchaus trennen, wenn man das möchte.

> (Beifall bei der AfD - Immacolata Glosemeyer [SPD]: Eigentlich nicht! Gewalt ist immer Gewalt!)

### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schülke. - Als nächstes hat sich der Kollege Schneider für die SPD-Fraktion zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

# Julius Schneider (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist ein typischer AfD-Antrag. Wir erkennen das Muster immer wieder: Erst beklagen Sie, was angeblich seit Langem schiefläuft, und dann suchen Sie Schuldige dafür. Und schuld an den jahrelangen Missständen sind in der Regel die Schutzsuchenden, die gerade erst hergekommen sind.

(Zuruf von der AfD: Nein, die SPD!)

Das ist eine sehr eigene Logik, die auch nicht schlauer wird, wenn man sie immer wieder wiederholt -

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

besonders vor dem Hintergrund, dass Sie spätestens seit der gestrigen Debatte über die Polizeiliche Kriminalstatistik wissen, dass Sie ein völlig falsches Sicherheitsbild unseres Landes malen. Denn Niedersachsen ist ein sicheres Land.

(Zurufe von der AfD: Oh!)

- Doch, das ist so.

Die Kriminalität ist auf niedrigem Niveau, selbstverständlich höher als in den Corona-Jahren, aber auf einem sehr niedrigen Niveau stabilisiert. Und das liegt an einer guten Innenpolitik, die seit zehn Jahren in Niedersachsen gemacht wird, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Trotzdem lohnt es sich, genau hinzusehen. Denn wir wollen wissen, was ist, und anschließen handeln wir. Deswegen hat sich die letzte Dunkelfeldstudie besonders mit dem Thema häusliche Gewalt auseinandergesetzt. Und diese Studie unterlegt das Gefühl, das wir alle die letzten Jahre schon hatten,

nämlich dass wir ein wachsendes Problem mit häuslicher Gewalt haben.

Sie versuchen in diesem Antrag wieder darzustellen, dass die Gefahr im öffentlichen Raum liegt, weil das so ein allgemeines Gefühl ist. Die Wahrheit ist aber: Die größte Gefahr liegt nun einmal zu Hause. Wir müssen feststellen: Gewalt gegen Frauen ist ein Thema, das uns alle nicht kaltlassen kann. Die Zahl der Femizide ist viel zu hoch, und die Probleme mit häuslicher Gewalt sind da.

Das, was einen besonders betroffen macht, wenn man die Zahlen anschaut, ist, dass viele Betroffene die Straftaten gar nicht erst anzeigen. Sie machen das oft deswegen nicht, weil sie es als vermeintliche Privatangelegenheit ansehen oder gar nicht wissen, dass es sich um Straftaten handelt. Hier braucht es ein deutliches Umdenken, einen deutlichen Wandel in den Köpfen. Gewalt gegen Frauen geht gar nicht - nirgends, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Deswegen gehen wir konsequent gegen Straftäter vor, deswegen ist die Polizeipräsenz so hoch wie nie, deswegen stärken wir Frauenhäuser, deswegen werden Beratungsstellen und Interventionsstellen unterstützt, und deswegen gibt Daniela Behrens diesem Thema eine besondere Priorität, wie es ihr Vorgänger übrigens auch schon getan hat.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, eine Sache können wir alle in unseren Kommunalparlamenten machen: Wir sollten darauf drängen, dass Frauen an Stadtplanungen mehr beteiligt sind. Denn die meisten Angsträume sind von Männern geplant worden. Ich bin mir sicher: Hätten wir mehr Frauen mitentscheiden lassen, so hätten viele Städte heute ein deutlich freundlicheres Gesicht - übrigens nicht nur für Frauen, sondern auch für Männer.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Das ist übrigens meistens so bei Frauenpolitik. Vordringlich sieht es immer so aus, als wäre sie für Frauen da. Aber wenn man etwas für Frauen verbessert, dann nimmt man nicht Männern etwas weg, sondern man verbessert die Verhältnisse für alle.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN) Was Sie mit diesem Antrag machen, ist, diese wichtige Frage zu instrumentalisieren und so zu tun, als ob die Ausländer unsere Frauen bedrohen würden. Diese Erzählung ist beschämend; denn ist Gewalt gegen Frauen ein eingewandertes Phänomen? - Nein, das ist es nicht. Es ist ein männliches Phänomen. Und dieses Phänomen gibt es selbstverständlich nicht erst seit dem einen oder anderen Jahr, in dem mehr Schutzsuchende nach Deutschland gekommen sind.

Es wäre ja schön, wenn es so einfach wäre. Aber nein, auf diese spaltende Erzählung lassen wir uns nicht ein.

> (Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Stattdessen sorgen wir lieber für ein sicheres Niedersachsen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das werden wir im Ausschuss weiter tun.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

## Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Schneider. - Als nächstes hat sich Frau Kollegin Butter für die CDU-Fraktion zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

## Birgit Butter (CDU):

Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! "Schutz von Frauen und Mädchen hat oberste Priorität - mehr Sicherheit im öffentlichen Raum schaffen!" - ein sehr wichtiges Thema, wenn auch zu fortgeschrittener Stunde. Ich persönlich hätte mir dieses Thema vor dem Biber gewünscht und nicht danach.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Zu diesem Thema - Schutz für Frauen - bringe ich mich im Landtag gerne ein. Zum einen als Landtagsabgeordnete der CDU-Fraktion. Denn ich möchte es nicht derjenigen Partei überlassen, über Frauen zu reden, die nicht nur ein antiquarisches, sondern auch ein reaktionäres Bild der Frau vor sich herträgt.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD -Klaus Wichmann [AfD]: Was meinen Sie mit reaktionär? Können Sie "reaktionär" definieren?) Zum anderen trete ich hier im Niedersächsischen Landtag auch gern als weibliche Landtagsabgeordnete ans Rednerpult und möchte einen Kontrapunkt setzen zu den Aussagen des AfD-Landtagsfraktionsvorsitzenden in unserem Nachbarland, der findet - Zitat -: Frauen sind weniger für die Politik geeignet als Männer, weil Frauen doch ein Stück weit emotionaler sind, und Emotionen sind immer ein schlechter Berater.

(Immacolata Glosemeyer [SPD]: Hört, hört!)

Wer in der politischen Parteienlandschaft mit Emotionen spielt, Ängste schürt und zur Unsachlichkeit neigt, dürfte hier allgemein bekannt sein.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich werde mich sachlich zu Ihrem Antrag äußern, weil der Schutz der Frauen und Mädchen ein drängendes Thema ist. Und um hier sachlich miteinander diskutieren und debattieren zu können, brauchen wir tatsächlich zunächst valides Zahlen- und Faktenmaterial. Denn mit Gefühlen und Ängsten zu spielen, kann keine Antwort auf drängende Probleme sein.

Dass es Probleme gibt, dass sich Frauen unwohl dabei fühlen, nachts mit der U-Bahn zu fahren, oder ein komisches Gefühl haben, nachts allein an bestimmten Orten unterwegs zu sein, ist nicht zu bestreiten. Auch ich wechsele die Straßenseite, wenn mir allein im Dunkeln jemand begegnet.

(Omid Najafi [AfD]: Aha!)

- Ich wusste, dass das kommt. Nein, sehr geehrte Damen und Herren der AfD, ich wechsele nicht erst dann die Straßenseite, wenn ich die Nationalität des Entgegenkommenden erkannt habe.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auch ich werde einen Schritt schneller, wenn ich durch dunkle U-Bahn-Unterführungen gehe - und nein, sehr geehrte Damen und Herren der AfD, nicht erst dann, wenn ich die Nationalität des mir Folgenden erkannt habe.

Auch ich fühle mich nicht wohl dabei, spätabends länger als nötig am Harburger Bahnhof zu warten oder mit der S-Bahn von Hamburg nach Buxtehude zu fahren.

## Vizepräsident Jens Nacke:

Frau Kollegin Butter, ich muss Sie leider kurz unterbrechen. Es gibt den Wunsch des Kollegen Lilienthal nach einer Zwischenfrage. Möchten Sie die zulassen?

# Birgit Butter (CDU):

Nein, das möchte ich nicht.

# Vizepräsident Jens Nacke:

Dann fahren Sie bitte fort!

### Birgit Butter (CDU):

Das ist mein subjektives Sicherheitsempfinden. Vielen Frauen und Mädchen geht es ebenso.

Auf Subjektivität und Gefühle lassen sich aber keine Maßnahmen stützen. 'Die Wurzeln von kriminalitätsbezogenen Unsicherheitsgefühlen sind meist nicht in der objektiven Sicherheitslage begründet.' Deswegen gebe ich Ihnen recht: Wir brauchen Zahlen und Fakten, aufgrund derer wir hinreichend differenzierte Aussagen und dann auch Maßnahmen treffen können.

Sie schlagen hier die unterschiedlichsten Maßnahmen vor. Inwiefern diese geeignet sind, nach Vorliegen des entsprechenden Datenmaterials den Schutz von Frauen und Mädchen im öffentlichen Raum zu gewährleisten, wird in den Ausschussberatungen zu besprechen sein. Einige Maßnahmen scheinen sinnvoll, andere weniger, einige werden eingefordert, es gibt sie aber schon.

Die S-Bahn Hamburg beispielsweise fährt seit Jahren eine umfangreiche Sicherheitsstrategie, um Züge und Bahnhöfe sicherer zu machen, u. a. mit qualifiziertem Sicherheitspersonal, das kontinuierlich im Umgang mit Konflikt- und Gewaltsituationen geschult wird. Im Übrigen befinden sich zur Abendzeit immer zwei Mitarbeiter vom Sicherheitspersonal im zweiten Wagen einer jeden S-Bahn. Wer sich unsicher fühlt, setzt sich dorthin. Ebenso nutzt die S-Bahn technische Einrichtungen: 360-Grad-Kameras an den wichtigsten Bereichen der S-Bahn-Stationen sowie die Ausstattung der Innenbereiche aller S-Bahn-Züge mit Kameras.

Sofern die Antragstellerin mehr Sicherheitspersonal oder Polizeikräfte vorschlägt, so möge sie bitte vorher die Frage beantworten, woher diese Kräfte kommen sollen. Bei dem überall herrschenden Arbeitsund Fachkräftemangel bin ich gespannt auf die Antwort. Rhetorische Frage: Fachkräftezuwanderung?

Insofern stellt sich hier doch die Frage nach gangbaren weniger personalintensiven Lösungen. Das ist nach unserer Auffassung die Ausweitung der Videoüberwachung mindestens an neuralgischen Punkten. Einen positiven Zusammenhang zwischen der Installation von Videoüberwachungsgeräten und dem Auftreten von Straftaten belegt u. a. ein Sachstand des Wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestages, auf den ich an dieser Stelle gern verweise.

Der Antrag enthält auch wieder einen Ruf nach Verschärfung des Strafrechts. Abgesehen davon, dass wir auch im Bereich des Sexualstrafrechts unbedingt ein Ausschöpfen der vorhandenen Strafrahmen seitens der Gerichte brauchen, möchte ich auch hier vorher gern Fakten kennen. Denn 2016 wurde im Deutschen Bundestag einstimmig eine Verschärfung des Sexualstrafrechts nach dem Grundsatz "Nein heißt Nein" beschlossen. Seitdem sind sexuelle Handlungen gegen den erkennbaren Willen der betroffenen Person strafbar. Es ist jetzt mittlerweile sieben Jahre her, und wir haben immer noch keine Evaluation dazu, ob die Verschärfung des Sexualstrafrechts wirklich zur Verbesserung der Situation der Betroffenen beigetragen hat.

Meine Damen und Herren, bislang diskutieren wir hier über den Schutz von Frauen und Mädchen im öffentlichen Raum. Den wesentlich unsicheren Ort, an dem Gewalt an Frauen in weitaus größerem Maße passiert, blenden Sie in Ihrem Antrag total aus, nämlich die eigenen vier Wände.

Im vergangenen Jahr hat die Polizei in Niedersachsen insgesamt 26 997 Fälle häuslicher Gewalt gezählt. Das ist eine Zunahme von 11,08 % im Vergleich zu 2021. Hier ist die Innenministerin gefragt; denn eine jede Tat ist eine Tat zu viel. Aber nicht nur Frauen leiden unter zumeist von Männern ausgeübter Gewalt, auch Kinder erfahren Gewalt an ihrem Leib und Gewalt an ihrer Seele. In Niedersachsen gibt es täglich 74 Fälle häuslicher Gewalt, darunter sind 44 Körperverletzungsdelikte, also fast zwei Körperverletzungen jede Stunde an jedem Tag, in jeder Nacht in Niedersachsen und möglicherweise zu Hause in unserer direkten Nachbarschaft.

Sehr geehrte Damen und Herren, um den Schutz von Frauen und Mädchen im öffentlichen Raum, aber nicht nur dort, zu steigern, brauchen wir fundierte, sinnvolle, praktikable Lösungen. Wovon ich allerdings überhaupt nichts halte, liebe SPD, sind männerfreie Tage auf Jahrmärkten, so die Forderung der SPD-Jugendorganisation Bremen. Da

frage ich mich: Geht's noch? - Ich bin für Mädelsabende gern zu haben, aber einen männerfreien Tag auf Osterwiese und Bremer Freimarkt?

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Sie suggerieren damit, dass ich mich als Frau nur noch dann frei bewegen kann, wenn keine Männer da sind. Damit scheren Sie alle Männer über einen Kamm. Diese Undifferenziertheit kann nicht Ihr Ernst sein. Lassen Sie uns ernsthaft und sachlich, nicht auf Gefühlen, sondern auf Fakten basierende Lösungen suchen, um uns Frauen und unsere Mädchen zu schützen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

## Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Butter. - Als nächstes hat sich die Kollegin Weippert für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zu Wort gemeldet. Bitte schön!

# Nadja Weippert (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleg\*innen! Gewalt hat viele Formen und ist grundsätzlich zu verurteilen, egal wann und wo sie stattfindet und wem sie wiederfährt. Manchmal ist sie in äußerlichen Verletzungen deutlich sichtbar. Psychische Gewalt hingegen - z. B. durch Bedrohung, Stalking und finanzielle Abhängigkeit - bleibt aus Angst und Scham aber oftmals unsichtbar im Verborgenen.

Gewalt gegen Frauen kennt weder Alter, noch Nationalität, noch Bildungsstatus oder bestimmte soziale Schichten. Gewalt gegen Frauen ist vielseitig und systemisch in unserer patriarchal geprägten Gesellschaft verankert.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ja, Frauen trauen sich nicht mehr nach Hause. Aber nicht, weil sie Angst haben vor dem Weg dorthin, sondern weil das der unsicherste Ort für Frauen und Kinder ist, liebe Kolleginnen und Kollegen - und eben nicht der öffentliche Raum, wie es hier suggeriert wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Fälle von häuslicher Gewalt sind allein in Niedersachsen - Frau Butter hat es eben auch schon gesagt - im vergangenen Jahr um über 11 % auf knapp 27 000 Fälle gestiegen. Über die wahrscheinlich weit höhere Dunkelziffer - weil Frauen sich z. B. aus finanzieller Abhängigkeit heraus nicht trauen, ihre Peiniger anzuzeigen - kann hier nur

spekuliert werden. Häusliche Gewaltstraftaten gegen Frauen werden übrigens meistens von ihrem eigenen Partner oder Expartner und nicht von fremden Dritten begangen.

Anstatt eine angstschürende Phantomdebatte über eine gefühlte Sicherheit im öffentlichen Raum zu beginnen, wäre es vielleicht hilfreich, einmal das direkte Gespräch mit Frauenhäusern, zuständigen Beratungsstellen oder aber mit den Betroffenen selbst zu führen.

## (Beifall bei den GRÜNEN)

Während der vergangenen Plenarsitzungen, z. B. gestern, hätte es die Möglichkeit dazu gegeben. Draußen vor dem Landtagsgebäude fanden mehrere Demonstrationen von Frauen statt, die zusammen mit ihren Kindern von häuslicher Gewalt betroffen sind und aufgrund eines antiquierten Umgangsrechts dennoch weiterhin zum Umgang mit ihren Aggressoren gezwungen werden. Sie fordern daher neben besserem Schutz vor ihren gewalttätigen Partnern oder Expartnern und Kindesvätern vor allem die Umsetzung der Istanbul-Konvention bezüglich der real stattfindenden institutionellen Gewalt an unseren Familiengerichten und Jugendämtern.

Wer am diesjährigen Internationalen Frauentag die Presse aufmerksam verfolgt hat, konnte feststellen, dass es sich bei der institutionellen Gewalt nicht um Einzelfälle handelt. Es ist Zeit, den demonstrierenden Frauen, der Mütterinitiative MIA, auch hier im Parlament eine Stimme zu geben und die konsequente Umsetzung der Istanbul-Konvention in diesem Bereich anzugehen - statt mehr Frauenparkplätze, mehr Beleuchtung, mehr Videoüberwachung und mehr Sicherheitspersonal an öffentlichen Orten zu fordern. Denn das alles hilft den betroffenen Frauen in ihren eigenen Wänden herzlich wenig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Weippert. - Auf Ihren Wortbeitrag hat sich Frau Kollegin Schülke zu einer Kurzintervention gemeldet. Bitte schön!

# Jessica Schülke (AfD):

Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident. - Frau Kollegin! Liebe Damen und Herren! Wir sprechen hier ja über den Antrag zu Gewalt im öffentlichen Raum. Worüber Sie gerade gesprochen haben, ist ein anderes Thema, ein anderes Spektrum, ein anderes Feld.

(Dr. Silke Lesemann [SPD]: Ist es nicht egal, wo geschlagen wird?)

Auf den Antrag dazu können Sie warten, der kommt auch noch.

Worum es mir heute hier geht, sind folgende Beispiele: Übergriff auf eine 10-Jährige in Braunschweig im Februar 2023; Übergriff auf eine 11-Jährige in Braunschweig im Februar 2023; Vergewaltigung einer jungen Frau in Northeim, der Täter wird im März freigesprochen - das habe ich bereits erwähnt -; Vergewaltigung einer 15-Jährigen im Juli 2022 in Osnabrück, der syrische Täter erhält Bewährung; Vergewaltigung einer 10-Jährigen in Braunschweig im Dezember 2022; Vergewaltigung einer 19-Jährigen in der Eilenriede, ich habe es schon erwähnt.

Nach Zahlen des BKA wurden im Jahr 2022 zwei Mädchen oder Frauen pro Tag vergewaltigt, und zwar draußen. Die meisten Täter waren aus Afghanistan, Syrien oder dem Irak. Nach einer Anfrage der AfD-Fraktion im Bundestag gab es 677 Gruppenvergewaltigungen in 2021 - Gruppenvergewaltigungen draußen im öffentlichen Raum. Das ist unser Thema heute! Schade, dass Sie am Thema vorbeigesprochen haben.

Ich freue mich auf den nächsten Antrag. Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

# Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schülke. - Frau Kollegin Weippert möchte antworten. Bitte schön!

# Nadja Weippert (GRÜNE):

Frau Schülke, es wäre schön gewesen, wenn Sie mir zugehörten hätten. Dann hätten Sie gehört, dass ich ganz am Anfang gesagt habe, dass Gewalt grundsätzlich zu verurteilen ist - egal, wem sie widerfährt, wann sie widerfährt, wo sie widerfährt, warum sie widerfährt und dass natürlich gerade Frauen betroffen sind.

Aber ich habe Ihnen auch erklärt: Gewalt gegen Frauen ist universal. Sie hat keine Nationalität.

(Omid Najafi [AfD]: Hat sie doch!)

- Nein, hat sie nicht!

Die Ressentiments, die Sie hier schüren wollen, stimmen einfach nicht. Deutsche Täterinnen und Täter sind genauso gefährlich wie andere. Jeder Gewaltakt - egal, wann er passiert, wem er widerfährt und wer ihn ausführt - ist zu verurteilen! Deshalb habe ich auch nicht am Thema vorbeigesprochen. Gewalt ist grundsätzlich zu verurteilen!

## Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Weippert.

Herr Kollege Najafi, ich muss Sie doch noch einmal darauf hinweisen, dass auch das Gestikulieren die Ordnung in diesem Plenarsaal stören kann, wenn Sie zu übertrieben abwinken, sich vor den Kopf schlagen oder Vergleichbares. Ich darf Sie bitten, sich diesbezüglich etwas zurückzuhalten.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Aber das scheint ihm ja egal zu sein! - Gegenruf von Omid Najafi [AfD]: Ja, so wie Ihnen auch!)

Weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Ausschussüberweisung.

Als federführender Ausschuss wird der Ausschuss für Inneres und Sport und mitberatend werden der Ausschuss für Haushalt und Finanzen sowie der Ausschuss für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung vorgeschlagen. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zu

Tagesordnungspunkt 27:

Erste Beratung:

Einsamkeit und soziale Isolation als gesamtgesellschaftliche Aufgabe anerkennen und Lösungskonzepte sowie Präventionskonzepte erarbeiten! - Antrag der Fraktion der CDU - <u>Drs.</u> 19/878

Der Antrag wird eingebracht von der Kollegin Ramdor für die CDU-Fraktion. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

### Sophie Ramdor (CDU):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Heute möchte ich ein Thema einbringen, das immer mehr Menschen betrifft, aber oft nicht ausreichend beachtet wird: Einsamkeit.

Auf der Umfrageplattform "#ndrfragt" gaben im Februar über 60 % der Teilnehmer aus Niedersachsen an, Erfahrung mit dem Gefühl der Einsamkeit gemacht haben, unabhängig davon, ob sie in einer Beziehung leben, Familie haben oder andere Menschen und Freunde treffen.

Einsamkeit ist eine emotionale Erfahrung, die durch das Fehlen von sozialen Kontakten und die Wahrnehmung von Isolation entsteht. Sie betrifft Menschen jeden Alters, jeder sozialen Schicht und jeder Kultur. In unserer modernen Gesellschaft, in der viele Menschen sich auf die digitalen Medien und Technologien verlassen, um mit anderen in Kontakt zu bleiben, wird Einsamkeit zum immer größeren Problem.

In dem Antrag geht es um eine immer stärkere Distanzierung in sozialen Beziehungen, veränderte familiäre Bedingungen und fehlende Kontakte. Die Distanzierung zeichnet sich auch dadurch aus, dass die Bereitschaft, sich ehrenamtlich in Vereinen, Kirchen und Parteien zu engagieren, immer weiter abnimmt. Es geht um ältere Menschen, die es immer schwerer haben, außerhalb ihrer Wohnung mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, aber auch um junge Menschen, deren soziale Gebilde und Beziehungen immer instabiler und schnelllebiger werden.

Dies alles sind Phänomene, die in den nächsten Jahren und Jahrzehnten immer stärker auftreten werden, nicht wieder verschwinden und infolgedessen auch neue Lösungen notwendig machen.

Einsamkeit kann schwerwiegende Auswirkungen auf die körperliche und geistige Gesundheit haben. Sie kann zu Depressionen, Angstzuständen, Schlafstörungen, einem immer schwächer werdenden Immunsystem und gar zu einem früheren Tod führen. Darüber hinaus kann Einsamkeit zu einem Teufelskreis werden, da sich isolierte Menschen oft zurückziehen, soziale Interaktion vermeiden und sich die Einsamkeit dadurch verfestigt.

Eine Studie aus den USA und Frankreich mit über 12 000 Teilnehmern zeigt, dass Einsamkeit beispielsweise mit einem 40 % höheren Risiko einhergeht, im Laufe des Lebens an einer Alzheimer-Erkrankung zu erkranken. Bereits vor der Corona-Pandemie gaben schon 26,6 % der Befragten in Deutschland an, sich mehrmals pro Woche oder sogar täglich einsam zu fühlen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, diese eklatanten Auswirkungen auf die Gesundheit, das Empfinden der Bevölkerung dürfen wir nicht länger nur am Rande betrachten. Es braucht eine Antwort aus der Politik, um diese Herausforderung anzugehen.

### (Beifall bei der CDU)

Viele von Einsamkeit und sozialer Isolation betroffene Menschen reden ihre Situation klein oder leugnen sie ganz, weil sie sich schämen oder nicht hilfsbedürftig erscheinen möchten. Im November 2022 hat das Bundesfamilienministerium eine Sensibilisierungskampagne zum Thema Einsamkeit gestartet. Es wird Zeit, dass wir auch in Niedersachsen dieses Thema auf die Tagesordnung setzen und die Zusammenhänge zwischen Einsamkeit und anderen Merkmalen wie Bildung, Alter oder Herkunft erforschen, um den Menschen zu helfen und Lösungen anzubieten.

Um dieses Thema auf Landesebene dauerhaft und nachhaltig zu etablieren, bringen wir diesen Entschließungsantrag in den Niedersächsischen Landtag ein und fordern, dass das Thema Einsamkeit zur Chefsache gemacht wird.

# (Beifall bei der CDU)

Dies tun wir, indem der Ministerpräsident bei der Staatskanzlei eine oder einen Landesbeauftragten gegen Einsamkeit und für gesellschaftlichen Zusammenhalt einrichtet und somit eine ganzheitliche Betrachtung des Themas und ein ressortübergreifendes Arbeiten sicherstellt. Die oder der Landesbeauftragte soll das Thema zudem in der Öffentlichkeit nachhaltig stärken, dafür sensibilisieren und Ängste abbauen. England hat diese Problematik bereits 2018 erkannt und ein Einsamkeitsministerium gegründet.

Wir können es uns nicht mehr leisten, dieses Thema nur am Rande zu betrachten. Dem Beispiel Niedersachsens können und sollten dann andere Bundesländer und auch die Bundesregierung folgen, damit Einsamkeitsbekämpfung den Stellenwert in der politischen Debatte erhält, den sie verdient.

# (Beifall bei der CDU)

Mit unserem Vorschlag wären wir in Niedersachsen bei diesem wichtigen Thema zudem Vorreiter in ganz Deutschland.

Außerdem muss die Landesregierung gemeinsam mit den Kommunen und Organisationen der Freien Wohlfahrtspflege einen Landesaktionsplan zur Prävention und Bekämpfung von Einsamkeit und sozialer Isolation erarbeiten. Es ist unsere Pflicht, die Menschen buchstäblich nicht mit der Einsamkeit allein zu lassen.

In diesem Zuge soll auch geprüft werden, wie das Thema zu einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe in Niedersachsen werden kann, die in allen Bereichen des öffentlichen Handelns Berücksichtigung findet. Um sicherzustellen, dass das Thema Einsamkeit und soziale Isolation dabei dauerhaft, ressortübergreifend in das Handeln der Landesregierung einfließt, soll die oder der Landesbeauftragte dabei federführend innerhalb ihres oder seines Aufgabenbereichs sein. Über eine regelmäßige Evaluation bestehender und zukünftiger Präventions- und Interventionsmaßnahmen soll sie oder er darüber hinaus eine regelmäßige Übersicht über die Erfolge bei der Bekämpfung der Einsamkeit liefern.

Wir wollen, dass die Politik wirklich wirkt, und dazu gehört eine ehrliche Bestandsaufnahme der Maßnahmen. Die Datenlage zur Einsamkeit in Niedersachsen und Deutschland speist sich bisher vor allem aus dem Sozio-oekonomischen Panel. Konkrete Daten zu Krankheitsfolgen und den speziellen Auswirkungen der Einsamkeit über verschiedene Generationen liegen aktuell nicht umfassend vor. Das ist ein Versäumnis, welches wir schnellstens beseitigen müssen.

Um genau diese Daten zu erhalten und noch genauere Einblicke in die Forschung und wissenschaftliche Fortschritte in diesem Bereich zu erhalten und zu fördern, soll daher ein Forschungspreis von der Landesregierung ausgelobt werden, um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Beschäftigung mit dem Thema Einsamkeit und soziale Isolation zu helfen und noch stärkere Anreize zu setzen, um dieses Thema in der Forschung voranzubringen.

Auch sollen die Themenfelder Einsamkeit und soziale Isolation in den betreffenden Studienfächern wie Medizin und soziale Arbeit verankert werden. Die Grundlage für die notwendige Aufmerksamkeit für diese gesellschaftlichen Themen legen wir damit frühzeitig in der Ausbildung.

Und nicht zu vergessen: der Wohnungsmarkt. Wir wollen, dass geprüft wird, inwieweit gemeinschaftlich-solidarische Wohnformen gefördert werden können, um Einsamkeit vorzubeugen. Es geht um mehr soziale Kontakte, die Chance, gegenseitige Unterstützung wieder stärker zu fördern, und darum, Generationen miteinander zu vernetzen. Denn ein entsprechendes soziales Umfeld schützt vor Isolation, vor Suchtproblematiken und einem Auseinanderdriften der Gesellschaft.

Sehr geehrte Damen und Herren, Einsamkeit ist kein parteipolitisches Thema. Es ist eines, das unsere Gesellschaft betrifft. Daher werbe ich hier für unseren Antrag und für eine offene und konstruktive Debatte im Ausschuss. Lassen Sie uns uns gemeinsam dieser Herausforderung stellen, dem Thema die notwendige Öffentlichkeit geben und Lösungsvorschläge präsentieren!

Wir müssen uns als Gesellschaft der Einsamkeit stellen und Maßnahmen ergreifen, um sie zu bekämpfen. In einer Zeit, in der die Welt immer schnelllebiger und unvorhersehbarer geworden ist, ist es wichtiger denn je, dass wir uns auf unsere Gemeinschaft besinnen und uns umeinander kümmern.

Wir sollten uns bewusst sein, dass jeder von uns von Zeit zu Zeit Einsamkeit erfahren kann, dass wir alle eine Verantwortung haben, einander zu unterstützen. Dafür stellen wir von der CDU-Fraktion jetzt die richtigen Weichen. Ich freue mich auf diese wichtige und notwendige Debatte zur Einsamkeit und eine hoffentlich schnelle Umsetzung durch die Landesregierung.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Ramdor. - Für die SPD-Fraktion hat sich - zu seiner ersten Rede - Herr Kollege Gäde gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

#### Marten Gäde (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Einsamkeit ist ein schwerwiegendes Problem - ein Problem, das wir ernst nehmen müssen.

Wie im Antragstext beschrieben, fühlen sich rund 42 % der Deutschen einsam. Diese Zahlen sind in der Pandemie erheblich gestiegen - ein Befund, der infolge der Kontaktbeschränkungen wenig überrascht. Inwieweit sich die Zahlen verstetigen, können erst zukünftige, nachpandemische Studien zeigen.

Einsamkeit ist kein neues Phänomen. Von Einsamkeit können alle betroffen sein, Jüngere wie auch Ältere. Gefährdet sind Menschen in Übergangssituationen im Leben wie dem Einstieg in Ausbildung,

Studium, Beruf oder Rente. Besonders vulnerable Gruppen sind Alleinlebende, Alleinerziehende, Singles, pflegende Angehörige, Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit gesundheitlichen Problemen, Menschen mit eingeschränkter Mobilität, Menschen mit niedriger Bildung oder Menschen mit geringen finanziellen Möglichkeiten. Und natürlich trifft Einsamkeit auch die Kinder dieser Menschen.

Diese Erkenntnisse sind wissenschaftlich gesichert. Es besteht grundsätzlich kein Erkenntnisdefizit. Einsamkeit ist eine soziale Frage, die besonders vom sozioökonomischen Status abhängt.

Im Kern Ihres Antrags fordern Sie, eine Landesbeauftragte oder einen Landesbeauftragten gegen Einsamkeit und für gesellschaftlichen Zusammenhalt bei der Staatskanzlei einzurichten - eine Forderung, die Sie direkt aus dem Abschlussbericht der Enquetekommission zum Thema Einsamkeit des nordrhein-westfälischen Landtags entnommen haben. Dieser Enquetebericht weist aber 65 Maßnahmen gegen Einsamkeit auf, von denen Sie nur diese eine aufgreifen.

(Volker Meyer [CDU]: Das stimmt nicht! - Carina Hermann [CDU]: Sie müssen den Antrag mal richtig lesen!)

Warum springen Sie so kurz? Wenn Sie aktiv etwas gegen Einsamkeit tun möchten, warum knüpfen Sie nicht an die Maßnahmen an, die bereits existieren?

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Die Maßnahmen, die nachgewiesen einen direkten Effekt zur Reduktion von Einsamkeit haben. Das wirksamste Mittel gegen Einsamkeit ist gute soziale Politik.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Wir wissen, welche Gruppen besonders vulnerabel sind. Lassen Sie uns den Menschen zuerst helfen, bevor wir neue Stabsstellen schaffen!

Aber lassen Sie mich kurz beispielhaft ausführen, welche Projekte gegen Einsamkeit es aktuell gibt:

Im November 2022 - das hat auch Frau Ramdor eben erwähnt - hat das Bundesfamilienministerium eine bundesweite Sensibilisierungskampagne zum Thema Einsamkeit gestartet. Diese richtet sich sowohl an Menschen mit Einsamkeitserfahrungen als auch an ihr Umfeld. Die Kampagne bietet analoge

und digitale Angebote, um für das Thema Einsamkeit zu sensibilisieren und über entsprechende Hilfsangebote zu informieren.

Seit Oktober 2022 existiert das ESF-Plus-Programm zur Stärkung der Teilhabe älterer Menschen. Bis zum September 2027 werden fast 80 Projekte mit sozial neuartigen Angeboten gefördert. Dieses Programm richtet sich vorrangig an ältere Beschäftigte ab 60 Jahren, die aus dem Arbeitsleben ausscheiden.

Denken wir an die Gruppe der gefährdeten Kinder und Jugendlichen. Mit dem Aktionsprogramm "Startklar in die Zukunft" wurden Kinder und Jugendliche bei der Bewältigung der Auswirkungen der Corona-Pandemie mit verschiedenen Förderbausteinen unterstützt. Damit hat die Landesregierung mit unserer damaligen Sozialministerin Daniela Behrens aktiv und wirksam gehandelt. Daran müssen wir anknüpfen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Um Kinder und Jugendliche weiter zu stärken und die Entwicklung junger Menschen zu fördern, wollen wir das bisherige Aktionsprogramm verstetigen und mit der Jugendförderung verknüpfen.

Im Bereich der jugendpsychiatrischen Versorgung wird eine Koordinierungsstelle "Psychosoziale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen" eingerichtet. Damit werden wir die Versorgung langfristig verbessern.

Nehmen wir die Familienzentren! Familienzentren arbeiten sozialraumorientiert, bedarfsorientiert, vernetzend und niedrigschwellig. Wir wollen die Familienzentren als Orte der Begegnung, Bildung und Beratung für Familien auf- und ausbauen und hier Präventionsketten etablieren. Familienzentren unterstützen insbesondere arme Familien. Sie ermöglichen Teilhabe und Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder und ihre Familien.

Sie bieten auch Angebote für Alleinerziehende. Ich kann Ihnen von einem tollen Projekt aus meinem Wahlkreis, meiner Heimat Wilhelmshaven berichten. Dort bietet ein Familienzentrum sogenannte Leihgroßeltern für Alleinerziehende und Familien an, die vor Ort keine Großeltern oder andere familiäre Unterstützung haben. Man profitiert hier voneinander. Solche Projekte müssen wir fördern!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN) Die Gruppe der Seniorinnen und Senioren ist besonders vulnerabel. In Niedersachsen haben wir seit Jahren das Angebot der Seniorenstützpunkte und der Mehrgenerationenhäuser. Die Seniorenstützpunkte bauen u. a. lokale Netzwerke von ehrenamtlichen, nachbarschaftlichen und professionellen Hilfen auf. Um Familien- und Seniorenarbeit besser zu verknüpfen, werden wir prüfen, wie sich Familienzentren und Mehrgenerationenhäuser ergänzen und bereichern können. Das hilft konkret gegen Einsamkeit.

Zur Liste der unmittelbaren Maßnahmen könnte ich noch weiter ausführen. Die Themen Gute Arbeit als Schutzfaktor, Unterstützung von Migrantinnen und Migranten, Teilhabe von Menschen mit Behinderung, Verbesserung der Wohnsituation durch mehr bezahlbare Wohnungen habe ich noch gar nicht erwähnt. Es gibt also zahlreiche bestehende Programme, die wir in den nächsten Jahren vorrangig behandeln sollten, um Einsamkeit zu bekämpfen.

Es ist gut, dass wir heute das Thema Einsamkeit aufgenommen und behandelt haben. Wir alle wollen Einsamkeit bekämpfen. Lassen Sie uns das gemeinsam tun - mit guter sozialer Politik!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

Ich freue mich auf einen interessanten und konstruktiven Austausch im Ausschuss.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜ-NEN)

# Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Gäde. - Als nächstes hat sich der Kollege Dr. Rakicky für die AfD-Fraktion gemeldet.

(Beifall bei der AfD)

# MUDr. PhDr. / Univ. Prag Jozef Rakicky (AfD):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wichtiges Thema! Wir haben uns hier viel aus der Küchenpsychologie und Grundschulpsychologie angehört. Trotzdem ist das ein wichtiges Thema.

Die CDU beantragt hier, einen Landesbeauftragten zu installieren - natürlich mit Büro, Sekretärin und Helfern. "Der kann", wie heute sogar der *Rundblick* schreibt, "dann wieder die guten Angebote, die in der Fläche bereits vorhanden sind, miteinander vernetzen, Synergien fördern und einmal im Jahr eine Broschüre herausbringen."

Jetzt ist das Problem also auch der CDU aufgefallen. In den drei Corona-Jahren hat sich der Anteil der Menschen, die unter Einsamkeit und deren Folgen leiden, deutlich erhöht. Das haben wir auch hier gehört. Das betrifft besonders die ältere Population; auch das haben wir gehört. Infolge der auferlegten Corona-Maßnahmen und der damit verbundenen Einschränkungen der persönlichen Freiheit vereinsamten die älteren Menschen in ihren Wohnungen, in ihren Häusern oder Pflegeheimzimmern zunehmend. Sie durften ihre Kinder und Enkelkinder weder zum Geburtstag noch zu Weihnachten in die Arme schließen. Die sozialen Kontakte zu Freunden und Bekannten kamen praktisch zum Erliegen. Viele der Betroffenen verstanden die Welt nicht mehr. Und sie sahen auch kein Ende!

Einsamkeit macht krank, das wissen wir. Nicht nur die Psyche leidet. Auch das Risiko für Schlaganfälle und Herzinfarkte wird gesteigert, und natürlich steigt auch die Sterblichkeit.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, Sie waren während Ihrer Regierungsbeteiligung in Niedersachsen direkt an den exzessiven Restriktionen und Maßnahmen beteiligt. Haben Sie damals die Folgen Ihres Handelns und Ihrer Entscheidungen gründlich abgewogen

(Zuruf von der CDU: Ja!)

und auf die Stimmen, die zur Mäßigung aufriefen, gehört? Ich habe mir die Stenografischen Berichte der Plenarsitzungen in der Corona-Zeit durchgelesen. Ich muss sagen, ich war zum Teil entsetzt über die Feindseligkeit der regierenden Parteien gegenüber den anderslautenden Meinungen, als es um die immer strengeren Freiheitseinschränkungen ging. Mit geradezu messianischem Eifer wurden immer strengere, geradezu dogmatische Regeln und Vorschriften aufgestellt. Heute wissen wir, dass viele davon unwirksam waren und vieles davon Unsinn war.

In der CDU sind viele vernünftige Menschen, aber die CDU als Partei trägt Mitschuld an dieser negativen Entwicklung. Sie würde gut daran tun, sich ihrer Verantwortung zu stellen und, wie z. B. im Hessischen Landtag geschehen, einen Untersuchungsausschuss zu beantragen, der die Ereignisse, Maßnahmen und Verantwortlichkeiten in den Corona-Jahren durchleuchten

(Zurufe von der CDU: Haben wir gehabt!)

und insbesondere Wege aufzeigen würde, um in Zukunft ähnliche Fälle zu vermeiden.

Stattdessen kommt die CDU jetzt mit diesem Antrag, der lediglich so ein bisschen an der Oberfläche kratzt und zu einer weiteren Verschwendung von Steuergeldern führt. Es drängt sich für mich dieses Gleichnis auf: Zuerst zündet man das Haus an, und dann stellt man dem Betroffenen ein Eimerchen Wasser hin, um das Feuer zu löschen.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Oh, oh!)

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

# Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Rakicky. - Als nächste Rednerin hat sich Frau Kollegin Schendel für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei den GRÜNEN)

# Swantje Schendel (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Alle! Einsamkeit - das haben wir heute schon gehört - ist ein Thema, das uns alle angeht. Die meisten Menschen erleben vorübergehende Einsamkeitsgefühle irgendwann einmal in ihrem Leben. Das war bereits vor der Pandemie so, doch 2020 ist das noch einmal mehr in unser aller Bewusstsein gerückt.

Vorübergehende Einsamkeit ist dabei aber erst mal eine ganz normale menschliche Erfahrung, während chronische Einsamkeit gravierende negative Konsequenzen für die Gesundheit und auch die Lebenserwartung hat.

Daher ist es zunächst einmal richtig und wichtig, dass wir uns auch politisch mit diesem Thema befassen und uns die Frage stellen, wie wir chronischer Einsamkeit vorbeugen können. Mein Kollege Marten Gäde hat bereits beschrieben, welche Maßnahmen von dieser Landesregierung bereits durchgeführt werden, was geplant ist und was wir vorhaben.

Neben Senior\*innen und jungen Erwachsenen sind insbesondere armutsbetroffene Menschen häufiger von Einsamkeit bedroht - wobei dies, nebenbei bemerkt, auch diejenigen Gruppen sind, die besonders häufig von Armut betroffen sind. Armut ist also einer der zentralen Risikofaktoren für Einsamkeit. In Niedersachsen betrifft das rund 1,3 Millionen Menschen. Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist oft nur dann gut möglich, wenn ausreichende Ressourcen vorhanden sind. Von daher ist dieser Zusammenhang gar nicht überraschend.

Auch in vielen Orten in Niedersachsen mangelt es an Möglichkeiten, ohne Konsumdruck zusammenzukommen. Menschen in Regionen, in denen es an niedrigschwelligen Freizeitangeboten mangelt, geben daher auch sehr viel häufiger an, unter Einsamkeitsgefühlen zu leiden.

Eine inklusive und solidarische Gesellschaft braucht aber Orte des Miteinanders, Orte gegen die Einsamkeit, Orte des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Genügend Ideen für konsumfreie Orte des Zusammenkommens gibt es. Da ist noch nicht einmal ein Blick auf andere Länder notwendig, in denen z. B. Senior\*innen zum Schachspielen im öffentlichen Raum zusammenkommen, wo es zentrale Sitzgelegenheiten und schattige Plätze gibt. Ich bin mir sicher, Sie alle kennen diese Bilder aus anderen Ländern.

Orte des Zusammenlebens und des konsumfreien Zusammenkommens gibt es auch in Niedersachsen bereits: Da sind Familien- und Quartierzentren, Sport- und Jugendclubs, aber auch Skateparks, die Stadtteilbibliotheken oder eben auch freie Bewegungsflächen zu nennen.

Wenn wir also Einsamkeit in unserer Gesellschaft verringern wollen, dann sollten wir uns vor allem fragen: Investieren wir genügend in diese Orte des Zusammenlebens? Halten wir daran fest, dass Innenstädte Orte des Konsumierens sind, oder nutzen wir leerstehende Räume, um alternative gemeinschaftliche Strukturen zu schaffen? Erhalten wir Jugendzentren, stützen wir nachbarschaftliche Strukturen, Mehrgenerationenhäuser? Investieren wir in Quartiersarbeit und in die soziale Arbeit? All das sind Fragen, die sich die Kommunen in Niedersachsen vor Ort gerade stellen und die wir als Koalition unterstützen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Überzeugung ist: Wenn wir Fragen der Teilhabe mehr in den Mittelpunkt unserer Überlegungen stellen und wenn wir daran arbeiten, Hürden für Menschen in der Gesellschaft abzubauen, dann werden wir schon große Schritte in Richtung mehr Gemeinschaft und weniger Einsamkeit gehen.

Ich möchte abschließend auch betonen, dass ich es wichtig finde, dass wir hier konstruktiv zusammenarbeiten, und freue mich deshalb sehr auf die Beratung im Ausschuss.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

## Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schendel.

Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann kommen wir auch hierzu zur Ausschussüberweisung.

Vorgeschlagen ist der Ausschuss für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Damit haben wir die heutige Tagesordnung abgeschlossen.

Ich erinnere Sie gerne an den Parlamentarischen Abend der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen und an den Abend der Deutschen Allianz Meeresforschung, die sich auf Ihre Teilnahme freuen.

Ich komme jetzt zur Festlegung von Zeit und Tagesordnung des nächsten Tagungsabschnitts. Der nächste, 7., Tagungsabschnitt ist vom 3. bis 5. Mai 2023 vorgesehen. Der Ältestenrat wird den Beginn und die Tagesordnung der Sitzung festlegen. Der Landtag wird entsprechend einberufen werden.

Ich schließe die Sitzung und wünsche Ihnen einen guten Heimweg.

Schluss der Sitzung: 17.58 Uhr.